

Die **Uni**, die

Gesellschaft

und die **Welt** prägen...

aber wie?

Studenten
für Christus

Mitarbeiterhandbuch

Die Uni,
die Gesellschaft
und die Welt prägen...
aber wie?

Das SfC-Mitarbeiterhandbuch

Alle Rechte vorbehalten
Bibeltex te nach der Übersetzung Martin Luthers,
revidierte Fassung von 1984

Studenten für Christus e.V. (SfC), Hamburg

2. Auflage, 1994

1. Auflage, 1991

die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel
"SFC Leadership Handbook"

© 1991 by John Koeshall

Übersetzung: Elisabeth Schulz

© 1994 by Studenten für Christus e.V.

Holstenstr. 5; 22767 Hamburg

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SFC e.V.

Vorwort

Dieses Buch hat eine lange Geschichte. Die ersten Impulse entsprangen einem Treffen von verschiedenen "Chi Alpha Campus Pastors" im Jahre 1977. Während des Treffens wurde das Bedürfnis artikuliert, daß klare Richtlinien erstellt werden sollten, um eine charismatische Studentenmission effektiv zu leiten. 1982 wurde das erste "Chi Alpha Campus Leaders Notebook" veröffentlicht.

Im Jahre 1981 gründete John Koeshal, ein Missionar der "Assemblies of God" (USA), eine charismatische Studentengruppe in München. Auch er erkannte schnell die Notwendigkeit eine Anleitung für die Studentenmission an solche zu verteilen, deren Herz dafür brannte, die Universität für Christus zu gewinnen. Dennis Gaylor, der Direktor des "Campus Ministry Department of the Assemblies of God" (USA), gab seine Zustimmung für diese Idee. Und prompt fing John an das "Campus Leaders Notebook" zu redigieren und zu erweitern, damit es in den christlichen Dienst für das europäische Umfeld paßte. Das erste umfassende Handbuch für die charismatische Studentenmission in Europa ("The Students for Christ Leadership Handbook") wurde daraufhin im Jahre 1991 publiziert.

Die deutsche Version vom "SfC-Handbuch für Leiter" war sehr bald dank der unermüdlichen Anstrengungen von Elisabeth Schultz erhältlich, die endlose Stunden für die Übersetzung ins Deutsche geopfert hat. Danke Elisabeth!

Die vorliegende Version wurde vollständig überarbeitet. Ein herzliches Dankeschön geht an Amy Anderson, Sonja Lindequist, Gesa Homfeld und all die Anderen, die sich dieser Aufgabe angenommen hatten. In dieser Auflage wurde die SfC-Missionsaussage und das Kapitel über Organisationsstrukturen ebenfalls gänzlich erneuert.

Jede Organisation muß bereit sein, sich den wechselnden Umständen anzupassen – und es ist wahrscheinlich, daß noch mehr Veränderungen in der nahenden Zukunft vonnöten sein werden. Zum Beispiel haben die Studenten für Christus auf internationaler Ebene beschlossen, daß die vierfache Philosophie der Anbetung, der Gemeinschaft, der Jüngerschaft und der Evangelisation noch eine weitere wichtige Komponente braucht, nämlich das Gebet. So hoffen wir fürs nächste Jahr eine neue Version dieses Handbuches anbieten zu können, die das Gebet zur festen Säule unserer Struktur macht und somit unsere Philosophie nunmehr fünffach wird. (Ich meine natürlich nicht, daß SfC das Gebet nie betont hat.)

Ich bin äußerst froh, daß wir dieses revidierte Handbuch allen SfC-Mitarbeitern zur Verfügung stellen können; es ist ein kostbares Werkzeug, daß seinen Wert über die Zeit unter Beweis gestellt hat. Es ist mein Gebet, daß es nicht nur von jedem Mitarbeiter gelesen wird, sondern daß auch viele Kirchenleiter eine Bürde für die Studentenmission bekommen und zu einer Würdigung des strategischen Charakters gelangen. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir einen prägenden Eindruck auf die Kultur und folglich auf die gesamte Welt machen werden, wenn wir an der Universität für Christus eintreten.

Steve Pecota

Hamburg, den 22. Dezember 1994

Inhalt

1	Studenten für Christus	1
2	Wie man eine "Studenten für Christus"- Gruppe gründet	7
3	Organisation	15
4	Planung	23
5	Gebet	33
6	Der Heilige Geist	43
7	Anbetung	51
8	Gemeinschaft	61
9	Biblische Grundlagen von Jüngerschaft	71
10	Die praktische Anwendung von Jüngerschaft	83
11	Evangelisation	107
12	Bibelstudium und Bibellehre	123
13	Theater an der Uni	141
14	Dienst an ausländischen Studenten	145
15	Wohngemeinschaften	161
16	Praktika	171

Kapitel 1

Studenten für Christus

"Studenten für Christus e.V." ist Teil einer internationalen Studentenbewegung, deren Ziel es ist, Studenten mit Gott versöhnt zu sehen und auf diese Weise die Universität, die Gesellschaft und die Welt zu prägen.

Studenten für Christus findet seine Identität und Aufgabe in Paulus Worten: "So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Laßt Euch versöhnen mit Gott!" (2. Korinther 5,20).

Als Botschafter Christi, denen der Dienst der Versöhnung aufgetragen ist, versuchen wir, eine Gemeinschaft gläubiger Studenten aufzubauen.

BIBLISCHE GRUND- PRINZIPIEN

Unsere biblisch begründeten Fundamente, die unser gemeinsames Leben prägen, sind: Anbetung, Gemeinschaft, Jüngerschaft und Evangelisation. Wir glauben, daß wir als Gemeinschaft die Liebe Christi sichtbarer und effektiver demonstrieren können, als wenn wir isolierte Individuen wären. Wir werden den Begriff "gemeinsames Leben" benutzen, um zu betonen, wie wichtig es ist, zusammenzukommen, einander zu lieben und in allen Bereichen unseres Dienstes zusammenzuarbeiten.

A. Gemeinsames Leben geprägt durch Anbetung

Wenn wir als christliche Studenten zusammenkommen, verstehen wir die Anbetung Gottes als unsere höchste Berufung. Die folgenden Prinzipien halten wir für wesentlich:

- Wir sind von Gott erschaffen und nun versöhnt mit Ihm, um Ihn zu verherrlichen (Jes. 43,7; Eph. 1,11-12).
- In der Anbetung dienen wir Gott als Priester und verkünden der Welt Seine Größe (Eph. 1,10-22; 1.Petr.2,4-10).
- Wenn Christen anbeten, ist Gott unter ihnen gegenwärtig (Ps. 22,3).

Praktisch sieht die Anbetung so aus:

- Wir bringen Seiner Person Verehrung entgegen und danken Ihm für alle uns erwiesene Liebe und Güte (Ps.100; Ps.150);
- Wir hören auf Seine Stimme und antworten ihm (Lk.10,38-42; Joh.10,4-5);

- Wir beten Gott mit Hilfe der geistlichen Gaben, die in 1.Kor.12 aufgezählt werden, an;
- Wir lernen, Ihn durch unser Handeln zu verherrlichen (1.Kor.10,31; Hebr.13,15-16).

B. Gemeinsames Leben geprägt durch Gemeinschaft

Mit "Gemeinschaft" meinen wir, daß wir zusammenkommen, um gemeinsam dem Befehl Jesu zu folgen: "...daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe." (Joh.13,34). Die beste Motivation, miteinander Gemeinschaft zu haben, rührt von dem Befehl Jesu her, einander zu lieben.

Das beste Vorbild für Gemeinschaft ist die Beziehung Jesu zu Seinen Jüngern. "Daran haben wir die Liebe erkannt, daß er Sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen" (1.Joh.3,16). Dadurch wissen wir auch, daß der Gläubige nicht in Isolation leben kann, sondern nur als ein Glied am Leib Christi, verbunden durch den Heiligen Geist. Weil die Glieder des Leibes Priester und Diener sind, folgen sie dem Beispiel der Selbstaufopferung Christi füreinander. Das heißt, daß man sich Zeit nimmt, die Nöte der anderen zu erkennen, um sich dann in Fürbitte und Fürsorge umeinander kümmern zu können. "Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden" (Röm.12,15).

Dieses Strömen der Liebe wird hervorgerufen und erhalten durch den Heiligen Geist und Seine Gaben (1.Kor.12; Röm.12; Eph.4). Es erzeugt eine Harmonie unter den Gliedern, die die Beziehung innerhalb der dreieinigen Gottheit widerspiegelt, die Göttlichkeit Jesu bezeugt und den Anspruch der Gemeinschaft bestätigt, Jünger Jesu zu sein.

C. Gemeinsames Leben geprägt durch Jüngerschaft

Wir widmen uns der Aufgabe, den Missionsauftrag zu erfüllen, den der Herr Jesus Christus gegeben hat: alle Völker "zu Jüngern zu machen" (Matth.28,20). Unsere Jüngerschaft findet ihre Richtlinien in der Autorität der Offenbarung Gottes, der Heiligen Schrift. "Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt" (2.Tim.3,16-17). Sie ist die Autorität für unseren Glauben und unser Handeln und der Gegenstand unseres Studiums.

Es ist unsere Überzeugung, daß sich Jüngerschaftsschulung am besten in der Beziehung eines reifen Gläubigen zu jüngeren Christen durchführen läßt, und zwar in kleinen Gruppen, so wie Jesus es mit Seinen Jüngern tat. Durch diesen Prozeß werden jedem Mitglied grundlegendes Wissen, sowie die nötigen Fähigkeiten, in Christus zu wachsen und für den Dienst ausgerüstet zu werden vermittelt (Eph.4,11-16).

Wir möchten den Instruktionen des Paulus an Timotheus folgen: "...was du von mir gehört hast...befiehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren" (2.Tim.2,2). Auf diese Weise werden ständig reife Leiter für das Werk Christi an den Hochschulen ausgebildet.

D. Gemeinsames Leben geprägt durch Evangelisation

Wir wollen an der Uni sichtbar machen, was es heißt, Gottes Volk zu sein, indem wir das Evangelium verkündigen und andere in eine Beziehung mit Gott rufen.

Wir schulden jedem Menschen eine klare Darstellung der Guten Nachricht: "Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh.3,16).

Unsere Darstellung des Evangeliums wird durch den Christusähnlichen Lebensstil, den wir führen untermauert. Er wird sichtbar durch intensive Liebe und Fürsorge füreinander und in unseren Taten der Liebe und Gerechtigkeit in dieser Welt. Wir sind ein lebendiger Brief, den jedermann lesen kann (2.Kor.3,2; Joh.13,35; 1.Tim.2,8).

Unser primäre Strategie ist der Aufbau einer Gruppe, einer Gemeinschaft von Menschen, die diese Ideale teilen. Wir glauben, daß die fruchtbarste Atmosphäre, damit Leute zum Glauben und zur Reife in Christus kommen, die liebevolle Umgebung einer Gruppe von Menschen ist, die mit ganzer Hingabe dem Gott der Bibel angehören, sich einander verpflichtet fühlen und sich der Evangelisation an der Universität widmen. Als eine anbetende, liebende, zeugnissgebende und Jünger heranbildende Gemeinschaft stellen wir das Königreich Gottes dar und wollen andere mit hineinführen.

STRATEGIE

A. Strategie für die Anbetung

Es wird erwartet, daß die Gruppe einen bedeutenden Teil des wöchentlichen Treffens in Anbetung verbringt, wobei Musik, Schriftlesung und auch spontane Anbetungsformen aus der Versammlung dazu dienen können.

1. Lehre muß erfolgen über
 - a) das Wesen Gottes, den wir anbeten,
 - b) biblische Prinzipien und Formen der Anbetung,
 - c) die Bedeutung und Rolle des Heiligen Geistes in der Anbetung.
2. Sowohl gelenkte als auch spontane Anbetung unter Aufsicht eines Leiters sollte stattfinden.
3. Neue und kreative Formen der Anbetung können ausprobiert werden, damit die Gruppe eine Form findet, die Gott gefällt.
4. Die Leiter sollten die Gruppe mit anderen erfahrenen Leitern bekanntmachen, die Anbetung bereits in effektiver Weise nach biblischen Richtlinien praktizieren.

B. Strategie für die Gemeinschaft

Um echte Gemeinschaft zu entwickeln, bedarf es eines warmherzigen, offenen Lebensstils, denn ein Aspekt des christlichen Dienstes ist es, enge, gottgefällige Beziehungen in der Gemeinschaft aufzubauen. Das beginnt bei den Leitern, die dafür ein Beispiel sein sollten.

Die Lehre der biblischen Prinzipien über Beziehungen und Lebensstil wird ergänzt mit praktischen Erfahrungen der Gemeinschaft in folgenden Strukturen:

1. Bei dem wöchentlichen Haupttreffen, wo ein guter Teil der Zeit darauf verwendet werden kann, die Anwesenden zum Austausch anzuregen
2. In Kleingruppen mit der Betonung auf Bibelstudium und liebevollen Beziehungen zueinander
3. Durch ausgedehnte Freizeiten oder Zusammenkünfte
4. In Gruppen, die verschiedene Aufgaben oder Dienste übernehmen
5. Durch gemeinsame Freizeitaktivitäten
6. Bei Gebetstreffen
7. In Tischgemeinschaften
8. In Stadtteil- oder Wohngemeinschaften, wo Mitglieder (nachbarschaftlich) zusammenleben und keinen Grund zum Anstoß geben
9. Durch Ermutigung aller Mitglieder von "Studenten für Christus", sich einer Ortsgemeinde anzuschließen, die mit unseren biblischen Grundsätzen vereinbar ist, und dort aktiv zu werden.

C. Strategie für die Jüngerschaft

1. Gründung einiger Kleingruppen unter der Aufsicht des "Studenten für Christus"- Leiters. Diese Jüngerschaftsgruppen, die sich aus vier bis zehn Mitgliedern zusammensetzen, treffen sich zusätzlich zu den wöchentlichen Haupttreffen.
 - a) Zeit: Die Jüngerschaftsgruppe trifft sich etwa zwei Stunden wöchentlich und zusätzlich persönlich zu zweit während der Woche. Die Gruppe sollte etwa ein bis zwei Jahre bestehen.
 - b) Curriculum: Bibelstudium-Methoden, Gebet, Anbetung, Zeiteinteilung, Verwaltung von Geld und von Gaben, das Wesen der Hingabe, Motivation und Vision, Zeugnis, Leiterschaft, Beziehungen zu anderen Christen, Beziehungen zu den Leitern der Gruppe und der Gemeinde.
 - c) Führungsstil: Der Stil soll die Botschaft verdeutlichen, genauso wie die Leiter ihre Prinzipien leben sollen, ("...was Jesus anfang zu tun und zu lehren.")
 - d) Bibliographie: Neben Notizen sollten Literaturlisten zusammengestellt werden. Die Studenten dazu anzuleiten, wie man zusätzliches Material findet, ist wichtig für das Wachstum.
2. Die Studenten, die ein bis zwei Jahre an einer Jüngerschaftsgruppe teilgenommen haben, ermutigen wir, daß sie wiederum eine

Gruppe selbständig leiten, damit sie das, was sie gelernt haben, auch anderen weitergeben können.

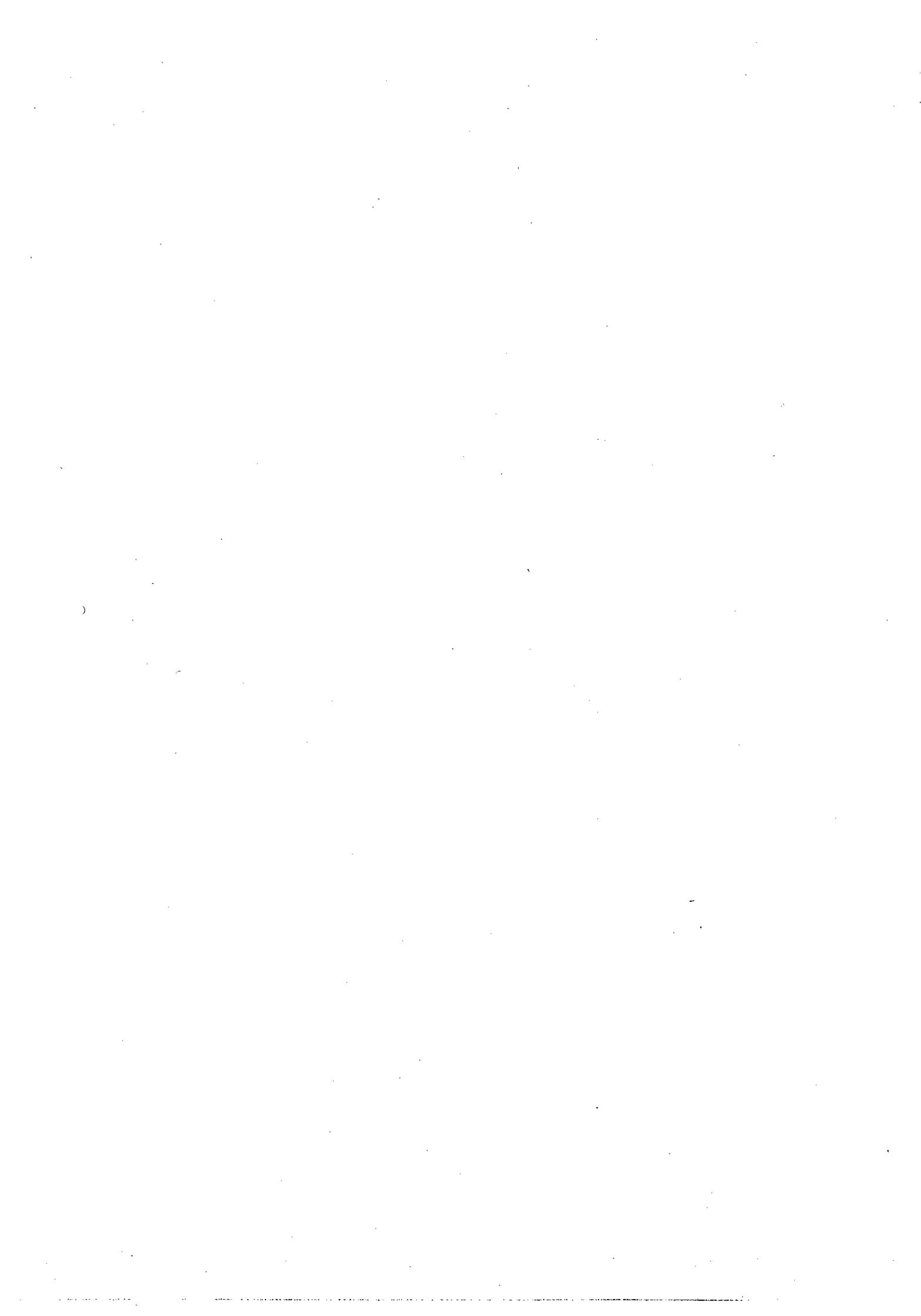
D. Strategie für die Evangelisation

Die Lehre sollte den Studenten die Notwendigkeit der Evangelisation an der Hochschule klarmachen. Verbunden damit ist es, die Botschaft des Evangeliums zu studieren und zu verstehen, außerdem Unterweisung über persönliches Zeugnisgeben und Predigen zu bekommen (1.Thess.2,1-12).

1. Als Gemeinschaft evangelisieren wir durch:
 - a) Hauptversammlungen an öffentlichen Plätzen, z.B. Anbetungsgottesdienste. Normalerweise haben solche Treffen große Zeugniswirkung, sogar, wenn das Programm nicht speziell auf Evangelisation ausgerichtet ist.
 - b) durch Medien (Literatur, Filme, Büchertisch, Zeitschriften, Kassetten, Videokassetten, etc.)
 - c) gemeinsame evangelistische Veranstaltungen mit Ortsgemeinden und anderen Gruppen des Leibes Christi (Konzerte, Redner, Schauspielgruppen, etc.)
 - d) Wohltätigkeitsveranstaltungen (Krankenbesuche, Altenbesuche, Kleidersammlungen, etc.)
2. Als Einzelne innerhalb der Gemeinschaft evangelisieren wir durch:
 - a) die Entwicklung eines auf Evangelisation ausgerichteten Lebensstils im Freundeskreis,
 - b) Leitung evangelistischer Bibelstudien,
 - c) Zeugnis für Christus im Hörsaal,
 - d) Ausleben eines praktischen christlichen Lebens im Gegensatz zu den typischen Werten unseres Gesellschaftssystems,
 - e) die Art, wie wir uns in Konflikträchtigen Situationen verhalten, die die Antwort eines Christen fordern,
 - f) gezieltes Verteilen von Literatur.

In einer Welt, die sich in zunehmendem Maße der übernatürlichen Dimension des Lebens bewußt ist, versuchen wir in allen Dingen auf Jesus Christus, Gottes Sohn, als den Herrn und Erlöser der Welt hinzuweisen, so daß wir etwas seien zum Lobe Seiner Herrlichkeit.

ZUSAMMENFASSUNG



Kapitel 2

Wie man eine "Studenten für Christus"-Gruppe gründet

"Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben." Jos.1,3

FUSS FASSEN

A. Bete zuerst und bitte um Gottes Kraft und Weisung, ehe Du an die Universität gehst, um dort etwas für Ihn zu tun.

Ohne Ihn kannst du nichts tun (Joh.15,5).

1. Bete, daß Gott Deine Berufung, eine Gruppe zu gründen, bestätigen möge.
2. Bitte Gott um eine klare Vision und um offene Türen für einen effektiven Dienst.
3. Bitte den Herrn, Dich zu einer Kerngruppe von entschiedenen christlichen Studenten zu führen, mit denen Du einen Dienst an der Universität aufbauen kannst.
4. Bete, daß Gott Dich mit Seinem Geist erfüllt, mit Glauben und mit Autorität gegen den Widerstand Satans.

B. Teile deine Vision den Pastoren der Ortsgemeinden und den Jugendleitern der Gegend mit.

Bitte sie um Gebetsunterstützung und Hilfe. Versichere ihnen, daß Du auch ihren Dienst in den Ortsgemeinden unterstützen willst.

C. Beobachte Deine Universität

1. Untersuche die äußeren Verhältnisse der Universität. Wo wohnen die Studenten? Verteilt sich der Studienbetrieb auf viele verschiedene voneinander entfernt liegende Gebäude oder ist er auf einen Stadtteil konzentriert?
2. Wo kommen die Studenten inoffiziell zusammen? Mach' Dich mit solchen Einrichtungen vertraut.
3. Welche soziale Gruppe herrscht an der Universität vor? Was für grundlegende Bedürfnisse, Haltungen und Aktivitäten gibt es? Ist die Stimmung gleichgültig oder in irgendeiner Richtung radikal? Ist die Universität mehr städtisch oder ländlich? Sprich mit vielen Studenten und lasse Dir von der Universitätsverwaltung oder Studienberatung dabei helfen, bestimmte Umstände festzustellen, die nicht sofort erkennbar sind.
4. Finde heraus, unter welchem Leistungsdruck die Studenten stehen, ob die Semesterzahl derer, die mit Stipendium studieren, begrenzt ist, und welche Fächer durch den Numerus Clausus nur bestimmten Studenten offenstehen. Versuche, die einzelnen Fachrichtun-

- gen der Studenten und die damit verbundenen Arbeitsanforderungen kennenzulernen.
5. Bringe etwas über die Anzahl und die Herkunft der ausländischen Studenten und über ihre Lebensbedingungen in Erfahrung. Fühlen sie sich integriert oder isoliert?
 6. Mache Dich mit den anderen christlichen Gruppen und Organisationen an Deiner Universität vertraut. Versuche, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Baue Beziehungen auf und bete regelmäßig zusammen mit den Leitern dieser anderen Gruppen.

D. Setze Dir das Ziel, mindestens drei bis fünf Studenten zu finden, die mit Dir an der Gründung einer christlichen Universitätsarbeit mitarbeiten wollen.

Das sollten Menschen sein, die ihre Anwesenheit an der Universität ebenso als Missionsdienst wie als Studienmöglichkeit betrachten. Hier folgen Vorschläge, wie man dieses Ziel erreicht:

1. Frage die Pastoren am Ort, ob in ihrer Gemeinde Studenten sind. Frage auch, ob die Pastoren bereit wären, diese Studenten von Verantwortung in der Gemeinde während der Woche zu entbinden, um an der Uni missionarisch tätig zu werden.
2. Mische Dich unter die Studenten in der Mensa oder wo immer sie sich zu treffen pflegen. Lerne sie kennen, gib ihnen Zeugnis, frage sie, ob sie noch andere Studenten kennen, die Christen sind. Merke Dir ihre Namen und versuche, eine engere Beziehung zu ihnen aufzubauen, egal ob sie gläubig sind oder nicht.
3. Iß nach Möglichkeit in der Mensa. Triff Dich mit den Studenten in den Studentenwohnheimen, mache Dich mit dem sozialen Gefüge vertraut und sprich mit so vielen Studenten wie möglich, u.a. auch mit den "Anführern". Beobachte in der Mensa, welche Studenten ihr Tischgebet sprechen, denn diese sind wahrscheinlich entschiedene Christen, die vielleicht nach Gemeinschaft mit Gleichgesinnten Ausschau halten oder zur Mitarbeit bereit sind.
4. Wenn Du selbst Student bist, ist der Vorlesungssaal ein besonders geeigneter Ort, andere Studenten zu treffen. Versuche Beziehungen anzuknüpfen, indem Ihr gemeinsam lernt, Eure Namen austauscht und Du um ihre Hilfe bittest, um Dich an der Universität zurechtzufinden oder andere Studenten kennenzulernen.
5. Anschläge und Annoncen sind ein weiterer Weg, um auf sich aufmerksam zu machen und mit Studenten Kontakt aufzunehmen. Setze einen Aufruf in die Studentenzeitung mit der Bitte an interessierte Studenten, mit Dir Kontakt aufzunehmen oder mit der Einladung zu einer Gründungssitzung. Wenn es Euch erlaubt ist, Poster aufzuhängen oder einen Büchertisch zu machen, bevor Ihr eine anerkannte Studentenorganisation seid, dann nimm dieses auch in Anspruch. Oder: Verfasse und verteile ein einfaches Flugblatt, das ein allgemeines Bedürfnis unter der Studentenschaft anspricht, wie z.B. Einsamkeit. Erkläre in der Zeitschrift eindeutig, was Du glaubst. Identifiziert Euch deutlich als christliche Organisation.

6. Straßenevangelisation ist eine weitere Art, um auf sich aufmerksam zu machen. Damit werden nicht nur ungläubige Studenten erreicht, sondern es wird sich dabei wahrscheinlich auch ein Kern entschiedener Christen um Dich sammeln. Evangelisation von Mensch zu Mensch ist ebenfalls wichtig. Gott wird Dich leiten, zu bestimmten Studenten ganz gezielt und persönlich zu sprechen.

A. Sammle die interessierten Studenten und artikuliere klar Dein Ziel für den Dienst an der Universität.

Erkläre die vier Strategien Anbetung, Jüngerschaft, Gemeinschaft und Evangelisation und die Möglichkeit, durch die Kraft des Heiligen Geistes viele Studenten für Jesus Christus zu erreichen. Wecke in diesen Studenten den Sinn dafür, einen Auftrag zu haben und zusammenzuarbeiten.

**MIT DEM AUFBAU
DER GRUPPE BE-
GINNEN**

B. Betet und fastet als Gruppe für die Leitung Gottes und Seine Kraft, besonders auf dieser Stufe der Arbeit.

Vertraue Ihm, daß Er eine gemeinsame Ausrichtung schafft, den Dienst aufbaut und viele Studenten rettet. Laß nicht nach, über jeden grundlegenden Schritt in diesem Dienst intensiv zu beten. Wenn Du zusammen mit Deinen neu gefundenen Studenten betest, werdet Ihr nicht nur gestärkt, sondern es entsteht in Euch ein tieferes Verlangen, diesen Dienst zu tun, und eine klare Sicht dafür.

"So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch Ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist." (Eph.2,19-22) Diese Erfahrung von Gottes Gegenwart, Kraft und Autorität sollte das Kennzeichen der Zusammenkünfte christlicher Studenten an einer weltlichen Universität sein.

C. Ermutige die Entwicklung von Evangelisation und Zeugnis (siehe den Abschnitt "sichtbar sein" in Kapitel 11)

Beginne schon jetzt, einen größeren evangelistischen Einsatz zu planen, bei dem jeder mitwirken kann und der die Universität auf die Gruppe aufmerksam macht.

D. Schließt Euch der bundesweiten Organisation an.

Das heißt, Ihr identifiziert Euch offiziell mit der Struktur der bundesweiten Studenten für Christus Arbeit. Information darüber gibt es im nächsten Kapitel.

E. Gründe eine offizielle, öffentlich anerkannte "Studenten für Christus"- Gruppe.

An manchen Universitäten hat man die Möglichkeit, als Hochschulgruppe offiziell eingetragen und anerkannt zu werden und einige

Vorrechte zu genießen. Eine schriftlich festgelegte Satzung sollte dann an der Universität ausliegen. Eine solche zu verfassen, ist keine allzu schwere Aufgabe. Halte die Satzung einfach und praktisch. Es ist nicht notwendig, eine genaue Beschreibung der Struktur der Gruppe und aller durch sie geleisteten Dienste zu erstellen. Es müssen nur solche verwaltungsgemäßen Punkte enthalten sein, die die Gruppe zu einer offiziell eingetragenen Hochschulgruppe an der Universität machen. Das beinhaltet mindestens:

1. den formellen Namen der Organisation
2. eine einfache Feststellung des Ziels
3. eine Bestätigung, daß die Organisation so geleitet wird und so arbeitet, daß allen Bestimmungen der Universität Rechnung getragen wird
4. die Arten der Mitgliedschaft (wahlberechtigt und nicht wahlberechtigt), Bedingungen für die Mitgliedschaft
5. eine Liste der Leitungsposten (gewöhnlich ein Vorsitzender, ein Schriftführer und ein Kassenwart) und eine Beschreibung ihrer legislativen (nicht administrativen) Pflichten
6. Wahl des Vorstandes
7. Verordnungen für Mitglieder und Vorstand
8. Vorsorgebestimmungen für die Auflösung der Organisation.

RICHTLINIEN FÜR DEN AUFBAU EINER STUDENTEN-FÜR- CHRISTUS-ARBEIT

Einige besondere Richtlinien sind entscheidend, wenn man eine starke Studentenarbeit aufbauen will. Diese Richtlinien bieten nicht nur ein Ziel für die Arbeit, auf das man zuarbeitet, sondern auch einen Maßstab, um die Arbeit ständig zu bewerten.

A. Studenten für Christus muß "missionsorientiert" sein (Matth. 28,18-20).

Gottes Volk untersteht einem göttlichen Auftrag. Eine Studentenarbeit darf keine Organisation sein, die nur "Babysitting" an christlichen Studenten betreibt. Um effektiv zu sein, muß eine Studentenarbeit konsequent und energisch sein, besonders auf den Gebieten Jüngerschaft und Evangelisation.

Eine Ausrichtung auf sich selbst, die charakteristisch ist für unsere moderne Gesellschaft, wirkt der selbstlosen Ausrichtung auf die Mission unter Studenten entgegen. Um Evangelisation zu etablieren, braucht man starke visionäre Leiter, die Gottes Kraft freisetzen können und die Studenten in klar definierte Hingabe hineinführen können. Diese Leiter müssen ihre Vision immer wieder und zwar auf eine verständliche Weise artikulieren, damit sie auch das Leben der Studenten ergreift.

B. Studenten für Christus muß auf gemeinsames Leben ausgerichtet sein (Eph.4,11-13).

Wir glauben, daß die fruchtbarste Atmosphäre, um Menschen zum Glauben und zur geistlichen Reife zu bringen, die herzliche Aufnah-

me in eine Gruppe von Menschen ist, die dem Gott der Bibel, einander und der Aufgabe, an der Universität zu evangelisieren, leidenschaftlich hingegeben sind. Wenn sie durch Anbetung, Gemeinschaft, Jüngerschaft und Evangelisation gemeinsames Leben praktizieren, stellen sie das Reich Gottes dar und beziehen andere mit ein.

Dazu ist es nötig, folgendes zu fördern:

- 1) einen starken Sinn für eine liebevolle Gemeinschaft,
- 2) die Gaben und Dienste jedes einzelnen Studenten,
- 3) starke, gut ausgebildete und produktive Leiter.

C. Die "Studenten für Christus"-Arbeit muß ausgeglichen sein (Apg.2,43-47).

1. Ein Gleichgewicht in der Arbeit wird Ganzheitlichkeit in das christliche Leben der Studenten bringen.
2. Das Gleichgewicht, auf das eine Gruppe zuarbeiten und nach dem sie sich beurteilen sollte, wird am besten durch die vier Säulen der Studentenarbeit ausgedrückt. Diese sind:
 - a) Anbetung: Gott suchen und auf Ihn als Gott reagieren,
 - b) Gemeinschaft: Leben teilen,
 - c) Jüngerschaft: Nachfolger Jesu ausbilden,
 - d) Evangelisation: der Welt von Jesus erzählen.
3. Zusätzlich ist das Beispiel aus Apg.2,43-47 ein Modell für die Auswirkung des Gleichgewichts in diesen Idealen.
 - a) Der Zweck des wöchentlichen großen Gruppentreffens ist gemeinsame Anbetung, Austausch und Lehre (oder Bibelstudium). Diese Versammlungen fördern einen Sinn für Einheit, Identität und geben Orientierung. Der Einfluß der Anbetung, der Lehre und des Lebens der versammelten Gemeinschaft der Gläubigen, macht das große Gruppentreffen auch zu einem effektiven evangelistischen Werkzeug. Hier kann ebenso der Dienst durch geistliche Gaben gelehrt, dargestellt und erfahren werden. Diese Treffen sollten den vorhandenen Nöten begegnen und gleichzeitig herausfordernd sein. Normalerweise ist es vorzuziehen, diese Treffen direkt an der Universität, in Clubräumen oder Hörsälen abzuhalten. Es sollten Vorkehrungen getroffen werden, um Orte zu vermeiden, wo die Musik oder die Gemeinschaft andere Aktivitäten an der Universität, besonders Vorlesungen, stören würden. Zusätzlich zu den wöchentlichen Treffen, sollten Gebetstreffen und gemeinschaftsfördernde Aktivitäten stattfinden.
 - b) Kleingruppentreffen kommen dem Bedürfnis nach intimen, persönlichen Beziehungen unter den Studenten entgegen. Die Kleingruppentreffen ermöglichen den Austausch, persönliche Betreuung, das Bibelstudium (mit einer starken Betonung auf der Anwendung und der Verantwortlichkeit), den Aufbau von Beziehungen und Dienst. Aus diesen Gründen sollte die Kleingruppenstruktur als der Träger der Jüngerschaft angesehen

hen werden (Kapitel 9 und 10 sind eine ausführliche Beschreibung von Jüngerschaft).

- c) Eine gesunde und hingeebene Gemeinschaft von Gläubigen zu sein, ist jedoch nicht genug, um Studenten für Jesus zu erreichen. Wir müssen im wahren Sinne des Missionsbefehls unterwegs sein. Besondere Vorbereitung und bewußtes Handeln sind notwendig, um den Bereich der Evangelisation in einem ausgeglichenen Dienst zu entwickeln. Die Studentenarbeit muß nach außen gerichtet sein und nach allen möglichen Mitteln Ausschau halten, um die speziellen Probleme der Universität anzusprechen, auf sie einzugehen und das Evangelium erfolgreich zu verkündigen. Die Leiter sollten in der Gruppe ein Bewußtsein dafür entwickeln, daß es unsere Aufgabe ist, Zeugnis zu geben. Sie sollten dazu anleiten und selbst evangelisieren. Wenn sich gute Gelegenheiten ergeben, sollten gemeinsame evangelistische Einsätze mit anderen christlichen Organisationen unternommen werden.

D. Der Schlüssel zu einer erfolgreichen Studentenarbeit

Eine erfolgreiche Studentenarbeit bedarf der Weisheit Gottes und der Salbung des Heiligen Geistes. Die Errichtung einer starken Studentenarbeit ist kein Glücksspiel. Es gibt aber auch keine ausgearbeiteten Pläne, die universell anwendbar wären. Die folgenden wichtigen Hinweise werden helfen, einen effektiven Dienst aufzubauen:

1. Die Leiter müssen sensibel sein, wenn Gott neue Wege zeigt und darauf reagieren. Der Dienst sollte stark auf der Verkündigung von Gottes Wort und auf Gebet aufgebaut sein. Es ist unentbehrlich, daß die Leiter ein klares Verständnis der Grundsätze für ihren Dienst haben und dieses auch artikulieren können.
2. Der Dienst und seine Effektivität sollten ständig kritisch untersucht und ausgewertet werden. Die Organisation muß sorgfältig bedacht und vorgeplant werden, wobei man flexibel bleiben sollte, um Änderungen und Wachstum von einem Jahr zum anderen zu ermöglichen.
3. Die Entwicklung des Dienstes erfordert eine stabile, geduldige Leiterschaft. Das bedeutet, daß die Leiter für längere Zeit in der Gruppe bleiben, damit sich die Gruppe über die Jahre entwickeln kann. Es ist auch Weisheit von den Leitern nötig, um momentane Aufgaben zu stärken und fester werden zu lassen, bevor man neue hinzufügt.
4. Der einzigartige Beitrag jedes Gliedes am Leib Christi sollte betont werden. Praktische, aufopfernde Hingabe jedes Studenten um Jesu willen und Mission im persönlichen Umfeld sollten klar gefordert werden. Die Arbeit sollte die Studenten auch auf die Zeit nach dem Studium vorbereiten.
5. Der Dienst sollte die Ausrichtung haben, zu geben, herauszufordern, und die Universität sichtbar mit dem Evangelium zu erreichen.

E. Danke Gott für das, was Er bis jetzt getan hat.

Sei nicht von all der Arbeit überwältigt, die noch zu tun ist! Unterschätze nie, was Jesus durch eine Handvoll hingebener und Ihm zur Verfügung stehender Studenten tun kann. Gib den Dienst Gott ab, und laß Ihn daraus machen, was Er will. "Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen." (Ps.127,1)

Kapitel 3

Organisation

John und Anita Koeshall kamen Anfang 1980 aus den USA mit der Vision, deutsche Studenten für Jesus Christus zu gewinnen. Im Sommersemester 1981 fingen sie mit einem Bibelstudium in der Mensa der Technischen Universität München an und dadurch wurde "Christen in Aktion" ins Leben gerufen. In den folgenden Jahren wurden mehrere Gruppen gegründet.

Es war vom Anfang an ihr Ziel, in allen wesentlichen Unistädte eine charismatisch orientierte Studentengruppe aufzubauen. Um dieses Anliegen voranzutreiben, wurde 1986 der Verein "Christen in Aktion e.V." gegründet. Der Name wurde 1988 in "Studenten für Christus e.V." verändert, um unsere Verbindung mit der internationale Bewegung "Students for Christ" auszudrücken.

A. Zweck

"Studenten für Christus e.V." ist eine christliche Studentenbewegung, deren Ziel es ist, Studenten mit Gott versöhnt zu sehen und auf diese Weise die Universität, die Gesellschaft und die Welt zu prägen. Das Büro von "Studenten für Christus e.V." besteht, um bei der Entwicklung und dem Erfolg der einzelnen Gruppen behilflich zu sein, und zwar durch:

1. Unterstützung bei der Gründung neuer Gruppen,
2. Ausrichtung und/oder Leiterschaft, die zur Verfügung gestellt werden können,
3. Ausbildung der Leiter und Mitarbeiter der einzelnen Gruppen,
4. Förderung der Einheit und der Gemeinschaft unter den einzelnen Gruppen und
5. Hilfe bei der Erreichung der Ziele.

B. Glaubensinhalte

Wir glauben:

1. Es gibt einen ewigen, dreieinigen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist.
2. Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist Mensch geworden. Er wurde von einer Jungfrau geboren, starb für uns als stellvertretendes Sühneopfer, stand leiblich von den Toten auf, fuhr dann zum Vater auf und wird in Macht und Herrlichkeit persönlich auf die Erde zurückkehren.
3. Alle Menschen sind Sünder und können nur durch den Glauben an Jesus Christus gerettet werden. Er versöhnt uns mit Gott.

RICHTLINIEN VON "STUDENTEN FÜR CHRISTUS"

4. Der Vater und der Sohn haben uns den Heiligen Geist gegeben, um uns zu erneuern, um uns in das Ebenbild Jesu Christi zu verwandeln und um uns für den Dienst auszurüsten. Gläubige, die darum bitten, erhalten die Gabe des Geistes, die uns in besonderer Weise zu Seinem Dienst befähigt. Die Apostelgeschichte beschreibt das grundlegende Muster einer solchen Erfahrung. Auch heute bietet uns Gott alle geistlichen Gaben an, die im Neuen Testament genannt werden, und wir sollten nach ihnen trachten.
5. Wir sehnen uns nach der Wiederkunft Christi, bei der Gott in die menschlichen Angelegenheiten eingreifen wird, um die Geschichte zu einem Höhepunkt zu führen und um uns in eine bessere Welt zu geleiten. Wir glauben an die physische Auferstehung der Toten - für die Geretteten zum ewigen Leben und für die Verlorenen zur ewigen Verdammnis.
6. Bis zur Wiederkunft Christi sollen wir treu arbeiten und die Welt durch Evangelisation und Jüngerschaft zu Ihm bringen. Wir sind auch dazu aufgerufen, allen bedürftigen Menschen durch Großzügigkeit, Freundlichkeit, Mitgefühl und Gebet zu dienen.
7. Die Bibel, d.h. sowohl das Neue als auch das Alte Testament, ist von Gott wörtlich inspiriert und ist die Offenbarung Gottes an die Menschheit. Sie ist die unfehlbare Autorität für den Glauben und den Lebenswandel.
8. Die Kirche ist der Leib Christi, die Fülle dessen, der alles erfüllt. Christus ist das Haupt Seiner Kirche. Alle Glieder Seines Leibes haben direkten Zugang zu Ihm und sollen in Einheit und Liebe füreinander leben.

C. Beziehungen

Eine "Studenten für Christus"-Gruppe ist dadurch gekennzeichnet, daß sie Mitglied bei "Studenten für Christus e.V." ist und durch diese Mitgliedschaft erklärt, daß sie bereit ist, den Zielen und grundsätzlichen Strategien von "Studenten für Christus e.V." zu folgen.

Wir messen Beziehungen große Bedeutung bei. Obwohl wir wissen, daß Organisation zur Erreichung unserer Ziele wichtig ist, soll sie doch in erster Linie dazu dienen, gute tragende persönliche Beziehungen zu ermöglichen und zu stärken.

Auch die Kommunikation miteinander halten wir für sehr wichtig: eine gemeinsame Vision zu haben und uns gegenseitig bei unseren Aufgaben zu helfen. Wir glauben, daß dies am besten durch Teilnahme an Freizeiten, Seminaren, Schulungen und Leitertreffen erreicht wird, die für Studenten und Mitarbeiter organisiert werden. Durch ihre Mitgliedschaft bei "Studenten für Christus" drückt jede Gruppe ihre Verpflichtung zu diesem Austausch miteinander aus.

D. Ziele

Gemäß unserem Ziel versuchen die lokalen "Studenten für Christus"-Gruppen, Christus zu ehren, indem sie

Organisation

1. regelmäßig zusammen Gott anbeten,
2. regelmäßig zusammen beten,
3. regelmäßig Gelegenheiten für Gemeinschaft bieten,
4. ihre Mitglieder durch das Studium der Bibel in allen Aspekten geistlicher Reife ausbilden,
5. die Erfüllung und die Gaben des Heiligen Geistes erfahren,
6. an der Universität in der Kraft des Heiligen Geistes evangelisieren,
7. mit anderen Christen an der Universität zusammenarbeiten,
8. Bewußtsein und Engagement bezüglich Mission wecken,
9. sich an sozialen Diensten beteiligen und
10. zu Treue den Ortsgemeinden gegenüber mahnen.

E. Strukturen

"Students for Christ" ist ein Zusammenschluß von Studentengruppen, die versuchen, die Universitäten dieser Welt mit der Guten Nachricht in der Kraft des Geistes zu erreichen. Die Vereinigung geht auf eine Initiative des "Assemblies of God" zurück und wird von ihr unterstützt. Sie ist weltweit locker organisiert und ist mehr auf Beziehungen gegründet als auf Autorität.

"Studenten für Christus" ist der Name, den wir in Deutschland tragen. In Nigeria heißt die Gruppe "Christian Ambassadors Student Outreach"(CASOR). In den Vereinigten Staaten heißt sie "Chi Alpha", in Australien "Students for Christ", in Frankreich "Chrétiens en Action". Die Namen sind verschieden, aber die Absicht der Gruppen ist dieselbe: Alle wollen den Studenten in der Kraft und der Autorität der Heiligen Schrift dienen und dabei alle Gaben gebrauchen, die Gott der Kirche zur Verfügung stellt.

Internationale Struktur

Auf der internationalen Ebene hat "Students for Christ" ein Europäisches Koordinationskomitee. Die Mitglieder werden vom europäischen "Students for Christ"-Direktor ernannt. Die Direktoren in den europäischen Ländern, in denen "Students for Christ" über einen Dienst verfügt, sind die ständigen Mitglieder. Das Komitee dient sowohl der Stärkung der Beziehungen unter den Gruppen in den verschiedenen Ländern, als auch der Planung gemeinsamer Aufgaben, wie z.B. der jährlichen Europäischen Studentenkonzferenz.

Struktur in Deutschland

"Studenten für Christus e.V." wird von einem dazu ernannten Pastor der "Assemblies of God"(USA) geleitet. Dem Direktor steht ein Vorstand zur Seite, der sich jedes Jahr ein Mal trifft und die rechtlichen und finanziellen Angelegenheiten der Organisation überwacht.

Die Hauptleiter von "SfC e.V." (SfC-Leitungskomitee) treffen sich regelmäßig, um folgende Funktionen zu erfüllen:

1. Sie setzen Ziele und planen Strategien für "Studenten für Christus" in Deutschland.
2. Sie planen die Freizeiten und Schulungen in jedem Jahr.
3. Sie setzen eine Strategie für Gruppen Gründungen fest.

4. Sie stellen neue Voll- und Teilzeitkräfte ein und helfen bei der Suche nach Möglichkeiten, sie zu finanzieren.
5. Sie bieten eine Struktur zur Unterstützung und die Mittel zur Ausbildung der derzeitigen Gruppenleiter.
6. Sie setzen Richtlinien für jede einzelne Gruppe fest in Bezug auf ihre Theologie, die Theorie und die Praxis des Dienstes.
7. Sie suchen nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten.
8. Sie halten die Kommunikation mit den Gemeindeleitern aufrecht und arbeiten mit ihnen zusammen, um Strategien für gemeinsame Projekte auszuarbeiten, damit die Universitäten erreicht werden.
9. Sie halten den Kontakt zu den Ehemaligen aufrecht, ermutigen sie, ihren Einsatz in den Ortsgemeinden fortzusetzen, und bitten um regelmäßige Unterstützung durch finanzielle Mittel und Gebet.

Lokale Struktur

Auf der lokalen Ebene versucht "Studenten für Christus" eine Reihe von verschiedenen Formen in Einklang zu bringen. Man kann sie in 4 Typen einteilen:

1. Der "Studenten für Christus"-Kreis

Der "Studenten für Christus"-Kreis ist eine Gruppe von Studenten an einer Universität, die sich mit "Studenten für Christus" identifizieren, die aber noch nicht die Größe oder Reife erreicht haben, die notwendig sind, um einen wöchentlichen "offenen Abend" zu organisieren. Ein "Studenten für Christus"-Kreis ist der normale Ausgangspunkt für eine offizielle "Studenten für Christus"-Gruppe. Er wird von Studenten geleitet, hat vielleicht keinen offiziell ernannten Leiter und umfaßt wahrscheinlich nicht mehr als zehn Personen. Solche Gruppen werden vielleicht Mitglieder bei "Studenten für Christus" als "Studenten für Christus"-Kreis. Als ein Mitglied können sie den "Studenten für Christus"-Namen und das Logo bei Einsätzen benützen, ebenso die "Studenten für Christus"-Literatur, und sie können einen Vertreter zu den jährlichen "Studenten für Christus"-Leitertagungen schicken. Wir hoffen, daß solche Kreise größer werden und sie ein wöchentliches Treffen so bald wie möglich organisieren.

2. Die "Studenten für Christus"-Gruppe mit (einem) Studenten als Leiter(n)

Wenn eine Gruppe sechs oder mehr feste Mitglieder hat (von denen mindestens einer eine "Studenten für Christus"-Freizeit besucht hat), regelmäßige Einsätze durchführt (Büchertisch, Verteilen von Handzetteln, etc.) und ein wöchentliches Treffen veranstaltet, das für alle offen ist (z.B. ein offener Abend), dann kann sie als "Studenten für Christus"-Gruppe anerkannt werden. Einer solchen Gruppe steht ein Leiterteam vor. Ein Leiterteam besteht aus einem Hauptleiter und zwei oder drei anderen, die die Verantwortung für die Leitung des Dienstes übernehmen. Die Mitglieder des Leiterteams werden auf natürliche Weise in diese Rolle hineinwachsen. Sie können Freiwillige sein, die sich für die Position zur Verfügung stellen, von anderen

Mitgliedern der Gruppe gewählt oder vom Hauptleiter ernannt werden. Ein Mitglied des Leiterteams sollte eine Verpflichtung von einem Jahr eingehen. Kriterien für die Leiterwahl: Bereitschaft, während seiner Zeit im Leiterteam mindestens eine der "Studenten für Christus"-Schulungen pro Jahr zu besuchen, (mindestens einer im Leiterteam muß eine "Studenten für Christus"-Freizeit oder Schulung besucht haben, bevor eine Gruppe Mitglied werden kann); Bejahen der Ziele und Richtlinien von "Studenten für Christus"; Erfülltsein mit dem Heiligen Geist; Teamfähigkeit; Bereitschaft und Möglichkeit zu einer gewissen Einschränkung des Studiums; Bereitschaft zu organisatorischer Kleinarbeit. Verantwortlichkeit: Die Leiter der "Studenten für Christus"-Gruppen sind dem Leitungskomitee verantwortlich. Ein Mitglied des Komitees wird die Gruppe mindestens einmal pro Semester besuchen, um sie zu unterstützen. Das Leiterteam sollte jedes Semester einen Bericht über den Erfolg der Gruppe einschicken. Ein Vertreter des Leiterteams ist jeweils zu der jährlichen "Studenten für Christus"-Leitertagung eingeladen.

3. Die "Studenten für Christus"-Gruppe mit einem Leiter, der ganz- oder halbtags für die Gruppe arbeitet

Durch Erfahrung wissen wir, daß eine "Studenten für Christus"-Gruppe sehr gestärkt werden kann, wenn sie einen hauptamtlichen Leiter hat. Ein solcher Leiter übernimmt selbst nicht alle Verantwortung für die Arbeit, sondern arbeitet mit einem Leiterteam zusammen, das aus Studenten besteht (wie oben beschrieben) und ihn ergänzt. Ein hauptamtlicher "Studenten für Christus"-Leiter zeichnet sich dadurch aus, daß er die Verpflichtung eingeht, mindestens drei Jahre lang mindestens 25 Stunden pro Woche für die Studenten-Gruppe zu arbeiten. Ein Teilzeit-Mitarbeiter geht die Verpflichtung ein, zwei Jahre lang mindestens 12 Stunden pro Woche für die Gruppe zu arbeiten. Verantwortlichkeit: Der hauptamtliche "Studenten für Christus"-Leiter ist dem "Studenten für Christus"-Direktor verantwortlich, der ihn oder sie mindestens ein Mal im Semester persönlich trifft; dieser ist verantwortlich für alle Entscheidungen bezüglich des Leiters. Wir empfehlen auch, daß der Leiter an Ort und Stelle einen Kreis von reifen Christen aufbaut, die für die Arbeit beten und, wenn nötig, Ratschläge geben.

Ein hauptamtlicher Leiter sollte die Eigenschaften eines "Aufsehers" besitzen, wie sie in 1.Tim.3 und Titus 1 aufgeführt sind. Ebenso ist eine theologische Ausbildung für den Voll- oder Teilzeitleiter wünschenswert. Das Niveau und die Art und Weise der erforderlichen theologischen Ausbildung soll vom Direktor in Zusammenarbeit mit dem hauptamtlichen Leiter festgelegt werden. Von einem hauptamtlichen "Studenten für Christus"-Leiter wird erwartet, daß er an allen "Studenten für Christus"-Freizeiten teilnimmt. Er oder sie ist auch zu der jährlichen "Studenten für Christus"-Leitertagung eingeladen, zusammen mit einem Repräsentanten des Leiterteams von seiner oder ihrer Gruppe.

4. Die "Studenten für Christus"-Gruppe mit einem Leiter, der als ein Mitarbeiter einer Ortsgemeinde bezahlt wird.

Eine solche Gruppe unterscheidet sich von einer Gruppe mit einem Studenten oder einem Hauptamtlichen als Leiter nur bezüglich der Verantwortlichkeit. Der Leiter ist direkt der Leitung der Gemeinde unterstellt. Die Gruppe jedoch bleibt offen für alle Studenten, die kommen wollen, egal welcher Konfession sie angehören. Um sich mit "Studenten für Christus" identifizieren zu können, muß die Gruppe mehr sein als ein wöchentliches Studententreffen innerhalb der Gemeinde. Es muß ein bewußter Versuch unternommen werden, diejenigen zu erreichen, die keiner Kirche angehören, und ihnen ein wöchentliches Treffen anzubieten, das eindeutig offen für alle ist. Der Leiter, der der Gemeinde unterstellt ist, findet bei dem SfC-Direktor Richtungsweisung und Unterstützung. Er oder sie ist zu der jährlichen "Studenten für Christus"-Leitertagung eingeladen, zusammen mit einem Repräsentanten seines oder ihres Leiterteams. Seine oder ihre Kirche muß mit den Richtlinien von "Studenten für Christus" vollkommen einverstanden sein.

F. Mitglied werden

Die Gruppen, die sich mit den theologischen Grundlagen unserer Arbeit identifizieren und gerne mit uns zusammenarbeiten wollen, können bei uns Mitglied werden. Dadurch, daß eine Gruppe den Gruppenmeldebogen ausfüllt, drückt sie aus, daß sie mit den Richtlinien von "Studenten für Christus" einverstanden ist und bereit ist, die gesteckten Erwartungen zu erfüllen.

Zusammenfassend sind die Erwartungen folgende:

1. die Mitglieder des Leiterteams besuchen mindestens eine "Studenten für Christus"-Schulung pro Jahr.
2. ein Repräsentant der Gruppe besucht die jährliche "Studenten für Christus"-Leitertagung.
3. die Gruppe führt regelmäßige Evangelisationseinsätze an der Universität durch und bietet regelmäßig einen offenen Abend an, zu dem neue Studenten eingeladen werden (außer es handelt sich um einen "Studenten für Christus"-Kreis).
4. die Gruppe schreibt jedes Semester einen Bericht und unterstellt sich dem Leitungskomitee.
5. die Gruppe gibt 15% der Kollekte an das überregionale "Studenten für Christus"-Büro ab.

Die "Studenten für Christus"-Leitung versucht, die Arbeit jeder Gruppe zu unterstützen, die Mitglied geworden ist und zwar auf folgende Weise:

1. Durchführung von Freizeiten und Schulungen jedes Jahr für den Aufbau der lokalen Gruppen und weiterführende Ausbildung von Leitern.
2. Herausgabe von evangelistischer Literatur zum Verteilen an den Universitäten.

3. Regelmäßige Herausgabe und Versand von Freundesbriefen, um den Kontakt mit ehemaligen Studenten und Unterstützern der Arbeit aufrechterhalten.
4. Regelmäßige Besuche bei jeder Gruppe, um die Beziehungen aufrechtzuerhalten und um konstruktive Hilfe anzubieten.
5. Koordination von "Fill-the-Gap"-Einsatzteams, die für jede Mitgliedsgruppe zur Verfügung stehen, um bei Evangelisationsinsätzen an der Uni zu helfen.
6. Koordination von internationalen Einsätzen, an denen die Gruppenmitglieder teil nehmen können.

"Studenten für Christus" sind in ihrer Theologie und in allen möglichen anderen Dingen mit der Pfingstkirche verwandt; in unserem Ansatz wollen wir jedoch überkonfessionell bleiben. Wir wollen Studenten an den Universitäten sammeln, um die Person und das Werk des dreieinigen Gottes zum Ausdruck zu bringen. Eine "Studenten für Christus"-Gruppe predigt das Evangelium den Verlorenen, ist ein Ausbildungsort für neue Leiter und fordert jeden durch Jüngerschaftsgruppen zu Wachstum auf. Ebenso ermutigen wir jeden Studenten, seine oder ihre Rolle in der Mission zu entdecken.

DIE BEZIEHUNG ZU ORTSGEMEINDEN

"Studenten für Christus" verstehen ihre Aufgabe an der Universität als missionarisches Bestreben. Wir versuchen, Studenten zu erreichen und auszubilden, die ansonsten vielleicht nie durch die Ortsgemeinden erreicht worden wären. Wir ersetzen die Ortsgemeinden nicht, aber wir ergänzen sie. Wir glauben, daß die Bindung an eine Ortsgemeinde ein lebenswichtiger Teil des geistlichen Wachstums jedes Studenten ist.

In Deutschland wird "Studenten für Christus e.V." von einem dazu ernannten Pastor der "Assemblies of God" (USA) geleitet. Sfc ist den "Assemblies of God" Rechenschaft schuldig, was die Lehrmeinung angeht und ihre Umsetzung in die Praxis. "Studenten für Christus" steht auch dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR sehr nah als ein "freundschaftlich verbundenes Werk" und als ein Mitglied im "Bundesjugendwerk des BFP".

Auf lokaler Ebene versuchen die "Studenten für Christus"-Gruppen mit den Pastoren und den Gemeinden zusammenzuarbeiten, die mit unseren Zielen und unseren Glaubensinhalten übereinstimmen. Die Gruppen selbst sind insofern "überkonfessionell", als sie offen sind für Studenten aller Konfessionen und die Einheit des Leibes Christi lebendig darstellen wollen. In einigen Städten hat die "Studenten für Christus"-Gruppe eine enge Beziehung zu einer lokalen Gemeinde, in anderen Städten steht sie mit verschiedenen Kirchen in Verbindung.

SCHULUNGEN UND FREIZEITEN IN DEUTSCHLAND

Jedes Jahr wird im Januar gegen Ende der Weihnachtsferien eine fünftägige überregionale Freizeit für Deutschland abgehalten. Dafür wird besondere Redner oder Lehrer eingeladen. Alle Teilnehmer werden in Kleingruppen eingeteilt, die sich täglich treffen, und an den Nachmittagen gibt es viel Zeit für Gemeinschaft und Erholung.

Im März und im September werden jeweils Schulungswochen abgehalten. Wir ermutigen alle Leiter, jedes Jahr eine dieser Schulungen zu besuchen. Das ist eine wertvolle Gelegenheit für die Leiter aus den verschiedenen Städten, die heranreifenden, jungen Leiter in ihren Gruppen besser kennenzulernen.

Mindestens einmal im Jahr treffen sich alle tragenden Mitarbeiter zu einer Leitertagung, um Gemeinschaft miteinander zu haben, um zu beten und zu planen.

In jedem Frühjahr findet eine Europäische Studentenkonferenz statt, normalerweise jedes Jahr in einem anderen Land. Dies ist eine Gelegenheit für die Studenten und Leiter aus den verschiedenen Ländern, miteinander Gemeinschaft zu haben und auf Gott zu hören, um eine gemeinsame Vision für Europa zu bekommen. Wir ermutigen die Gruppen immer stark, ihre noch nicht geretteten Freunde einzuladen und selbst offen zu sein für den Dienst von anderen. Die Atmosphäre, die Größe und die Dynamik dieser größeren und längeren Treffen ist dazu geeignet, daß Gott einen besonderen Dienst unter den Studenten tut, der manchmal in den kleineren örtlichen Treffen nicht geschehen kann.

Jeweils im Mai und im Juni kommen Teams aus Amerika nach Europa und evangelisieren an den Universitäten und in den Städten zusammen mit Pfingst-/charismatischen Gemeinden und Studentengruppen. Es ist unser Bestreben, die Öffentlichkeit durch solche Einsätze mit Handzetteln, Pantomime und Theater auf unsere Gruppen aufmerksam zu machen. Das Ergebnis ist, daß Menschen zu Christen werden, daß die Gemeinde oder Studentengruppe ermutigt und gestärkt wird und daß die amerikanischen Teammitglieder eine neue Vision für Mission bekommen; oft kehren sie zurück und werden Mitarbeiter in ihrer Studentengemeinde.

Wir ermutigen jede lokale Gruppe, eine eigene Freizeit durchzuführen. Das bringt eine frische Vision in die Gruppe, die Mitglieder werden durch die Gemeinschaft gestärkt, und man hat eine Gelegenheit, anderen zu dienen. Wir ermutigen auch jede Gruppe, jedes Jahr selbst in eine andere Stadt oder in ein anderes Land zu fahren, um dort eine junge "Studenten für Christus"-Gruppe zu unterstützen.

Kapitel 4

Planung

"Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde." (Pred.3,1) "Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun, und lerne von ihr! Wenn sie auch keinen Fürsten, noch Hauptmann noch Herrn hat, so bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte." (Spr.6,6-8)

Planung ist keine nebensächliche Angelegenheit in dem großen Werk des Reiches Gottes. Sie ist auch keine Auflehnung gegen den Heiligen Geist. Vielmehr ist sie eine sichtbare Wirkung der geistlichen Gaben der Weisheit und der Leiterschaft in der Gemeinde Christi.

PLANUNG DER UNI-ARBEIT

Eine gute Organisation gibt der Macht und der Dynamik des Heiligen Geistes einen Rahmen und unterstützt Sein Wirken in der Gemeinschaft der Gläubigen. Sie ist ein Ausdruck für die Berufung der Gemeinde zur weisen Verwaltung der Zeit und der Mittel, die ihr anvertraut wurden, um damit die größtmögliche Wirkung für das Reich Gottes zu erzielen.

Gott ist ein Gott der Ordnung, und diese Ordnung sollte sich in den Gemeinschaften, die Seinen Namen tragen, widerspiegeln. Unordnung wird mehr und mehr gegen den Heiligen Geist unseres Herrn arbeiten. Gottes Geist will anhand der Richtlinien des Missionsauftrages praktische und konkrete Strategien entwickeln, um die einzelnen Universitäten für Jesus zu erreichen.

Wichtige Schlüssel für die Planung der Uni-Arbeit sind Vision und Auswertung.

A. Klare Vision stellt das Grundgerüst dar, in dem sich Zielsetzung und Strategie entwickeln können.

1. Vision gibt eine klare Richtung. Eine christliche Arbeit, die sich hin- und hertreiben läßt, anstatt Gottes konkrete Weisung herauszufinden und sich an sie zu halten, wird unweigerlich aus dem Gleichgewicht geraten und ihre Ziele verfehlen. Zudem wird eine Arbeit ohne Richtung stagnieren und nur versuchen, das bereits Erreichte festzuhalten, anstatt ihre Umwelt zu verändern. Studenten werden erst durch eine Arbeit in Bewegung gesetzt, die klare Möglichkeiten für Engagement bietet.

2. Eine klar formulierte Vision wird die Einheit in Verständnis und Zielsetzung in der Gemeinschaft der Gläubigen stärken. Klare Ziele motivieren Menschen.
3. Die Vision wird den Glauben stärken und festigen, indem sie klare Ziele gibt, bei deren Ausführung man auf Gott vertrauen kann.

B. Eine effektive Arbeit wird regelmäßig auswerten, was sie macht und ob es effektiv ist.

1. Regelmäßige Auswertung ermöglicht die dynamische Veränderung und Flexibilität, welche die Grundlagen des Wachstums sind, und sie verhindert, daß man sich in statischen, starren Formen festfährt. Die Studentenarbeit sollte auf ihre vier Grundprinzipien Anbetung, Gemeinschaft, Jüngerschaft und Evangelisation überprüft werden; das sichert Ausgewogenheit und systematische Arbeitsmethoden.
2. Auswertung der Arbeit ist die Aufgabe, die der Gemeindeleitung in ihrer Stellung als "Aufseher" zugeteilt ist (Apg.20,28).

**DURCHFÜHRUNG
DER ARBEIT**

Vorherige Planung ist eine Grundlage guter Organisation.

A. Wer soll planen?

Stellt eine Kerngruppe (nicht mehr als 10-12 Leute) für die Planung zusammen. Sie sollte aus einem Pastor oder Mitarbeiter(n) und mehreren Studentenleitern bestehen, die die verschiedenen Interessen und Aktivitäten der Gruppe repräsentieren.

B. Wann soll die Planung stattfinden?

Die Planung für ein ganzes Semester muß vor Ende des vorhergehenden Semesters erfolgen. Da der Anfang des Semesters sehr wichtig ist und deshalb im Mittelpunkt der Planung steht, muß man sich genügend Zeit nehmen, damit die Planung vor dem Semesterbeginn abgeschlossen und schon so weit wie möglich in die Realität umgesetzt ist. Zur Planung eines Semesters sollte die Planungsgruppe ein ganzes Wochenende oder einen vergleichbaren Zeitraum zusammen verbringen.

C. Wie soll geplant werden?

1. Die Mitglieder der Planungsgruppe sollten schon vor dem Treffen mit der Tagesordnung bekanntgemacht werden, damit sie darüber nachdenken und beten können und zu gegebener Zeit bereit sind, einen Beitrag zu leisten.
2. Jede Stufe der Planung ist ein Weg vom Allgemeinen zum Besonderen. Die Planung muß von eindeutiger lang- und kurzfristiger Vision bestimmt sein.
 - a) Die langfristige Vision dient dazu, die Arbeit als ein Ganzes zu sehen, sich auf die Zukunft vorzubereiten. Sie vermeidet den Sturz in die Selbstsucht, die sich nur auf gegenwärtige Nöte und Anliegen konzentriert.

- b) Auch kurzfristige Vision ist nötig, um die spezielle Richtung für das kommende Jahr im Rahmen der Zielrichtung der ganzen Gemeinschaft zu ermitteln. Sie lenkt Eifer und Engagement in die richtige Bahn, ohne jemanden zu entmutigen, und wirkt der Tendenz in der Studentenarbeit entgegen, ins theoretische abzurutschen, und nur auf die Zukunft zu blicken.
3. Insgesamt sollte die Planung ungefähr so aussehen:
 - a) Sucht Gottes Willen und seine Hilfe, einzeln als Leiter und gemeinsam als Gruppe.
 - b) Haltet die langfristige Vision der Studentenarbeit in Form von begründeten Zielen fest.
 - c) Überprüft sorgfältig jeden Teil der Arbeit in seinem gegenwärtigen Zustand und macht Euch dabei sowohl Stärken als auch Schwächen klar.
 - d) Bewertet sowohl die Hindernisse als auch die Hilfsmittel, die sich im kommenden Jahr auf die Gruppe auswirken werden.
 - e) Legt bestimmte Schritte fest, um diese Ziele zu erreichen.
 - f) Stellt kurzfristige Ziele für das Jahr auf.
 - g) Entwickelt ein Programm, das diese Ziele erreichen soll.
 - h) Stellt die Methoden und Hilfsmittel zusammen, die das Programm benötigt.
 - i) Sprecht das Programm mit den Leitern durch und plant die Betreuung und Durchführung des Programms.
 - j) Ermöglicht regelmäßige Auswertung und "Feinkorrektur" im Laufe des Jahres.

Hier folgen einige wichtige Faktoren, die man bei der Jahresplanung berücksichtigen muß. Jede Studenten-für-Christus-Gruppe sollte diese Liste nach den Erfordernissen ihrer jeweiligen Situation ergänzen oder verändern.

EINIGE WICHTIGE FAKTOREN ZUM ÜBERDENKEN

A. Studienanfänger

1. Untersuchungen haben gezeigt, daß Studienanfänger offener für das Christentum sind als ältere Studenten. In höheren Semestern sinkt der Prozentsatz derer, die von christlichen Standpunkten und Werten angesprochen werden.
2. Die soziale Gruppe, der der Studienanfänger für einen Großteil des Studiums angehören wird, bildet sich im allgemeinen während seines ersten Semesters. Dieses Netz von Beziehungen entwickelt sich zu einem wichtigen und einflußreichen Faktor im Leben des Studenten und darüber hinaus. Studenten, die keine zufriedenstellende soziale Gruppe finden, sehen die Einsamkeit gewöhnlich als ihr schwerstes persönliches Problem an.
3. Studienanfänger werden meistens im ersten Semester Beschäftigungen außerhalb des Studiums aufnehmen oder sich einer Organisation anschließen. Die Wahrscheinlichkeit, daß sich ein Student *nach* den ersten beiden Semestern dazu entschließt, ist viel geringer.

B. Wohnsituation

1. Die meisten Studenten wohnen in privat vermieteten Zimmern, Wohngemeinschaften oder Wohnheimen.
2. Will man also Studenten erreichen, so muß man diese Situation berücksichtigen. Dabei ergibt sich, daß die besten Orte um mit der Studentenarbeit zu beginnen, Wohnheime (ausgenommen Einzelappartments) oder Wohngemeinschaften sind, in denen Mitarbeiter der Studentenarbeit wohnen, Denn dort ist schon durch das gemeinsame Leben ein natürlicher, engerer Kontakt zu anderen Studenten vorhanden, noch dazu meist fächerübergreifend.
3. Persönliche Kontakte bzw. persönliche Beziehungen sind im allgemeinen die beste Anknüpfungsmöglichkeit in der Studentenarbeit (sog. Freundschaftsevangelisation), wobei sich u.a. Kaffee-Treffs oder sonstige Essen anbieten. Dabei sind der Phantasie kaum Grenzen gesetzt. Der Aufbau persönlicher Beziehungen ist somit ein Punkt, der nicht überbetont werden kann! Gerade Studenten, die nicht in Wohnheimen oder Wohngemeinschaften leben, sind so noch am ehesten erreichbar.
4. Im allgemeinen ist ein Treffen in privatem Rahmen einer Veranstaltung an der Uni vorzuziehen. Die Uni hat jedoch in der Regel anderen Räumlichkeiten voraus, daß sie für die Studenten schon ein Stück vertraute Umgebung darstellt, in der man sich sicherer fühlt.

C. Akademische Anforderungen

Eine letzte Überlegung zur Sozialstruktur einer Universität gilt der Intensität der Lehrveranstaltungen. Ein anspruchsvolles Programm, zusätzlich zu hohen Anforderungen im Studium, wird die Studenten entmutigen und Beziehungen zerstören. In dieser Situation werden die Studenten vielleicht erwägen, ihre Ausbildung - wenn möglich - um ein oder zwei Jahre zu verlängern, um mehr Zeit für die Gruppe zu haben. Eine Gruppe, deren übertriebenen Anforderungen im Dienst oder im Programm dazu führen, daß die Mitglieder im Studium versagen, erweist Gott keine Ehre!

EINE CHECKLISTE FÜR DIE PLANUNG

Es folgt nun eine Liste wichtiger Punkte, die bei der Planung eines Jahres in der Studentenarbeit berücksichtigt werden sollten. Vorausplanung ist unverzichtbar! Erwarte nicht, daß die Studenten etwas auf die Beine stellen, wenn sie aus den Semesterferien an die Universität zurückkehren. Dann ist es schon zu spät. Die Zeit der Einschreibung und die ersten zwei bis drei Vorlesungswochen sind für die Studentenarbeit die kritischsten Wochen des ganzen Jahres.

A. Vorbereitungen während der Semesterferien

1. Haltet die Studenten in den Semesterferien auf dem Laufenden, indem Ihr ihnen Informationen und Programme zuschickt.
2. Bevor die Studenten in den Sommerurlaub fahren, solltet Ihr festlegen, wer im Herbst das Leiterteam und Kleingruppenleiter sein

wird. Richtet es so ein, daß diese Leiter ein paar Tage vor Beginn des Semesters zurückkehren. Es wäre gut, wenn sie sich Zeit für Gespräche mit den Studienanfängern nehmen würden, z.B. bei der Einschreibung.

3. Nehmt Euch genügend Zeit, Literatur und Anzeigen sorgfältig vorzubereiten. Achtet darauf, daß alles am ersten Vorlesungstag fertig und bereitgestellt ist. Die Vorbereitung sollte Folgendes beinhalten:
 - a) Überlegungen, wo Info-Blätter ausgelegt oder aufgehängt werden können, und wer diese Aufgabe übernimmt.
 - b) Anzeigen oder Artikel in den Einführungsschriften der Universität, der Studentenvertretung, der einzelnen Fakultäten oder im Vorlesungsverzeichnis.
 - c) Informationsschriften über die Gruppe, die man bei der Einschreibung verteilen kann.
 - d) Alle anderen Medien, die die Gruppe bekanntmachen und es den neuen Studenten erleichtern, sie zu finden (mehr über Medien im Kapitel 11).
 - e) Reservierung von Räumen oder Hörsälen.

B. Kontaktaufnahme zu Studenten

Die Studenten, die Ihr während ihrer ersten Woche und besonders während ihrer ersten drei Tage an der Universität erreicht, werden sich am ehesten der Gruppe anschließen.

1. Der naheliegendste und häufigste Weg der Kontaktaufnahme sind Info-Schriften (siehe Liste oben); sie sollten Folgendes beinhalten:
 - a) Wesen der vorgestellten Gruppe (beschreibt sie wahrheitsgemäß).
 - b) Information über eine größere Veranstaltung, wie z.B. das erste wöchentliche Treffen der ganzen Gruppe oder eine Veranstaltung, die besonders dazu dient, persönlichen Kontakt zu Studienanfängern aufzunehmen, sie in die Aktivitäten der Gruppe einzuführen und die ihnen hilft, sich in die Gemeinschaft zu integrieren.
2. Info-Schriften sind zwar notwendig, um die Gruppe bekannt zu machen, aber sie sind auch beschränkt in ihrer Wirkung. Aktivitäten, die persönliche Beziehungen fördern und ermöglichen, müssen folgen.
3. Besonders zur Einschreibung und in den ersten Vorlesungswochen sollte Wert darauf gelegt werden, persönliche Beziehungen anzuknüpfen. Großveranstaltungen für die ganze Universität erleichtern zwar das Bekanntwerden der Gruppe und den ersten Kontakt sehr, ihr Erfolg hängt aber entscheidend von persönlichen Einladungen ab. Man setzt sie besser einige Wochen nach Semesterbeginn an, wenn einige Beziehungen schon angefangen haben, sich zu entwickeln.

Einige Vorschläge für Aktivitäten, die Beziehungen fördern; sie sollten in den ersten Tagen nach Vorlesungsbeginn oder nach Möglichkeit noch eher stattfinden:

- a. Stellt einen Büchertisch an einer möglichst belebten Stelle auf. Dort soll auch eine Informationsschrift über die Gruppe selbst ausliegen, über Möglichkeiten, sie kennenzulernen und bei ihr mitzuarbeiten.
 - b. Bietet eine Studienberatung für Studienanfänger an, einen Orientierungsrundgang auf dem Campus, einen Einführungskurs zum Thema "Wie benütze ich die Bibliothek?" und knüpft auf diese Weise persönliche, freundschaftliche Beziehungen.
 - c. Wenn Ihr in einem Studentenwohnheim wohnt, könnt Ihr denen helfen, die neu einziehen, und sie dabei kennenlernen.
 - d. Haltet an einem der ersten Wochenenden nach Vorlesungsbeginn eine gut angekündigte Veranstaltung ab, bei der den Studenten etwas geboten wird, wo sie aber auch ermutigt werden, einander kennenzulernen. Diese Veranstaltung kann eine Party, ein Picknick mit einem Lagerfeuer, ein Info-Abend, usw. sein.
 - e. Motiviert Gruppenmitglieder dazu, Studienanfänger kennenzulernen und Zeugnis zu geben. Predigten, Musik und Pantomime auf der Straße sind auch wirkungsvoll, wenn unter den Zuschauern Leute bereitstehen, um persönlich mit den Leuten zu sprechen.
 - f. Wenn es eine Informationsveranstaltung über Studentengruppen gibt, dann stellt einen Stand mit Literatur über Eure Gruppe auf und teilt Mitglieder dazu ein, sich um interessierte Studenten zu kümmern.
 - g. Haltet vorgedruckte "Informationskarten" bereit, in die interessierte Studenten Name, Anschrift, Studienfach, Hobbys etc. eintragen können und die dann in einer Kartei aufbewahrt werden.
 - h. Laßt Euch andere, neue Möglichkeiten einfallen, mit Studenten während ihrer ersten Tage auf der Universität in persönlichen Kontakt zu kommen.
4. Die Festigung der Kontakte, die in den ersten Tagen und während der ersten Gruppentreffen geknüpft wurden, ist der nächste wichtige Schritt. Diese Festigung muß unbedingt persönlich geschehen und, wenn möglich, aus einem Besuch und nicht nur in einem Telefonanruf bestehen. Auch Briefe (handgeschrieben) sind geeignet, solange sie mit persönlichem Kontakt einhergehen. Mit dieser Nacharbeit sollte sofort begonnen werden.
- a. Eine effektive Nacharbeit muß über einen herzlichen und freundlichen Umgang miteinander (der unverzichtbar ist) hinausgehen, sie muß sich bemühen, Interessierte in das Gruppenleben zu integrieren. Deshalb ist es wichtig, zusätzlich zu den regelmäßigen Treffen eine Anzahl geselliger Veranstaltungen und Einsätze durchzuführen. Sie sollten in ihrer Reihenfolge und in ihrem Aufbau so geplant sein, daß die Leute dadurch automatisch in die Gruppe hineinwachsen.

- b. Besonders in Kleingruppen ist es neuen Mitgliedern möglich, schnell Beziehungen zu anderen Gruppenangehörigen aufzubauen und sich aktiv am Gruppenleben zu beteiligen. Die Kleingruppe gibt einen Rahmen für Jüngerschaft, Wachstum und sogar für zukünftige Leiterschaft.
 - c. Durch die gefestigten Kontakte können jetzt ein paar Wochen nach Vorlesungsbeginn größere Veranstaltungen durchgeführt werden und zwar erfolgreicher als dies bei früher gelegenen Veranstaltungen möglich gewesen wäre. Denn persönliche Einladungen sind wirksamer als anonyme Anzeigen.
5. Einige Vorschläge für größere Veranstaltungen, die Ihr auf Eure Uni-Situation abstimmen müßt:
- a. Vorträge in Wohnheimen über aktuelle und interessante Themen,
 - b. Konzerte oder Gastredner,
 - c. Filmabende (Filme, die Du Dir vorher angesehen hast),
 - d. gemeinsame Evangelisation mit anderen christlichen Studentengruppen,
 - e. Straßenveranstaltungen mit Theater oder Pantomime,
 - f. eine Freizeit oder ein Wochenende mit der ganzen Gemeinschaft (unter einem Thema wie z.B. "Beziehungen" oder "Die Frau/der Mann aus biblischer Sicht" usw.) ist nach den ersten zwei Vorlesungswochen meist strategisch sehr wichtig. Eine Freizeit hilft, Beziehungen aufzubauen, Vision für die Zukunft zu artikulieren und neue Studenten mit der Arbeit der Gruppe vertraut zu machen.
 - g. Plant auch eine gemeinsame Gebetswoche für diese Zeit der ersten Kontaktaufnahme. Der Heilige Geist wird ganz bestimmte Personen für dieses Jahr in die Gruppe führen. Es ist unentbehrlich, dafür zu beten, daß Gott die Studenten in die Gruppe führt, die Er dort haben will.

C. Treffen der ganzen Gruppe

1. Berücksichtigt bei der Planung des ersten Gruppentreffens im neuen Semester die Verschiedenheit derer, die zum ersten Mal da sind. Es soll eine Atmosphäre der Liebe und Annahme herrschen. Studenten kehren selten an einen Ort zurück, wo sie sich einsam und ausgeschlossen fühlen, auch wenn Lehre und Programm gut sind.
2. Macht die Neuankömmlinge mit der Arbeit der Gruppe bekannt. Erkläre (eventuell mit Hilfe von Literatur) das Verständnis der Gruppe von neutestamentlicher Anbetung. Verteilt Infos über die Aktivitäten der Gruppe und Möglichkeiten zur Beteiligung. (Kreative Elemente wie ein Sketch, Pantomime oder eine kurze Diaschau können dabei hilfreich sein.) Händigt jedem einen Veranstaltungskalender für das Semester aus.
3. Benützt beim Singen einen Overheadprojektor oder Liederbücher, damit jeder am Lobpreis teilnehmen kann.

4. Die Predigt sollte die Verschiedenheit der Anwesenden berücksichtigen. Wenn die Gruppe klein ist, paßt ein gesprächsorientiertes Bibelstudium.
5. Ermöglicht es den Neuen, direkten Kontakt zu Gruppenmitgliedern zu bekommen. Dazu sind Informationskarten oder als Kontaktpersonen gekennzeichnete Mitarbeiter beim ersten Treffen geeignet. Bereitet die Studenten auf die Nacharbeit vor.

D. Kleingruppen

1. Man sollte im voraus bedenken, welche Aufgabe die Kleingruppen in der Gemeinschaft haben, und Leiter für sie auswählen.
2. Eine Schulung für die Leiter der Kleingruppen im Sommer oder kurz vor Vorlesungsbeginn ist wichtig, damit die Arbeit in den Kleingruppen gut beginnt.
3. Die Leiter der Kleingruppen sollen sich aktiv um Studienanfänger bemühen und sie während der ersten Vorlesungswochen in die Gemeinschaft einladen.
4. Die Kleingruppen und ihre Ziele sollten beim ersten gemeinsamen Treffen der ganzen Gruppe eingehend vorgestellt werden (evtl. Overhead oder eine Tafel benützen).
5. Eine Broschüre, die die Ziele der Kleingruppen beschreibt, sollte für den Info-Tisch entworfen werden.

E. Betreuung der Kleingruppenleiter

1. In der Jahresplanung einer Studentenarbeit müssen auch regelmäßige Treffen der Gruppenleiter berücksichtigt werden, bei denen die Leiter ihre Vision auffrischen und für ihren Dienst geschult werden können.
2. Diese Treffen sollten mindestens jeden Monat stattfinden. Die Themen der Lehre sollten praxisnah und auf die Leitung kleiner Gruppen und die pastorale Betreuung anwendbar sein.

F. Große evangelistische Veranstaltungen und Parties

1. Der Jahresplan sollte ein oder zwei größere, auf die ganze Universität ausgerichtete Veranstaltungen (z.B. ein Sommerfest) beinhalten.
2. Wegen der Vorbereitung und der Nacharbeit, die diese Veranstaltungen mit sich bringen, ist es ratsam, nur wenige Veranstaltungen dieser Art zu planen, so daß sie rechtzeitig geplant und gut durchgeführt werden können.
3. Der Schwerpunkt bei diesen Veranstaltungen sollte in Übereinstimmung sein mit den Zielen, die zu Beginn des Jahres festgesetzt wurden.

G. Aufstellung des Terminkalenders für das Wintersemester

1. Erkundigt Euch nach dem ersten und letzten Tag der Vorlesungszeit, den Weihnachtsferien, der Einschreibungszeit und sonstigen Daten, die die Studenten betreffen.
2. Setzt Termine für Vorlesungen oder Seminare fest, die die Gruppe anbieten will, und reserviert geeignete Räume dafür. Handzettel

Planung

mit einer Beschreibung der Themen und einer Wegbeschreibung sollten dem Terminkalender beiliegen.

3. Plant Abende für Gastredner, besondere Veranstaltungen und Seminare während der Vorlesungszeit ein und bereitet auch die Predigtthemen für die Treffen der ganzen Gruppe vor.
4. Stellt einen Kalender zusammen, der klar gegliedert, verständlich und nicht zu vollgestopft ist.
5. Überprüft das Programm anhand folgender Fragen:
 - a) Ist das Programm ausgewogen und befriedigt es die Bedürfnisse, die letztes Jahr vernachlässigt wurden?
 - b) Ist das Programm während der Prüfungszeit nicht zu dicht?
 - c) Haben die Studenten noch genügend Zeit für Beziehungen und den Aufbau einer Gemeinschaft?
 - d) Läßt der Terminplan Zeit für Gebet?

H. Planung während des Jahres

Der Planungsvorgang sollte an entscheidenden Punkten im Jahr fortgesetzt werden, um Fortschritte festzustellen, und um die Richtung eventuell zu korrigieren. Die beste Zeit dafür ist am Ende des Wintersemesters.

Die Pläne, die zu dieser Zeit gemacht werden, sollten mehr Gewicht auf die Gebiete legen, die im vorangegangenen Semester vernachlässigt wurden, und außerdem die schon erzielten Fortschritte festigen. Oft wird der Winter als eine wichtige Zeit empfunden, in der man sich an die neue Situation gewöhnt und versucht, alle Aktivitäten in Gang zu bringen, während das Sommersemester eine Zeit des Erntens ist, in der eine neue Leiterschaft und neue evangelistische Aktivitäten entwickelt werden.

I. Einige wichtige Fragen für die Planung

1. Was können wir aus dem letzten Semester lernen?
2. Welche ursprünglich geplanten Ziele wurden erreicht und welche noch nicht?
3. Wie haben sich die Kleingruppen entwickelt?
4. Wurden die vier wichtigsten Grundlagen (Anbetung, Gemeinschaft, Jüngerschaft und Evangelisation) gleichmäßig berücksichtigt?
5. Welches sind die gegenwärtigen Bedürfnisse der Studenten?
6. Welche Veränderungen und Pläne müssen für das nächste Semester gemacht werden?
7. Wie kann man das Jahr gut beenden?

MUSTER EINES VERANSTALTUNGSKALENDERS IM WINTERSEMESTER

Wöchentliche Veranstaltungen: (beginnend in der Woche vom
28.Sept.19...)

- * *Mittwoch: offener Abend* - 19 Uhr, Großer Saal, Mensa
Anbetung, Gemeinschaft, Predigtserie über den Jakobusbrief.
- * *Glaubensgrundkurs:* 16.00 -17.30 Uhr
Montag - Christliches Leben praktisch, Saal 105
Dienstag - Grundlagen des christlichen Glaubens, Saal 125
Donnerstag - Überblick über das Neue Testament, Saal 105
- * *Fürbitte:* Montag und Donnerstag morgen, 6.30 - 8 Uhr, bei Tommy
und Isabel, Heßstr.44
- * *Leitertreffen:* Mittwochabend, 17.30-18.30 Uhr, Büro

Einmalige Veranstaltungen:

- Sa, 26.Sept. Lagerfeuer und Picknick an der Isar, 19-23 Uhr bringt
neue Freunde mit
- Sa, 17.Okt. Ganztägiges Trainingsseminar für Jüngerschaftsgruppen-
leiter, 9.30-16.30 Uhr, Mensa, Raum 302
- Mi, 5.-23.Okt. Immatrikulation
- Do, 22.Okt. Orientierungsveranstaltung an der Uni
- Mo, 2.Nov. Vorlesungsbeginn
- Sa, 7.Nov. Pizza-Party für "neue" Studenten - bei Tommy und Isabel,
19-23 Uhr
- Sa, 21.Nov. Seminar zum Thema "Freundschaften und Beziehungen"
(Genauerer in der Broschüre)
- Fr, 4.-6.Dez. Nikolausfreizeit in Garmisch-Partenkirchen
- Mo, 14.-16. Dez. Einsatz mit den "Lebendigen Steinen", die mittags
und abends an der Uni spielen werden (Genauerer wird noch
bekannt gegeben)
- Do, 18.Dez. Letzter Vorlesungstag, Weihnachtsliedersingen mittags
vor der Mensa
- Fr, 25.Dez. Weihnachten
- Mo, 1.-5.Jan. Winterfreizeit (siehe Broschüre)

Jüngerschaftsgruppen treffen sich wöchentlich; wende Dich an Mi-
chael oder Teresa, wenn Du Dich dafür interessierst.

Kapitel 5

Gebet

Es gibt wahrscheinlich keine Stelle in der ganzen Bibel, welche die an eine Studentenarbeit gerichtete Herausforderung besser beschreibt als 2.Kor.10,3-5: "Denn obwohl wir im Fleisch leben, kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus."

WARUM GEBET?

In diese Sendung ist jedoch auch der klare Hinweis eingeschlossen, daß "die Waffen unseres Kampfes nicht fleischlich sind, sondern mächtig im Dienst Gottes". Pläne und Programme, so wichtig sie auch sein mögen, werden weder die Festungen des Teufels zerstören noch Studenten zu Jesus führen. Nur die vom Geist dazu bevollmächtigen "Waffen" der Gläubigen können dies tun.

Im Mittelpunkt dieses Kampfes muß deswegen der Dienst des Gebets stehen. Denn Gebet setzt Gottes Kraft und Gottes Fürsorge für den Dienst frei. Man kann jede geistliche Erweckung in der Geschichte auf eine kleine Gruppe von Menschen zurückführen, die mit Treue und Hingabe im Gebet standen.

Die vom Teufel beherrschten "Festungen" an einer Universität sind mächtig. Sie reichen vom Humanismus bis hin zu sowohl östlichen als auch westlichen Kulturen. Doch die Kraft und Zurüstung Gottes, freigesetzt durch das Gebet von Gläubigen, ist viel mächtiger. Eine Gemeinschaft, die im Gebet verwurzelt ist, hat die Möglichkeit, jede Universität aufzurütteln und für Gott zu erreichen.

Es ist unabdingbar, daß die Grundelemente Anbetung, Gemeinschaft, Jüngerschaft und Zeugnisgeben (die einer Gruppe die nötige Struktur geben) im Zusammenhang mit ständigem Gebet gelebt werden. Eine solche Gruppe wird Führung sowie Vollmacht vom Heiligen Geist erhalten, anstatt nur auf die Schwäche des menschlichen Verstandes und der menschlichen Talente zu bauen. Um dies zu erreichen, muß man das Gebet sowohl als Dienst als auch als Lebensstil verstehen.

Jesus Christus war das vollkommene Vorbild eines Menschen, der sich dem Gebetsdienst widmet. Sein Vorbild war so klar und die Ergebnisse seiner Gebete so bedeutsam, daß seine Jünger ihn baten:

EIN BIBLISCHES MODELL

"Lehre uns beten" (Lk 11,1). Christus gibt eine dreifache Antwort; er stellt zunächst das Modell eines Gebetes auf, behandelt dann die Verantwortung des Menschen im Gebet und schließlich Gottes Antwort auf das Gebet.

A. Das Modell für Gebet (Lk. 11,2-4)

1. "Vater! Dein Name werde geheiligt." (Vers 2). Das Gebet beginnt mit Anbetung und der Anerkennung der Existenz Gottes und Seiner Person.
2. "Dein Reich komme." (Vers 2). Das Gebet erfordert völlige Unterwerfung des Lebens unter Gottes Herrschaft und Autorität.
3. "Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag." (Vers 3). Besondere Bitten an Gott müssen mit einem besonderen Vertrauen auf die Antwort ausgesprochen werden.
4. "Und vergib uns unsre Sünden." (Vers 4). Bekenntnis und Umkehr von Sünde ist ein wesentlicher Schlüssel zu erhörtem Gebet.
5. "Denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden." (Vers 4). Es ist wichtig, mit anderen Mitgliedern des Leibes Christi in einer intakten Beziehung zu stehen und regelmäßig für diese Beziehungen zu beten.
6. "Und führe uns nicht in Versuchung." (Vers 4). Nur in Abhängigkeit von Gott erhalten wir Stärke und Schutz im Kampf mit dem Bösen.

B. Die Verantwortlichkeit des Menschen im Gebet (Lk. 11,5-9)

1. Jesus erzählt als nächstes von einem Mann, der seinen Nachbarn für einen bedürftigen Freund um Brot bittet. Das ist eine klare Veranschaulichung der Fürbitte, einem Gebet, bei dem man Gott für einen anderen um etwas bittet.
2. Der Zweck dieses Bildes ist nicht, Gottes Unwillen beim Beantworten von Gebeten zu zeigen, wie es durch den belästigten, widerwilligen Nachbarn dargestellt wird, sondern die Verantwortung des Menschen zu betonen, beständig und hartnäckig zu beten (Vers 8). Aus dem Text geht klar hervor, daß die, die beständig bitten, suchen und anklopfen, auch empfangen werden.
3. Bei der Fürbitte befähigt uns der Geist des Herrn dazu, die Nöte der Menschen um uns herum zu erkennen und sie selbst mitzufühlen. Der Dienst der Fürbitte unterstreicht die vollkommene Unfähigkeit der Kirche, diesen Nöten von sich aus zu begegnen. Gleichzeitig ist der Aufruf zur Fürbitte ein wichtiger Ausdruck der einzigartigen Position der Kirche vor Gott, die Welt beeinflussen und ändern zu können, indem sie Gottes Macht um anderer willen ausruft.
4. Eine Untersuchung einiger Gründe für hartnäckiges Gebet vermittelt wertvolle Einsichten in die Natur der Fürbitte.
 - a) Gebet ist ein Vorgang, bei dem nicht nur das Herz des Menschen Gott nahe kommt, sondern auch Gottes Herz dem

Menschen. Das erfordert oft Zeit und längere Perioden, in denen man vor Gott wartet. Hier kommen die persönlichen Absichten und Prioritäten des Menschen ans Licht und werden am Kreuz geheftet. Der Mensch wird direkt mit Gottes Wesen konfrontiert, und Sein Wille und Seine Vorstellungen werden offenbar. Gott wird es oft zulassen, daß jemand im Gebet verharrt, bis Sein Herz schließlich mit dem Herzen dieser Person verwoben ist. Das schafft Fürbitter und geistliche Leiter, die Gottes Wesen kennen und mit Mitgefühl, geistlicher Einsicht und Macht beten können.

- b) Die Hartnäckigkeit, von der Jesus spricht, weist auf einen Vorgang geistlicher Wehen oder geistlichen Ringens hin, die mit dem Dienst der Fürbitte einhergeht. Paulus spricht von einer Art von Gebet, bei der "der Geist selbst uns mit unaussprechlichem Seufzen vertritt" (Röm.8,26). So wie eine Frau physische Schmerzen bei der Geburt ihrer Kinder ertragen muß, so bewegen sich Menschen, die für andere beten, oft in einer Art "geistlicher Schwangerschaft" und bringen so durch Gebet geistlich neues Leben hervor. Dies ist eine anstrengende Form des Gebets, in der eine Person in einer hartnäckigen, anhaltenden Weise mit Gottes Herz ringt, bis die Last sich hebt und neues Leben durch den Glauben geboren wird. Das ist keinesfalls die einzige Form der Fürbitte. Nichtsdestoweniger ist es aber ein wichtiger und oft vergessener Aspekt, der große Macht in sich birgt.
 - c) Fürbitte wird immer einen geistlichen Kampf beinhalten, der sich direkt mit den Mächten der Finsternis auseinandersetzt und sie im Namen Jesu herausfordert (Luk.10,19). Es ist das Privileg des Gläubigen, die Autorität Christi in Anspruch zu nehmen, die der Kirche durch das Kreuz gegeben worden ist, und sich gegen die Festungen des Teufels zu wenden.
5. Oft muß man den Widerstand des Teufels erst im Gebet "niederreißen", bevor der "Aufbau" von Gottes Reich im Leben eines einzelnen oder an einer Universität stattfinden kann. Das ist ebenfalls keine Angelegenheit von kurzen, bequemen Gebeten, die geistlich vom Gläubigen nichts verlangen. Es ist vielmehr ein Dienst des Beharrens und der Opfer in einem geistlichen Kampf, der andauert, bis man den Sieg davonträgt.

C. Gottes Antwort auf das Gebet (Lk. 11,10-13)

1. Für den Fall, daß nach dem vorangegangenen Bild noch eine Frage über Gottes Wesen und Bereitschaft, ein Gebet zu beantworten, offen bleiben sollte, fährt Jesus fort, diese Bereitschaft mit Hilfe eines Vater-Sohn-Beispiels zu erklären.
2. Wir haben die Sicherheit, daß es Gottes Wunsch ist, ein Gebet, das die Gabe Seines Heiligen Geistes und die Ausweitung seines

Königreiches betrifft, zu erhören. Obwohl manchmal eine Hartnäckigkeit im Gebet von Nöten ist, bleibt die Tatsache bestehen, daß Gott so ist, daß er Sein Bestes auf die einfache Bitte eines Seiner Kinder hin geben würde - und wie oft tut er das!

3. Paß auf, daß Du nicht denkst, Gott würde uns nichts geben wollen, wenn das Problem tatsächlich darin liegt, daß wir nicht bereit sind, zu empfangen. Wir können zuversichtlich sein, daß Gott uns gibt, was das Beste für uns ist, wenn es das Beste für uns ist.

DAS GEBETSLEBEN EINES GEISTLICHEN LEITERS

Martin Luther, der selbst jeden Tag drei Stunden betete, gestand einmal, daß "Beten nahezu die schwierigste aller Arbeiten" ist. Vielleicht kommt das teilweise daher, daß es eine der wichtigsten aller Arbeiten ist. Keine noch so große Aktivität kann die Zeit ersetzen, die man gehorsam im Gebet verbringt.

Der *Dienst* des Gebets sollte absolute Priorität im Leben eines geistlichen Leiters haben. Man kann kaum etwas leichter aus einem normalen Tag streichen als das Gebet. Deshalb muß man täglich eine bestimmte Zeit für das Gebet einplanen und aufmerksam über ihre Einhaltung wachen. Diese Zeitspanne sollte nicht nur lang genug für das Gebet sein, sondern auch Zeit berücksichtigen, in der man vor Gott auf bestimmte Anweisungen und Leitung warten kann. Es ist oft wichtig, Fasten mit dem Gebetsdienst zu kombinieren (Jes. 58), besonders, wenn es um Leitung oder geistlichen Kampf geht.

Ein *Lebensstil* des Gebets ist für einen geistlichen Leiter ebenfalls unentbehrlich. Der Schlüssel zu Selbsterneuerung und Salbung ist eine dauernde und enge Verbindung mit Gott. Dies gilt nicht nur für die Zeitspanne, die besonders dafür bestimmt ist, sondern für den ganzen Tag, wenn ein fortgesetzter Dialog und eine Beziehung mit Gott besteht. Der Lebensstil des Gebets schließt auch ein, daß man lernt, spontan für Leute oder Situationen zu beten, wenn man ihnen tagsüber begegnet oder über sie nachdenkt. Das Gebet wird so natürlich wie das Atmen. Es ist eine andauernde Geisteshaltung.

Wie Samuel erkannte, ist die Vernachlässigung des Gebets im Leben eines geistlichen Leiters Sünde (1.Sam.12,23). Man muß sie als Sünde behandeln und bereuen. Nicht zu beten ist ein sehr schwerer Makel für einen Mann oder eine Frau Gottes in geistlicher Leiterschaft. Gott spricht zu uns geistlichen Leitern, laßt uns Ihm mit unserem ganzen Sein zuhören.

A. Der Ort für das persönliche Gebet

"Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten." (Matth.6,6)

Für das tägliche Gebet ist es wichtig, einen Ort zu finden, der ruhig ist und wenig Ablenkungen bietet. Er sollte Platz für Bewegung wie Sitzen, Knien, Gehen, usw. bieten. Wenn möglich, sollte es auch ein Ort sein, wo man nicht daran denken muß, gehört zu werden, wenn man singt oder laut betet.

B. Bestandteile einer persönlichen Gebetszeit

Obwohl es wichtig ist, flexibel und feinfühlig zu sein, sollte die persönliche Gebetszeit folgendes beinhalten:

1. Eine Zeit persönlicher Gewissenserforschung, gefolgt von Buße und erneuter Unterwerfung unter die Herrschaft Jesu. "Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz." (Ps.139,23)
2. Eine Zeit, in der man sich auf Gott konzentriert und durch Anbetung und Lob in Seine Gegenwart eintritt. Dies kann man tun, indem man Gott laut preist, besondere Segnungen niederschreibt und Gott dafür dankt, indem man dem Herrn Gründe erzählt, warum man Ihn liebt, indem man Psalmen oder andere Schriftstellen vor dem Herrn spricht oder singt, und indem man mit dem Verstand und im Geist singt. An diesem Punkt ist es wichtig, sein Herz freimütig auszubreiten, bis die Erfahrung von Gottes Gegenwart eine Realität wird. "Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch."(Jak.4,8)
3. Eine Zeit, wo man für bestimmte persönliche Bedürfnisse betet, sowie auch eine Zeit, die man in der Fürbitte und im geistlichen Kampf verbringt. "Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet." (Jak.4,2)
4. Eine Zeit, in der man in Zungen betet, nicht nur zur persönlichen Anbetung und Auferbauung, sondern auch in der Fürbitte. Der Heilige Geist wird durch Seine Person im Einklang mit dem Willen des Vaters beten (Röm.8,27). Dies ist für den Gläubigen eine wichtige Übung des Geistes, die den Weg zu höheren Stufen des ringenden Gebets öffnet, zu einem "unaussprechlichen Seufzen" (Röm.8,26).
5. Eine Zeit, in der man vor Gott wartet und auf Seine Stimme hört. Hier kann der Herr Seinen Willen deutlicher offenbaren oder bestimmte Worte als Anweisung für den Dienst geben. Das wird im Gebet oft vernachlässigt, ist aber von vorrangiger Wichtigkeit. "Die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme" (Joh.10,4).

C. Werkzeuge für das persönliche Gebet

1. Verlasse Dich auf den Heiligen Geist, der Dich im Gebet sicher führen und befähigen wird.
2. Halte Dich an eine *Gebetsliste* (eventuell eine Adressenliste der Gruppe). Dem Gebet für die Leiter einer Gemeinschaft und für die, die man persönlich zu Jüngern macht, sollte Vorrang eingeräumt werden.

3. Führe ein *Gebetstagebuch*, in das Du größere Gebetsanliegen einträgst, datierst, und genügend Platz läßt, um die Antwort und deren Datum einzutragen. Das baut den Glauben auf!
4. Bete nach einem täglichen *thematischen Plan*, z.B. montags für die Mission oder ein Land, dienstags für Gruppenleiter, mittwochs für die Familie, usw.

DAS GEBETSLEBEN EINER CHRISTLICHEN GEMEINSCHAFT

Um das Gebet in das Leben einer Gemeinschaft einzubauen, ist es von entscheidender Wichtigkeit, die Einstellung zu fördern, daß Gebet ein *Dienst* ist genauso wie Zeugnisgeben, Jüngerschaft oder Anbetung. Ein Eifer für das Gebet wird sich dann einstellen, wenn der Leiter seinen Enthusiasmus dafür zeigt und die Gebete beantwortet werden. Es wird sich auch ein Sinn für Mission im Gebet einstellen, wenn die Gemeinschaft Gelegenheit hat, sich bestimmter Gebetsanliegen gemeinsam anzunehmen (wie z.B. das Gebet für ein Volk der Erde, für eine evangelistische Veranstaltung, usw.).

A. Erziehung der Studenten im persönlichen Gebet

1. Der Leiter muß zuallererst ein positives Vorbild eines beständigen Gebetslebens sein.
2. Der Leiter muß praxisbezogen die Bestandteile der täglichen persönlichen Gebetszeit (siehe oben) lehren. Im besonderen müssen die Studenten darin unterwiesen werden, durch Anbetung, Beten im Geist und durch Demut in die Gegenwart Gottes zu kommen und Sein Herz zu suchen.
3. Der Leiter sollte mit den Studenten einzeln beten, um ihnen ein Beispiel für persönliche Anbetung und Fürbitte zu geben.

B. Gemeinsame Gebetstreffen

1. Im Zentrum des Lebens einer christlichen Gemeinschaft, die danach trachtet, ihre Berufung im Gebet zu erfüllen, steht eine regelmäßige Zeit, die zur gemeinsamen Fürbitte bestimmt und für jedermann offen ist.
2. Um die Ordnung aufrechtzuerhalten und dem Treffen eine Richtung zu geben, sollte ein Leiter ernannt werden, der das Treffen beginnt und beendet und, wenn nötig, an entscheidenden Punkten eingreift.
3. Die Gruppe sollte darin unterwiesen werden, daß auch die vom Geist geführte Fürbitte genauso wie die Anbetung in einer großen Gruppe in ihrer Dynamik steigen und fallen wird. Zuweilen werden alle Gott einstimmig anrufen. Dazwischen können einzelne Leute laut beten, und der Rest kann zustimmen. In allen Fällen muß die Einheit im Geiste betont werden. Das gemeinsame Gebetstreffen sollte mehr sein als eine Gruppe von Einzelpersonen, die allein und unabhängig voneinander beten. In der Übereinstimmung liegt Macht (Mt.18,19).
4. Die Gruppe sollte auch darin unterwiesen werden, das Wirken des Heiligen Geistes durch Geistesgaben zu erwarten, die der Fürbitte sehr oft eine klare Richtung geben.

5. Bei wöchentlichen Gebetstreffen hat sich ein monatlicher Gebetskreislauf bewährt (in dem z.B. in der ersten Woche für Deutschland, in der zweiten für die örtliche Gemeinschaft, in der dritten für ein Land der Erde und in der vierten für die Universität gebetet wird). Ein im voraus bekannter Schwerpunkt erleichtert es den Studenten, vorbereitet zum Gebet zu kommen und sich vielleicht schon vorher mit den Anliegen beschäftigt zu haben.

C. Andere Möglichkeiten gemeinsamen Gebets

1. Die Leiter und die Mitarbeiter einer Studentengruppe sollten als festen Bestandteil ihrer wöchentlichen Leitertreffen besonders viel Zeit zusammen im Gebet verbringen.
2. Kleine Gruppen innerhalb einer Gemeinschaft werden manchmal Fürbitte als einen Dienst der Gruppe übernehmen.
3. Gebetspartnerschaften, bei denen sich Leute in Paaren zusammenfinden, die regelmäßig zusammen beten, sind nützlich und stärken die Verantwortlichkeit des Einzelnen.
4. Innerhalb einer Gemeinschaft kann man *Gebetsketten* bilden, um allgemeine Anliegen zu behandeln. Die erste Person in der Kette erhält ein Gebetsanliegen, betet darüber und übergibt es dem nächsten in der Kette, der dasselbe tut.
5. Ein Gebetskalender mit einem monatlich wechselnden Gebetsschwerpunkt, z.B. Gebet für Gebiete der Universität, kann leicht aufgestellt werden.
6. Bestimmte Tage für gemeinsames Fasten und Gebet sind sehr wichtig.
7. Gebetsnächte vereinen die Gemeinschaft für intensive, kostbare Zeiten der Fürbitte.
8. Vor größeren evangelistischen oder Gruppenveranstaltungen kann man "*Rund-um-die-Uhr*" *Gebetsketten* organisieren, in denen sich einzelne bereit erklären, eine Stunde pro Tag zu beten.

Wegen seiner Vielfalt und Abhängigkeit vom Heiligen Geist kann das Gebet nicht auf eine einzige Formel reduziert werden, die, wenn sie richtig angewandt wird, jedes Mal automatisch Antworten erzeugt. Es gibt jedoch einige grundlegende Bedingungen, die für die Wirksamkeit des Gebets wesentlich sind. Diese Bedingungen ergeben sich zum Teil aus der Tatsache, daß die Übung des Gebets mehr zum Nutzen des Menschen als zu dem Nutzen Gottes gedacht ist. Das Gebet ist Gottes Werkstatt für das Herz. Die Bedingungen für Gebetserhörungen stellen eine Reinigung, Ordnung und vertrauensvolle Übergabe des Lebens dar, die für den christlichen Lebenswandel von unschätzbarem Wert sind. Diese Bedingungen spiegeln auch bestimmte geistliche Grundsätze und Gesetze wider, die für effektiven geistlichen Kampf und die Auseinandersetzung mit übernatürlichen Mächten wesentlich sind.

SIEBEN SCHLÜSSEL FÜR DIE GEBETS- ERHÖRUNG

A. Vier Schlüssel zur Vorbereitung des Herzens

1. Bekenne Deine Sünden und kehre um (Jes.59,1-2; Apg.3,19).

2. Stehe in der richtigen Beziehung zu anderen (Mt.5,23-24; 1.Petr.3,7).
3. Unterwirf den eigenen Willen ganz Jesus (Jak.4,3; 1.Petr.5,5).
4. Bitte um und vertraue auf die Hilfe des Heiligen Geistes (Röm.8,26-27; Judas 20).

B. Drei Schlüssel zur Gebetserhörung

1. Bitte den Vater *vertrauensvoll* im Namen Jesu um *konkrete* Dinge (Joh.16,23-24; Jak.4,2).
2. Bete nach dem Willen und Sinn Gottes, wie Er sich in Seinem Wort oder durch den Heiligen Geist offenbart (Joh.15,7; 1.Joh.5,14-15).
3. Drücke Dein Vertrauen auf die Erhörung Deines Gebetes aus, indem Du Dir im voraus das Endergebnis im Glauben vorstellst (Mk.11,23-24; Hebr.11,6).
 - a) Benütze das Wort Gottes im Gebet und laß es den Glauben aufbauen (Röm.10,17).
 - b) Bitte in Dankbarkeit und lobe Gott für die Antworten, schon bevor sie eintreffen (Phil.4,6-7).

"O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen. Die ihr den Herrn erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, laßt ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden!" (Jes.62,6-7).

LITERATUR ÜBER GEBET

Bonhoeffer, Dietrich: *Das Gebetbuch der Bibel*, Hänssler Verlag, Stuttgart

(Ein Studienbüchlein über die Psalmen)

Cho, Paul Yonggi: *Gebet - Schlüssel zur Erweckung*, Projektion J, Hochheim

(Ein Buch, das Einblicke in das Geheimnis der koreanischen Erweckung gibt und beschreibt, wie jeder lernen kann, vollmächtig zu beten)

Cho, Paul Yonggi: *Mit Jesus beten*, One Way, Braunschweig

(Ein Anleitungsbuch, wie man im freien, vertrauensvollen und mutigen Gebet zu einer wirklichen Gebetspartnerschaft mit Gott finden kann)

Christlieb, Alfred: *Ich aber bete*, Verlag der Francke-Buchhandlung, Marburg/Lahn

(Betrachtungen über Gebete in der Bibel)

Finney, Charles G.: *Hilfen zum Gebet*, Dynamis-Verlag, Kreuzlingen

(Anweisungen zu einem erneuerten und siegreichen Gebetsleben)

Hallesby, Ole: *Vom Beten*, Brockhaus-Verlag, Wuppertal

(Eine Schule des Gebets; Themen: Wesen des Gebets, Schwierigkeiten beim Beten, Kampf und Mißbrauch, Formen und Rätsel des Gebets)

Lea, Larry: *Können Sie nicht eine Stunde mit mir wachen?* Worte des Lebens, Remscheid

(Wie wir unser Gebetsleben nach dem Worte Gottes ausrichten und mächtige Gebetskämpfer werden können)

MacDonald, Hope: *Herr, ich komme zu dir*, Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart, und Präsenz-Verlag, Gnadenthal

(Ein Buch mit vielen persönlichen Erfahrungen und Hilfen zum Gebet)

Murray, Andrew: *Das Gebet - Leben des Glaubenden*, Brunnen-Verlag, Metzingen

(Anregende und praktische Richtlinien, die helfen, unseren Mangel an Gebet zu überwinden und damit den Weg zu größerem geistlichen Wachstum freizuräumen)

Murray, Andrew: *Das Gebet des Glaubens*, Dynamis-Verlag, Kreuzlingen

(Ein "Klassiker" über das Gebet, das erhört wird)

Schlink, Basilea: *Mein Beten*, Evang. Marienschwesternschaft,
Darmstadt

(Eine Gebetshilfe für den Alltag)

Torrey, Reuben A.: *Die Macht des Gebets*, Herold Verlag, Asslar
(Ein Klassiker, der aufzeigt, was Gebet bewirkt und wie man
lernt, zu beten)

Urquhart, Colin: *Bitte und empfangen*, Projektion J, Hochheim
(Wie durch unsere Gebete Gottes Kraft freigesetzt werden
kann)

-: *Der kniende Christ*, Herold Verlag, Asslar
(Über das Gebet als dem Schlüssel, der die Türen zu Gottes
Schatzkammern öffnet)

Der Heilige Geist

In diesem Kapitel legen wir unser Verständnis vom Wirken des Heiligen Geistes im einzelnen Gläubigen wie auch in dem Leib Christi dar. Eine solche Darstellung ist notwendig angesichts der heutigen Verwirrung unter Christen über das Wirken des Heiligen Geistes. Wir möchten keine Christen aus unserer Gemeinschaft ausschließen, aber wir wollen, daß die Leiter der Gruppen von "Studenten für Christus" der Position, die hier vertreten wird, im Großen und Ganzen zustimmen.

EINFÜHRUNG

Jeder Christ hat den Heiligen Geist (Röm:8.9). Nach der Bekehrung beginnt der Heilige Geist den Gläubigen zu heiligen, d.h. Er wirkt in ihm, um ihn in das Ebenbild Christi umzugestalten und Er bringt in ihm die Frucht des Geistes hervor (Röm.8; Gal.5,22-26).

DIE SALBUNG DES HEILIGEN GEISTES

Es gibt noch ein anderes Werk des Heiligen Geistes, durch das der Gläubige einzigartig für die Werke des geistlichen Dienstes ausgestattet wird. Dies wird sowohl im Alten als auch im Neuen Testament eindeutig gelehrt und dargestellt. Dieses Werk der Bevollmächtigung des Gläubigen für den Dienst wird viel und nicht immer unumstritten unter Christen diskutiert. Deswegen werden wir diesen Aspekt des Heiligen Geistes ausführlicher behandeln. Diese wunderbare Gabe Gottes wird im "Neuen Testament" die Taufe im Heiligen Geist genannt.

A. Die Salbung für den Dienst

Die Gläubigen des Alten Testaments wußten, daß Gottes Geist über große Diener des Herrn kam, um sie für besondere geistliche Ämter zu befähigen (z.B. Mose, Josua, Simson, David, Elia, Elisa und die Propheten). Manchmal wurde der Auserwählte mit Öl übergossen, als ein Zeichen dafür, daß Gott einen besonderen Diener erwählt hatte. Diese Handlung wurde *Salbung* genannt. Die Propheten begannen auf den kommenden Einen hinzuweisen, über den der Geist Gottes in solcher Fülle ausgegossen werde, daß sie ihn als den "Messias", den "Christus", den "Gesalbten" bezeichneten. Jesus wies sich selbst als dieser *Eine* aus, als Er Seinen Dienst in Nazareth begann (vgl. Lk. 4,16-21 mit Jes. 61, 1-2). Es ist klar, daß Er Seine Salbung empfing, als der Heilige Geist bei Seiner Taufe im Wasser auf ihn herabkam.

Die Propheten des Alten Testaments sahen voraus, daß der Christus nicht nur mit dem Geist gesalbt sein würde wie kein anderer, sondern

daß Er auch andere mit dem Geist salben würde. Außerdem sagten sie nicht nur voraus, daß in der Zeit nach der Ankunft des Messias dem Volk Gottes der Geist gegeben würde, um in ihnen zu wohnen (wie aus solchen Prophezeiungen wie Jer.31,31-34; Hes.36,25-27; 37,4 hervorgeht), sondern auch, daß die Salbung mit dem Heiligen Geist dem ganzen Volk Gottes zugänglich sein würde. Die Einzigartigkeit dieser zweiten Verheißung besteht nicht darin, daß die *Salbung* mit dem Geist weitergehen, sondern daß sie für ALLE erhältlich sein würde (siehe Jes.32,15; Hes.39,29; Joel 2,28-29; Sach.12,10).

Die Apostelgeschichte zeigt, daß diese zweite Verheißung sich am Pfingsten zu erfüllen begann. Es gibt in der Bibel weder einen Hinweis darauf, daß Jesus den Gläubigen jemals Anlaß dazu gab, das, was an diesem Tag geschah, als ihre Bekehrung anzusehen, noch, daß sie es taten. Im Gegenteil, wir haben allen Grund anzunehmen, daß der Heilige Geist von dem Tag an, als sie begannen, an Jesus als den auferstandenen Herrn zu glauben, in ihnen am Werk war. (Lies dazu Joh.20,19-23 und verfolge die Reaktion der Gläubigen auf das Erscheinen des Herrn in der Zeit zwischen der Auferstehung und Pfingsten.)

Es wäre falsch zu lehren, daß der persönliche Empfang der Geistesstufe ALLES war, was am Pfingsttag geschah. Offensichtlich fing hier das gegenwärtige Kirchenzeitalter und das jetzige große Wirken des Heiligen Geistes an. So gesehen, ist dieser Tag eine unwiederholbare Erfahrung in der Geschichte der Kirche. Es wäre schwierig, irgendwann zwischen Auferstehung und Pfingsten einen bestimmten Punkt für die "Wiedergeburt" einzelner Gläubigen festzusetzen (vielleicht kann man das bei Joh.20,21-23 tun). Aber eines ist sicher: Wieviel auch immer sie davon verstanden, daß das Zeitalter der Kirche begann, die Gläubigen sahen sich selbst als gehorsame Diener des Herrn, die auf Seinen Befehl ihre Salbung zum geistlichen Amt erwarteten (siehe Lk.24,49; Apg.1,1-8.14; 2,1). Und nachdem der Heilige Geist sie erfüllt hatte, war Petrus' erste Aussage über das Geschehen ein Zitat aus Joel 3,1-2. Er setzte somit die Ausgießung des Geistes mit der Salbung für einen *besonderen* geistlichen Dienst gleich, gerade so wie Jesus gesalbt worden war. Prophetie, Visionen und Träume sind eine Folge der Ausgießung des Geistes auf *alles Fleisch*. Der Anfang der Erfüllung dieser Prophetie verkündet den Tag der Erlösung für alle kommenden Generationen (Apg.2,14-21) und die ständig zur Verfügung stehende Salbung des Geistes für alle, die Buße tun (Apg.2,38-39).

B. Die Salbung - zusätzlich zur Erlösung

Das Neue Testament lehrt, daß die Salbung des Geistes für alle Gläubigen zu haben ist und daß Wiedergeburt und die Salbung des Geistes nicht dieselbe Sache sind und nicht unbedingt zur selben Zeit geschehen. Die Salbung des Geistes ist auch zusätzlich zur Erlösung. Wir sprechen nicht von einer "zweiten heilsnotwendigen Erfahrung", sondern von einer Ausrüstung für einen effektiveren geistlichen

Dienst. Wir sehen diese Erfahrung zuerst im Leben Christi und dann im Leben der Gläubigen in der Apostelgeschichte (Apg.2,1-42; 4,8; 4,31; 6,3.5.8.10.15; 7,55; 8,14-19; 9,17;10,44-48; 11,15-18; 13,52; 19,1-7 usw.). Beachte beim Lesen dieser Verse folgendes:

1. Auf die Erfahrung der Salbung kann durch viele verschiedene Worte oder Ausdrücke hingewiesen werden. Folgende Worte oder Ausdrücke werden austauschbar an diesen Stellen verwendet: "getauft in/mit/durch den Heiligen Geist", "der Heilige Geist fiel/kam auf...", "voll heiligen Geistes", "erfüllt mit/von dem Heiligen Geist", "die Gabe des Heiligen Geistes wurde ausgegossen", "den Heiligen Geist empfangen", "er setzte sich" (bezogen auf die "Zungen wie von Feuer" in Apg.2,3).
2. Die Erfahrung, vom Geist erfüllt zu werden, und der Schritt, an Christus zu glauben und seine Sünden zu bereuen, wurden von der Urkirche nicht als dieselbe Erfahrung angesehen.
3. Diese Erfahrung hat viele Formen.
4. Man kann sie mehr als einmal erleben.
5. Die Urkirche betrachtete die Salbung des Geistes als notwendig für den Dienst für den Herrn.
6. Die vom Geist Erfüllten wurden erkannt und es wurden ihnen besondere geistliche Dienste gegeben.

C. Die Salbung in den Briefen

Die biblischen Briefe offenbaren, daß der Heilige Geist der aktiv Handelnde bei der persönlichen Wiedergeburt und der Heiligung ist, daß alle Christen den Heiligen Geist haben (ansonsten gehörten wir nicht zu Christus) und daß die wahre Kirche immer die Wohnung des Geistes ist. Alle Christen können und sollen Werkzeuge des Geistes sein und können und sollen Geistesgaben haben, die in ihrem Leben wirken.

Obwohl alle Gläubigen den Geist haben und das Neue Testament die Christen nicht in zwei Gruppen unterteilt - die mit dem Geist und die ohne ihn - betonen die biblischen Briefe wie schon die Apostelgeschichte, daß es der Gläubige nötig hat, mit dem Geist ERFÜLLT zu werden. Das salbende Wirken des Geistes wird von der Bekehrung unterschieden und geschieht nicht automatisch, nur weil man Jesus kennt (siehe 1.Joh.2,26-27). Besonders wichtig ist Eph.5,18, dessen wörtliche Übersetzung lautet: "Laßt euch ständig vom Geist erfüllen."

Pfingstler und Charismatiker bezeichnen die Salbung durch den Heiligen Geist oft als *Geistestaufe*. Die Geistestaufe nach Apg.2,4 wird Gläubigen gegeben, die darum bitten. Der Ausdruck wird in der Bibel das erste Mal von Johannes dem Täufer benutzt: "Der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen." (Mt.3,11)

**DER AUSDRUCK:
TAUFE IM HEILIGEN
GEIST**

Einige Theologen haben erklärt, daß der Satz auf die Wiedergeburt oder auf den ganzen Erlösungsprozeß hinweist, wobei 1.Kor.12,13

ihrer Meinung nach diese Sicht unterstützt. Es ist nicht unsere Aufgabe, diese Streitfrage zu behandeln, sondern wir wollen hier einfach darauf aufmerksam machen, daß, was auch immer Johannes der Täufer meinte und was auch immer 1.Kor.12,13 bedeutet, zuerst Jesus (Apg.1,5) und dann Petrus (Apg.11,16) diesen Vers zitieren, um eine Erfahrung zu beschreiben, die an anderen Stellen folgendermaßen ausgedrückt wird: "sich setzen", "ausgegossen auf", "empfangen", "erfüllt mit". Wir schließen daraus, daß es angemessen ist, von der Salbung durch den Geist im Leben einer Einzelperson als der Taufe in, mit oder durch den Heiligen Geist zu sprechen. Es kommt nur darauf an, daß Du *voll* des Heiligen Geistes bist, nicht, wie Du diese Fülle nennst.

GABE DER ZUNGEN- REDE

Viele Christen, die vielleicht auch der Meinung sind, daß man durch den Geist gesalbt oder mit Ihm erfüllt sein sollte, um einen geistlichen Dienst auszuüben, teilen nicht die Auffassung darüber, was bei der ersten Erfüllung durch den Geist geschieht. Einige sagen, daß man vom Geist erfüllt *wird*, wenn man im Glauben darum bittet, daß das aber äußerlich nicht feststellbar ist. Andere sagen, daß die äußeren Zeichen von Person zu Person unterschiedlich sind. Pfingstler haben von Anfang an die Meinung vertreten, daß die Zungenrede die erste physische Äußerung der Geistestaufe ist, egal, was sonst noch mit ihr einhergehen mag.

Dieser Standpunkt wird vertreten, weil offensichtlich einige Schlüsselstellen der Apostelgeschichte, die die erste Ausgießung des Geistes auf Einzelpersonen beschreiben, darauf hinweisen, daß diese Personen in Zungen sprachen. Apg.10,46 ist dabei von besonderer Bedeutung. Petrus und seine Begleiter wußten, daß Cornelius und sein Haushalt mit dem Geist erfüllt waren, "denn sie hörten, daß sie in Zungen redeten und Gott hoch priesen."

Es gibt keine Zweifel an der Wichtigkeit der Zungenrede im Leben eines Gläubigen, der mit dem Geist erfüllt ist. Ein Studium des Neuen Testaments hinsichtlich seines Standpunktes zur Zungenrede ergibt folgende Schlußfolgerungen:

1. Die Gabe, in Zungen zu reden, ist die einzige Gabe der Kirche, die Israel nicht hatte, und ist ein Zeichen der neutestamentlichen Kirche.
2. Die Gabe der Zungenrede ist eine Zurückweisung Satans und seiner Pläne. Die Vielfalt an "Zungen" in der Kirche erinnert Satan ständig sowohl an Babel und seine vereitelten Pläne als auch an Pfingsten und Gottes Sieg.
3. Die Gabe der Zungenrede ist ein Tadel für hartherzige Ungläubige (vgl. Jes. 28,9-13 und 1.Kor.14,20-25).
4. Die Gabe der Zungenrede ist eine einzigartige Äußerung des sich offenbarenden, sprechenden Lebens Gottes, ein wirkliches Wunder des Redens, ausgeführt durch den Gott, der spricht.

5. Die Gläubigen im Neuen Testament sahen die Gabe der Zungenrede klar als Zeichen der Ausgießung des Geistes an.
6. Die Zungenrede ist für den Gläubigen eine mächtige Ergänzung seines Gebetslebens, (z.B. 1.Kor.14,14-15).
7. Die Gabe der Zungenrede ist kein Maß für geistliche Reife, noch ist sie ein ausreichender Beweis dafür, daß man sich beständig mit dem Geist füllen läßt (Eph.5,18-19). Die Erfüllung durch den Geist zeigt sich immer auf mehrere Arten. Zungenrede kann nachgeahmt werden.
8. Obwohl nicht alle in Zungen sprechen (1.Kor.12,30), ist die Gabe der Zungenrede ein mächtiges Zeichen der Kirche, und jedem, der nicht in Zungen redet, würde es gut tun, wenn er es täte. Ganz abgesehen davon, daß die wahre Gabe der Zungenrede eine Bestätigung dafür ist, daß der Heilige Geist zum ersten Mal in jemandes Leben ausgegossen worden ist.

Begnüge Dich nicht mit einer Erfahrung mit dem Heiligen Geist, die die Zungenrede nicht einschließt. Wenn jemand sagt: "Ich bin vom Geist erfüllt worden, habe aber nicht in Zungen gesprochen", brauchen wir keine Auseinandersetzung anzufangen, indem wir sagen: "Nein, Du bist es nicht!" Es ist besser, wenn Du in einem solchen Fall auf Hesekiels Vision vom Fluß hinweist (der Fluß des Geistes - Hes. 47) und dazu einlädst, dort hinauszugehen, wo es "Wasser" gibt, "so hoch, daß man schwimmen muß". Wir können darauf beharren, daß es eine Erfahrung mit dem Heiligen Geist gibt, die von der Zungenrede begleitet wird und daß man sie gemäß Apg.1,5 und 11,16 zu Recht mit der Geistestaufe gleichsetzen darf. Du kannst sagen: "Komm hinaus, laß Dich eintauchen in das Leben des Geistes und erwarte von Gott, daß Er Dir eine neue Sprache als Zeugnis dieser Taufe gibt."

Wir sind oft Leuten begegnet, die etwas in der Art sagen: "Ja, ich bin vor zehn Jahren mit dem Heiligen Geist erfüllt worden. Preis dem Herrn!" Sie hatten einmal eine Erfahrung mit Gott, sprachen in Zungen und werden nun als "Geisterfüllte" angesehen. Aber die Bibel würde sie nicht als solche bezeichnen. Das neue Leben in Christus ist ein andauernder Zustand, wenn einer nicht sein Christentum ablehnt oder sich davon entfernt; aber es gibt kein Anzeichen dafür, daß die Salbung mit dem Geist andauert.

Die ersten Gläubigen wurden oft mit dem Geist "erfüllt". Natürlich bist Du, nachdem Du das erste Mal mit dem Geist erfüllt worden bist, in einer neuen Art offen für Gott. Du hast ein neues Feld der geistlichen Fruchtbarkeit für Gott betreten. Aber vergiß die Ermahnung "Laßt Euch beständig vom Geist erfüllen" nicht. Wir erwarten, daß Leiter von "Studenten-für-Christus" ständig einen Durst nach neuen Ausgießungen des Geistes zeigen und ihre Gruppen dazu aufrufen, Gott immer wieder darum zu bitten, sie mit dem Geist zu erfüllen.

**ERNEUERUNG
DURCH DEN GEIST**

GEISTESGABEN Wir wünschen und erwarten, daß sich alle Geistesgaben, die die Kirche erhalten kann, in den Gruppen von "Studenten für Christus" voll entfalten. Wir glauben, daß sich der Heilige Geist unter uns bewegt und uns nach Seiner Wahl als Seine Gaben an die Kirche gebraucht und dadurch Seine Gegenwart unter Seinem Volk auf viele Arten offenbart.

Wir betonen besonders, daß auch heute nicht nur die Gaben verliehen werden, die für den Dienst ausrüsten (Pastoren, Lehrer, Evangelisten usw. - siehe Eph.4,4-16), sondern ebenso die besonderen Gaben, die weite Kreise unserer Kirche heute auf die frühe Kirche beschränken. So ermutigen wir Dich, Deine Gruppe aufzufordern, "nach den größeren Gaben zu streben". Zu diesen gehören Glauben, Krankenheilungen, Wundertaten, Zungenrede, Auslegung von Zungen, prophetische Rede, Worte der Erkenntnis, Worte der Weisheit, Geisterunterscheidung und anderes (Röm.12,3-8; 1.Kor.12-14; 1.Petr.4,11).

LEITUNG DURCH DEN GEIST Es ist hin und wieder Verwirrung darüber entstanden, wie der Heilige Geist die Gläubigen führt. Natürlich kann man ganze Bücher über Führung schreiben und hat das auch schon getan, aber wir werden uns auf die Behandlung einiger spezieller Beispiele beschränken.

"Aber Gott hat mir gesagt...." Wie oft haben wir diesen Satz als Entschuldigung dafür gehört, wenn jemand etwas Dummes getan hat oder tun wollte! Wir sollten unsere Mitglieder davon abbringen, Gott so häufig zu zitieren, wenn es nicht Stellen aus der Bibel sind, und sie darauf hinweisen, wie selten Christen im Neuen Testament sagten: "Gott hat mir gesagt,...." (Nach Jesu Himmelfahrt gab Gott meist nur dann eine direkte Weisung, wenn jemand dabei war, Fehler zu machen.)

Wir glauben, daß Gott uns in Entscheidungen leitet, aber selten durch eine Stimme. Meistens findet man Führung durch die Bibel, durch einen Rat, durch eigene gottgegebene Weisheit, ja sogar durch eigene, gottgefällige Wünsche. Wenn ein Bruder oder eine Schwester sicher ist, Gottes Stimme gehört zu haben, die ihm oder ihr eine bestimmte Weisung gegeben hat, sollte diese Weisung mit der Bibel verglichen und durch die Befragung weiser Christen geprüft werden.

Natürlich spricht der Heilige Geist immer in uns. Er spricht "Abba" zum Vater und "Liebe" vom Vater zu uns. Er überführt uns, wenn wir gesündigt haben und bringt Bibelverse in unsere Gedanken. Er führt uns in die ganze Wahrheit. Aber Er gibt selten einen bestimmten wörtlichen Rat zu alltäglichen Entscheidungen. "*Im Geist zu wandeln*" und "*vom Geist geführt*" zu sein, bedeutet, den Charakter Christi zu entwickeln und in Gottes Wahrheit zu wandeln. Das Gegenteil ist, die "*Lust des Fleisches*" zu erfüllen (Gal.5).

Während wir einerseits Verwirrung und Schaden durch Leute vermeiden möchten, die zu viele "Stimmen" hören, glauben wir aber daran, daß der Heilige Geist zu uns spricht, uns Dinge offenbart, und uns von Zeit zu Zeit in besonderer Weise leiten kann und es auch tut. Während wir also die Lehre ablehnen, daß es keine besondere Offenbarung mehr gibt, betonen wir aber, daß jegliche Führung der Untersuchung durch das unfehlbare geschriebene Wort Gottes unterworfen werden muß. Jede Prophezeiung und jedes Wort, das heutzutage gegeben wird, ist für einen konkreten Ort und einen konkreten Zeitpunkt bestimmt und ist nicht mit der Allgemeingültigkeit und Zeitlosigkeit der Bibel zu vergleichen.

A. Richtlinien

Du wirst diese Richtlinien als Leiter einer Studenten-für-Christus-Gruppe nützlich finden, um einzelne Menschen und Deine ganze Gruppe zu einem wahren "geisterfüllten" Leben zu führen.

**ANDERE IN DIE
FÜLLE DES GEISTES
FÜHREN**

1. Behalte Dein Ziel im Auge. Alle Mitglieder Deiner Gruppe sollen in der "Salbung" wachsen bis sie in siegreicher Fülle wandeln (wie es sich in Gal.5 widerspiegelt). Sei nicht mit einer ersten Erfahrung zufrieden, bei der der Gläubige in Zungen spricht, obwohl das wichtig ist.
2. Lehre oft, wie wichtig es ist, mit dem Geist erfüllt zu sein und mit Ihm erfüllt zu bleiben.
3. Führe Treffen durch, bei denen Mitglieder Deiner Gruppe mit anderen Christen die Geistestaufe suchen können.
4. Leite sie an, zu bitten, zu suchen und anzuklopfen. Sie sollen nicht zufrieden sein, bevor sie sicher sind, daß der Geist auf sie ausgegossen worden ist (siehe Lk.11,9-13).
5. Erwähne sie, daß die Gabe der Zungenrede selten, wenn überhaupt jemals, jemanden von außen überwältigt. So wie Gott nie zwei Menschen auf genau die selbe Weise erfüllt, ist auch die Zungenrede jedem nach Gottes Art gegeben. Es gibt jedoch oft die Gemeinsamkeit, daß Gott jemandem zuerst ein paar Worte eingibt. Der Betroffene muß diese Worte aussprechen. Gott mag ein Wort nach dem anderen dazu geben oder einen ganzen Fluß von Worten in einer neuen Sprache.
6. Ermutige jeden, in seinem privaten Gebetsleben in Zungen zu beten.
7. Fördere das Wirken der Geistesgaben in Deiner Gruppe.

B. Ständige Erneuerung

Wir wollen, daß unser Dienst durch den Heiligen Geist "brennt", so daß wir dauernd durch den Heiligen Geist ERNEUERT werden. Dazu ist es nötig, daß Du als Leiter immer Vorbild bist für ein brennendes Gebetsleben, damit Gott der Geist durch Dich und Deine Gruppe wirkt. So wirst Du zu Anbetung im Geist, wahrer Liebe, wirksamer Lehre und kraftvollem Evangelium geführt werden.

LITERATUR ÜBER DEN HEILIGEN GEIST

Bennett, Dennis: *Bitten um den Heiligen Geist*, Leuchter-Verlag, Erzhausen

(Ratschläge und Hilfen für solche, die nach der Taufe im Heiligen Geist suchen)

Bennett, Dennis und Rita: *Der Heilige Geist und Du*, Leuchter-Verlag, Erzhausen

(Eine Beschreibung der neun Geistesgaben mit Ratschlägen aus der Bibel und der Praxis für den Dienst mit diesen Gaben)

Christenson, Larry: *Segen und Sinn des Zungenredens*, Leuchter-Verlag, Erzhausen

(Eine ausgeglichene Abhandlung über den rechten Gebrauch des Zungenredens in der Gemeinde und im persönlichen Leben)

Lloyd-Jones, Martyn: *... und volle Freude bricht auf*, Dynamis-Verlag, Kreuzlingen

(Der Heilige Geist - die unvergleichliche Gabe Gottes für jeden Menschen)

Harper, Canon Michael: *Die Verheißung gilt Dir*, Verlag C.M.Fliß, Hamburg

(Ein Buch über die Kraft des Heiligen Geistes im Leben eines jeden Christen)

Margies, Wolfhard: *Geistestaufe?* Stiwa-Verlag, Urbach

(Dieses Buch beleuchtet jeden einzelnen Aspekt, der bei der Erfüllung mit dem Heiligen Geist wichtig ist. Gezielt geht Dr.Margies auf die Einwände gegen die sogenannte Geistestaufe ein, warnt aber vor Einseitigkeit.)

Marshall, Catherine: *Der Helfer*, Leuchter-Verlag, Erzhausen

(Der Heilige Geist als Helfer in all den vielen Fragen und Problemen des Lebens)

Murray, Andrew: *Die Fülle des Pfingstsegens*, Leuchter-Verlag, Erzhausen

(Über die Vertiefung des christlichen Lebens durch die Segnungen des Heiligen Geistes und die Nutzung der Gaben im Reich Gottes)

Torrey, Reuben Archer: *Der Heilige Geist*, Herold-Verlag, Frankfurt/Main

Ulonska, Reinhold: *Geistesgaben in Lehre und Praxis*, Leuchter Verlag, Erzhausen

(Eine umfassende Studie über das Wirken und den Nutzen der Geistesgaben in der Gemeinde- und Evangelisationspraxis)

Anbetung

Zu der Frau aus Samaria sagte Jesus: "Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." (Joh.4,23-24). In zwei Sätzen beschreibt Jesus den Kern des Reiches Gottes und richtet unsere Aufmerksamkeit auf das Thema der Anbetung. Wenn der Vater Anbeter sucht, und zwar ganz besondere, die Ihn auf eine bestimmte Weise anbeten müssen, dann ist Anbetung für Ihn ein zentraler Punkt.

WAS IST ANBETUNG?

A. Die zwei Seiten der Anbetung

Wenn wir in der Bibel nachforschen, um die vorliegende Frage zu beantworten, entdecken wir, daß die Anbetung Gottes in der Tat ein sehr weites Gebiet ist. Das hebräische Wort "*abad*" und das griechische "*latreuo*" kann man, je nach Zusammenhang, sowohl mit "*anbeten*" als auch mit "*dienen*" übersetzen. Diese Vorgehensweise ist berechtigt, denn die weite biblische Vorstellung von Anbetung beinhaltet Verehrung und Dienst als die beiden Seiten einer Münze. Wenn jemand Gott wirklich verehrt, wird er Ihm treu dienen; genauso verlangt treuer Dienst für Gott Verehrung von ganzem Herzen und Lobpreis der Lippen. In dieser weitgefaßten Bedeutung können wir sagen, daß Anbetung unsere freudige und liebevolle Reaktion auf die einmalige Persönlichkeit unseres Schöpfers ist und auf Sein liebevolles Handeln an uns.

Jeden Dienst, den wir als Reaktion auf Gott zu Seiner Ehre tun, wird von Ihm als Anbetung betrachtet. Doch wir werden uns im Rest dieses Kapitels auf den Aspekt der Verehrung beschränken.

B. Gott als Objekt und als Subjekt

Mit dieser Einschränkung im Hinterkopf, ist es wichtig festzustellen, daß die Bibel mehrere austauschbare Wörter oder Ausdrücke für Anbetung benützt. *Lobpreis, Dank und Freude an Ihn* gehören zu den häufiger vorkommenden. Unser Verständnis würde vertieft, wenn wir diese Worte dazu verwendeten, um verschiedene Aspekte der Anbetung zu beschreiben, aber die Bibel trifft diese Unterscheidung nicht. Im wesentlichen unterscheidet die Bibel zwischen den Fällen, in denen Gott Objekt und in denen Er Subjekt der Verehrung ist. Wir können uns gegenseitig Seine Würde verkünden (Er ist Subjekt) oder Ihn direkt dafür preisen (Er ist Objekt). Das Letztere ist der wahre Kern der Anbetung. Das Ertere ist Zeugnisgeben. Zeugnisgeben ist

gut und ein Gebot der Schrift, aber direkte Anbetung Gottes ist so lebensspendend, daß man zu Recht sagen kann: SOLANGE WIR GOTT NICHT DIREKT VEREHREN, HABEN WIR NICHT DAMIT BEGONNEN, IHN WIRKLICH ANZUBETEN.

WARUM ANBETUNG? A. Gott befiehlt uns, Ihn anzubeten

Die ersten zwei der zehn Gebote spiegeln wider, wie sehr sich Gott danach sehnt, daß wir Ihn und Ihn allein anbeten. Des weiteren rufen uns viele Psalmen und andere Bibelverse dazu auf, Ihn anzubeten. Ist Gott von unserer Anbetung abhängig - wird Sein Selbstwertgefühl erhöht, wenn wir Ihn verehren? Auf keinen Fall! Wir preisen Gott, weil Er dessen würdig ist.

B. Gott ist aller Verehrung würdig, die wir Ihm geben können

Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit ein Gott in drei Personen - Vater, Sohn und Heiliger Geist. Er ist der ungeschaffene Schöpfer, der Schöpfer all dessen, was ist, und der Herrscher über die ganze Schöpfung. Er ist ewig, allmächtig, allwissend und allgegenwärtig. In Seinem vollkommenen Charakter ist er absolut heilig, gut, liebend, treu, gnädig und gerecht. Obwohl Er Geist ist, ist es uns möglich, Ihn zu erkennen, weil wir zu Seinem Ebenbild erschaffen worden sind. Weil Er uns gemacht hat, versteht Er uns, unsere Gefühle, Ängste und unser Versagen. Er ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, um für uns zu leben, zu leiden, zu sterben und aufzuerstehen, und um uns ewiges Leben zu geben. Wie können wir uns vor einem solchen Gott anders verhalten als Ihn ehrfürchtig anzubeten?!

Es ist das Beste für Seine Schöpfung, daß Er über alles andere erhoben wird. Wenn das nicht geschieht, regieren Chaos und Anarchie.

C. Gott schuf uns, damit wir Ihn anbeten

Doch die Sünde Adams wurde sofort offenbar, indem sie ihm Furcht vor Gott einflößte. Auch das erste Problem Gottes mit den Menschen nach der Vertreibung aus dem Garten hatte mit Anbetung zu tun: Abels Opfer war Gott angenehm, Kains Opfer nicht; deshalb ermordete Kain Abel. Wenn wir bedenken, daß Gott jahrhundertlang ein Volk des wahren Lobpreises suchte (Israel), aber ohne Erfolg, weil die Herzen der Menschen verhärtet waren, dann entdecken wir in dem, was Jesus zu der Frau aus Samaria sagte, eine gewisse Schmerzlichkeit: Gott sucht immer noch wahre Anbeter. Und weil wir zu Anbetern erschaffen wurden, werden wir nie zufrieden gestellt sein, bevor wir nicht durch die Anbetung Gottes Erfüllung gefunden haben.

D. Gott erlöste uns, damit wir Ihn anbeten

Weit davon entfernt, die Suche aufzugeben, schuf Gott schließlich tatsächlich ein Volk von wahren Anbetern. Jesus verkündete der Frau: "Die Zeit...ist schon jetzt." Jesus selbst war der erste wirklich wahre Anbeter, der erste eines neuen Volkes, das sich durch Anbetung "im Geist und in der Wahrheit" auszeichnet. Durch Seinen Tod versöhnte

Er uns mit Seinem Vater, so daß die, die früher niemals perfekt sein und sich so auch nicht Gott ohne Scheu in Anbetung nähern konnten, nun den Befehl erhalten, sich vertrauensvoll zu nähern (Hebr.10,1-25).

E. Richtige Anbetung ist die Grundlage jedes anderen Dienstes

Anbetung ist die wichtigste, die höchste Berufung der Kirche. Wenn wir Gott in wahrer Anbetung verehren, werden wir wachsen. Wenn wir Gott im Geist und in der Wahrheit preisen, werden wir in allen Dingen gehorsame Jünger sein wollen. Wenn wir Ihn lieben mit Herzen, die von Lobpreis überfließen, werden wir fähig sein, einander von Herzen zu lieben. Wenn wir lernen, den Herrn der Ernte anzubeten, werden wir dabei gebraucht werden, die Ernte einzubringen. Und wenn Ungläubige in unseren Kreis kommen, werden sie den Gott kennenlernen wollen, den wir so sehr lieben.

F. Wahre Anbeter werden ständig im Herrn erneuert

In Psalm 22,3 steht, daß Gott im Lobpreis seines Volkes Israel wohnt (wir sind das geistliche Israel). Das heißt nicht, daß Gott wie durch Zauberei erscheint, wenn wir anfangen, Ihn zu preisen! Gott ist ja schon bei uns. Wenn wir Gott anbeten, richten wir unsere Aufmerksamkeit auf Ihn. Wir werden uns Seiner Gegenwart bewußt. Er offenbart sich uns. Er wird unter uns erhoben und nimmt in Herz und Verstand den Platz ein, der Ihm gebührt. Wenn Gott sich uns so offenbart, dann werden wir erneuert und erweckt!

Ständige Anbetung ist der Schlüssel zu ständiger Erneuerung.

A. Lehre über Anbetung

Menschen, die verstehen, was Anbetung ist und warum sie anbeten sollen, werden begierig lernen wollen, wie sie wahre Anbeter werden können. Als Quellen für Deine Lehre kannst Du Gottes Wort, das, was in diesem Kapitel steht, die Bücher, die in der Literaturliste angegeben sind und Deine eigenen Erfahrungen mit der Anbetung benützen.

Eine gute Lehrtechnik ist, die Studenten aktiv an Deiner Lehre über Anbetung teilnehmen zu lassen. Wenn Du z.B. aufzeigst, daß direkte Verehrung der Kern wahrer Anbetung ist, könntest Du Deinen Vortrag unterbrechen und zusammen mit der Gruppe ein Anbetungslied singen. Beim Unterricht über Anbetung könntest Du an verschiedenen Stellen die Studenten auffordern, das, was Du gerade gelehrt hast, in die Tat umzusetzen.

Du wirst Deine Lehre, dem Wachstum Deiner Gruppe entsprechend, ungefähr jedes Jahr wiederholen müssen. Auch sollten Neuankömmlinge in das Konzept der Anbetung in Deiner Gruppe eingeführt wer-

**WIE FANGEN WIR MIT
DER ANBETUNG AN?**

den, damit sie z.B. verstehen, warum Ihr so viel singt, und ohne Rückhalt teilnehmen können.

Höre nicht auf, immer wieder Deine Gruppe an das Wesen wahrer Anbetung zu erinnern und ihnen das, was von wahren Anbetern verlangt wird, ins Gedächtnis zu rufe

B. Sei ein Anbeter

Natürlich sollst Du nicht mit Deiner Anbetung angeben! Aber wenn Du die Verantwortung hast, Deine Gruppe in die Anbetung zu führen und Du nicht tust, was Du lehrst, brauchst Du es auch von anderen nicht zu erwarten. Es ist nicht nötig, daß Du ein großer Chorleiter, Musiker oder Sänger bist. Was Du tun mußt, ist, Deine Aufmerksamkeit Jesus zuzuwenden. Sing zu Ihm. Bete zu Ihm. Erhebe die Hände zu Ihm. Tu das, was Du gelehrt hast. Tue es von ganzem Herzen. Erbittle Seine Hilfe, daß Er Deine eigenen Probleme mit der Anbetung überwindet. Je reicher Deine eigene Anbetungserfahrung wird, desto reicher wird die Erfahrung Deiner Gruppe in der Anbetung.

C. Voraussetzungen für die Anbetung

Wenn Du lehrst, Vorbild bist, ermahnst und Deine Gruppe daran erinnerst, was Anbetung ist und wie wichtig sie ist, wirst Du einige Schlüssel für wahre Anbetung entdecken. Die folgende Liste enthält ein paar dieser Voraussetzungen, zusammen mit Vorschlägen für die Durchführung und für die Auseinandersetzung mit den Problemen, denen Du dabei begegnen könntest.

1. Wahre Anbetung erfordert es, daß wir lernen, **Gott die Ehre zu geben**. Aber in der Kirche zeigt uns unsere Erfahrung, daß wir zusammenkommen, um einen Segen zu erhalten. Wenn wir wirklich unsere Wünsche aussprechen, würden wir vielleicht singen: "Laß gut sein mit dem Loben, Herr, konzentriere Dich auf uns und segne uns!" Wenn Du eine Gruppe leitest, stehst Du im Kampf mit diesem Problem in anderen und vielleicht auch in Dir selbst: dem Segne-mich-Syndrom. Wenn wir wahre Anbeter sind, werden wir in der Tat gesegnet. Aber Gott hat uns dazu berufen, *Seine Diener* zu sein, ungeachtet unserer Gefühle und Bedürfnisse. Für manchen ist es eine große Erleichterung zu erfahren, daß es keine Heuchelei ist, Gott anzubeten, wenn man sich nicht danach fühlt, genauso wie es keine Heuchelei ist, füreinander zu beten oder den Verlorenen Zeugnis zu geben, wenn man sich nicht danach fühlt. Betone in Deiner Lehre, daß es unsere Verantwortung ist, Gott zu loben (Hebr.13,15; 1.Petr.2,4.5.9.10).
2. Wahre Anbetung erfordert **Vorbereitung**. Wenn wir zusammenkommen, ist oft ein Hindernis, daß unsere Gedanken mit allem anderen als mit Gott beschäftigt sind. Der Widersacher kennt die Bedeutung der Anbetung und er wird sein Möglichstes tun, um eine andächtige Haltung zu verhindern. Ermahne die Mitglieder Deiner Gruppe, sich auf die Anbetung vorzubereiten, sich der

Angriffe Satans gerade vor dem Treffen bewußt zu sein und mit einem Loblied für Gott zu kommen. Vielleicht ist jemandem an diesem Tag ein Bibelvers in den Sinn gekommen. Fordere sie auf, bereit zu sein, solche Gaben mit den anderen zu teilen. Fordere sie auf, daß sie *bevor* sie ankommen, Herz und Verstand darauf einstellen, Gott anzubeten.

Die Musiker in Deiner Gruppe sollten sich vor der Zusammenkunft (oder an einem der vorangehenden Tage) treffen, um zu beten, die Lieder einzuüben und Gott in einer Art "Anbetungsvorbereitung" zu dienen. Die anderen Mitglieder der Gruppe sollten dazu aufgefordert werden, an diesem Treffen teilzunehmen, wenn sie wollen.

3. Wahre Anbetung erfordert **Konzentration**. Wenn wir Gott preisen wollen, müssen wir lernen, *Ihm* zu dienen und das setzt voraus, daß wir lernen, uns zu konzentrieren. Wir müssen unsere Gedanken unter Kontrolle bringen. Wir sind es gewöhnt zu singen: "Ich lieb Dich, Herr, keiner ist wie Du", während wir an frischen Apfelkuchen denken. Gott ist unsichtbar, und in der Anbetung wie im Gebet irren unsere Gedanken unglaublich leicht ab, weil wir es nicht gelernt haben, uns Seiner bewußt zu bleiben. Hier sind ein paar Ratschläge, die Dir bei der Konzentration helfen sollen:
 - a) Wenn Deine Gedanken abgeirrt sind und Du das bemerkst, dann erkenne es an, daß Gott Dir "auf die Schulter getippt hat", um Deine Aufmerksamkeit zu wecken. Er ist nicht zornig auf Dich oder enttäuscht von Dir. Er hat Dich erschaffen und kennt Deine Schwächen. Freue Dich darüber, daß Er Dir hilft, Anbetung zu lernen.
 - b) Bete Gott *persönlich* an. Wenn ein Mann Dir über seine Frau erzählen will, wird er vielleicht sagen: "Ist sie nicht wunderbar!" Wenn er aber ihr selbst sagen will, daß er sie liebt, tut er besser daran, sie in die Arme zu nehmen, ihr in die Augen zu schauen und zu sagen: "Liebling, du bist wunderbar!" Genauso sollst Du, wenn Du Gott verkünden willst, *über* Ihn singen; aber wenn Du Ihn anbeten willst, singe Ihm selber *zu*. Viele Lieder über den Herrn können umformuliert werden. Man kann ohne weiteres "Du bist Herr" statt "Er ist Herr" singen.
 - c) Bitte um Hilfe. Der Heilige Geist wurde Dir in erster Linie dazu gegeben, daß Er Dir Jesus offenbart. Er freut sich daran, es zu tun. Du und Deine Gruppe können vor oder während der Anbetung stille werden, um den Heiligen Geist zu bitten, Euch Jesus real zu machen, während Ihr Ihn preist.
4. Wahre Anbetung erfordert auch **Beteiligung**. Jeder Christ in der Gruppe soll seinen Teil zur Anbetung beitragen. 1.Kor.14,26 ist ein aussagekräftiger Text: "Was ist es denn nun, liebe Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung; er hat eine Zungenrede, er hat

eine Auslegung. Laßt es alles geschehen zur Erbauung!" Hier spricht Paulus nicht einfach über den Gottesdienst, sondern er verdeutlicht auch dessen Prinzip: Alle sollen sich an der Anbetung beteiligen.

Nun stoßen wir auf ein Problem. Normalerweise wird es einige geben, die nicht *voller Energie* (bereit zur Anbetung) kommen. Ein paar davon werden "*neutral*" sein (sie können anbeten oder auch nicht). Ermutige sie auf eine positive Weise, ihre Aufmerksamkeit auf Gott zu richten.

Andere jedoch sind vom Feind *angegriffen* worden und können nicht in die Anbetung eintreten, bevor Gott ihnen hilft. Wenn Du bemerkst, daß einige dieses Problem haben, dann nimm Dir Zeit, ihnen Hilfestellung zu leisten. Vielleicht haben sie gesündigt und fühlen sich unwürdig. Gib ihnen genug Zeit zur Buße und erinnere sie dann daran, daß wir uns bei der Anbetung auf Gottes Würde konzentrieren und es nicht auf unsere eigene Unwürdigkeit ankommt. Laß Zeit dafür, daß sich die Leute einander zuwenden, ihre Nöte mitteilen und füreinander beten können. Wenn jedoch einer offensichtlich voller Unruhe ist, dann unterbrich alles andere, um ausschließlich dieser Person Hilfe zu leisten, vielleicht in einem Gebet der Gruppe, wenn das möglich ist, ohne denjenigen zu verletzen.

Laß Dir vom Herrn zeigen, wie Du den Angegriffenen helfen kannst, damit sie frei werden und an der Anbetung teilnehmen können.

Du wirst auch herausfinden, daß die Anbetung für viele eine günstige Zeit ist, einer Einladung, zum Herrn zu kommen, zu folgen. Viele werden bei der Anbetung vom Herrn berührt und werden reagieren, wenn Du ihnen unter der Leitung des Heiligen Geistes eine Gelegenheit gibst, Christus anzunehmen.

5. Wahre Anbetung erfordert **die Fülle des Heiligen Geistes**. Zu viele von uns meinen, daß man voll des Heiligen Geistes ist, nur weil man einmal in Zungen geredet hat. Aber Paulus fordert uns auf, uns ständig vom Geist erfüllen zu lassen (Eph.5,18; im Griechischen Zeitform für andauerndes Ereignis). Ermahne die Mitglieder Deiner Gruppe, ununterbrochen vom Heiligen Geist erfüllt zu sein. Eine Folge davon wird kraftvolle Anbetung sein (Eph.5,19-20).

D. Der dynamische Aufbau des Gottesdienstes

Wenn wir uns im Namen des Herrn versammeln, ist Er mit uns. Unser Ziel ist es, an den Punkt zu kommen, an dem jeder Gläubige sich dem Herrn unterworfen und seine Gegenwart geistlich erfahren hat. Dann tritt die "Erneuerung" ein, über die wir gesprochen haben und es herrscht ein Überfluß an Diensten und Gaben (1.Kor.14,26).

Anbetung

Ungläubige werden von Gott ergriffen (1.Kor.14,24-25), angegriffene Gläubige werden befreit, geheilt und erfahren Vergebung. Dann ist jeder bereit, die Predigt zu hören und ausgesandt zu werden, um anderen zu dienen.

Der schlechteste Weg, um zu diesem Punkt zu kommen, ist, einen mangelhaft geleiteten, unaufrichtigen, leichtfertigen, "Was wollt ihr denn singen"-Lied--Gottesdienst abzuhalten. Und wenn der Gesangsleiter, mag er sich auch gut vorbereitet und alles genau eingeteilt haben, ohne Unterbrechung von einem Lied zum anderen hetzt, bis es Zeit für die Predigt ist, werden die Leute natürlich keine Gelegenheit haben, 1.Kor.14,26 zu befolgen.

Der Schlüssel zu dem Problem ist, einen gut vorbereiteten Aufbau mit vorher ausgewählten Liedern, Bibeltexten usw. zu haben, aber auch die Bereitschaft, von dem Plan abzuweichen, spontanes Gebet nach Liedern oder Zeiten des Schweigens zuzulassen und zu spüren, wann es Zeit ist, auf Gott zu hören durch die Ausübung von Geistesgaben.

Ein guter Gottesdienst könnte ungefähr so aufgebaut sein (mache bitte keine Regel daraus): Ein fröhliches, aufmunterndes Lied; ein Text aus der Bibel oder Gebet; eine Bitte um Gottes Hilfe, um Ihm und einander zu dienen; eine Zeit für freudige Lieder des Zeugnisses und des Lobpreises ("Vom Aufgang der Sonne", "Ich will einziehen in Sein Tor", "Jesus lebt", etc.), eine Zeit, um denen zu dienen, die verletzt sind (manchmal kann die Anbetung während dieser Zeit weitergehen); eine Aufforderung zur Anbetung, die fortschreitet zur direkten Verehrung Gottes; eine Gelegenheit, den Herrn anzunehmen; Gebet und die Ausübung geistlicher Gaben; die Predigt; das Opfer und Ankündigungen. Du solltest mindestens eine Dreiviertelstunde vor der Predigt einplanen.

* Gib den Leuten Zeit, Gott zu dienen; gib Gott Zeit, ihnen zu dienen.

Vielleicht wirst Du auf besondere Probleme stoßen, wenn Du eine besonders kleine Versammlung leitest. In einer kleinen Gruppe sind die Leute gewöhnlich eher bereit, ihre Zeugnisse und Nöte einander mitzuteilen, aber es fällt ihnen schwerer, ungezwungen in die Anbetung einzutreten. Hilf den Mitgliedern Deiner Gruppe, ihre Schüchternheit in der Anbetung zu überwinden.

Leite das Treffen nicht, als wären 40 Leute da, wenn es nur 4 sind. Führe sie zum Singen, Beten, Bibellesen. Verwende die folgenden *Vorschläge*, um zur Teilnahme zu ermutigen: "Kann jetzt jemand ein Lied anstimmen oder eines vorschlagen?" "Können uns jetzt zwei von Euch in ein Gebet des Lobpreises führen?" "Wenn wir jetzt "Du bist würdig" singen, wollen wir uns wirklich ganz auf den Herrn konzentrieren!" Wenn die Gruppe klein genug ist, dann bringe jedes Mitglied dazu, sein Gebetsanliegen oder Zeugnis mitzuteilen. Wenn der

richtige Moment gekommen ist, sage: "Nun wollen wir warten und zusehen, ob Gott durch einen von Euch zu uns sprechen will." Wenn die richtige Atmosphäre für Anbetung, Gebet und Heilung da ist und die Leute sich wohlfühlen, wird die Gruppe bald anwachsen.

E. Biblische Modelle der Anbetung

Wenn Du Leiter bist, dann erweitere Deine Erfahrung in der Anbetung, indem Du auf die Bibel zurückgreifst und ihren Formen der Anbetung folgst. Führe Deine Gruppe in diese Formen ein:

1. Singen - Psalmen (Lieder aus der Bibel), Chorusse (Lieder, die Menschen geschrieben haben), geistliche Lieder (spontane Lieder aus dem Herzen, entweder in Zungen oder in Deiner Muttersprache) - 1.Kor.14,15; Eph.5,19; Kol.3,16. Singt sowohl einfache, als auch komplizierte Lieder, die zum Nachdenken anregen. - Psalm 47,6-8.
2. Beten - viele der Psalmen sind Gebete des Lobpreises.
3. Händeklatschen - Ps. 47,2.
4. Jauchzen - Ps. 95,1; 100,1.
5. Stille oder Schweigen - Ps. 46,11 ("Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin!")
6. Laufen und Springen - 2.Sam. 6,16; Apg.3,7-8.
7. Lachen - Ps.126,2.
8. Sein Lob verkünden - Ps.9,2; 71,8; 96,7-10.
9. Die Hände erheben - Ps.63,3-5; 134,2; 141,2.
10. Tanzen - Ps.30,12; 149,3; 150,4; Jer.31,13.
11. Stehen - 1.Chron.23,30; Ps.24,3-6; 134,1; 135,2. (in einigen Übersetzungen steht bei den beiden letzten Stellen als *Knechte* stehen)
12. Niederknien, sich verneigen - Ps.95,6 (einige von den Worten, die mit *anbeten* übersetzt werden, bedeuten *sich verbeugen*).
13. Sich niederwerfen - 5.Mose 9,18; Off. 5,8.14; 19,4.
14. Auf Musikinstrumenten spielen - Ps. 149,3; 150.

Zusätzlich dazu, daß wir diese Dinge in die persönliche und die gemeinsame Anbetung (vielleicht nicht alle in einem Gottesdienst) aufnehmen, sollen wir ernsthaft danach streben, daß uns alle angemessenen Gaben des Heiligen Geistes zuteil werden. Lehre darüber. Dränge die Mitglieder Deiner Gruppe, nach ihnen zu streben. Lehre sie, sich dem Heiligen Geist zur rechten Zeit im Gottesdienst zu öffnen, *sensibel* zu sein, was Er als nächstes tun will, und bereit zu sein, den Anstoß dazu zu geben. Gib Gott in dem Treffen Zeit, durch verschiedene Mitglieder auf die Anbetung, die zu Ihm emporgestiegen ist, zu antworten. Lies 1.Kor.12-14, damit Du wirklich erwartest, daß Gott unter seinem Volk handelt.

Sei als Leiter aufnahmefähig für bestimmte Dinge, die Gott von Dir will. Vielleicht will Er, daß ein Gottesdienst ein Fest ist, ein anderer eine Meditation über das Kreuz, daß der nächste die Heiligkeit Gottes betont, usw. Bete um Leitung, wie Du es für Deine Lehre tust. Die

Anbetung

Formen der Anbetung, in die Du einführst, werden variieren, entsprechend dem "Thema" des jeweiligen Gottesdienstes.

F. Sanfte Zurechtweisung

Die Form des Gottesdienstes, die wir hier vertreten, kann es mit sich bringen, daß sich ein paar Leute nicht der Ordnung anpassen oder, ohne es zu wollen, einen Fehler begehen. Sei darauf vorbereitet und laß Dich dadurch nicht allzusehr verwirren. Weise den, der den Fehler begangen hat, nur dann schonend vor allen anderen zurecht, wenn wirkliche Probleme entstehen würden, falls Du Dich nicht hier und jetzt um die Sache kümmern würdest. Es ist immer besser, unter vier Augen mit dem Betreffenden zu sprechen und ihn aufzufordern, sein Verhalten enger an der Bibel Auszurichten. Es ist viel besser, im Übereifer Fehler zu machen als überhaupt keinen Eifer zu haben! Gewöhnlich kannst Du, wenn etwas passiert, das die Ordnung stört, einfach die Gruppe in eine andere Situation führen, die ihre Aufmerksamkeit wieder auf Gott richtet. Die reiferen Mitglieder werden genau erkennen, was Du tust, und Dir helfen.

Was Du auch tust, tue alles zum Ruhme Gottes! Während Du und Deine Gruppe lernen, den Herrn zu preisen, werdet Ihr Seine Gegenwart mehr und mehr wahrnehmen. Der Gottesdienst wird der Höhepunkt der Woche werden. Fremde werden von der Freude und dem Leben hören und Euch besuchen. Es wird fortwährend Erneuerung geben. Ungläubige werden als Folge des Gottesdienstes gerettet werden. Das ist keine Theorie, sondern eine Tatsache, die wir erfahren und geprüft haben. Viele unserer Gruppen genießen immer wieder diese Erfahrung der Anbetung.

ZUSAMMENFASSUNG

Habt Mut zu glauben, daß, wenn Ihr dem Herrn dient, Seine Gegenwart unter Euch offenbar werden wird.

LITERATUR ÜBER ANBETUNG

Coleman, Michael / Lindquist, Ed: *Mit Lobpreis und Anbetung dienen*, One Way, Braunschweig

(Ein Buch über die tiefe Vertrautheit mit Gott und die Heilung, die wir in der Anbetung erfahren)

Cornwall, Judson: *Anbetung - Lebensstil der Heiligen*, Verlag C.M.Fliß, Hamburg

(Über Anbetung als Inhalt und Ziel eines christlichen Lebensstils)

Cornwall, Judson: *Anbetung - Fest in Gottes Gegenwart*, Verlag C.M.Fliß, Hamburg

(Anhand der Offenbarung wird die himmlische Anbetung aufgezeigt und zur Anbetung im Geist und in der Wahrheit aufgerufen)

Cornwall, Judson: *Mit Lobpreis leben*, Verlag C.M.Fliß, Hamburg

(Eine Anleitung zum aktiven Lobpreis)

Gossett, Don: *Lobpreisstraße*, Verlag C.M.Fliß, Hamburg

(Ein Lehrgang, um Lobpreis als Lebensstil einzuüben)

Kendrick, Graham: *Anbetung*, Projektion J, Hochheim

(Ein "Klassiker" über Anbetung; Themen: Freiheit in der Anbetung, Aufgaben des Anbetungsleiters, Hinweise für Musiker, geistliche Vorbereitung, Umgang mit Hindernissen, Anbetung als Lebensstil)

Tippit, Sammy: *Anbetung, Ein Leitfaden*, VLM, Liebenzell

(Eine gute und gründliche Anleitung zur Anbetung mit vielen einzelnen Aspekten)

Gemeinschaft

Der Apostel Johannes erklärt zu Beginn seines 1. Briefes, daß ihm das Wort des Lebens kundgetan worden ist. Was er gesehen, gehört und berührt hatte, das verkündete er nun, "damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt" (1.Joh.1,3). Die Gemeinschaft der Gläubigen war Johannes äußerst wichtig. In seinen Schreiben und in seinem Lebensstil wies er ihr einen zentralen Platz zu. Die Absicht dieses Kapitels ist es, einen biblischen Überblick über die Bedeutung christlicher Gemeinschaft zu geben.

GEMEINSCHAFT DEFINIEREN

A. Gemeinschaft bedeutet Zusammensein

"Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei" (1.Mose 2,18). Dieser Ausspruch kommt in der Schöpfungsgeschichte vor. Man könnte diese Geschichte so lesen, als sei sie eine Operetten-Romanze, das allererste "Junge-trifft-Mädchen"-Drama. Dabei aber stellt sich die Frage: "Was bedeutet es alleine zu sein?" Adam hatte die ganze Schöpfung, um sich daran zu erfreuen, und Gott selbst war in Kontakt mit ihm. In seinem noch sündlosen Zustand hatte Adam eine freie, offene Beziehung zum Schöpfer des Universums. Inwiefern war Adam "allein"?

Aus dem Text geht hervor, daß die Gemeinschaft mit Gott etwas ist, was man mit jemand anderem teilen sollte. Wir sind von Gott für Gott, und von Gott füreinander geschaffen. Allein zu leben war - nach dem Text - "nicht gut" für den sündlosen Adam - und ebenso ist ein isoliertes Leben nicht gut für uns.

Eine richtige Beziehung zu Gott hängt mit einer richtigen Beziehung zu dem Volk Gottes zusammen. Jesus selbst sagt, daß die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Mitmenschen alle Gebote Gottes beinhaltet (Mt.22,37-40). So wird also die Qualität der Beziehungen unter den Gläubigen Deiner Universitätsgruppe auf die Qualität Eurer Beziehung zu Gott hinweisen.

Die Gemeinschaft mit Gott soll mit Freunden geteilt werden. Eine solche Freundschaft drückt sich nicht nur in "geistlichen" Aktivitäten wie gemeinsamer Anbetung und Bibelstudium aus, sondern auch in einem gemeinsamen Lebensstil. Das tägliche Gespräch miteinander ist charakteristischer für echte "Geistlichkeit" als die Art, wie man während des Gottesdienstes seinen Lobpreis ausdrückt.

Wo Gemeinschaft ist, da verheißt Jesus Seine Gegenwart. Er sagte, er würde anwesend sein, wo zwei oder drei sich in Seinem Namen versammeln (Mt.18,20).

B. Gemeinschaft bedeutet Einheit

In seinem Epheserbrief beschreibt der Apostel Paulus wunderschön, wie die Gemeinde ist. In seiner Beschreibung benützt er verschiedene Bilder und von diesen möchten wir drei herausgreifen.

1. Das bekannteste Bild ist das vom Leib Christi. Er vergleicht die Gemeinschaft der Gläubigen mit einem menschlichen Leib, weil alle Glieder wie in einem Leib einander untergeordnet sein müssen. Wie der menschliche Leib seine Befehle vom Kopf empfängt, so wird der Leib Christi von Christus gelenkt, welcher das Haupt des Leibes ist (Eph.1,22-23). Alle anderen Glieder sollen in der Furcht Christi (in Respekt vor Ihm, in Ehrfurcht) einander untertan sein (Eph.5,21). Diese freiwillige Unterordnung unter den anderen läßt jedes Glied erkennen, daß wir voneinander und von der Beziehung zwischen allen Teilen des Leibes abhängig sind. Durch diese wachsenden, einander unterstützenden Beziehungen ergibt sich Einheit im Glauben und Reife in Christus (Eph.4,11-16).

2. Ein zweites Bild beschreibt Gottes Volk als ein Gebäude oder genauer als den Tempel Gottes.

Wieso ist Gemeinschaft wie ein Gebäude? Jeder Christ hat einen Platz, wo er hingehört und in den er eingepaßt ist. Wir sind nicht länger Fremdlinge untereinander oder vor Gott, sondern wir werden jetzt zu einem Tempel zusammengefügt - zu einer Wohnstätte Gottes. Die erstaunliche Wahrheit ist, daß Gott selbst uns zusammenfügt, so daß Er Seine Gegenwart in unserer Gemeinschaft manifestieren kann. Gott entscheidet sich, in unserer Gemeinschaft zu wohnen! Das Besondere am Leben in Gottes Gebäude ist die Tatsache, daß es ein "wachsendes" Haus ist (Eph.2,21). Gottes Bauwerk ist nicht muffig, sondern lebendig und pulsierend. Das Gebäude wächst nicht nur durch das Hinzukommen neuer *Steine* (Neubekehrter), die Qualität des Bauwerks entwickelt sich auch in dem Maß, wie sich unser gemeinsames Leben entwickelt.

Das Ziel des Wachstums ist Auferbauung. "*Aufbauen*" meint buchstäblich "aufrichten" oder "konstruktiv sein". Bei diesem Bild läßt uns Paulus einige unserer Verantwortlichkeiten sehen, die wir einander gegenüber haben. Wir müssen einander bestätigen, ermutigen und aufbauen. Eine egoistische oder individualistische Haltung würde den Tempel zerfallen lassen. Kein einzelnes Teil existiert zum Selbstzweck, sondern nur, um dazu beizutragen, das Gebäude Gottes als Ganzes zusammenzufügen, damit es "zu einem heiligen Tempel Gottes" wächst (Eph.2,21).

3. Schließlich vergleicht Paulus die Gemeinschaft des Volkes Gottes mit der Beziehung, die zwischen Ehepartnern bestehen sollte. Wir sind auch die Braut Christi. An vielen Stellen des Alten Testaments wird die Beziehung zwischen Jahwe und Israel als eine eheliche Beziehung dargestellt. Ähnlich stellt Paulus fest, daß Christus Seine Gemeinde liebt, wie ein Mann seine Ehefrau lieben sollte. Jesu Liebe zu seiner Braut ist nicht nur ein Gefühl der Zuneigung; es ist Liebe, die sich in Selbsthingabe erweist. "Er liebte die Gemeinde und gab sich selbst für sie hin" (Eph.5,25). Wie sollte die Braut auf solche Selbstlosigkeit reagieren? Mit liebevoller Unterordnung und Treue (Eph.5,22-24).

Als Glieder am Leib Christi sollten wir dem Haupt gehorchen und miteinander kooperieren. Als *lebendige Steine* (1.Petr.2,4) bilden wir zusammen das Bauwerk Gottes. Der Meisterarchitekt bestimmt, wo unser Platz in diesem Bauwerk ist und jeder einzelne ist aufgefordert, den ihm zugewiesenen Platz auszufüllen. Als die Braut Christi wissen wir, daß der Bräutigam uns liebt. Unsere Unterordnung und unser Dienst sind in eine intime Beziehung zu Christus verwoben und seine Liebe ruft uns dazu auf, dieselbe liebende Haltung der Hingabe und Rücksicht in allen unseren mitmenschlichen Beziehungen zu haben.

Die Wahrheit, auf der alle diese Metaphern beruhen, ist die *Einheit* unter dem Volk Gottes, und daß wir echte, enge Beziehungen untereinander haben können und sollen. Wir sind alle Glieder, die zum Leib gehören und die geliebt sind. Das heißt nicht, daß wir alle gleichförmig sein sollen, sondern daß wir einander ergänzen. Gemeinschaft bedeutet nicht, daß alle das Gleiche sind oder tun. Sie besteht darin, daß alle in Gottes Willen sind und Gottes Willen tun, und so zum Ganzen beitragen.

C. Gemeinschaft bedeutet Teilen

Das neutestamentliche Wort, das wir hier mit "Gemeinschaft" übersetzen, ist *koinonia*. Eine Wortstudie zeigt uns, daß das Wort *koinonia* auf zweierlei Weise gebraucht wird. Zunächst bedeutet es, einen "Anteil an etwas haben". Diese Tatsache lenkt unsere Aufmerksamkeit auf eine Wahrheit, die wesentlich ist für das Verständnis echter christlicher Gemeinschaft: Wir haben einen gemeinsamen Anteil an dem, was Gott durch Jesus Christus für uns getan hat.

Alles was Jesus durch sein Opfer hier auf Erden erworben hat, ist auf die ausgedehnt worden, die an Ihn glauben. Weil Jesus starb, sind wir auch gestorben. (Röm.6,1-11; Gal.2,20; Kol.2,20; 2.Tim.2,11); weil Er auferstanden ist, sind wir mit Ihm auferstanden (Röm.6,1-11; Eph.2,1-6; Kol.2,13; Kol.3,1). Wir herrschen nun mit Jesus (Kol.3,1-3; 2.Tim.2,11-13), und eines Tages werden wir teilhaben an Seiner Herrlichkeit (Eph.2,7; Kol.3,4)! Dieses Teilhaben an Christus ist uns von Paulus am klarsten verdeutlicht worden: "Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben

Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." (Röm.8,16-17)

D. Gemeinschaft bedeutet Geben

Die zweite Bedeutung von *koinonia* ist "ein Teil von etwas an jemanden abgeben". Wir haben einen *Anteil* an Christus, weil Er sich selbst für uns gab. Von diesem Besitz können wir einen Teil an andere weitergeben. Da wir eins sind in Jesus, sind wir berufen, das, was wir geworden sind, in Praxis und Lebensstil auszuleben.

Der Lebensstil, der in Gal. 6,1-5 beschrieben ist (einander die Bürde zu tragen, Wiederherstellung und Verantwortung), kann sich nur deshalb entfalten, weil Gal. 2,20 vorhergeht. Die Tatsache, daß wir mit Jesus gekreuzigt sind und daß Jesus nun in uns lebt, ermöglicht es uns, anderen in einer Art zu geben, die vorher undenkbar war. Das Leben, das wir gemeinsam haben, ist nicht nur gerade "moralisch gut" oder "eine in den Lehren Jesu "befohlene" Lebensweise, sondern ein *Anteil* am Leben Jesu, den wir unsern Nächsten geben können.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, diesen Lebensstil zu verwirklichen. Hier sind einige von den vielen "einander" Stellen im Neuen Testament:

"Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor." (Röm.12,10)

"Darum laßt uns nicht mehr einer den andern richten." (Röm.14,13)

"Darum laßt uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander." (Röm.14,19)

"Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob." (Röm.15,7)

"....durch die Liebe diene einer dem andern." (Gal.5,13)

"Einer trage des andern Last." (Gal.6,2)

"Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie

auch Gott euch vergeben hat in Christus!" (Eph.4,32)

"Laßt uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken." (Hebr.10,24)

"Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet." (Jak.5,16)

"Wir sollen uns untereinander lieben." (1.Joh.3,11)

Gemeinschaft

"...daß wir uns untereinander lieben." (1.Joh.3,23)

"Laßt uns einander lieb haben." (1.Joh.4,7)

"So sollen wir uns untereinander lieben." (1.Joh.4,11)

"Wenn wir uns untereinander lieben..." (1.Joh.4,12)

E. Gemeinschaft bedeutet Lieben

Diese letzten fünf Bibelzitate machen offensichtlich, daß der Apostel Johannes zu einem wichtigen Verständnis der Gemeinschaft unter den Gläubigen vorgezogen ist. Das Vorbild für diese Liebe finden wir in 1.Joh.3,16: "Daran haben wir die Liebe erkannt, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." Und er fährt fort: "Meine Kinder, laßt uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit" (3,18). Es ist ein machtvolleres Zeugnis für die Nichtchristen, wenn sie eine Gemeinschaft sehen, die auch die liebt, die es nicht verdient haben, die versagen, die unsympathisch sind, die gegen Autoritäten und Normen verstoßen. Indem wir so handeln, spiegeln wir die Liebe Christi wider, die auch uns erwiesen wurde. Im Herzen einer echten christlichen Gemeinschaft oder Gruppe sind die Worte eingegraben: "Laßt uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt." (1.Joh.4,19)

Gemeinschaft wird nicht durch ausgeklügelte Strukturen im Dienst oder durch leidenschaftliche Aufrufe von der Kanzel bewirkt, sondern nur durch echte Liebe und echtes Interesse aneinander.

Wenn "wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander" (1.Joh.1,7). Echte Gemeinschaft wird erreicht durch ein Leben, das jeden Augenblick in der Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus gelebt wird. Bevor wir eine sinnvolle Beziehung zu anderen knüpfen können, müssen wir zuerst die wahre Gemeinschaft mit dem Herrn erfahren. Wenn wir diese echte Gemeinschaft mit dem Herrn erleben, stellen sich die Beziehungen zu den Geschwistern spontan ein. Die Gemeinschaft mit Jesus wird es bewirken, daß Du Vertrauen zu anderen faßt und Dich ihnen öffnest. Wenn eine solche liebevolle Gemeinschaft in Deiner Universitäts-Gruppe gepflegt wird, werden andere angezogen - hin zu dem Herrn der Liebe und der Gemeinschaft - Jesus Christus.

Was kann der Pastor oder Leiter tun, um zum Aufbau von Gemeinschaft in der Universitätsgruppe zu ermutigen? Wie kann dieser Dienst strukturiert werden, so daß Kameradschaft, Einheit, Austausch, Geben und Liebe wachsen können? Es ist wahr, daß Gemeinschaft ein Werk des Heiligen Geistes in uns ist, doch es stimmt auch, daß die Leiter einen großen Einfluß auf die Gruppe haben können, so daß die

**GEMEINSCHAFT
AUFBAUEN**

Gemeinschaft mit dem Vater einen lebendigen Ausdruck unter den Mitgliedern findet. Die Universität kann einer der einsamsten Orte in unserer Gesellschaft sein, und es ist die Herausforderung einer Studenten-für-Christus-Gruppe an der jeweiligen Universität, eine hingeebene Gemeinschaft von gläubigen Studenten zu errichten, die dann Menschen in einer Gesellschaft der Verfremdung und Zersplitterung dienen kann.

A. Aufbau von Gemeinschaft durch vorbildhafte Leiterschaft

Dieses Prinzip ist einfach. Wenn Du möchtest, daß die Beziehungen in der Gruppe fürsorglich und liebevoll sind, mußt Du (der Universitätspastor oder Leiter der Studentengruppe) es vormachen. Wenn Du Härte, Unbeugsamkeit und gebieterisches Verhalten säst, wirst Du kalte und steife Beziehungen ernten. Aber wenn Du liebevoll bist und selbst verwundbar, werden die anderen auf eine herzliche und ehrliche Art und Weise reagieren. Sei also warmherzig und liebevoll zu den anderen, trage willig das Risiko, das Beziehungen mit sich bringen. Versuche, ein offenes Haus zu haben und sei gastfreundlich.

Besuche Deine Gruppenmitglieder in ihren Wohnheimen oder Appartements. Sprich mit ihnen über Deine Träume und Pläne für den Dienst an der Universität. Umarme sie, schaue ihnen in die Augen, höre aufmerksam zu. Sei echt und offen und bete, daß sie das ebenso erwidern. Lade sie zu Dir ein. Gastfreundlich zu sein ist einer der Aufgaben eines Leiters.

Die Leute werden viel darüber lernen, wie man ein effektives Christenleben führt, wenn sie Dich beobachten, wie Du es vorlebst. Wenn Du zum Beispiel eine Jüngerschaftsgruppe leitest, lehrst Du durch eine lebensverändernde Botschaft (das Evangelium) und durch ein lebensveränderndes Vorbild (Dein Leben, das der Herrschaft Christi unterstellt ist). So auch hier: indem Du enge Beziehungen zu den Gläubigen knüpfst, mußt Du ihnen echte Kameradschaft vorleben.

B. Aufbau von Gemeinschaft durch wöchentliche allgemeine Versammlungen

Die wöchentliche Versammlung ist eine Notwendigkeit, um wirklich zu erfahren, daß man ein Teil des Leibes Christi ist. Der Schwerpunkt dieses Treffens liegt auf Anbetung und Lehre. Gemeinschaft nicht nur mit Gott, sondern auch miteinander aufzubauen, ist auch von äußerster Wichtigkeit.

Oft schwirrt nach so einem Treffen der ganze Raum von Gesprächen, wenn die Leute ihre Gedanken über die Predigt austauschen, von ihren Eindrücken vom Heiligen Geist während der Anbetung berichten oder nur über Einzelheiten aus der vergangenen Woche reden. Das ist eine großartige Gelegenheit, daß Fremde nicht fremd bleiben, sondern Freunde werden. Während der Versammlungen sollte regelmäßig Zeit gegeben werden, in der die Studenten über ihre Nöte und Gebetsanliegen sprechen können, entweder mit der ganzen

Gemeinschaft oder in kleineren Gruppen. Auch das fördert das Interesse und die Sorge füreinander.

C. Aufbau von Gemeinschaften durch kleine Gruppen

Ein christlicher Soziologe hat gesagt, daß Gemeinschaft nur in kleinen Gruppen geschieht. Er meinte, daß man zur gleichen Zeit immer nur eine Handvoll Menschen am eigenen Leben teilhaben lassen kann. Die kleine Gruppe ist die nötige Ergänzung zur großen Versammlung. Hier liegt der Schwerpunkt auf Austausch von Gedanken und Erlebnissen, auf gegenseitigem Vertrauen und geistlichem Wachstum. Die kleine Gruppe liefert die "Zutaten" wie Verantwortlichkeit, Unterstützung, Hingabe und Verwundbarkeit, die für das Wachstum notwendig sind. Eine derartige Gemeinschaft war die erste Gemeinde in Jerusalem nach dem Pfingsttag. Apostelgeschichte 2,46 berichtet, daß sie sich gemeinsam im Tempel trafen und Tag für Tag von Haus zu Haus ihr Leben und ihre Habe miteinander teilten. Die Kleingruppe ist eine Struktur, die der Heilige Geist in unserer Gesellschaft wiederbelebt hat, um die Auswirkungen von Individualismus, Isolation und Einsamkeit zu heilen.

D. Aufbau von Gemeinschaft durch Mitarbeiterschulungen, Freizeiten und Seminare

Freizeiten bieten enorme Möglichkeiten, um tiefe Beziehungen in einer Universitätsgruppe wachsen zu lassen. Während einer viertägigen Schulung kann mehr Hingabe und Liebe unter den Studenten wachsen als während eines ganzen Semesters.

Darum sollte alles getan werden, damit so viele Studenten wie möglich an einer Freizeit teilnehmen. Der Hauptgrund, der Studenten an der Teilnahme hindert, ist der finanzielle. Unternimm, was Du kannst, um diesem Problem abzuwehren. Bitte die, die etwas geben können, um Spenden für ein Freizeitfond. Sprich mit Deiner Ortsgemeinde und bitte sie um Hilfe. Bete, daß das nötige Geld hereinkommt. Einige Studenten nehmen nur widerwillig etwas umsonst an, deshalb richte einen zinslosen Kredit ein, der innerhalb der nächsten sechs Monate zurückgezahlt werden kann. Überlegt gemeinsam, kreative Ideen wie Ihr den Fond finanzieren könnt.

Setze Dir zum Ziel, den größten Teil Deiner Gruppe zu jeder möglichen Freizeit mitzunehmen. Das wird von vielen große Opfer fordern, aber in Anbetracht der gewonnenen Vorteile ist das auch von Wert. Die Freizeit schafft Gelegenheit für die Gruppenmitglieder, von morgens bis abends zusammenzusein. Diese gemeinsame Zeit baut Vertrauen auf; in der Gruppe werden sie einander auf liebevolle Art entgegenkommen. Freundschaften werden geknüpft und die Studenten werden sich mehr mit der Gruppe identifizieren.

Versuche neben längeren Schulungen jedes Semester eine oder mehrere Wochenendfreizeiten abzuhalten. Eine andere Möglichkeit der

Lehre und der Vertiefung der Beziehungen sind eintägige Seminare zu aktuellen Themen.

E. Aufbau von Gemeinschaft durch Wohngemeinschaften

Studentenwohnheime und Gemeinschaft sind eine tolle Kombination. Mitglieder Deiner christlichen Studentengruppe, die in der selben Gegend wohnen, können daraus großen Gewinn für ihre Beziehungen untereinander ziehen. Ermutige sie, zusammen zu essen, zusammen zur Uni zu fahren, und zusammen zu lernen. Seltsamerweise tun sie das nur selten automatisch, deshalb mußt Du sie dazu auffordern, ihre Studienpläne aufeinander abzustimmen. Wenn möglich, ermutige Studenten des gleichen Geschlechts in Wohngemeinschaften zusammenzuziehen, um Gemeinschaft und Freundschaften zu ermöglichen.

Doch es gibt viele Studenten, die nicht in Wohnheimen zusammenleben. Für diese Studenten ist es eine noch größere Herausforderung, sich anderen anzuschließen. Sie tendieren dazu, allein und abgesondert zu leben und sind für die Gemeinschaft weniger verfügbar. Gib ihnen den Rat, in Wohngemeinschaften zusammenzuziehen oder zusammen ein Haus zu mieten, von dem aus sie die Arbeit an der Universität fördern.

Es ist leichter für Menschen, sich verbunden zu fühlen, wenn sie nahe beieinander wohnen. Wenn man die äußere Distanz verringert, wird man sich auch innerlich näherkommen.

F. Aufbau der Gemeinschaft durch gemeinsame Lehre

Das Königreich Gottes wächst durch das Vorbild unseres Lebensstils vor den Augen der anderen. Mit dem *Vorbild* muß jedoch die *Botschaft* Hand in Hand gehen. Die Studenten müssen wissen, wie in der Heiligen Schrift ihre Beziehungen zueinander in der Familie Gottes definiert sind. Sie müssen sich erkennen als Teilhaber an dem fortgesetzten Wirken Gottes seit dem ersten Pfingstfest. Sie müssen verstehen, daß sie ein Teil in Gottes Plan sind und nötig sind für die Erfüllung des Auftrags Christi hier auf Erden. Lege also besonderes Gewicht auf die Lehre der biblischen Grundlagen für die christliche Gemeinschaft und fordere die Studenten auf, gemäß Gottes Wort ein aufrichtiges Leben zu führen.

G. Aufbau von Gemeinschaft durch Gebet

Gebet erfordert Ehrlichkeit und Offenheit. Wenn eine Gruppe von Christen betet, ist der Heilige Geist dabei und verbindet ihre Herzen. Regelmäßige Gebetszeiten lassen die Teilnehmer die Nöte ihrer Mitbeter wahrnehmen. Gebetsnächte (die um 22 Uhr beginnen und bis 6 Uhr morgens dauern) haben sich als besondere Zeiten der Heilung, der Fürbitte und des Austausches erwiesen. Achte auch darauf, daß die Jüngerschaftsgruppen besondere Zeiten für Gebet und Lobpreis haben.

H. Aufbau von Gemeinschaft durch gesellige und sportliche Aktivitäten

Christen sollen auch Spaß miteinander haben. Spiel ist eine Notwendigkeit im Leben, besonders im Leistungsdruck des Studentenlebens. Plane fröhliche Freizeitunternehmungen. Fasse dazu die Feiertage ins Auge und biete eine christliche Alternative beim Feiern und Erholen. Beziehe so viele wie möglich mit ein und denke daran, solche Spiele auszuwählen, bei denen jeder Teilnehmer die gleiche Chance hat.

I. Aufbau von Gemeinschaft durch Tischgemeinschaft

Jesus war für seine Tischgemeinschaft bekannt. Zusammen zu essen, sollte ein angenehmes, entspannendes Erlebnis sein. Gespräche sind leicht zu führen bei Tisch, und essen tut jeder gern. Gemeinsame Mahlzeiten können ernst oder lustig sein, sie können einfach sein oder aufgrund einer besonderen Gelegenheit stattfinden, aber sie sind etwas, was wir alle kennen und miteinander teilen können. Plane Picknicks und Grillfeste, plane ein Festmahl zu Weihnachten oder bei einem Ehemaligentreffen, rege ein Passah-Mahl zu Ostern an oder biete ganz einfach Mahlzeiten für Studenten bei Dir zuhause an (was alle Wohnheim-Studenten sehr zu schätzen wissen!). Tischgemeinschaft ist ein wunderschönes Erlebnis, das man so oft wie möglich genießen sollte.

J. Aufbau der Gemeinschaft durch Aufgaben/Missionsgruppen

Wenn der Heilige Geist in der Gruppe wirkt, wird er zu einer Vielzahl von Diensten auch außerhalb der unmittelbaren Gruppe aufrufen. Das kann ein Dienst an alten Leuten sein, an Jugendlichen, die besondere Probleme haben; an Behinderten; oder in anderen sozialen oder politischen Bereichen sein. Innerhalb der großen Gruppe könnte sich eine kleine Gruppe bilden, die sich dieser Nöte annimmt. Wenn der Schwerpunkt auf Mission liegt, dann wird die gegenseitige Verpflichtung wachsen. Aufgaben bringen Menschen einander näher und fordern sie zur Team-Arbeit heraus. Wenn die Studenten Seite an Seite arbeiten, wird ihr Leben reicher und Freundschaften werden wachsen.

Es ist manchmal nicht leicht zu lernen, einander zu lieben - aber es lohnt sich immer. "Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann." (1.Thess.3,12)

LITERATUR ÜBER GEMEINSCHAFT

Bonhoeffer, Dietrich: *Gemeinsames Leben*, Chr.Kaiser Verlag, München

(Ein Erfahrungsbericht vom Umgang und vom Miteinander in der Glaubensgemeinschaft)

Inrig, Gary: *Wahre Freundschaft. David und Jonathan*, Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

McClung, Floyd: *"Vater, mach uns eins"*, Jugend mit einer Mission, Frankfurt/Main

(Ein praktisches Buch über den Aufbau produktiver und dauerhafter zwischenmenschlicher Beziehungen, das dazu herausfordert, unser Verständnis von christlicher Einheit neu zu überdenken)

Snyder, Howard A.: *Die Gemeinschaft des Gottesvolkes*, Bundes-Verlag, Witten

(Über die Gemeinschaft des weltweiten Gottesvolkes als dem sichtbaren und diesseitigen Ausdruck des Reiches Gottes)

Wimber, John: *Gemeinschaft im Reich Gottes*, Projektion J, Hochheim

(Wie Christen miteinander leben sollten)

Kapitel 9

Biblische Grundlagen von Jüngerschaft

Eine kleine Gruppe von Christen kann sich treffen, um miteinander zu beten, zu evangelisieren, die Bibel zu studieren oder um tragende Beziehungen aufzubauen. Jede dieser Erfahrungen des Wachstums in Christus ist ein ausreichender Grund für die Existenz einer Kleingruppe. Bei "Studenten für Christus" besteht jedoch das zentrale Anliegen der Kleingruppen darin, christliche Studenten zu Jüngern zu machen, wobei der Schwerpunkt auf Anbetung, Bibelstudium und Schulung, Austausch und Gebet innerhalb von engen Beziehungen, in denen die Liebe unter den Mitgliedern wächst, liegt.

JÜNGERSCHAFT UND UNSERE GRUNDPRINZIPIEN

Wir verstehen Jüngerschaft als einen Prozeß, bei dem man die Lehren und den Lebensstil Jesu Christi annimmt und in seinem Leben umsetzt (Mt.28,20). Unser Ziel ist es, den Missionsbefehl zu erfüllen, den uns unser Herr Jesus Christus gegeben hat: alle Völker zu Jüngern zu machen. Wir sind entschlossen, Christi Befehl nachzukommen und Kleingruppen als unser Mittel zu benutzen, Seinen Auftrag zu erfüllen.

Unsere Jüngerschaft findet ihren Ursprung und ihre Vorgehensweise in der Person Jesu Christi und in der Autorität der Heiligen Schrift.

A. Jüngerschaft ist in der biblischen Offenbarung verwurzelt

Um das biblische Konzept und die biblische Methode der Jüngerschaft zu verstehen, müssen wir uns dem historisch-biblischen Verständnis von Jüngerschaft unterordnen, und nicht der modernen kirchlichen Praxis oder unseren persönlichen Vorstellungen. Wir müssen fragen: "Was hat Jesus uns befohlen und was sahen Er und die Apostel als Inhalt der *Jüngerschaft* an?" Wir müssen das Neue Testament durchforschen, um zu erfahren, welche Bedeutung die Jüngerschaft für Jesus hatte und wie Er sie durchführte.

B. Jüngerschaft gründet sich auf den Befehl Jesu

Wir müssen zuerst anerkennen, daß es *unser Herr Jesus Christus selbst* ist, der uns befiehlt, "alle Völker zu Jüngern zu machen". Dieser Befehl ist explizit in Mt.28,18-20 festgehalten. In Lk.24,47 wird uns gesagt, daß "gepredigt wird in seinem (Jesu) Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern", und in Apg.1,8 verheißt uns unser Herr, "aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein."

Diese und andere Schriftstellen bringen zum Ausdruck, daß Jesus großen Wert auf unseren Dienst legt, und wir finden in ihnen die Richtung, die Reichweite und die Tiefe des Auftrages, den Jesus Seinem Volk gegeben hat, damit es ihn in der Welt ausführt.

Er offenbart die *Richtung* unseres Auftrages in dem Befehl: "Gehet hin in alle Welt." (Mk.16,15) Er zeigt uns die *Reichweite* unseres Auftrages, wenn Er festlegt, daß die Gute Nachricht "gepredigt wird in seinem Namen unter allen Völkern." (Lk 24,47) Schließlich entdecken wir die *Tiefe* unseres Auftrages, wenn wir die Anordnung des Herrn hören: ".macht zu Jüngern alle Völker." (Mt.28,19) Wir sollen den Völkern das Evangelium verkünden. Durch das Predigen des Evangeliums sollen Menschen dazu aufgerufen werden, sich persönlich dem Meister zu unterstellen. Die, die glauben, sollen getauft werden und sich damit Christus und Seinem Volk weihen.

Die neuen Nachfolger sollen darin unterrichtet werden, allem, was der Meister gelehrt hat, zu gehorchen. Hier sehen wir eine Verschiebung in Zweck und Stil der Verkündigung. Zuerst kam die Evangelisation. Aber jetzt haben wir es mit Jüngerschaft zu tun. Jüngerschaft bedeutet, eine Erfahrung des Wachstums in Christi durch Beziehungen, die jedem Neubekehrten ermöglicht werden sollte.

Wir entdecken weiterhin zwei wunderbare Verheißungen, die denen gegeben werden, die Jesus als ihrem Herrn gehorsam sind. Das erste Angebot ist, daß *wir alle Zugang zur salbenden Kraft des Heiligen Geistes haben*, um fähig zu sein, unseren Auftrag zu erfüllen (Apg.1,8). Zweitens verheißt uns Jesus, daß *Seine Gegenwart uns in unserer Aufgabe begleiten wird*: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." (Mt.28,20) Das wird dadurch erfüllt, daß der Geist Gottes in uns wohnt. Evangelisation und Jüngerschaft liegen Jesus so sehr am Herzen, daß Er in diesen Aufgaben mit uns sein und uns die Kraft geben wird, um sie auszuführen.

Aber das schließt auch eine unausgesprochene Warnung mit ein. Jüngerschaft fordert, daß wir uns ununterbrochen auf die Kraft und die Gegenwart Jesu Christi verlassen, der durch den Heiligen Geist in uns wohnt. Er gibt uns diese Aufgabe und Er wird bewirken, daß sie durch uns getan wird.

C. Jüngerschaft bewirkt eine Dynamik durch Beziehungen

Einer der klarsten Aspekte in Jesu Art, Seine Jünger zu schulen, sehen wir in der Art Seiner Beziehung zu den Zwölfen. Seine Methode ist konträr zu der, die an vielen Universitäten angewandt wird. Dort ist der "Lehrer" eine distanzierte Gestalt, die den Studenten nur durch Vorträge unterweist. Jesus hingegen stand selbst in einer engen, persönlichen Beziehung zu denen, die Er zu Jüngern machen wollte.

"Studenten für Christus" fassen das so auf: Jüngerschaft vollzieht sich am besten in einer Beziehung, in der der reife Gläubige die jüngeren Mitglieder der Gemeinschaft anleitet.

Um Jüngerschaft in einer gesunden Art und Weise zu betreiben, sollten wir die Gründe verinnerlichen, die Jesus dazu bewegten, die Zwölf zu Jüngern zu machen.

DIE BEWEGGRÜNDE FÜR JÜNGERSCHAFT

A. Das primäre Motiv: Die Verherrlichung Gottes

Das wichtigste Motiv für das, was Jesus während Seines Dienstes auf der Erde tat, ist in Joh.17,4 zu finden: "Ich habe dich (Gott) verherrlicht auf Erden." Das muß auch *unser* wichtigstes Motiv sein. Wenn Gottes Verherrlichung im Mittelpunkt unserer Absichten steht, dann werden folgende Eigenschaften unsere Jüngerschaftsbeziehung kennzeichnen:

1. Unsere Beziehungen wird eine *liebevolle Gesinnung* auszeichnen, und wir werden merken, daß wir unsere Aufgabe als einen Akt liebender Anbetung tun. Dies wird in unserer Einstellung zu denen, die wir zur Jüngerschaft anleiten sichtbar sein.
2. Wir werden in uns selbst eine *großzügige Gesinnung* der Selbstverleugnung feststellen, die von dieser Liebe und diesem Gehorsam gegenüber Christus und dem Verlangen herrührt, den Vater zu verherrlichen. Jüngerschaft erfordert Zeit zum Studium, zum Gebet, zur Vorbereitung und Zeit, damit Beziehungen wachsen können. Daher muß der Leiter bereit sein, sich selbst anderen hinzugeben, und er wird es mit Freude und Danksagung tun können.
3. Unsere Jüngerschaft wird eher von dem *Wunsch zu dienen* als von dem Verlangen nach Macht und Ansehen gekennzeichnet sein. Wie Jesus mit Seinem Wunsch, den Vater zu verherrlichen, gedient hat, so werden wir auch dienen wollen.

B. Das zweite Motiv: Mitleid für die Menschheit

Dieser Beweggrund steht an zweiter Stelle, weil er eine Folge unserer Liebe zu Gott und unseres Verlangens ist, Ihn verherrlicht zu sehen. In Mt.9,36-38 wird Jesu Mitleid für die Menschheit deutlich. Dieses Mitleid hatte zur Folge, daß die Zwölf ausgesandt wurden, um das Evangelium zu verkündigen, um Menschen zu befreien und um Hirten für Israel zu sein (Mt.10).

Der höchste Ausdruck von Jesu Mitleid war Sein Tod. Beachte, wie Er vom Mitleid bewegt wurde und wie diese Einstellung sich auf die Gruppe Seiner Jünger übertrug in Bezug auf Liebe, Annahme, Geduld und unerschütterliche Treue.

Wir drücken unser Mitleid dadurch aus, daß wir unser Leben im pastoralen Dienst einander hingeben. Dadurch verhelfen wir anderen dazu, in dem Verlangen zu reifen, Gott zu verherrlichen, und in der Fähigkeit, den Auftrag unseres Herrn zu befolgen.

C. Das dritte Motiv: Eine Gemeinschaft aufzubauen, die sich ständig weiterentwickelt, das Evangelium verkündigt und Frucht bringt

Die Schrift macht deutlich, daß Jesus nicht nur beabsichtigte, für die Menschheit zu sterben und aufzuerstehen, sondern daß Er eine Gemeinschaft von Jüngern in der Welt hinterlassen wollte, die jeweils der nächsten Generation Zeugnis vom Evangelium geben würde (Mt.16,18; Joh.17,15.20). Um dieses Ziel zu erreichen, bildete Jesus eine Gruppe von Leitern aus (die Apostel), die sozusagen das Fundament bildeten.

Um fortzubestehen, mußte diese erste Gemeinschaft das Evangelium verkündigen und neue Mitglieder hinzugewinnen. Um über viele Generationen hinaus zu bestehen, mußten die neuen Generationen im Verkünden der Guten Nachricht ausgebildet werden, um somit die älteren Generationen zu ersetzen.

Für die Ausbildung mußten die jüngeren Gläubigen in Gemeinschaften versammelt und für alle Bereiche des christlichen Lebens und der Botschaft ausgerüstet werden. Diese Zurüstung fand in einer Atmosphäre statt, in der die Jünger gestärkt wurden und lernen konnten. Sooft Neubekehrte ausgebildet und gereift waren, fand eine Aussendung dieser Jünger statt; sie sollten hinausgehen und "das Werk des Dienstes" tun (Eph.4,12). So gab eine Generation die Motive und Methoden Jesu jeweils der nächsten weiter - ebenso auch die Botschaft, die sie selbst erfahren hatte: die Botschaft von der "Wiedergeburt und Erneuerung durch den Heiligen Geist".

Indem Er die Zwölf zu Jüngern machte, baute Jesus eine dauerhafte Gemeinschaft auf, die durch mehr als 18 Jahrhunderte das Evangelium verkündete, Bekehrte zu Jüngern machte und somit den Fortbestand und die Weitergabe des Evangeliums über viele Generationen hinweg sicherte.

**JÜNGERSCHAFT:
JESU STIL**

Es besteht in unserer Kultur die Tendenz, die Unternehmungen als erfolgreich anzusehen, die schließlich groß und reich werden. Wir verbinden auch oft Zahlen mit Erfolg oder denken, daß ein großes und stattliches Gebäude beweist, wie sehr Gottes Segen auf einer speziellen Arbeit ruht. Am Ende ist keines von beiden ein Zeichen der Treue gegenüber dem Auftrag Christi. Statt dieser kulturellen Werte müssen wir nach den *Prinzipien* suchen, die Jesu Dienst bestimmten und nach den *Zielen* Seiner Arbeit.

Nur wenn wir Gottes Gebote und Absichten treu erfüllen, sind wir wirklich erfolgreich, unabhängig davon, ob wir den Erfolgsmaßstäben dieser Welt gerecht werden.

Die zentrale Absicht von Christi Dienst war grundsätzlich eine zweifache: 1) die Menschheit durch Sein Sühneopfer wieder mit Gott zu versöhnen (Mt.1,21; Lk.19,10; Joh.12,47); und 2) die, die Seinem Versöhnungsruf folgten, zu Jüngern zu machen, und sie mit der Botschaft der Versöhnung auszusenden (Mk.3,14.15; Lk.9,1-6; 10,1-17).

In Jesus Christus haben wir ein vollkommenes Beispiel für den Charakter des Vaters und seiner Ziele (Hebr.1,3). Wir sollten nicht nur Jesu Worte studieren, sondern auch Seine Methoden. Beim Studieren des Evangeliums wirst Du vier Kategorien von Menschen entdecken, denen Jesus gedient hat:

A. Jesus und die Menge

Beim Lesen der Berichte über den Dienst Jesu können wir die Tatsache nicht leugnen, daß Jesus eine große Gefolgschaft hatte. Überall, wo Er in der Öffentlichkeit erschien, wurde Er von der notleidenden Menge begrüßt. Er war der Mann der Stunde, dem äußeren Anschein nach sehr erfolgreich. Aber Jesus wurde von einem größeren Plan als diesem bewegt - von einem ewigen Plan. Wenn es auch so aussah, als ob die Welt Ihm folgte (Joh.12,19), so war es doch nicht genug, daß die Massen Ihm wegen der Heilungen und des Brotes folgten; Jesus suchte Menschen, die bereit waren, aus der Masse hervorzutreten und Ihm als Jünger zu folgen.

B. Jesus und die Jünger

Das Johannesevangelium erzählt uns, daß es unter diesen Massen viele Jünger gab (Joh.6,66), die glaubten, daß Jesus ein von Gott gesandter Rabbi oder Lehrer war. Dies waren die Menschen, welche die potentiellen Träger der Guten Nachricht sein würden, aber nicht bevor sie aufs Schwerste versucht worden und die Boshaften, sowie die Mitläufer ausgesondert waren.

Obwohl die Massen und viele Schüler Jesus folgten, war Er noch immer nicht willens, sich niederzusetzen und den Ruhm zu genießen. Er ging weiter und die, die mehr wollten als eine schöne Lehre - die, die eine lebensverändernde Erfahrung suchten, folgten Ihm.

C. Jesus und die Zwölf

Im Lukasevangelium lesen wir: "Er blieb die Nacht über im Gebet zu Gott. Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger und erwählte zwölf von ihnen, die er auch Apostel nannte." (Lk.6,12-13). Es sollten diese zwölf Männer sein, mit denen Jesus den größten Teil Seiner Zeit während Seines Dienstes auf der Erde verbringen würde (Mk.3,14). Sie sollten ununterbrochen von Ihm unterwiesen werden und Ihn arbeiten sehen. Mit Ausnahme des Verräters würden diese Männer die Verantwortung auf sich nehmen, die junge Kirche zu leiten (Mk.28,16-20). Robert Coleman ("Des Meisters Plan der Evangelisation") beschreibt dies so:

"Es begann damit, daß Jesus einige Männer in seine Nachfolge rief. Dies läßt sofort die Richtung seiner evangelistischen Strategie erkennen. Seine Absicht war, nicht durch ein Programm die Massen zu erreichen, sondern durch Menschen, denen die Massen folgen würden. Es ist bemerkenswert, wann Jesus begann, diese Männer um sich zu sammeln: Er berief sie lange bevor es zum ersten evangelistischen Feldzug kam, ja bevor er auch nur einmal in der Öffentlichkeit gepredigt hatte. Menschen sollten seine Methode sein, um die Welt für Gott zu gewinnen.

Die oberste Voraussetzung in Jesu Plan war, Menschen zu haben, die von seinem Leben Zeugnis ablegen und sein Werk, nachdem er zum Vater zurückgekehrt war, weiterführen konnten."

Was tat Jesus? Sein Leben und Sein Handeln wurden von Seinen Zielen bestimmt. Er tat, was notwendig war, um Seine Absichten zu erreichen. Er war gekommen, um Menschen zu gewinnen und eine Kirche von Zeugen in einer verlorenen Welt zu errichten! Er hatte sie viel zu lehren und ihnen viel zu zeigen und wenig Zeit, es zu tun. So folgte Jesus einem grundlegenden Prinzip des Lehrens: je kleiner die Gruppe, desto mehr Gelegenheit gibt es für wirksame Unterweisung.

D. Jesus und der einzelne

Wenn die Effektivität der Ausbildung mit der Verringerung der Gruppengröße zunimmt, dann müßte man meinen, daß Jüngerschaft am wirksamsten sei, wenn ein Leiter nur einen Jünger ausbildete. Stimmt das wirklich? Wieder müssen wir uns auf den Meister verlassen, wenn wir die richtige Antwort finden wollen. Es ist interessant festzustellen, daß wir Jesus selten mit nur einer Person allein sehen.

Tatsächlich hatte Jesus gelegentlich Gespräche unter vier Augen, dies sind Zeiten der persönlichen Evangelisation (die Frau am Brunnen) oder der Zurechtweisung (wenn Er Petrus tadelt). Ein Teil der Methode des Meisters war es jedoch, eine kleine Gruppe von Nachfolgern so auszubilden, daß sie nicht nur von Ihm, sondern auch von den Handlungen und Reaktionen untereinander lernten.

Wir beabsichtigen weder, eine Einzeljüngerschaft völlig auszuschließen, noch zu unterstellen, daß sie nicht Menschen zu Jüngern Jesu machen kann, aber unsere Zeit ist begrenzt. Wir müssen unsere Gaben und unsere Zeit und die Gaben und Zeit anderer effektiv nützen. Man lernt viel, wenn man *zusammen* in Christus *wächst*.

Dies ist das Prinzip, das den Jüngerschaftsgruppen zugrundeliegt. Wenn man eine große Gruppe unterweist, wird die Jüngerschaft nicht automatisch eine ebenso gute Qualität haben, wie wenn man mit einer Kleingruppe arbeitet. Jesus sagte, "Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." (Mt.28,19-20). Wir müssen fragen: "Ist unsere Methode das biblische und das effektivste Mittel für diesen Zweck?" Wenn

nicht, sollten wir uns mehr nach dem Vorbild ausrichten, das Jesus uns in Seinem Wort gibt.

Um Menschen zu Jüngern zu machen, wie es Jesus tat, müssen wir uns die sechs grundlegenden Merkmale in Jesu Jüngerschaftsstil zum Vorbild machen.

SECHS MERKMALE IN JESU JÜNGER- SCHAFTSSTIL

A. Zeige vorbildliche Charaktereigenschaften und Leitungskennntnisse

1. Das biblische Vorbild: "Was Jesus....tat" (Apg.1,1). Jesus war ein lebendiges Vorbild dessen, was Er sich von Seinen Jüngern wünschte.
2. Das Prinzip: Jüngerschaft bedeutet Vorbild sein. Denke daran, oft *sprechen* unsere Handlungen *lauter* als unsere Worte.
3. Die Anwendung: Charakterqualitäten und Fähigkeiten werden in der Jüngerschaftsgruppe am besten zur Entfaltung gebracht, wenn sie praktiziert und beobachtet werden.

B. Lehre

1. Das biblische Vorbild: "Was Jesus...lehrte" (Apg.1,1). Jesus lehrte die Wahrheit, nicht nur durch Sein Handeln, sondern auch durch mündliche Unterweisung.
2. Das Prinzip: Jüngerschaft beinhaltet Lehre über die Offenbarung Christi. Unser Handeln und unsere Worte sollten einander gegenseitig verstärken.
3. Die Anwendung: ein unerlässlicher Bestandteil unserer Jüngerschaft, zu lernen, wie man die Bibel studiert und sie benutzt.

C. Entwickle Beziehungen

1. Das biblische Vorbild: "daß sie bei ihm sein sollten" (Mk.3,14). Jesus war bereit zu engen persönlichen Beziehungen.
2. Das Prinzip: Jüngerschaft ist eine Beziehung, kein schematisches Programm.
3. Die Anwendung: wir müssen pastorale Beziehungen unter Gottes Volk entwickeln, wenn wir es zu Jüngern machen wollen.

D. Rüste Jünger aus, damit sie andere zu Jüngern machen

1. Das biblische Vorbild: Er "*fi*ng an, sie (Seine Jünger) auszusenden je zwei und zwei" (Mk.6,7). Jesus fing an - die Form des Verbs deutet im Griechischen den Anfang eines fortlaufenden Vorgangs an.
2. Das Prinzip: Jüngerschaft ist ein Vorgang, der über viele Generationen hinwegreicht, und der aus Evangelisieren, Lehren und der Aussendung besteht (5.Mose 6,1-2).
3. Die Anwendung: wir müssen Gottes Volk zurüsten und es dazu aussenden, selbst wieder andere durch Evangelisation und Unterweisung zu Jüngern zu machen (2.Tim.2,2).

E. Entwickle gegenseitigen Austausch und Ermutigung

1. Das biblische Vorbild: "Und die Apostel kamen bei Jesus zusammen und verkündeten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten." (Mk.6,30).
2. Das Prinzip: Jüngerschaft bedeutet gegenseitige Verantwortlichkeit gegenüber den Geboten Christi und hat Verantwortlichkeit in unserem Dienst für Ihn zur Folge.
3. Die Anwendung: wir müssen darin wachsen, uns einander zu öffnen und uns gegenseitig die Lasten zu tragen; wir sollten uns auch gegenseitig ermutigen und uns nicht scheuen, uns auch miteinander auseinanderzusetzen (Gal.6,2; Eph.5,21).

F. Entwickle Fähigkeiten

1. Das biblische Vorbild: "Folgt mir nach; (sagt Jesus) ich will euch zu Menschenfischern machen" (Mt.4,19).
2. Das Prinzip: Jüngerschaft bedeutet die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten zum Dienst.
3. Die Anwendung: wir müssen Gottes Volk mit Kenntnissen über Bibelstudium, Lehre, Gebet, der Dynamik von Kleingruppen, etc. vertraut machen.

VIER ARGUMENTE FÜR JÜNGERSCHAFT IN KLEINGRUPPEN

A. Jüngerschaft ist die Methode des Meisters und das Modell im Neuen Testament, das vom Apostel Paulus auf Jesu Befehl hin weitergeführt wurde.

B. Dieses Modell ist notwendigerweise in der Geschichte immer wieder aufgetaucht.

1. Ein Beispiel aus dem Alten Testament: Jethro riet Mose, die große Gruppe (Volk Israel) in kleine Gruppen aufzugliedern (2.Mose 18,13-27; 4.Mose 11,16-17.24-25). Wir können hier sehen, daß ausgebildete, moralisch gefestigte Leiter gebraucht werden. Mose konnte keine große Gemeinschaft zu Jüngern machen. Auch wir müssen bereit sein, anderen einen größeren Teil unseres Dienstes zu überlassen, d.h. die Kirche unter der Leitung Jesu, des großen Hirten, zu Jüngern zu machen.
2. Das Beispiel der Kirche in der Apostelgeschichte: Die Kirche versammelte sich in der großen Gruppe, traf sich aber auch in kleinen Gruppen (Apg.2,46; 5,42; 20,20).
3. Das Beispiel von Wesley: George Whitefield, der große englische Evangelist, führte angesichts seines verkümmerten eigenen Dienstes den bleibenden Erfolg von John Wesley auf die oben genannten Prinzipien zurück.

C. Jüngerschaft bietet die geistliche Kraft/Dynamik in den Beziehungen, die für das Wachstum und die Ausbildung einer einzelnen Person als Individuum und im Rahmen der christlichen Gemeinschaft notwendig ist.

D. Sie ist pragmatisch; sie funktioniert.

Vorsicht! Nicht weil eine Methode funktioniert, ist sie für den christlichen Dienst gültig; weil diese jedoch von Jesus vorgelebt wurde, sind wir gefordert, ähnlich zu handeln.

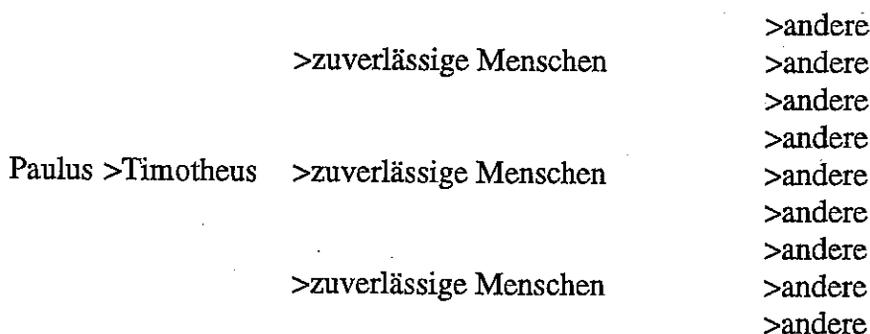
Die folgenden Ziele entspringen unserem Bemühen um Ausgeglichenheit und Vollständigkeit in der Ausbildung und der Lebenserfahrung der Jünger (siehe Skizze, die dem Kapitel 9 folgt).

DIE VIER ZIELE EINER JÜNGERSCHAFTS-GRUPPE

A. Hingabe: Bilde reife Christen mit Führungsqualitäten heran.

Fordere den einzelnen zu einem hingeebenen Leben des Dienstes heraus. In Eph.4 sagt Paulus, daß der Zweck der fünf Leitungsaufgaben darin besteht, Gläubige auf den Dienst vorzubereiten. Unser Ziel darf es nicht alleine sein, gesunde Christen hervorzubringen, sondern wir müssen fortlaufend effektive Leiter heranbilden, damit die Arbeit wächst und ihre Qualität beibehält (siehe 2.Mose 18,13-17). Paulus gibt in seinem Brief an Timotheus eine ausgezeichnete Zusammenfassung, was die Vervielfältigung durch die Jüngerschaft anbelangt: "Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befiehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren" (2.Tim.2,2). Wie Paulus ihn und andere Männer zu Jüngern gemacht hatte, konnte Timotheus eine Gruppe von Menschen, die zuverlässig waren, sammeln und sie, der Art und Weise des Herrn entsprechend, zu Jüngern machen. Diejenigen, die Timotheus schulte, sollten wiederum ihre eigenen Gruppen sammeln und sie zu Jüngern machen, und diese sollten wiederum das gleiche tun.

2.Tim.2,2: Beispiel eines Jüngerschaftsprozesses:



B. Persönlichkeitsbildung: Geeignete pastorale Betreuung

Integriere die Menschen in eine Gemeinschaft, wo pastorale Betreuung angeboten wird. Jesus hatte eine große Last für die Menschen, weil sie keine richtige Betreuung erfuhren (Mt.9,36-37). In Joh.21,15-17 beauftragte er Petrus: "Weide meine Schafe" und in Jer. 3,15 verspricht Gott seinem Volk gute Hirten.

Die Aufgabe eines Pastors ist es, die Heiligen für den Dienst auszurüsten: "Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, ... zum vollendeten Mann, ... damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen." (Eph.4,12-14). Zurüstung nimmt viel Zeit in Anspruch, und während ein Pastor hundert Schafe lehren kann, braucht es viele Ausbilder um ihren persönlichen Bedürfnissen und ihrer praktischen Ausbildung gerecht zu werden. In den kleinen Jüngerschaftsgruppen sollen die Leiter heranwachsen, die notwendig sind, um die Gemeinschaft richtig zu betreuen und sie selber zu Ausbildern zu machen.

Mose konnte die "Schafe" Israels führen, als er der Wolke folgte, aber er konnte nicht allen ihren persönlichen Bedürfnissen gerecht werden. Wir müssen aufpassen, daß wir nicht durch unser Handeln vorgeben, in der richtigen Betreuung einer großen Herde fähiger zu sein als Mose oder sogar als Jesus. Wir müssen unsere menschlichen Grenzen akzeptieren und demütig anerkennen, daß wir die Arbeit nicht alleine tun können. Ein solcher Versuch wird mit Sicherheit schwache Menschen hervorbringen, die weder die Fähigkeit noch den Drang haben, die Völker zu Jüngern zu machen oder den Leib Christi zu erbauen. Wenn eine Gemeinschaft wächst, kann es leicht passieren, daß mehr Probleme auf den Leiter zukommen, als er bewältigen kann.

C. Anwendung: Entwickle eine in Liebe verbundene Gemeinschaft.

Bringe den Studenten bei, Gemeinschaft zu leben, indem sie einander lieben und unterstützen. Jesus sagte, daß die Welt die Kirche an der Liebe erkennen würde, die ihre Mitglieder füreinander haben. Aber, laßt uns ehrlich sein, es ist sehr schwer, diese Art von Liebe zu erlangen, wenn man nur einmal in der Woche mit einer großen Anzahl von Menschen in einem großen Haus zusammentrifft. Große Gruppen können Gott anbeten, beten und die Predigt hören, aber allein dadurch entsteht für die einzelnen noch nicht die Möglichkeit, enge, liebevolle Beziehungen einzugehen, in denen auch Konfrontation und Ausbildung geschehen. In einer Jüngerschaftsgruppe haben einige Leute die Gelegenheit, miteinander die Eigenschaften göttlicher Liebe zu entwickeln. Wo Liebe, Vertrauen und innige Verbundenheit entstanden sind, erkennen wir die Bedürfnisse jener wenigen Menschen, mit denen Gott uns zusammengestellt hat, und können sie gemeinsam durch den Dienst des Geistes Christi befriedigen. In diesen kleinen Gruppen können wir erleben, wie die tief in uns verwurzelte Selbstbezogenheit stirbt und wie wir zum Dienst geboren werden.

Das heißt nicht, daß in einer großen Gruppe keine Liebe sein kann, denn sie kann und sollte existieren. Aber unsere Fähigkeit zur Liebe wird von der Liebe abhängen, die die Kleingruppe entwickelt und in die Versammlung der ganzen Gemeinschaft hineinträgt.

D. Fortsetzung: Entwickle einen missionarischen Lebensstil

Rufe andere zur Fortsetzung des Dienstes Jesu in der Welt. Christus beauftragte uns mit zwei zusammenhängenden Zielen. Es besteht die Gefahr, daß die Jüngerschaftsgruppen nur in sich selbst wachsen. Der letztendlich entscheidende Prüfstein für die Effektivität jeder Kerngruppe ist ihr Einfluß auf die übergeordnete Kirche und die suchende Welt. Jüngerschaft, der keine Evangelisation folgt, ist schlechte Jüngerschaft. Wenn unsere Jüngerschaftsgruppen biblisch sein wollen, müssen sie nach außen gerichtet und evangelistisch sein. Die kleine Jüngerschaftsgruppe ist der Raum, in dem der einzelne mit dem Verständnis und der Fähigkeit zur Weitergabe des Evangeliums ausgestattet wird.

Es sind Menschen, die die Gute Nachricht in ihre Nachbarschaft, in ihre Stadt und in ihre Welt tragen.

Es sollte beachtet werden, daß diese vier oben angeführten Teilgebiete und ihre praktische Anwendung sich in der täglichen Erfahrung ständig überlappen. Darin liegt die Stärke dieses Ansatzes. Der Student bekommt einen Überblick über die Vielfalt des geistlichen Lebens und nicht nur wenige bestimmte Aspekte des christlichen Lebens oder Dienstes. Diese Ziele der Jüngerschaftsgruppen verstärken die vier Grundprinzipien unseres gesamten Dienstes.

ZUSAMMENFASSUNG

Jüngerschaft ist ein harter, zeitaufwendiger Prozeß. Erfolge sind nicht sofort sichtbar, aber wir müssen bereit sein, uns dieser langwierigen, anstrengenden Aufgabe hinzugeben, wenn wir auf einen Dienst mit fortdauernder und wachsender Frucht hoffen. Wenn wir Leiter und nicht nur einfach Nachfolger ausbilden wollen, dann müssen wir den Menschen so begegnen, daß sie Wissen, Fähigkeiten und Erfahrungen von uns übernehmen können. Es reicht nicht aus, Menschen zu haben, die die Wahrheit kennen; sie müssen ebenso fähig sein, in dieser Wahrheit zu leben und sie an andere weiterzugeben.

Was für eine große Herausforderung und was für ein Vorrecht hat Gott uns, Seinem Volk, angeboten. Dadurch, daß Er uns zu sich gerufen hat, gibt Er uns den erstaunlichen Vorzug, neue Generationen von Leitern zu lieben und auszubilden, indem Er uns beruft, an des "Meisters Plan" teilzuhaben.

Jüngerschaft in der Praxis

EINLEITUNG

Wie wir bereits im letzten Kapitel gesehen haben, ist die Heranbildung von Jüngern ein wohl zu überlegender, spezifischer Prozeß, der Strategie, Zeit und Gebet erfordert. Ältere Christen vermitteln dabei unreiferen Christen ihr Wissen und ihre Erfahrung mit dem Herrn Jesus, und zwar in einer persönlichen Beziehung. Das Ziel ist, sie so weit zu fördern, daß sie 1) sich ganz der Herrschaft Jesu unterwerfen, 2) ihr Leben entsprechend den Prinzipien des Königreichs Gottes verändern und 3) wiederum andere zu Jüngern machen. Jüngerschaft beschreibt den Ablauf der geistlichen Entwicklung, die sich von der Wiedergeburt bis zu dem Punkt vollzieht, an dem derjenige selbst wieder andere anleitet. Dazu gehören alle körperlichen, seelischen und geistlichen Probleme, die mit der Reifung eines Menschen verbunden sind.

Wie jeder Dienst ist Jüngerschaft eine gemeinsame Leistung, die sowohl Gott als auch den Menschen einbezieht. Gottes Versprechen ist es, Leben durch Seinen Geist zu verändern und zur Freiheit, Reife und geistlichen Kraft zu bringen. Die menschliche Aufgabe besteht lediglich im Fördern und Ermöglichen dieses Wirkens des Heiligen Geistes im Leben der Jünger.

Die Verantwortlichkeit des Leiters gründet sich auf das Fundament des *Gebets* und der zwischenmenschlichen *Beziehung*. Es ist vor allem unerlässlich, für die, die Du zu Jüngern machst, eifrig und regelmäßig zu beten. Die Investition von ein oder zwei Jahren Gebet in das Leben einer Person an sich kann bis in die Ewigkeit unbegrenzte Wirkung hervorbringen! Sodann ist es unentbehrlich, mit denen, die Du zu Jüngern machst, in einer engen Beziehung zu stehen. In einer Atmosphäre des einander Kennens wird die Lehre und die Lebensgestaltung am wirkungsvollsten sein. Jüngerschaft ist in der Fähigkeit verwurzelt, andere aufrichtig zu lieben und zu ihnen eine persönliche Beziehung herzustellen. Jesus berief die Zwölf, um sie zuerst "bei sich" zu haben (Mk 3,14).

Obwohl zahlreiche Wege der Jüngerschaft in verschiedenen Situationen des Dienstes vorhanden sein mögen, basieren die folgenden Richtlinien vorwiegend auf dem Jüngerschaftsmodell kleiner Gruppen, wie es im vorhergehenden Kapitel behandelt wurde.

GRÜNDUNG EINER JÜNGERSCHAFTS- GRUPPE

A. Die Auswahl der Gruppenmitglieder

1. *Bete*, daß der Heilige Geist Dir, während Du auf Ihn wartest, offenbart, wer in Deiner Gruppe sein sollte (ungeachtet dessen, ob sie Deiner "persönlichen" Wahl entsprechen oder nicht). Laß Ihn durch andere Leiter in Deiner Gemeinschaft über bestimmte Personen zu Dir sprechen.
2. *Schau*, wen Gott bereits in eine Beziehung zu Dir gebracht hat. Laß Dich gleichermaßen auch durch die Bedürfnisse Deiner Gemeinschaft leiten.
3. *Sprich* mit jedem der möglichen Gruppenmitglieder darüber, was es heißt, zu einem Jünger zu werden und welche Art von Treue und Gewissenhaftigkeit dazu erforderlich ist. Sei weise, aber zögere nicht, von ihnen Verbindlichkeit und sogar Opfer zu verlangen. Teile andererseits mit, wie Deine Verbindlichkeit ihnen gegenüber aussieht. Der Leiter mag gut ausgebildet und die Mitglieder können gute, warmherzige Christen sein, aber ohne Verbindlichkeit wird die Kleingruppe scheitern. Verbindlichkeit ist ein lebenswichtiger Schlüssel für die Weiterentwicklung einer vertrauens erfüllten Gemeinschaft. Im Hinblick darauf erwarten wir von den Studenten, daß sie sich einander verpflichten, so wie Jesus uns auffordert, sich Ihm hinzugeben.

Verbindlichkeit muß gelehrt, erwartet und vorgelebt werden. Mache beim ersten Treffen die Frage der Verbindlichkeit zum ersten Diskussionspunkt. Benütze eine schriftliche Verpflichtungserklärung (siehe Muster am Ende des Kapitels) als Gesprächshilfe. Diese wird die mit den in Frage stehenden Verbindlichkeiten verknüpften Erwartungen und ihre Grenzen klarmachen. Kann sich jemand nicht bereit erklären, ein minimales Maß an Verpflichtungen einzuhalten, dann schlage ihm vor, zu warten bis sich sein Zeitplan ändert oder sich seine Prioritäten derart wandeln, daß er die Gruppenverpflichtung unterschreiben kann.

4. *Plane* ein regelmäßiges, zwei- bis dreistündiges Treffen als Gruppe, das mindestens einmal in der Woche zu fest vereinbarter Zeit stattfindet. In kürzerer Zeit wird es kaum möglich sein, den Zweck der kleinen Jüngerschaftsgruppe zu erfüllen. In Studentenwohnheimen werden die Treffen am besten abends oder am späten Nachmittag abgehalten; während bei Pendlern wahrscheinlich die Mittagszeit oder der frühe Nachmittag am günstigsten ist. Entwirf ein Gruppenabkommen und entwickle erste Ziele für die Gruppe und für jedes Gruppenmitglied.
5. *Begrenze* die Gruppengröße auf acht, vorzugsweise vier bis sechs Mitglieder. Bedenke, je größer die Gruppe ist, desto weniger Zeit habt Ihr für den persönlichen Austausch und umso langsamer wachsen die Beziehungen. Gruppen mit mehr als sechs Leuten brauchen einen zweiten Leiter. Kontakte untereinander sollen zusätzlich außerhalb des Gruppentreffens gepflegt werden.
6. Obwohl beide ihre Berechtigung haben, sind die nach Geschlechtern getrennten Gruppen die erfolgreichsten. Fragen aus dem intimen Bereich sind für einzelne Studenten oft von großer Bedeutung, und es hat sich gezeigt, daß gemischte Gruppen eine

hemmende Wirkung auf derartige Fragen haben. Getrennte Gruppen scheinen die Verbindlichkeit zu steigern und eine tiefere Lebensgemeinschaft zu bewirken. Sie tragen auch etwas zur Beseitigung von Hintergedanken, von nicht wahrhaftem Verhalten oder möglichen Bevorzungen innerhalb der Gruppe bei. Sei in Deinen diesbezüglichen Entscheidungen flexibel und kritisch.

B. Die Formulierung eines allgemeinen Ansatzes

1. Der Schwerpunkt der Jüngerschaft soll auf den gemeinsamen Gruppentreffen liegen. Außerdem können sich einzelne Mitglieder mit Dir alleine treffen, wenn es nötig ist.
 - a) Neubekehrte Christen werden gewöhnlich mehr Zeit zu zweit benötigen als reifere Christen. Dasselbe gilt für jene Christen, die gerade beginnen, größere Verantwortung zu übernehmen.
 - b) Jüngerschaft sollte keine isolierte Abhängigkeit von einer Person aufbauen, sondern die Menschen durch hingeebene Beziehungen und Dienste in das Leben einer Gemeinschaft integrieren.
 - c) Jüngerschaft ist auch keine in die Länge gezogene Seelsorgebeziehung, sondern vielmehr eine zürüstende, unterstützende Beziehung, die die übrige Gemeinschaft mit einschließt und mit ihr zusammenwirkt.
2. Gib den Mitgliedern Deiner Gruppe den Vorrang in Deinen Beziehungen und in Deinem Dienst. Nimm Dir Zeit, um mit jedem einzelnen in persönlicher Verbindung zu bleiben, zumindest monatlich und wenn möglich wöchentlich oder alle vierzehn Tage durch ein Telefongespräch oder durch persönliche Besuche.
3. Übertreibe das Programm nicht auf Kosten von Freundschaften. Die nicht verplanten Zeiten mit Deinen Gruppenmitgliedern sind auch sehr wichtig. Sowohl im Dienst als auch in der Freizeit sollt Ihr miteinander Zeit verbringen. Lasse sie Dich in dem Maße kennenlernen, wie Du sie kennlernst.
4. Wenn die Gruppe zu groß ist, um mit jedem Mitglied in Verbindung zu bleiben, dann ziehe in Erwägung, einen zweiten Leiter zu ernennen, der mit Dir arbeitet, bis er selbst alleine mit einer Gruppe umgehen kann; dann kann sich die derzeitige Gruppe teilen. Verbringe zusätzliche Zeit mit dem zweiten Leiter, in der Ihr zusammen arbeitet und Du ihn ausbildest.
5. Reserviere Dir jede Woche Zeit, um das Kleingruppentreffen angemessen vorzubereiten. Mache das Beste aus der Zeit des Treffens, indem Du es spezifisch und im Gebet frühzeitig planst. Kleingruppenleiter brauchen Unterstützung und Anleitung des Unipastors oder einer anderen reifen Person. Dieser Person gegenüber sind sie verantwortlich. Das Treffen des Unipastors mit den Kleingruppenleitern kann folgendes beinhalten:
 - a) Diskussion des Bewertungformulars (Ende des Kapitels)

- b) Gespräch über spezifische persönliche oder Gruppen-Probleme.
- c) Zielsetzung, zum Beispiel:
 - 1) mit wem Du Dich während der Woche treffen möchtest
 - 2) Ziele für das nächste Kleingruppentreffen
- d) Gebet
 - 1) für den Leiter selbst
 - 2) für irgendwelche Schwierigkeiten
 - 3) für das nächste Treffen

Leiterschaft ist eine einsame Rolle, aber wenn man jemandem verantwortlich ist, der einen bestätigt und unterstützt, kann das den Druck, sehr erleichtern.

- 6. Setze Dir das Ziel, jedes Gruppenmitglied zuzurüsten, damit es selbst wiederum andere zu Jüngern macht. Halte ihnen dieses Ziel während des ganzen Jahres vor Augen.

C. Der Ablauf des Kleingruppentreffens

Wenn Du die Kleingruppe einmal gebildet und die Zeit und den Ort der Treffen bestimmt hast, was machst Du dann beim Treffen selbst? Schauen wir uns die vier Phasen eines Gruppentreffens an:

- 1. *Anbetung* - In einer Kleingruppe kann Anbetung alles sein, von einer Gebetsgemeinschaft, und einem Lied bis hin zu absoluter Konzentration auf die Anbetung Gottes durch Lieder, Bibeldverse und Geistesgaben. Eure Anbetung wird bestimmt sein durch den Stil, bei dem sich die einzelnen Mitglieder am wohlsten fühlen. Sie ist eine Übergangszeit von den Belangen des Tages, um jetzt mit anderen Gläubigen zusammenzukommen, und Gott, von dem alle Weisheit und Kraft kommt, zu preisen.
- 2. *Inhalt* - Jetzt ist die rechte Zeit, um die anderen in Fertigkeiten wie Bibelstudium, Gebet und Zeugnisgeben zu unterweisen. (Mehr Information zu diesem Thema folgt später in diesem Kapitel)
- 3. *Austausch*: Ein Treffen, das *nur* an der Lehre orientiert ist, vernachlässigt oft die persönlichen Bedürfnisse, die die Mitglieder in das Kleingruppentreffen mitbringen. Die Mitglieder müssen ständig "auf dem Laufenden" sein, was die anderen angeht. Teilt einander die Freuden und Sorgen der vergangenen Woche mit, preist den Herrn für die Gebetserhörungen oder erzählt Euch gegenseitig von den Anforderungen, mit denen ihr in den nächsten Wochen konfrontiert sein werdet. Ohne diese Zeit des Austauschs werden die Beziehungen innerhalb der Jüngerschaftsgruppe stagnieren.
- 4. *Gebet*: Ihr könnt nun sehr gezielt füreinander beten. Dadurch wächst Gemeinschaft, und wenn die Gebete erhört werden, kann sich jeder darüber freuen. Im Gebet füreinander werden die Mit-

gliedern bemerken, daß Gott in der Tat für sie sorgt und sie innig liebt.

Dieser Ablauf ist als *Werkzeug*, nicht als Gesetz zu gebrauchen. Der Wechsel von einer Phase zur nächsten, sollte das Wachstum jedes Mitglieds fördern und alle aufbauen. Aber halte nicht zu sehr an dieser Form fest. Wenn der Lobpreis eines Abends besonders gut geht, dann laß ihn weitergehen. Wenn jemand offensichtlich bekümmert zum Treffen kommt, diene ihm sofort, statt auf die Zeit des Austauschs zu warten, um auf die Bedürfnisse Deines Freundes einzugehen. Wenn eines Abends einer der vier Phasen fehlt am Platz zu sein scheint, dann schlage einfach vor, zur nächsten überzugehen. Ein Kleingruppenleiter wird dies als eine sehr hilfreiche Arbeitsgrundlage erfahren.

Kleingruppen existieren nicht für sich, sondern sie sind ein wichtiger Teil der größeren Vision der gesamten Studenten-für-Christus-Arbeit. Unser Ziel ist es, Jünger unseres Herrn zu sein und die Kleingruppe ist eine großartige Einrichtung, um Jüngerschaft in einer Umgebung menschlicher Beziehungen zu fördern. Innerhalb dieser Einrichtung können enge persönliche Beziehungen wachsen und geistliches Wachstum geschehen. Nicht die Strukturen bringen dieses hervor - das tut Christus.

D. Klarheit über Deine persönliche Verantwortung

1. Ein Jüngerschaftsgruppenleiter ist für alle Aktivitäten und die Führung der Gruppe verantwortlich. Außer regelmäßigem Gebet für jedes Gruppenmitglied und dem Leiten der Gruppentreffen, schließt diese Verpflichtung folgendes mit ein:
 - a) ein Freund zu sein, der bedingungslos liebt und tiefen Anteil an den Gruppenmitgliedern nimmt, der hingeebener Bruder oder Schwester für sie ist und ihnen auf jede geeignete und notwendige Art und Weise dient.
 - b) in der Unterweisung ein reifer Gläubiger zu sein. Dies beinhaltet, für die Gruppe ein Vorbild zu sein, dem sie folgen können, sie die Grundsätze eines christlichen Lebensstils zu lehren und ihnen Vision, Richtung und Leitung in ihrem Wachstum als Christen zu geben.
 - c) Ein geistlicher Leiter zu sein. Das beinhaltet "*geistliche Elternschaft*" (in der Du geistliche Verantwortung für die beständige Fürsorge um jedes Gruppenmitglied übernimmst), persönliche Beratung, charakterliche Entwicklung und Ausbildung des Dienstes.
2. Als ein Jüngerschaftsgruppenleiter wirst Du auch damit beschäftigt sein, zukünftige Kleingruppenleiter ausfindig zu machen und sie auszubilden. Du wirst, je weiter das Jahr fortschreitet, mehr und mehr von Deiner eigenen Verantwortung in der Leitung auf sie übertragen.

- a) Die wohl hilfreichste Art der Leiterschaft in einer SfC-Gruppe ist diejenige, die sich allmählich von einer anfangs dominierenden Rolle in eine später fördernde und stützende wandelt. In den ersten Wochen werden sich die Gruppenmitglieder untereinander etwas unbehaglich fühlen und im Hinblick darauf, was sie, und wie sie sich einander richtig mitteilen sollen, ein wenig unsicher sein. An dieser Stelle sollte der Leiter anschaulich die Art des Umgangs vorleben, die er sich für das ganze Jahr erhofft. Das bedeutet, daß der Leiter sich als erster mitteilen sollte (persönliche Begebenheiten, Zeugnisse, Reaktionen auf Fragen, usw) und somit ein Vorbild für die anderen ist, dem sie folgen können.
- b) Nach dem ersten Stadium muß der Leiter die Rolle eines Beistandes übernehmen. Die Mitglieder sollen nun beginnen, ein Gefühl dafür zu entwickeln, daß es *ihre* Gruppe ist. Sie werden sich nun der richtigen Art und Weise bewußt, in der sie ihr Leben füreinander öffnen sollen. An diesem Punkt sollte der Leiter ihren Austausch fördern, ausgesprochene Wahrheiten hervorheben, geeignete Fragen stellen und die notwendigen Überleitungen im Treffen machen. Der Leiter lebt noch immer Transparenz und Bestätigung vor, aber er kontrolliert nicht mehr so viel.

E. Überprüfung Deiner Fähigkeiten, Jünger auszubilden

Es ist wichtig, zu erkennen, daß Du weder ein extrovertierter Mensch, noch ein Supervisor sein mußt, um ein guter Jüngerschaftsgruppenleiter zu sein. Du solltest jedoch bereit sein, Deine Begabung zur Leiterschaft ausweiten zu lassen. Diese Art des Dienstes wird es erforderlich machen, daß Du anderen Menschen vertraust. Ebenso ist es notwendig, daß Du fähig bist, zu planen, zu lehren, die Initiative zu ergreifen, zu motivieren, zur Hingabe aufzurufen, diskret Autorität auszuüben, zu ermutigen und auf einfühlsame Weise zu ermahnen. Habe Geduld mit Dir während Deines Wachstums.

1Thess. 1 und 2 heben zwölf hilfreiche Eigenschaften eines Leiters hervor, wie sie im Leben des Paulus beispielhaft sichtbar werden:

1. Ein Leben des Gebets (1.Thess.1,2),
2. Eine pastorale (fürsorgliche) Orientierung und ein auf andere ausgerichteter Geist (1.Thess.1,3),
3. Die Fähigkeit zu sehen, was Gott in anderen tun kann und tun will (1.Thess.1,4),
4. Die Fähigkeit, das Evangelium geisterfüllt und klar zu verkündigen (1.Thess.1,5),
5. Ein nachahmbares Vorbild zu sein (1.Thess.1,6),
6. Die Fähigkeit, bei Anfeindung auszuhalten (1.Thess.2,2),
7. Ein Leben der persönlichen Disziplin, Integrität und Reinheit der Motive zu führen (1.Thess.2,3),
8. Die Fähigkeit, in der richtigen Art und Weise Kritik zu üben oder jemanden zurechtzuweisen (1.Thess.2,4-6),

9. Sanftheit und Einfühlsamkeit im Umgang mit anderen (1.Thess.2,7),
10. Die Fähigkeit, Menschen wirklich zu lieben und Zuneigung zu ihnen zu spüren (1.Thess.2,8),
11. Die Fähigkeit, das Ich zur Seite zu stellen, um anderen geben zu können (das schließt die Fähigkeit zuzuhören mit ein; 1.Thess.2,8-9),
12. Eine ermutigende statt einer entmutigenden Haltung (durch nichts überrascht zu sein!) (1.Thess.2,11).

Weil die *Multiplikation* ein zentraler Punkt in der Philosophie der Jüngerschaft ist (2.Tim.2,2), kann man wirklich sagen, daß die Entwicklung von Leitern das direkte Ergebnis der Jüngerschaft ist. Aus diesem Grund ist sie eine der vier Ziele einer kleinen Jüngerschaftsgruppe.

ENTWICKLUNG VON LEITERN

Leiter werden am besten gefördert in einer ausgeglichenen Umgebung der Anbetung, des Gebets, des Bibelstudiums, verbindlicher Beziehungen und Verantwortlichkeit. Eine kleine Gruppe ist, in Verbindung mit der größeren Gemeinschaft der Gläubigen, besonders dafür da, um im Besonderen solch eine Umgebung zu gewährleisten.

A. Drei Phasen der Entwicklung von Leitern

1. Das Einprägen einer Vision (Mt.4,19)
 - a) Das Ziel dieser Phase ist es, dem Jünger zu helfen, seine Berufung, seine Ziele und Verantwortungen als Leiter jetzt oder im zukünftigen Dienst sowohl zu *verstehen* als auch *formulieren* zu können.
 - b) Die Entwicklung ist ein kontinuierlicher Prozeß, bei dem der Jünger folgendes lernt:
 - 1) einen Sinn für die eigene Berufung,
 - 2) Liebe und Mitgefühl für die Menschen,
 - 3) Einsicht in den Vorgang der Jüngerschaft,
 - 4) das Anliegen, geistliches Wachstum auch in anderen hervorzubringen,
 - 5) Opferbereitschaft,
 - 6) eine Vision dafür, wiederum Jünger auszubilden, die in der Zukunft Leiter sein werden.
2. Charakterbildung (Mt.5,1-6)
 - a) Das Ziel dieser Phase ist die richtige *Entwicklung* eines Leiters in seiner Persönlichkeit.
 - b) Sie ist ein "*Bildungs*"-Prozeß, dessen Ziel es ist, in dem Jünger folgendes zu entwickeln:
 - 1) einen demütigen, dienenden Geist,
 - 2) die Charaktereigenschaften eines Ältesten (1.Tim.3,1-7),
 - 3) ein geordnetes Leben (bezüglich Prioritäten, Beziehungen, Verantwortung an der Universität oder in der Arbeit, Stille Zeit, Zeiteinteilung, persönlicher Gewohnheiten, Umgang mit persönlichen Angelegenheiten, etc.),

- 4) gesunde, offene und ermutigende Beziehungen zu Vorgesetzten und Gleichgestellten,
 - 5) die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, Konflikte zu lösen und mit Belastungen umzugehen.
3. Die Weitergabe von Fertigkeiten (Mt.10,5 - 11,1)
- a) Das Ziel dieser Phase ist es, Leiter in den praktischen Fragen, wie man etwas als Leiter und im Dienst tut, effektiv *auszubilden* und *zuzurüsten*.
 - b) Dazu muß man den Jünger folgendes lehren:
 - 1) grundlegende Fertigkeiten, die ein Christ braucht zum Bibelstudium (Auswendig lernen, Meditation, textbezogenes Studium, etc.), Gebet/Anbetung (einschließlich der Bedeutung einer täglichen "Stillen" oder "Andachts-Zeit), persönliches Evangelisieren und Aufbau von Beziehungen.
 - 2) wie man jemanden zum Herrn führt, ihn weiter begleitet und ermutigt, in seiner Hingabe zu Jesus Christus zu wachsen (Nacharbeit), und mit ihm betet, damit er die Geistesstufe empfängt;
 - 3) grundsätzliche Prinzipien der Seelsorge und des Dienstes an Menschen;
 - 4) Zeit-Management;
 - 5) spezifische Kenntnisse, die zur Durchführung einer bestimmten Art des Dienstes notwendig sind (wie z.B. Leitung einer Kleingruppe), sowie Einsicht in die biblische Auffassung von diesem Dienst;
 - 6) damit zu beginnen, Zeit mit potentiellen Leitern ihrer Kleingruppe zu verbringen und sie auszubilden.

B. Verantwortung und Verantwortlichkeit

Diese zwei wesentlichen Elemente müssen dem Entwicklungsprozeß zum Leiter (oder der Jüngerschaft) zugrundeliegen, um seine Effektivität auszuschöpfen und seine Ergebnisse zu bewahren.

1. Die Übertragung von Verantwortung (Mk.6,7)
 - a) Obwohl viele Fähigkeiten mündlich und durch das Beispiel effektiv vermittelt werden können, ist der beste Lehrer die praktische Erfahrung. Das nimmt die Unterweisung heraus aus dem theoretischen und versetzt sie in den praktischen Bereich.
 - b) Plane deshalb, Deine eigene Verantwortung im Dienst mehr und mehr auf die zu verteilen, die Du ausbilst. Verantwortung, die einem Jünger weise zur rechten Zeit übertragen wird, kann ihn zu einer neuen Reifestufe im Herrn befreien.
2. Kontinuierliche Supervision und Verantwortlichkeit (Mt.6,30)
 - a) Das ist einer der wichtigsten und trotzdem ein vernachlässigter Aspekt in der Ausbildung von Leitern. Bewertung und Feedback sind unerlässlich für das Wachstum eines Jüngers. Sie geben ihm Sicherheit und Unterstützung, besonders wenn er Leitungsaufgaben übernimmt oder gewagte Schritte im persönlichen Wachstum tut.

- b) Die *Verantwortlichkeit* des Jüngers soll der Verantwortung des Leiters, ihn zu "beaufsichtigen" entsprechen. Sie beinhaltet *Auswertung, Korrektur* oder *Ermahnung* und *Ermutigung*, die so bemessen ist, daß sie den Jünger stärkt und zurüstet. Ein falscher Unabhängigkeitsgeist läuft diesem Prinzip zuwider. Verantwortlich zu sein, bedeutet einfach, daß wir alle einander in Demut ergeben sind (Eph. 5,21). So ermahnen wir einander, in der "Furcht Christi", ehrlich zu sein, was den Weg mit Christus und unseren Dienst für Ihn betrifft.

C. Lehre innerhalb der Kleingruppe

1. Wenn von der Kleingruppe Jünger ausgehen sollen, *die wieder andere dazu machen*, müssen die Themen in einer Art und Weise vermittelt werden, die *übertragbar* ist, damit ein Student sie leicht annehmen und anderen beibringen kann.
2. Ein Jahresstudienplan für eine Jüngerschaftsgruppe könnte folgende Themen enthalten:
 - a) Methoden des Bibelstudiums,
 - b) Persönliches Gebetsleben,
 - c) Grundlegende Fähigkeiten in der Anbetung,
 - d) Persönliche Evangelisations-Fertigkeiten,
 - e) Aufbau von Beziehungen (mit Gleichgestellten und Vorgesetzten),
 - f) Gehorsam und die Herrschaft Christi,
 - g) Umgang mit Versuchung, Sünde und Satan,
 - h) Disziplin, Verantwortung und Treue,
 - i) Verantwortliche Verwaltung (von Zeit, Geld und Geistesgaben),
 - j) Qualitäten und Fertigkeiten in der Leitung.Lasse die Bedürfnisse der Gruppe und die Weisung des Herrn die Bereiche bestimmen, auf die Ihr euch konzentrieren sollt.
3. Der Leiter der Jüngerschaftsgruppe soll keine Vorträge halten, da dies eine Konsumhaltung hervorruft. Die Teilnehmer sollen durch wöchentliche Hausaufgaben herausgefordert werden, selbst mit der Bibel zu arbeiten und dadurch zu lernen, sich selbständig "ernähren" zu können.
4. Der Studienteil sollte inhaltlich darauf abzielen, daß die Teilnehmer *selbst entdecken* und *diskutieren*. In den Gruppentreffen sollen die Hausaufgaben besprochen werden. Die Gruppe entwickelt sich am besten, wenn sich die Gruppenmitglieder sinnvoll miteinander auseinandersetzen.
5. Mögliche Ansätze für das Bibelstudium können sein: Bibelstudien mit Gespräch, wobei Fragen über wichtige Themen, Abschnitte oder Persönlichkeiten in der Bibel vorbereitet werden; Benutzung von Frage-und-Antwort-Bibelstudienbüchern; oder Benutzung von Büchern über biblische Themen (oft mit Studienbüchern

erhältlich). Besprechung des wöchentlichen persönlichen Bibelstudiums; oder Aufarbeitung der Predigt des letzten SfC-Treffens können auch gute Ausgangspunkte für Diskussionen sein.

6. Bei allem, was in der Gruppe gelehrt wird, sollte man stark die persönliche Anwendung betonen, um sicherzustellen, daß die Wahrheit ein Teil des Lebensstils eines jeden wird. Lehre die Gruppenmitglieder, ihre Anwendung *konkret* genug zu machen, so daß sie der Gruppe wieder darüber berichten können. Jedes Gruppenmitglied sollte sich mit dafür verantwortlich fühlen, daß die anderen die Lehre jede Woche praktisch anwenden. Schaue auch darauf, daß die Gruppenmitglieder füreinander beten.

D. Hindernisse in der Entwicklung eines Leiters

1. Vom Standpunkt des Leiter aus:
 - a) Sei geduldig! - Die Entwicklung zum Leiter kann ein langsamer Prozeß sein und ist nicht immer greifbar. Bei Pflanzen müssen vor der Frucht auch erst Wurzeln wachsen.
 - b) Fange an, eine Art der Leiterschaftsausbildung zu betonen, die von zukünftigen Leitern größere zeitliche Verpflichtungen und eine Verschiebung ihrer Prioritäten verlangt - es lohnt sich!
 - c) Oft gibt es größere Organisationsschwierigkeiten bei der Ausbildung, Führung und persönlichen Aufsicht über die Arbeit vieler Leiter zu überwinden - aber es ist zu bewältigen!
 - d) Oft fühlen sich die Leiter durch die Gaben und die Arbeit derer, die ihnen unterstehen, angegriffen - Du solltest Dich aber über sie freuen!
 - e) Wenn der Leiter Schwierigkeiten hat, Verantwortung abzugeben, kann dadurch die Entwicklung eines zukünftigen Leiters behindert werden - Verantwortung ohne Verantwortlichkeit ist sinnlos.
2. Vom Standpunkt des Jüngers aus:
 - a) Wenige, selbst Christen, entfalten einen selbstlosen Lebensstil, der an der Mission orientiert ist - predige also unermüdlich den Missionsbefehl!
 - b) Manchmal gibt es einen Mangel an ganzer Hingabe - predige also unermüdlich Verbindlichkeit!
 - c) Oft gibt es zeitliche Konflikte mit der Uni oder der Arbeitsstelle - predige unermüdlich über Prioritäten!
 - d) Viele Menschen sehen sich nicht als Menschen, die Gott gebrauchen würde oder könnte - predige immer wieder die Macht Gottes!
 - e) Viele Menschen haben eine sehr niedrige Selbsteinschätzung und fürchten entweder Versäumnisse oder Fehler - predige unermüdlich von der Gnade Gottes!

Das zweite Ziel einer Jüngerschaftsgruppe ist es, den Gruppenmitgliedern persönliche pastorale Fürsorge anzubieten. Im Neuen Testament wurden die Pastoren oder die Ältesten oft als *Bischöfe* oder *Aufseher* bezeichnet, Begriffe, die den pastoralen Dienst eines Leiters beschreiben. Die pastorale Fürsorge, die in einer Jüngerschaftsgruppe angeboten wird, sollte persönliches Wachstum, Supervision und Beziehungen ermöglichen.

Im Folgenden findest Du mögliche Richtlinien für pastorale Fürsorge. Sie sollten den speziellen Bedürfnissen jedes einzelnen Gruppenmitglieds angepaßt werden.

A. Baue ein "geistliches Fundament"

1. Es sollte drei *grundlegende* Erfahrungen im Leben des Jüngers geben (Apg.2,38) - Erlösung, Wassertaufe und Geistestaufe.
2. Mache Mut zur täglichen Hingabe an den Herrn Jesus und an andere Christen (Mt.22,36-40).
3. Ermutige zu ständiger Ehrlichkeit und Offenheit Dir selbst und anderen Gläubigen gegenüber (Eph.5,21).
4. Vermittle grundlegende Fähigkeiten des christlichen Lebens, einschließlich:
 - a) persönlichem Bibelstudium (1.Petr.2,2),
 - b) persönlichem Gebetsleben (Mt.6,6),
 - c) persönlicher Evangelisation (Mt.10,32).
5. Lehre auch über grundlegende Glaubensaussagen (2.Tim.3,16-17).

B. Behandle wichtige Bereiche der Sünde

1. Diese Bereiche rufen oft Schuld, Frustration und weitere Niederlagen hervor. Lehre die Vergebung ohne Verdammung (Gnade) und den Sieg durch die Kraft des Heiligen Geistes (Röm.8,1.13).
2. Manchmal ist das offene Bekenntnis einer Sünde gegenüber einem anderen Menschen notwendig, damit Gott einen befreien und heilen kann. (Jak.5,16). Schaffe eine Vertrauensbasis, die ein solches Bekenntnis erlaubt, wann immer es notwendig ist.
3. Lehre den Jünger, Versuchungen durch Gebet (Lk.11,4), durch Meditation über das Wort (Ps.119,9-11), und durch Vorsicht (Röm.13,14) zu widerstehen.

C. Ermutige zur Versöhnung und Wiedergutmachung, wo es notwendig ist

1. Dazu gehört, Unrecht, das man anderen zugefügt hat, wiedergutzumachen (z.B. gestohlenen Eigentum wieder zurückzugeben) und jene um Vergebung zu bitten, gegen die gesündigt worden ist (wenn es möglich und angemessen ist, es zu tun). Betone, wie wichtig es ist, ein gutes Gewissen zu haben und zu behalten (1.Tim.1,19).
2. In dieser Phase kann auch ein Lossagen von früheren okkulten Verstrickungen notwendig sein. Die Zerstörung bestimmter

Symbole für diese Bindung sollte immer unternommen werden, wenn es möglich ist.

D. Strebe die Entwicklung eines geordneten Lebens an (Kol.2,5).

Dazu gehören die Bereiche, die unter "Charakterbildung" weiter oben in diesem Kapitel beschrieben wurden.

E. Fangen mit der Phase der Charakterbildung an

1. Dieser Aspekt der pastoralen Fürsorge behandelt die möglichen Probleme im Charakter und in der Persönlichkeit eines Menschen, die er vielleicht selbst nicht erkennt, sowie die Entwicklung der Frucht des Geistes (Gal.5,22-23). Dazu kann auch gehören, daß man Gaben erkennt und entwickelt.
2. Bei der Charakterbildung ist manchmal sensible Konfrontation notwendig. Zwischen Dir und den Jüngern muß dafür schon eine starke, vertrauensvolle und liebevolle Beziehung entstanden sein.

F. Setze Ziele für die Entwicklung des geistlichen Lebens

1. Zielsetzung ist eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit in der pastoralen Fürsorge. Ohne sie wird Jüngerschaft nicht mehr als eine Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes sein. Ziele geben die Richtung an und setzen einen Maßstab für eine regelmäßige Bewertung.
2. Die Ziele müssen im Gebet gesteckt werden, so daß man beständig mit Gottes Prioritäten für das Leben des Jüngers übereinstimmt. Über die Ziele sollte gesprochen und zusammen mit dem Jünger entschieden werden. Sie sollten einerseits den Bedürfnissen der Studenten und andererseits den Absichten des Herrn entsprechen.
3. Begrenze die Ziele auf jeweils zwei oder drei auf einmal und lege einen bestimmten Zeitabschnitt fest, innerhalb dessen sie erarbeitet werden sollen. Entwickle als Leiter (unter Gottes Leitung) eine Strategie, um die Ziele, die den einzelnen, die Gruppe und Dich selbst betreffen, zu erreichen.
4. Schreibe diese individuellen Ziele und Strategien auf ein Stück Papier und behalte es, um darauf Bezug nehmen und später die Ergebnisse eintragen zu können. Ein Muster für ein Arbeitsblatt zur Planung der Jüngerschaft ist am Ende des Kapitels enthalten. Fülle dieses Blatt regelmäßig aus und benütze es beim Beten.

G. Ermögliche weitergehende Auswertung und Ermutigung

1. Nimm Anteil am Wachstum Deiner Gruppenmitglieder. Rufe sie sowohl zu Verantwortlichkeit als auch zu neuen Herausforderungen auf. Sei ein Katalysator für größere Visionen und tieferes Wachstum in ihrem Leben.
2. Erinnere Dich daran, daß die Autorität, die der geistlichen Leitung gegeben ist, eine Autorität zum Dienen ist (Mt.20,26). Eine Jüngerschaftsbeziehung ist eine helfende, nicht eine kontrollierende Beziehung. Sie sieht die Verantwortung jedes einzelnen vor Gott und fördert immer einen Sinn für Freiheit und für die

Abhängigkeit von Gott. Sie bildet Männer und Frauen aus, die fähig sind, auf ihren eigenen Beinen zu stehen und "hinzugehen und desgleichen zu tun". (Lk.10,37)

Das dritte Ziel einer Jüngerschaftsgruppe ist Gemeinschaft. Dazu gehören: enge Beziehungen, Offenheit, das gegenseitige Tragen von Lasten, Beichte, Heilung, und daß man einander gut kennt. Sie ist ein direkter Ausdruck des gemeinsamen Lebens in Christus (Joh.13,35).

GEMEINSCHAFT

Es ist weise, Aktivitäten zu planen, die die Gruppenmitglieder dazu ermutigen, zusammenzuarbeiten, füreinander zu beten, einander zu unterstützen und zu gegenseitiger Verantwortung aufrufen. Hier ist ein Vorschlag, um die Beziehungen innerhalb der Jüngerschaftsgruppentreffen zu entwickeln:

A. Erzählen der Lebensgeschichte

In gesunden Beziehungen ist eine Voraussetzung für die Liebe, daß man einander kennt. Damit eine Kleingruppe aus einer "Ansammlung von Menschen" zu einer "Gemeinschaft der Liebe" wird, muß eine Atmosphäre der Liebe und der Annahme herrschen. Das wird am besten dadurch erreicht, daß man den Mitgliedern Gelegenheit gibt, einander ihre Lebensgeschichte zu erzählen - was in ihrer Vergangenheit zur Gegenwart beigetragen hat. Hoffnungen und Träume, Lebensziele, Erfolge und Fehlschläge sollten berichtet werden.

Beginne damit, die Dinge mitzuteilen, die am wenigsten weh tun und wo es sogar Spaß macht, sie zu offenbaren. Wenn Deine Gruppe plant, für zwei Semester zusammenzubleiben, dann verbringe die ersten vier Wochen mit dem Schwerpunkt auf diesen Lebensgeschichten. Lege ein gutes Fundament, was gegenseitiges Verständnis anbelangt. Lasse genügend Zeit im Gruppentreffen, damit sich die Studenten über die wöchentlichen Ereignisse auf dem Laufenden halten können.

B. Gegenseitige Bestätigung

Es ist bereits eine gute Erfahrung, wenn man sein Leben mit einigen wenigen Menschen teilt, die an einem interessiert sind und sich um einen kümmern. Aber hier geht es um ein geplantes Treffen, in dem der Schwerpunkt auf der Bestätigung liegt: eine Aussage, *mit der man jedem einzelnen Mitglied mit seinen einzigartigen Gaben und Beiträgen zur Gruppe seine Annahme und Anerkennung ausdrückt*. Das ist eine Gelegenheit, über die unausgesprochene Annahme des anderen hinauszugehen und Eure wachsende Sorge füreinander wirklich in Worte zu fassen. Es ist weise, ein ganzes Gruppentreffen dafür einzuplanen. Die Gruppe soll erst jedem Mitglied ihre Wertschätzung für diesen Menschen ausdrücken in dem sie besondere Stärken, Gaben und christliche Eigenschaften aufzählt, die besonders geschätzt werden. Derjenige, der bestätigt wird, sollte nur mit "danke" oder "ich sehe das in meinem Leben" antworten. Die Absicht dieser Stunde ist,

jedes Gruppenmitglied von seiner Wichtigkeit vor Gott und seiner Bedeutung für die Gruppe zu überzeugen.

Plane, von Zeit zu Zeit eine Stunde für eine solche Bestätigung der einzelnen Gruppenmitglieder ein. Beende diese Sitzung mit einem Gebet für jeden einzelnen. Wir sollen unsere Liebe nicht nur in Taten zeigen, sondern auch in Worten.

C. Zielsetzung

Nachdem nun eine bestimmte Basis für Beziehungen und gemeinsames Arbeiten gelegt worden ist, ist es von entscheidender Bedeutung, sich Ziele zu setzen, die die Richtung für die Gruppe angeben und ausdrücken, von welcher Qualität die gemeinsamen Erfahrungen sind. Vergeßt nicht, während Ihr zusammenwacht, einander immer wieder neu zu entdecken und zu ermutigen.

Das wichtigste Ziel ist es, die größten Gebote Jesu zu erfüllen - Gott mit unserem ganzen Sein und unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben. Eine Kleingruppe ist der Rahmen, der Gemeinschaft am ehesten ermöglicht. Gemeinschaft der Seele und des Geistes kann schlecht geplant werden. Oft kommt sie ganz spontan zustande, wenn Gottes Volk sich in Seinem Namen versammelt, um Seine Wünsche zu erfüllen.

MISSION Das vierte Ziel einer Jüngerschaftsgruppe ist die Mission. Dazu zählen wir einerseits das Evangelisieren und andererseits Projekte, die sowohl säkularen als auch christlichen Gemeinschaften dienen. Die Möglichkeiten des Dienstes sind so verschieden und zahlreich wie die Bedürfnisse, die es gibt.

Vernachlässigt als Gruppe nicht den Ruf zu einer spezifischen Missionsarbeit oder einem verantwortlichen Dienst (wie es so oft passiert). Laßt ihn vielmehr Euer Leben bereichern, ausweiten und Euch herausfordern. Nimm den Missionsbefehl Jesu ernst in Bezug auf Eure Gruppe. Entwickle einen Sinn dafür, daß Ihr ein Missionsteam seid.

Was das Evangelisieren angeht, so muß der Leiter nicht nur die nötigen Fähigkeiten vermitteln, sondern sie auch den Gruppenmitgliedern vorleben. Trefft als Gruppe einige klare Entscheidungen, andere Menschen zu erreichen. Dann plant kreative Wege im Gebet, um andere Studenten zu erreichen und ihnen von Christus zu erzählen.

Dienst an anderen ist eine weitere wirksame Möglichkeit der Mission. Das kann von Belangen der sozialen Gerechtigkeit zur Fürbitte gehen oder bis dahin, daß man Stühle für das wöchentliche große Gruppentreffen aufstellt. Solche Arbeit fördert im Leben eines Jüngers einen wirklichen Sinn für das "Diener sein" und die Sorge für die Bedürftigen. Erlaube dem Herrn, Dich zu führen, wenn Du versuchst, Deinen

Jüngerschaft in der Praxis

Gruppenmitgliedern Sorge für andere und einen missionarischen Lebensstil zu vermitteln. Sieh Deine Jüngerschaftsgruppe als einen kleinen Ausdruck des Königreichs Gottes auf der Erde. Gib ihnen eine Vision, wie sie die Welt erreichen können.

PLANUNG FÜR DIE JÜNGERSCHAFTSGRUPPE

Name des Gruppenmitglieds: _____

Dein Name: _____ Datum: _____

Strategie für Veränderung (Bibelstudium, Bücher, Kassetten, Projekte, Arbeitsschritte, etc.)

Liste die drei Bereiche im Leben des Teilnehmers auf, an denen z.Zt. besonders gearbeitet werden sollte.

Bereich 1

Bereich 2

Bereich 3

Die Verantwortung des Mitglieds:

Die Verantwortung des Leiters:

Die Verantwortung der Gruppe:

Datum, an dem das Ziel erreicht ist:

Benütze die Rückseite dieses Blattes, um die Fortschritte aufzuschreiben, die in jedem Bereich Deiner Meinung nach erzielt wurden, und fasse die Ergebnisse der persönlichen Treffen mit dieser Person zusammen.

DER BUND IN DER JÜNGERSCHAFTSGRUPPE

Grundhaltungen - Wir glauben, daß die folgenden Haltungen unsere Hingabe ausdrücken sollen:

1. *Der Gehorsam Christus gegenüber* ist wichtiger als *alle* anderen Prioritäten in meinem Leben (Gal.2,20).
2. Ich will offen sein für Veränderungen und Wachstum in meinem Leben (einschließlich Neuordnung meiner Prioritäten), da sie unerläßlich sind, wenn ich den radikalen Lebensstil übernehmen will, den Jesus geboten hat (Eph.4,13).
3. Ich bin überzeugt davon, daß wir einander in der Gruppe helfen können, Christus mehr zu gehorchen (Gal. 6,2).
4. Ich will *jedes* Gruppenmitglied lieben, egal wie schwierig das sein mag (1.Joh.4,7-8).
5. Ich will mir bewußt sein, daß sich mein Verhalten in den anderen Gruppenmitgliedern widerspiegelt (positiver Effekt: 2Kor.3,2-3, negativer Effekt: Gal.2,11-13).

(Von den oben aufgelisteten Punkten verfolgen die letzten drei grundsätzlich das Ziel, daß Ihr Eure Kleingruppe als Eure unmittelbare geistliche Familie betrachtet, die Eure wichtigste Gemeinschaft darstellt und die Euch im Gehorsam gegenüber Christus unterstützt. Der Wohnort und der Stundenplan jedes einzelnen sollte bei der Einteilung der Gruppe in Betracht gezogen werden, um die bestmögliche Voraussetzung für Kommunikation und Beziehungen zu gewährleisten.)

Aktivitäten

1. Ich werde immer zu den wöchentlichen Treffen der Jüngerschaftsgruppe kommen und wenn ich nicht kann, den Gruppenleiter rechtzeitig anrufen.
2. Ich werde die Hausaufgaben sorgfältig machen.
3. Ich will mich der Gruppe öffnen (so weit, wie es der Heilige Geist will).
4. Ich will die Gemeinschaft der anderen Gruppenmitglieder auch außerhalb der regulären Treffen suchen.
5. Ich werde an den wöchentlichen SfC-Treffen treu teilnehmen.
6. Ich werde eine örtliche Gemeinde regelmäßig besuchen.

Verpflichtung:

Diejenigen, die bereits in einer anderen Jüngerschaftsgruppe waren, verpflichten sich für ein weiteres Jahr. Diejenigen, die neu sind, verpflichten sich für eine Probezeit und sollten dann entscheiden, ob sie für den Rest des Jahres weitermachen wollen.

Ablauf:

Essen: _____

Ort: _____

Unterbrechungen: _____

Besucher: _____

Persönliche Verpflichtung:

Ich habe dieses Blatt gelesen und diese Verpflichtung, die ich eingehen soll, im Gebet vor Gott gebracht. Ich möchte an dieser Jüngerschaftsgruppe teilnehmen.

Name: _____

Datum: _____

WÖCHENTLICHE AUSWERTUNG FÜR DEN JÜNGERSCHAFTSGRUPPENLEITER

Leiter: _____ Datum: _____

Ort des Treffens: _____

Wann das Treffen tatsächlich begann: _____ aufhörte: _____

Anwesend: _____

Abwesende, und Gründe für ihre Abwesenheit: _____

A. Ablauf des Treffens; wieviel Zeit wurde auf die einzelnen Teile verwandt? (Anbetung, Lehre, Bibelstudium, Wochenplanung, Austausch, Gebet, Dienst an den einzelnen, etc)

B. Welcher Teil des Abends war am denkwürdigsten? Drücke Gott Dein Dank dafür aus.

C. Gab es einen Punkt beim Treffen, bei dem es an Richtung fehlte oder wo es zäh voranging? Beschreibe und überlege, wie das Deiner Meinung nach hätte behoben werden können.

G. Bewerte die folgenden Merkmale Eurer Jüngerschaftsgruppe anhand folgender Kriterien:

- a) schlecht: (einige Teilnehmer wollten ihre Erfahrungen nicht erzählen; sie brauchen mehr Ermutigung)
- b) akzeptabel: (die Teilnehmer sind offen genug, und die Intimität wächst)
- c) gut: (alle Teilnehmer hören gut zu und erzählen von sich - jeder ist voll beteiligt)
- d) exzellent: (Reife im Verhalten der Gruppenmitglieder und was die Qualität der Gruppe im Umgang miteinander angeht)

1. Offenheit beim Austausch	a	b	c	d
2. Gebet - Beteiligung	a	b	c	d
Fürbitte (für andere)	a	b	c	d
Bitte (für sich selbst)	a	b	c	d
3. Anbetung/Lobpreis				
allgemeine Beteiligung	a	b	c	d
geistliche Gaben	a	b	c	d
4. Lehre und Gespräch über die Bibel				
allgemeine Beteiligung	a	b	c	d
5. Evangelisations-/Missionsbewußtsein				

H. Bewerte Dich als Leiter:

1. Ich war vorbereitet.	a	b	c	d
2. Ich war geistlich vorbereitet auf das Treffen.	a	b	c	d
3. Ich war sensibel für die Führung des Heiligen Geistes.	a	b	c	d
4. Ich war sensibel für den geistlichen, emotionalen und physischen Zustand jedes Mitgliedes.	a	b	c	d
5. Ich habe geleitet ohne den Herren über die Gruppe zu spielen (Mt.20,25-28).	a	b	c	d
6. Ich habe Dienste delegiert (2.Tim.2,2).	a	b	c	d
7. Ich habe herausgefordert, bzw. korrigiert, wo es nötig war (2.Tim.4,2).	a	b	c	d
8. Ich habe ermutigt (1.Thess.3,11-13).	a	b	c	d

LITERATUR ÜBER JÜNGERSCHAFT

Bonhoeffer, Dietrich: *Nachfolge*, Kaiser-Verlag, München
(Ein radikales Buch über die christliche Identität und die Bergpredigt als Richtschnur für unser Leben)

Coleman, Robert E.: *Des Meisters Plan der Evangelisation*, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart
(Ein grundlegendes Buch darüber, wie Jesus vorging, um Menschen zu gewinnen; Themen: Erwählung, ständige Gemeinschaft, Heiligung, Verleihung des Geistes, Lebensgestaltung, Aussendung, weitere Betreuung, Frucht bringen)

Foster, Richard: *Nachfolge feiern*, Oncken-Verlag, Wuppertal

MacDonald, William: *Wahre Jüngerschaft*, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart
(Ein Klassiker über Prinzipien der Nachfolge Jesu und neue Möglichkeiten der Lebensgestaltung)

Sanders, Oswald: *Verantwortung, Leitung, Dienst*, Brockhaus-Verlag, Wuppertal
(Über die geistlichen Maßstäbe und Voraussetzungen für Christen in verantwortlichen Positionen in der Gemeinde)

Watson, David: *Jüngerschaft*, Projektion J, Hochheim
(Ein Buch, das die Sicht für wahre Jüngerschaft Christi neu öffnet)

White, John: *Der Kampf*, Francke-Buchhandlung, Marburg
(Ein Buch über die grundlegenden Bereiche des christlichen Lebens, in denen wir unser Leben lang ringen müssen: Glaube, Gebet, Versuchung, Bibelstudium, Evangelisation, Führung, Jüngerschaft, geistliche Arbeit)

LITERATUR FÜR KLEINGRUPPEN

Gibson, Jean: *Training im Christentum*, CLV, Bielefeld
(Ein Grundkurs und eine Einübung in der täglichen Nachfolge)

Gleiß, Peter und Dorothea: *Macht sie zu Jüngern*, Verlag G. Bernard, Siegen
(Arbeitsblätter für Leiter von Jugend- und Hauskreisen mit einem Glaubensgrundkurs)

Kopfermann, Wolfram: *Farbwechsel, C&P*
(Ein Glaubensgrundkurs, auch zum Weitergeben geeignet)

Krallmann, Günter: *Jesus folgen, Ein Jüngerschaftshandbuch zum Gruppen- und Einzelstudium*, Jugend mit einer Mission, Hurlach
(Ein praktisches Arbeitsbuch mit breiten Seitenrändern für Notizen)

Kuhne, Gary W.: *Jüngerschulung, Schritt um Schritt*, Jugend mit einer Mission, Frankfurt
(Wie kann man junge Christen zu stabilen Jüngern schulen und anleiten, ihrerseits wiederum andere zu Jüngern zu machen?)

Evangelisation

2.Kor.5,17-21 spricht davon, daß wir in Christus eine neue Kreatur sind und daß das Wort der Versöhnung uns anvertraut ist, "und so sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott vermahnt durch uns." *Christou Apostoloi* heißt übersetzt: die "Gesandten Christi", und dazu gehört, daß wir Christi Botschafter sind.

EINFÜHRUNG

"Studenten für Christus" hat das Ziel, in den vier Schwerpunkten: Anbetung, Jüngerschaft, Gemeinschaft und Evangelisation ausgeglichen zu sein. Das umfassende Ziel ist es, Kommilitonen für Christus zu gewinnen und sie dann in Christus heranreifen zu sehen. Anbetung, Jüngerschaft und Gemeinschaft bauen den Leib auf, befähigen dann die Glieder, in der Kraft Gottes hinauszugehen und Zeugnis abzulegen, und ermöglichen eine Atmosphäre der Liebe, in die Menschen hineingebracht werden können. Anbetung, Jüngerschaft und Gemeinschaft sind die Grundlage für die Evangelisation. In einer neuen Gruppe sind Anbetung, Jüngerschaft und Gemeinschaft noch nicht voll entwickelt; dort kann die Evangelisation der Ausgangspunkt sein.

Christus kam auf die Erde, wurde Mensch und erlitt einen grausamen Tod, um die sündige, verlorene Menschheit zu erlösen. "Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele." (Mk.10,45) "Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist." (Lk.19,10). "Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh.3,16).

DIE BIBLISCHE GRUNDLAGE FÜR DIE VERKÜNDIGUNG AN DER UNIVER- SITÄT

Jesus befaßte sich aber nicht nur mit der gesamten Menschheit, sondern auch mit den einzelnen Menschen, aus denen sie sich zusammensetzt. Wir sehen, wie der Meister einer verlorenen und zurückgewiesenen Seele nachgeht: "Er mußte aber durch Samarien reisen." (Joh.4,4). Seine Liebe trieb ihn dazu. Seine Liebe muß auch uns treiben, Seinen Auftrag zu erfüllen und Seelen für sein Reich zu gewinnen. Er ruft jeden von uns: "Ich will euch zu Menschenfischern machen." (Mt.4,19). Und weiter: "Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen ... und werdet meine Zeugen sein..." (Apg.1,8)

Wenn die Arbeit von "Studenten für Christus" effektiv sein soll, dann müssen wir evangelisieren. Es genügt nicht, eine heile und hingege-

bene Gemeinschaft von Gläubigen zu sein, um andere Studenten für Christus zu erreichen. Da Evangelisation der Herzschlag des Erlösers ist, ist es das Kennzeichen eines reifen Jüngers, daß er ein Seelengewinner ist.

Es ist unabdingbar, daß ein Dienst an der Universität nach jeder denkbaren Möglichkeit Ausschau hält, um kreativ und effektiv das Evangelium zu verkünden.

A. Was ist Evangelisation?

1. Evangelisation kommt von dem griechischen Wort *evangelistes*, was "gute Nachricht" bedeutet. *Evangelizo* heißt "gute Nachricht zu verkünden" und *evangelion* bedeutet auch "gute Nachricht". Das heißt, daß wir den sündigen Menschen Jesus Christus verkünden, damit sie Ihn als ihren Erlöser annehmen und Ihm als ihrem König in seiner Gemeinde dienen. Es sollte ein normales, natürliches Verlangen Deiner Gruppe sein, das Evangelium auf so kreative Weise wie möglich zu verkünden. Wir evangelisieren nicht, weil wir uns das so ausgesucht haben, sondern weil wir "in Christus" sind; damit ist unausweichlich die Aufgabe verknüpft, allen die gute Nachricht von Jesus weiterzusagen.
2. Das *Evangelium* oder die *Gute Nachricht* ist die einfache Botschaft von der Erlösung, das heißt, Jesus Christus, Gottes eingeborener Sohn, wurde Mensch, nahm alle unsere Sünden auf sich und erlitt für sie die Todesstrafe, damit wir Vergebung haben würden. Am dritten Tag stand er vom Tode auf und garantierte so unsere Auferstehung zu einem neuen, ewigen Leben.

B. Warum Evangelisation?

1. Evangelisation ist der Wille Gottes. Der Herr will nicht, daß irgend jemand verloren geht, sondern daß alle zur Umkehr kommen (2.Petr.3,9). "Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde." (Joh.3,17). Gottes Absicht und Plan ist es, die Menschheit zu retten. Er will, daß die Menschen zum Glauben und zur Reife in Christus gelangen. Er sandte seinen Sohn, daß er am Kreuz sterben sollte. Das können wir nicht leicht nehmen. Hätte Er einen höheren Preis bezahlen können? Wir müssen Evangelisation ernst nehmen. (Mit "ernst" ist nicht eine gesetzliche, freudlose, schuldbeladene Haltung gemeint, sondern ein freudiger, entschlossener, standhafter, konsequenter Lebensstil).
2. Evangelisation ist uns anvertraut. "*Gehet hin...*" (Mt.28,19). Es ist erstaunlich, daß Gott sich dazu entscheidet, durch Menschen zu wirken. Er könnte ja in jedem Wohnzimmer oder im Kino, Fernsehen, oder Radio erscheinen und sich selbst zeigen, aber so handelt Gott nicht. Er erwählt für Sein Wirken Menschen wie Dich und mich: "Aber *ihr* werdet Kraft empfangen... und *ihr* werdet meine Zeugen sein..." (Apg.1,8)

3. Evangelisation ist das Ergebnis von Vision. Eine Vision zu haben, ist lebenswichtig, aber der Schlüssel zur Evangelisation ist sehnsüchtiges Verlangen. Wenn Du Dir *wirklich* wünschst, errettete Seelen zu sehen dann wirst Du sie auch sehen. Zu oft sind wir geistlich blind und versagen darin, die Menschen so zu sehen, wie sie wirklich sind: ewige Seelen.
 - a) Jesse Owens, ein Pionier christlicher Uniarbeit in der USA und ein gutes Beispiel des neutestamentlichen Wortes *Evangelist* sagte: "Eine Vision heißt, zu sehen, daß Jesus Christus die *einzig*e Antwort für die Welt ist." Apostelgeschichte 4,12 erklärt: "Auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden." Jesus sagte: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich." (Joh.14,6) Das läßt keinen Raum für irgendeine Philosophie, Ideologie oder Religion. Zu oft denken wir, daß der Arzt, der Psychologe oder der Sozialarbeiter die Antwort auf die Probleme des Menschen sei - aber ohne die Hoffnung, die Jesus Christus gibt, bleibt jeder Student und jeder Professor in seiner Sünde und geht zur Hölle.
 - b) Wenn Du das erkennst, dann wird Dir das zur Bürde. Wenn Du durch die Universität gehst, wenn Du im Vorlesungssaal oder im Studentenwohnheim bist -überall siehst Du Menschen, die ohne Christus verloren gehen. Dann beginnst Du Dir vorzustellen, was sie mit Christus sein könnten - und Du hast die Antwort! Du hast die Botschaft der Hoffnung durch Erlösung.
 - c) Dadurch entsteht in Dir Liebe für diese Menschen. Um wie Jesus zu sein, müssen wir lernen, mit den Augen Jesu zu sehen: Jesus liebte Menschen. Jeder Christ ist berufen, Menschen zu lieben. Der Missionsbefehl gilt jedem Jünger. Wir sind nicht alle zu Evangelisten berufen, aber wir sind alle zum Evangelisieren berufen.
 - d) Wenn ein Mensch jeden Tag ernstlich betet, daß Gott ihm eine Gelegenheit geben möge, jemandem das Evangelium zu verkünden - kannst Du Dir vorstellen, daß Gott es ihm versagt? Unmöglich! Denke an die Anzahl der Studenten an Deiner Universität und an ein solches Gebet - es wird sicher wenigstens einer darunter sein, mit dem Du sprechen kannst und der gerettet werden will.

Wenn Du wirklich Sehnsucht danach hast, Menschen gerettet zu sehen, wird es geschehen. Sie wird Dich ins Gebet treiben und Dich dazu veranlassen, Zeugnis zu geben. Sie wird Dich ermutigen, neue Ideen auszuprobieren, und die, mit denen Du sprichst, werden Deinen Eifer dann spüren.

**STRATEGIEN DER
EVANGELISATION AN
DEINER UNIVERSITÄT**

Wie oft haben wir schon etwas verkehrt gemacht! Wir sind übereifrig gewesen, und manchmal hat unsere Taktik Menschen verletzt. Wir haben Bestimmungen nicht eingehalten, indem wir Poster anschlugen, wo es nicht erlaubt war, oder wir haben Veranstaltungen geplant, ohne es vorher mit der Unileitung abgeklärt zu haben. Es gab auch Zeiten, wo wir schlaff und gleichgültig wurden. Es gibt keine Gruppe, die noch nie einen Fehler gemacht hat. Doch wenn Du Dir die Zeit nimmst, folgende praktische Richtlinien zu überdenken, wird Dir das helfen, Deine Zeit und Energie, die Du in die Evangelisation investierst, nützlich anzuwenden.

A. Mache Dich mit Deiner Universität vertraut

Jede Universität hat ihre Eigenart und einen bestimmten Typ von Studenten. Zum Beispiel versuchten wir, an einem Institut den Film "Das Kreuz und die Messerhelden" zu zeigen. Niemand kam. Was war geschehen? Es hatte an anderen Fakultäten so gut geklappt. Als wir dann aber einen Film mit dem Titel "Okkultismus" zeigten, war der Raum überfüllt. Das entsprach der Mentalität dieses Instituts, und je eher man solche Dinge herausfindet, desto rascher gelingt die Evangelisation.

B. Mache Dich mit den Bestimmungen vertraut

Die Organisation und Planung evangelistischer Treffen und Veranstaltungen wird viel leichter sein, wenn Du nicht die Leitung und das Direktionsbüro der Universität verärgerst, indem Du ihre Bestimmungen nicht beachtest. Erkundige Dich über alle Vorschriften bezüglich des Anbringens von Anschlägen, das Belegen von Räumen, das Bestellen von Sprechern, Filmen, Gruppen etc. Manchmal hat sogar jedes Gebäude andere Bestimmungen. Das alles gehört zu Eurem Zeugnis dazu.

C. Mache dich mit Deinem schriftlichen Material vertraut

Es ist sehr wichtig, den Inhalt der Traktate und Broschüren zu kennen, ehe wir sie weitergeben. Vergewissere Dich, ob Du der richtigen Person die angemessene Literatur aushändigst. Manche Traktate sind "Eisbrecher", andere sind schwieriger Lesestoff. Manche Leute sind kaum offen für Gott, andere aber sind auf der Suche. Habe eine Auswahl an Literatur bei der Hand, um immer ein passendes weitergeben zu können.

D. Mache Dich mit Deinen Grenzen vertraut

Es ist unbedingt notwendig, sich durch Gebet vom Heiligen Geist leiten zu lassen und sensibel zu sein für die Gesprächspartner. Zu viele Menschen wurden vom Christentum abgeschreckt, weil Christen aufdringlich waren. Studenten sind oft sehr empfindlich wenn Leute, mit ihnen über religiöse Dinge sprechen. Bete während der Gespräche. Manchmal freilich ist es möglich, ins andere Extrem zu verfallen und nicht genug zu sagen. Versuche, auf die Stimme des Geistes zu hören. Lerne auch aus Deinen Erfahrungen.

A. Gebet

"Er aber zog sich zurück in die Wüste und betete." (Lk.5,16) Gebet ist die Grundlage, der Lebenssattm und das Leben aller Evangelisation an der Universität. Ohne Gebet wird Dein Dienst nicht sehr effektiv sein. Mit "Gebet" ist hier tiefempfundenes, ausdauerndes, tägliches *Verharren* im Gebet gemeint. Es ist das machtvollste, wichtigste, intensivste Werkzeug, das wir für die Evangelisation haben. Gebet bewegt Menschen zu Gott hin. Hudson Taylor, der berühmte China-Missionar, sagte aus Erfahrung: "Lerne im Gebet Menschen durch Gott zu bewegen." Wir empfehlen Euch folgende Gebetstreffen sehr:

1. Tägliche oder wöchentliche Gebetstreffen mit dem Hauptzweck, Fürbitte für die Universität zu tun;
2. die Nacht hindurch während Gebetstreffen zu demselben Zweck;
3. vor allen besonderen evangelistischen Unternehmungen ein oder zwei Wochen gezieltes Gebet für diesen Anlaß;
4. während einer evangelistischen Veranstaltung ein Fürbitte-Team.

Wir haben einen direkten Zusammenhang zwischen unserem Beten und effektiver Evangelisation festgestellt. Jedesmal, wenn wir die ganze Nacht hindurch ein Gebetstreffen hatten, haben wir sofort direkte Ergebnisse bemerkt. Wir haben gesehen, wie sich von vielen evangelistischen Veranstaltungen ein bedrückender Schatten hinweghob, wenn wir beteten und fasteten, besonders während der Veranstaltung selbst.

Laß uns daran denken, daß unser Kampf nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen geistliche Mächte gerichtet ist. Dein Kampf um Seelen geschieht im Gebet. Beten und Fasten sind ein unschlagbares Team. Sie erreichen immer sehr viel für das Reich Gottes. (Siehe Kapitel 5 "Gebet").

B. Sichtbar sein

Sichtbar zu sein, ist eine wichtige Vorbedingung für die Evangelisation, denn die Leute müssen wahrnehmen, daß Ihr als eine aktive Gruppe da seid, ehe sie auf Eure Botschaft reagieren können. Mache es allen bekannt, was Ihr tut und wann Ihr es tut. Veröffentliche es so oft wie möglich und überall, so daß die Leute neugierig werden und hinkommen.

1. Ein täglich aufgestellter Büchertisch an einer belebten Stelle in oder an der Universität hat sich an vielen Universitäten als "Stützpunkt" erwiesen. Tausende von kostenlosen Verteilschriften (Bücher, Bibeln, Kärtchen mit Bibelversen, Traktate) können verteilt, persönliche Kontakte am Büchertisch geschlossen und eine Menge guter Gespräche können geführt werden. Auch Christen treffen sich an diesem Tisch. Versuche, eine offizielle Erlaubnis zu bekommen, diesen Tisch aufzustellen, bestelle guten Lesestoff auf Universitätsniveau, sei freundlich, und lade Leute

- ein, an Deinen Tisch zu kommen. Stelle ein hübsches Schild auf: "Kostenlose Schriften". Empfehle ein bestimmtes Buch oder eine Broschüre mit aktuellem Bezug zu einem Geschehen an der Universität, am Ort oder in der Welt.
2. Organisiere Evangelisations-Teams, die Zeugnis geben in der Mensa, in Aufenthaltsräumen oder an Kreuzungspunkten, wo immer es angebracht ist. Tür-zu-Tür-Evangelisation im Studentenwohnheim ist ein guter Weg, über Jesus zu sprechen, Leute kennenzulernen und sie zu Freunden zu machen.
 3. Das Verteilen von Literatur kann Hand in Hand gehen mit dem Ablegen eines persönlichen Zeugnisses. Sichere Dir die Erlaubnis, Handzettel oder eine christliche Zeitschrift verteilen zu können, oder organisiere einen Tag, an dem Bibeln verteilt werden. Es gibt Organisationen, die Deiner Gruppe helfen können, tausende von Neuen Testamenten zu verteilen. Verteile Flugblätter, die alles ankündigen, was Ihr tut, einschließlich der regelmäßigen Treffen von "Studenten für Christus". Bei dieser Art von Aktivität ergeben sich viele Möglichkeiten, Zeugnis zu geben, weil Du nicht nur Traktate verteilst, sondern Leute zu etwas besonderem einlädst - das ist persönlicher. Flugblätter und eine mündliche Einladung arbeiten dann zusammen.
 4. Praktische Dienste sind eine großartige Gelegenheit, die Liebe der Gruppe zu Jesus Christus zu demonstrieren. Hilf anderen Studenten beim Umziehen ins Studentenwohnheim. Organisiere ein gemeinsames Autowaschen oder Fensterputzen. Besuche Pflegeheime oder Gefängnisse. Biete Nachhilfestunden kostenlos an. Biete eine besondere Hilfe für ausländische Studenten an, indem Du ihnen Freundschaft anbietest, sie zu Parties einlädst, ihnen beim Umzug hilfst, Winterkleidung für sie besorgst, ihnen bei Wohnproblemen hilfst oder ihnen Unterricht erteilst.
 5. Open-Air-Konzerte, Marionettentheater, Straßentheater oder Clowns sind eine einzigartige Gelegenheit, die Aufmerksamkeit zu wecken und dann das Evangelium zu verkünden. Eine Zusammenkunft von Christen - täglich nur für fünf oder zehn Minuten, an einem deutlich sichtbaren Platz an der Uni wird auch nicht unbemerkt bleiben. Singt ein paar Lieder, spricht ein Gebet und gebt ein paar kurze Zeugnisse. Das ist eine gute Möglichkeit, Interesse zu wecken und ein beharrlicher Zeuge zu sein.
 6. Menschen erreicht man durch Sport oder Aktivitäten im Freien. Mitglieder von "Studenten für Christus" können sich an Sportveranstaltungen der Universität beteiligen. Ihr faires Verhalten legt ein deutliches Zeugnis ab. Es können auch Bergwanderungen übers Wochenende oder Kanufahrten organisiert werden, zu denen man Nichtchristen einlädt.

7. Organisiere einen "T-Shirt-Tag" an dem jeder das gleiche T-Shirt mit der gleichen christlichen Botschaft trägt.
8. Ein Fest zusammen mit den Eltern der christlichen Studenten ist eine gute Möglichkeit, familiäre Beziehungen zu knüpfen und dabei das Evangelium zu verkünden. Solch ein Fest könnte anlässlich eines Feiertages, eines Ehemaligen-Treffens oder einer Abschlußfeier stattfinden.
9. Das Evangelium kann in Vorlesungen zur Sprache kommen, durch Referate oder Arbeiten bei denen die Einflechtung christlicher Themen möglich ist. Versuche so oft wie möglich den Lehrkörper zu erreichen. Bekannte Leiter anderer (säkularer) Studentengruppen, Studentensprecher o. ä., die Christen sind, können der Gruppe, die sie leiten, Zeugnis über ihren Glauben geben. Bibelkreise für Studenten mit bestimmten Interessen - Sport, Medizin, Wirtschaft, etc. sind auch ein Weg, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.
10. Arbeite mit den Studenten dort, wo sie wohnen, indem Du Gesprächskreise, Filme, Konzerte, Nachmittagskaffeerunden, Teestuben in den Studentenwohnheimen abhältst. Ein kostenloser oder billiger Imbiß zieht Studenten immer an. Laß einen christlichen Studenten in seinem Zimmer im Wohnheim einen Bibelkreis eröffnen und lade viele andere dorthin ein. Solche Bibelstudien haben eine freundliche, persönliche Atmosphäre, die anziehend ist. Bewohnern des gleichen Stockwerks oder desselben Wohnheims ein tägliches Zeugnis zu sein, ist effektiv. Lade sie zu den Treffen von "Studenten für Christus" ein.
11. Falls in der Universität eine heiße Diskussion über ein bestimmtes Thema aufkommt (z.B. Sexualität, Abtreibung, etc.), dann mach Dir das Interesse zunutze mit einem Film, durch eine Diskussion oder durch Schriften, die zu dem Thema christliche Stellung beziehen. Sprecher, die zur richtigen Zeit und am richtigen Platz das richtige heiße Thema anfassen, können sehr erfolgreich sein. Bekannte Namen können Dir in Deinem Dienst sehr helfen, weil sie eine große Menge Hörer anziehen. Der Samen, den Du in dieser Zeit einpflanzen kannst, ist sehr wirksam - (siehe den später folgenden Abschnitt über Samensäen). Solchen Veranstaltungen und auch den regelmäßigen Treffen soll das persönliche Kontakt halten mit den Besuchern folgen.
12. Teestuben und Konzerte bringen auch reiche Ernte ein. Sie sollen so nahe wie möglich bei der Universität stattfinden. Die Leute mögen Veranstaltungen mit Essen und Musik. Eine Einladung zur Teestube ist eine gute Gelegenheit, jemanden mitzubringen, von dem Du möchtest, daß er zur Erkenntnis Jesu kommt. Und um ein Konzert zu einem Erfolg zu machen, ist es nicht nötig, daß eine sehr berühmte Gruppe spielt.

13. Benütze die Uni-Zeitung und die lokalen Nachrichtenblätter. Durch Beziehungen gelingt es vielleicht, die Ankündigungen kostenlos drucken zu lassen. Ein regelmäßig erscheinender Artikel oder ein Leserbrief an die Redaktion der Studentenzeitung ist eine gute Gelegenheit, auf das Evangelium hinzuweisen und Leitthemen von einem christlichen Standpunkt aus zu kommentieren.
14. Benütze auch die Möglichkeit von Radiosendungen. Die Ankündigungen öffentlicher Veranstaltungen kosten nichts. Entwickle für den örtlichen Radio-Sender ein "Gospel" Programm (Musik, Interviews, Kommentare).
15. Benütze gute Poster! Häng nicht einfach irgendeinen Anschlag hin. Wenn es billig und schlampig aussieht, ist das eine schlechte Visitenkarte für Deine Gruppe oder Deine Veranstaltung. Suche jemanden mit künstlerischen Fähigkeiten, der die Anschläge schön gestaltet.
16. Multi-Media-Vorstellungen sind eine kreative Weise, die Studenten mit der Frohen Botschaft zu erreichen.
17. Filme können Studenten auf die Ansprüche Jesu hinweisen. Ziehe auch eine Stellungnahme oder eine Kritik zu weltlichen Filmen durch ein Traktat oder eine Diskussion in Erwägung.

Sei einfallsreich, die besondere Situation an Deiner Universität anzusprechen. Es gibt noch viele andere Möglichkeiten, die Studenten zu erreichen.

C. Samen aussäen

Bevor man ernten kann, müssen Samen ausgesät und begossen werden. Das kann bei solchen Veranstaltungen geschehen, wie sie eben erwähnt wurden. Einige Leute reagieren darauf, indem sie sich für Jesus entscheiden, andere gehen ohne diese Entscheidung weg, aber sie denken über das nach, was sie gesehen und gehört haben.

Das dient einem sehr wichtigen Zweck: Ausgesäte Samen werden später begossen und geerntet. Vielleicht wirst Du sechs Semester später ernten, was Du ausgesät und begossen hast. Andererseits ist es möglich, daß Du nie eine Ernte einholst, sondern ein anderer erntet.

Säen und begießen muß bei einer SfC-Arbeit ständig geschehen. Es wird immer Früchte hervorbringen. Es gibt ein biblisches Prinzip des Säens und Erntens. Gott freut sich, wenn wir Menschen erreichen wollen, wird Gott das auch honorieren.

Wenn Studenten dauernd dem Licht und der Kraft des Evangeliums ausgesetzt sind, wird ihr Widerstand dagegen nachlassen. Je mehr sie vom Evangelium hören, desto mehr kann der Heilige Geist in ihnen

wirken. Hör nie auf, Deine Universität mit dem Evangelium zu durchdringen. Je durchdachter und ausdauernder Du das machst, desto wirksamer wird Deine Uni-Arbeit sein.

A. Die primäre Form der Verkündigung

Es gibt verschiedene Formen der Verkündigung, von persönlicher bis hin zu Gruppen- und Massen-Evangelisationen, die alle ihre eigene Berechtigung haben. Ein gesunder, gut abgerundeter Universitätsdienst sollte zu verschiedenen Zeiten alle diese Methoden durchführen.

Die höchste Priorität bei der Universitäts-Evangelisation hat die persönliche Verkündigung. Kein Missionsfeld ist reifer und geeigneter dafür als die Universität. Andere Methoden der Evangelisation sind wichtig, um die persönliche Verkündigung zu ergänzen und bestärken. Wenn persönliche Verkündigung stattfindet, sind viel mehr Leute willens, mit einem offenen und vorbereiteten Herz zu einer evangelistischen Veranstaltung zu kommen.

1. Persönliche Verkündigung bedeutet grundsätzlich, daß eine Person mit einer anderen Person über ihren Glauben an Christus spricht. Mit einem völlig Fremden kann man ein Gespräch beginnen und ihn mit dem Evangelium konfrontieren; oder man kann mit jemandem über das Evangelium reden, zu dem man bereits eine Beziehung oder Freundschaft aufgebaut hat.
2. Es kann nur eine Person mit einer anderen sprechen, oder zwei Christen können zusammengehen, um Zeugnis zu geben. Beide Methoden haben ihre Vorteile. Zu zweit zu sein, ist gut wegen der Angst, die viele von uns beim Zeugnisgeben haben, und doch vermittelt es das frische, spontane Erleben, Deinen Glauben mit jemand anderem zu teilen. Diese Methode ist eine gute Übung und eine wachsende Erfahrung, die dazu führt, daß man auch allein mit einer Person spricht.

Allein mit einer Person zu sprechen ist persönlicher, und es läßt Dich abhängiger sein von Gott anstatt von einem Bruder oder einer Schwester. Auch kann das Angehen gegen die eingefleischte Furcht, mit jemandem von Deinem Glauben zu sprechen, ein erhebendes Erlebnis werden und Dein Gottvertrauen und Deine Fähigkeit zum Zeugnisgeben steigern.

B. Praktische Richtlinien, um an Menschen heranzutreten

1. Angemessene Haltung:
 - a) Bete bevor und während Du Zeugnis gibst. Geistlicher Angriff kann sehr real werden, gerade bevor Du hinausgehst, um Zeugnis zu geben. Satan wird entweder versuchen, Dir Zweifel und Angst einzujagen, oder Dich mit Ausreden locken, damit Du nicht gehst. Denke daran, daß Gefühle nicht immer die besten Ratgeber sind, um festzustellen, was richtig ist.

**PERSÖNLICHE
EVANGELISATION**

Gehorche dem Herrn. Bete und entschieße Dich dann, hinauszugehen, um Zeugnis zu geben.

- b) Lasse Dich vom Heiligen Geist leiten und zu bestimmten Menschen hinführen.
- c) Sei echt und natürlich.
- d) Sei bestätigend anderen gegenüber, und drücke Achtung aus vor dem, wer sie sind und was sie denken, auch wenn Du nicht mit ihnen übereinstimmst.
- e) Entspanne Dich, und sei froh (denn Du mußt nicht die Arbeit des Heiligen Geistes machen).
- f) Gehe im GLAUBEN, und erwarte, daß Gott wirkt und daß Menschen offen sind.
- g) Achte darauf, daß jede Zurückweisung, die Du erfährst, eine Zurückweisung der Guten Nachricht (Gott) ist und nicht Deine Taktik oder Vorgehensweise widerspiegelt.
- h) Dränge Leute nicht, eine Entscheidung zu treffen. Erlaube dem Heiligen Geist, in der Person zu wirken.
- i) Sei begeistert und glücklich über Deine Beziehung zu Gott.
- j) Sei demütig. Du bist nicht besser oder überlegener aufgrund dessen, was Du weißt.

2. Angemessenes Verhalten:

- a) Beginne damit, Dich vorzustellen. Sage, welcher Gruppe Du angehörst. Bitte darum, daß sie Dir einige Minuten Zeit schenken.
- b) Bemühe Dich um einen guten Einstieg. Wenn man die Menschen mit Aussagen wie "Ich möchte mit Ihnen über Jesus sprechen" überrumpelt, scheucht man sie gewöhnlich weg. Einstiege könnten etwa so aussehen:
 - 1) "Hast du dich je für geistliche Dinge interessiert?"
 - 2) "Was denkst Du über Gott - wer ist Er?"
 - 3) "Wer ist nach Deiner Meinung Jesus Christus?"
 - 4) "Was ist nach Deiner Meinung der Sinn und Zweck des Lebens?"
 - 5) "Was denkst Du wird passieren, wenn Du stirbst?"
 - 6) "Wenn Gott Dich fragen würde, weshalb Er Dich in den Himmel einlassen sollte, was würdest Du ihm antworten?"
- c) Nimm irgendetwas mit, auf das Du Bezug nehmen kannst. Wähle ein Hilfsmittel, das Dir liegt, und verhalte Dich so, wie es Dir leicht fällt. Solch ein Hilfsmittel zur Annäherung kann sein:
 - 1) ein Traktat,
 - 2) ein Faltblatt,
 - 3) ein Poster,
 - 4) ein Fragebogen.
- d) Wenn Du dieses Material, das Du ausgesucht hast, der Person anbietest, kannst Du sagen: "Ich dachte, dies könnte dich interessieren." Wenn sie daraufhin fragt, was das sei, dann erkläre es. Streue in das Gespräch sinnvolle Fragen ein, wie: "Was

denkst Du darüber?" "Hast Du Dir jemals Gedanken darüber gemacht?" "Was denkst Du über Gott?" (Dies sind Vorschläge; laß Dir eigene Fragen einfallen.) Solche Fragen erlauben Dir, etwas von dem Gesprächspartner zu erfahren und einfühlsam für seine Bedürfnisse zu werden. Sie ermöglichen es Dir, das Gespräch zu lenken. Fragen bringen Menschen dahin, selbst nachzudenken, während sich das Evangelium den Weg zu ihrem Verständnis bahnt.

- e) Versuche, Dich mit der Person zu identifizieren, indem Du Dich erinnerst, was Du selbst dachtest, ehe Du Dich bekehrt hast. Dies hilft Dir, den Standpunkt des anderen besser zu verstehen. Manchmal hilft es, wenn man sagen kann: "So dachte ich früher auch, aber dies mußte ich in Betracht ziehen..."

Wenn das Gespräch einmal begonnen hat, dann verläuft es normalerweise flüssig, besonders wenn die Person an einem Gespräch mit Dir interessiert ist. Die Angst läßt nach und verschwindet.

3. Mit Freunden über Christus reden:

- a) Nimm Dir Zeit, die Freundschaft von Nichtchristen zu gewinnen. Lerne sie kennen, sprich mit ihnen, treibe mit ihnen Sport, iß mit ihnen, etc.
- b) Bete gezielt für sie. Bete um ihre Errettung und für ihre geistlichen, emotionalen, und sozialen Bedürfnisse.
- c) Strebe danach, vor ihren Augen ein beständiges, christliches Leben zu führen.
- d) Wenn möglich, dann versuche sie dort zu Jesus zu führen, wo sie gerade sind, sei es in ihrem Wohnheim, im Café oder im Vorlesungssaal. Eine Entscheidung für Jesus ist nicht vom Offenen Abend abhängig.
- e) Lade sie ein, und nimm sie mit, die Verkündigung des Evangeliums bei einem Treffen von "Studenten für Christus" zu erleben, oder bringe sie zu einer anderen Veranstaltung mit, die von Deiner Gruppe ausgeht.
- f) Lerne es, ganz natürlich zu sein, wenn Du mit ihnen über Deinen Glauben sprichst. Sei ehrlich und aufrichtig. Versuche nicht, jemand zu sein, der Du nicht bist. Laß sie sehen, daß Du ein ganz normaler Mensch bist.
- g) Wie der Herr Dich führt, so bring in das Gespräch taktvoll Gedanken oder Fragen ein, die von Christus handeln. Eines Tages, wenn Deine Freunde begonnen hat, Dir zu vertrauen und Dich zu respektieren, wird es sicher zu einem tieferen Gespräch kommen.
- h) Biete an, laut mit ihnen und für sie zu beten. Es ist erstaunlich, wie sehnsüchtig sie darauf warten werden.
- i) Stehe immer zur Verfügung, und sei hilfsbereit. Im Laufe der Zeit werden sie erkennen, daß ein Christ ein wahrer Freund ist.
- j) Sei geduldig! Erwarte nicht, daß sie Hals über Kopf zu Christus kommen.

C. Biblisches Hinführen einer Person zu Christus

Viele Menschen treffen eine rasche Entscheidung für Christus und fallen dann schnell wieder ab. Wenn wir jemanden zu Christus führen, ist es wichtig, festzustellen, ob er versteht, was er tut und wofür es geht. Anschauungsmaterial kann dabei sehr hilfreich sein. Benütze ein Traktat oder eine Broschüre, laß denjenigen die entscheidenden Verse selber lesen, oder zeichne eine Skizze zur Erklärung der Verse, mit denen Du ihn zu Christus führst.

1. Gott liebt ihn und kümmert sich um ihn (Joh.3,16; 2.Petr.3,9).
2. Er ist durch die Sünde von Gott getrennt und verdient Strafe (Röm.3,10-19; 23).
3. Gottes Heilsplan (Joh.1,12; 3,6.16; Röm.6,23; 10,8-11).
4. Was es bedeutet, Christus anzunehmen (Lk.14,26-35).

Nachdem Ihr diese Verse gelesen habt, leite die Person in einem kurzen Gebet. Frage sie, ob sie irgendwelche Fragen hat, und vergewissere Dich, daß sie eine Bibel oder ein Neues Testament erhält. Verabrede Dich mit ihr für den nächsten oder übernächsten Tag.

D. Nacharbeit mit den Neubekehrten an der Universität.

Die Billy-Graham-Organisation berichtet, daß von allen Leuten, die sich durch ihren Dienst bekehren, 90 Prozent wieder verloren gehen, wenn sie nicht innerhalb der nächsten 48 Stunden erfaßt werden. 90 Prozent der Bekehrten jedoch bleiben erhalten, wenn sich jemand innerhalb der nächsten 48 Stunden um sie kümmert. Gute Nacharbeit beginnt mit gutem Zeugnisgeben. Je besser eine Person ihre Erlösung versteht, um so leichter ist die Nacharbeit. Die Grundlage ist folgendes:

1. Triff eine Verabredung für den nächsten Tag, sobald eine Person gerettet ist. Wenn es Dir in den nächsten zwei Tagen unmöglich ist, denjenigen zu treffen, dann nimm den nächstmöglichen Zeitpunkt, und telefoniere in der Zwischenzeit mit ihm.
2. Sei zur vereinbarten Zeit am vereinbarten Platz.
3. Sei herzlich und freundlich. Bedränge ihn nicht, und gib Dich nicht als "supergeistlich" aus. Sei ehrlich, und ermutige ihn.
4. Nimm mit ihm die Grundlagen der Erlösung durch. Vollziehe noch einmal die Schritte nach, die Du gegangen bist, um ihn zu Christus zu führen. Ein Neubekehrter hat dann gewöhnlich Fragen.
5. Ermutige ihn, die Bibel zu lesen, zu beten und Gemeinschaft zu suchen, weil das für das geistliche Wachstum lebensnotwendig ist.
6. Lade ihn zu den Treffen von "Studenten für Christus" ein.
7. Sei treu darin, ihn jeden Tag oder jeden zweiten Tag zu besuchen.
8. Leite ihn bei Deinen Besuchen zum christlichen Wandel an. Zeige ihm, wie notwendig die Bibel und christliche Gemeinschaft für sein Wachstum sind.
9. Führe ihn in eine kleine Gruppe ein, und Sorge dafür, daß er ein Jünger wird.

10. Sei auch weiterhin sein Freund.

A. Evangelisation durch Veranstaltungen ist eine enorme Hilfe neben der persönlichen Verkündigung.

**VERANSTALTUNGS-
EVANGELISATION**

Sie wird sehr erfolgreich sein, wenn sie im Gebet geplant wird, und ist besonders zum Semesterbeginn zu empfehlen oder wenn man eine neue Gruppe beginnt. Sie besteht aus:

1. Gebet und sorgfältige Planung einer Veranstaltung (Picknick, Kaffee und Kuchen, Teestube, Konzert, Film, Diskussion, Vortrag, etc.);
2. Beten und Fasten in der Woche - oder in den zwei Wochen - vor der Veranstaltung. Gebet sollte stattfinden in den regelmäßigen Gebetstreffen, mit Gebetspartnern und allein. Fasten kann völlige Enthaltensamkeit von Speisen bedeuten oder das Überspringen von ein oder zwei Mahlzeiten täglich. Je mehr Leute daran teilnehmen, desto besser.
3. Gute Bekanntmachung durch Anschläge an jedem verfügbaren Platz überall auf dem Gelände der Universität. Verteile Flugblätter am Tag der Veranstaltung, annonciere in der Zeitung, und laß die Veranstaltung über Radio ankündigen.
4. Während der Veranstaltung selbst ist es wichtig, daß weitergebetet wird.

Gewöhnlich werden sich mehrere Leute auf solchen Veranstaltungen zu Jesus bekehren und mit vielen neuen Leuten wird Kontakt aufgenommen. Das Ergebnis ist eine neue Gruppe, wenn Du einen Dienst beginnst, oder ein Anwachsen der bereits bestehenden Gruppe.

Wenn Du dazu imstande bist, plane noch eine Veranstaltung oder zwei hintereinander. Wenn die Veranstaltung vom Herrn geleitet wird, wenn sie verantwortungsbewußt geplant und mit viel Gebet begleitet wird, kannst Du mit gleichen Ergebnissen rechnen. Auch wenn es nur ein Samensäen war, hat sich die Mühe gelohnt. Aber bedenke - dies ist nur eine Ergänzung zur persönlichen Evangelisation. Den meisten Menschen, die bei solch einer Veranstaltung gerettet werden, wurde vorher schon in persönlichen Gesprächen Zeugnis gegeben.

B. Die Nacharbeit nach einer Evangelisationsveranstaltung

1. Lade die Leute nach der Veranstaltung dazu ein, Jesus in ihr Leben aufzunehmen. Notiere die Namen und Adressen derer, die der Einladung folgen, und ermutige die Leute, Antwortkärtchen oder Fragebögen auszufüllen.
2. Nimm Kontakt zu allen auf, die die Antwortkärtchen oder Fragebögen ausgefüllt haben. Bedränge sie nicht, sondern führe sie sachte dahin, die Ansprüche Christi zu prüfen, besonders im Zusammenhang mit der Veranstaltung, die sie eben besucht haben. Gib ihnen dazu einigen guten Lesestoff. Lade sie zu Euren Treffen ein. Gib ihnen ein Programm von "Studenten für Christus".

3. Wenn sie Christus angenommen haben, folge den Schritten für die Nacharbeit mit Neubekehrten. Wenn sie Jesus nicht annehmen, folge den Richtlinien für persönliche Evangelisation und versuche, Beziehung und weiteren Kontakt mit ihnen aufrecht zu erhalten.
4. Führe eine genaue Adressenkartei - hinter den Namen stehen Menschen!

LITERATUR ÜBER EVANGELISATION

Bonnke, Reinhard: *Wenn das Feuer brennt*, Leuchter-Verlag, Erzhausen

(Ein Appell an alle Christen, sich vom Heiligen Geist entzünden und gebrauchen zu lassen, um Menschen für Christus zu gewinnen)

Green, Michael: *Evangelisation zur Zeit der ersten Christen*, Hänssler Verlag, NeuhausenStuttgart

(Motivation, Methodik und Strategie der Evangelisation zur Zeit der ersten Christen)

Greenway, Roger S.: *Eine Stadt für Gott*, Verlag Gottfried Bernard, Siegen (Evangelisation und soziale Verantwortung)

Lehmann, Danny: *Geht hin in alle Welt*, Verlag C.M.Fliß, Hamburg (Ein praxisnahes Lehrbuch mit persönlichen Zeugnissen und praktischer Hilfestellung zur Evangelisation)

McClung, Floyd/Moala, Kalafi: *Die ganze Welt gewinnen*, Jugend mit einer Mission, Frankfurt a.M.

(Evangelisation und Mission in den 90er Jahren)

McClung, Floyd: *Wirksame Evangelisation*, Jugend mit einer Mission, Frankfurt a.M.

(Eine Anleitung zur Evangelisation im Freundeskreis)

Peterson, Jim: *Evangelisation - ein Lebensstil*, Francke-Verlag, Marburg

(Eine Herausforderung und Anleitung, säkularisierten Menschen das Evangelium vorzuleben und zu verkündigen)

Peterson, Jim: *Evangelisation heute - unter säkularisierten Menschen*, Francke-Verlag, Marburg

(Praktische Tips für ein gelebtes christliches Zeugnis in einer säkularisierten Welt)

Schäfer, Paul Walter: *Evangelisation, Viele Wege - ein Ziel*, Brockhaus-Verlag, Wuppertal

(Was machen wir falsch beim Evangelisieren?)

Tomczak, Larry: *Bereit sein für Gottes Gelegenheiten*, Leuchter-Verlag, Erzhausen

(Wie wir Gottes Gelegenheiten erkennen und uns von ihm gebrauchen lassen können)

Wimber, John: *Vollmächtige Evangelisation*, Projektion J, Hochheim

(Ein Buch, das neue Perspektiven eröffnet. Ein Muß für alle, die sich nach mehr Frucht in der Evangelisation sehnen)

Bibelstudium und Bibellehre

Du kannst Deinen Durst nicht aus einem leeren Gefäß stillen. Noch kannst Du jemand anderem etwas geben, was Du selber nicht hast. Deshalb wurde dieses Kapitel geschrieben. Wir müssen wissen, *wie* wir selbst Gottes Wort studieren bevor wir es effektiv weitergeben können. In 2.Timotheus 2,15 heißt es, "Bemühe dich darum, dich vor Gott zu erweisen als einen,...der das Wort der Wahrheit recht austeilt." Durch richtiges Bibelstudium und gute Predigtvorbereitung wird Gott uns segnen und Seine Gedanken offenbaren.

EINFÜHRUNG

A. Die Bibel selbst bezeugt uns, daß ihre Worte nicht nur menschliche Worte sind, sondern auch Gottes Worte (2.Petr.1,20.21; 2.Tim.3,16).

DIE NOTWENDIGKEIT DES BIBELSTUDIUMS

Deshalb ist es wichtiger, diese Worte zu kennen und zu verstehen, als alle anderen Worte, die im Laufe der Menschheitsgeschichte aufgeschrieben worden sind. Durch die Worte und Taten, die in der Schrift stehen und vom Heiligen Geist erleuchtet werden, lernen wir Gott und Seinen Plan für die ganze Schöpfung kennen.

B. Als Wort Gottes hat die Bibel die vorrangige Autorität für Glaube, Verhalten und Handeln eines Christen.

1. Das Wort Gottes ist *lebendig* und *wirksam* und kann deshalb das Herz überführen. (Hebr.4,12).
2. Es *reinigt* von Sünde (Eph.5,26) und kann Dich bewahren. (Ps.119,9-11).
3. Es hat die *Kraft*, Menschen und Lebensumstände zu verändern (Röm.12,1-2; Jes.55,11).
4. Es ist eine *Richtlinie* für das Leben (Ps.119,105).
5. Es sorgt für *Weisheit* und *Lehre*, um reife und effektive Jünger Christi heranzuziehen (2.Tim.3,14-16).
6. Es ist *Wahrheit* und kann Dich vor Täuschung bewahren (Ps.119,160; Joh.17,17).

C. Christliche Leiter müssen ihr Leben vom Wort Gottes durchdringen lassen, damit sie Gottes Volk in die Wahrheit führen können.

So wie Paulus Timotheus warnte, gibt es Menschen, die verführen und verführt werden. Christliche Leiter täten gut daran, 2.Tim.3,12-17 tief im Herzen zu halten und sich davon in ihrem Dienst am Leib Christi leiten zu lassen.

METHODEN DES BIBELSTUDIUMS Es gibt traditionell drei grundlegende Methoden, die Bibel zu studieren:

A. Die wörtliche Methode

Diese Methode nimmt die ganze Bibel wortwörtlich und wendet sie direkt auf das eigene Leben an.

B. Die historisch-kritische Methode

Diese Methode untersucht die Schrift in ihrem geschichtlichen Kontext, versucht aber nicht, aus ihr Folgerungen für das Leben in der Gegenwart zu ziehen.

C. Die kontextuelle Methode

Diese Methode versucht herauszufinden, was der Verfasser (vom Geist inspiriert) zu seinen Lesern sagte, indem sie die Stelle in ihrem geschichtlichen Zusammenhang betrachtet, und ihre damalige Bedeutung dann auf die eigene Situation heute überträgt. Es gibt drei Gründe, die für diese Methode sprechen:

1. Gott sprach durch Menschen und zu Menschen, die in einer bestimmten Kultur mit eigenen Einrichtungen, Sitten und Vorstellungen und eigener Sprache lebten. Deshalb können wir Gottes Wort besser verstehen, wenn wir etwas über den Kulturkreis wissen, in dem es geschrieben wurde.
2. Wie alle Menschen verwandten die Verfasser der Bibel Sprache als Mittel, eine Botschaft weiterzugeben. Genau diese Botschaft war vom Verfasser beabsichtigt und konnte von seinen Lesern verstanden werden. Das Betrachten des sozialen und geschichtlichen Zusammenhangs hilft uns, diese Botschaft herauszufinden.
3. Einzelne Bibelverse sind keine isolierten Aussagen, sondern Teil eines größeren Ganzen. Sie sind Teil des Dokuments, in dem sie geschrieben stehen (z.B. Evangelium oder Brief), sowie Teil der ganzen Bibel (des ganzen Kanons). Deshalb müssen wir Schriftstellen ähnlich wie Teile eines Puzzles untersuchen; die Bedeutung eines einzelnen Teils kann am besten erkannt werden wenn es im Zusammenhang des Ganzen gesehen wird.

PHASEN DES STUDIUMS Unser Bibelstudium besteht aus drei Phasen: *Beobachtung*, *Auslegung* und *Anwendung*. Es ist wichtig, diese Reihenfolge einzuhalten, weil wir zuerst verstehen müssen, was die Schrift in ihrem ursprünglichen Zusammenhang bedeutet, bevor wir es auf unsere heutige Situation anwenden können.

A. Beobachtung

Der Vorgang des Studierens beginnt mit der Beobachtung, d.h. daß man sich mit dem Inhalt der vorliegenden Stelle vertraut macht und Fragen stellt, die helfen könnten, die Bedeutung herauszufinden.

1. Wähle die Stelle für Dein Studium immer so aus, daß sie einen abgeschlossenen Gedanken umfaßt. Eine Bibel, die in einzelne Abschnitte unterteilt ist, kann dabei eine große Hilfe sein. Trotzdem muß Du Dir manchmal Dein eigenes Urteil bilden, denn die einzelnen Ausgaben sind sich nicht immer einig über die Grenzen der Abschnitte. Das kann entscheidende Bedeutungsunterschiede ergeben, wie z.B. bei Eph.5,21, ein Vers, der von den einen an das Ende des vorangehenden, von den anderen an den Anfang eines neuen Abschnitts gestellt wird.
2. Mache Dich mit dem Inhalt der Stelle vertraut, indem Du sie mehrere Male liest. Es kann hilfreich sein, die journalistischen Standardfragen "wer", "was", "wie", "wann", "wo", "warum", "wozu" zu stellen.
3. Frage nach den Hauptanliegen und -themen der Stelle.
4. Halte alle Probleme und Fragen fest, die Du bezüglich Grammatik, Definition, Begriffen, Leuten, Orten oder Ereignissen hast. Schau alle Wörter, die Dir nicht geläufig sind, in einem Bibellexikon oder in einer Konkordanz nach.
5. Ein Vorschlag für besonders Fleißige ist es, selber die Textstelle zu paraphrasieren. Diese Übung wird Dir helfen, die Textstelle zu verstehen, indem Du das Geschriebene in Deine eigenen Worte kleidest.

B. Auslegung

Die Phase der Auslegung beinhaltet sowohl das Studium des *Inhalts* als auch des *Zusammenhangs* in dem die Stelle steht.

Das vorrangige Ziel der Inhaltsanalyse ist es, die *Bedeutung* wichtiger Worte, Satzteile und Begriffe zu ermitteln und den *Aufbau der Stelle* zu untersuchen. Definitionen können auf folgende Weise ermittelt werden:

1. Der Vergleich von *Übersetzungen* ist eine wichtige Studienhilfe, besonders für die, die weder Hebräisch noch Griechisch können. Da jede Übersetzung versucht, die beabsichtigte Aussage des ursprünglichen Autors weiterzugeben, kann eine gute Übersetzung ein wertvolles Hilfsmittel für die Auslegung sein. Indem man mehrere Übersetzungen vergleicht, kann man die Bedeutung einiger Worte und Begriffe erhellen und sich bei anderen wenigstens des Spektrums möglicher Bedeutungen bewußt werden. Besonders empfehlenswert ist es, beide Gruppen von Übersetzungen zu verwenden; sowohl die wörtlichere (z.B. die Elberfelder Bibel) als auch die mehr sinngemäße (z.B. Gute Nachricht). Eine gute Zusammenstellung wäre Elberfelder, Luther, Einheitsübersetzung und Gute Nachricht. Die wörtlichen Versionen bieten oft Hilfe in Bezug auf Grammatik und Syntax, während die sinngemäßen Übersetzungen ein klareres Verständnis der Bedeutung eines Bibeltextes vermitteln.

2. Auch die Verwendung einer *Konkordanz* kann bei der Bestimmung einer Wortbedeutung helfen. Eine Konkordanz erlaubt, die Bandbreite der Verwendungen und damit denkbarer Bedeutungen eines Wortes zu erfassen. Indem man die Zusammenhänge, in denen das Wort vorkommt, vergleicht, kann man die Bedeutung herausfinden, die am besten zum studierten Text paßt. Außerdem macht die Konkordanz auf andere Stellen aufmerksam, die die Bedeutung des untersuchten Textes erhellen könnten. Bei der Arbeit mit einer Konkordanz sollte man darauf achten, daß man 1. mit selteneren Worten anfängt; 2. die theologische Aussage bedenkt, die in einem Wort enthalten ist; und 3. das Wort zuerst an anderen Stellen desselben Autors nachschlägt und dann die Untersuchung auf Schriften anderer Autoren und schließlich auf das andere Testament ausweitet.
3. Eine sehr effektive und einfache Methode ist der Gebrauch von *Lexika*, die für diese Art des Textstudiums gemacht wurden. Man sollte ein gutes deutsches Bibellexikon wie Rieneckers "Lexikon zur Bibel" oder (noch ausführlicher) "Das große Bibellexikon" haben. Allein durch besseres Verständnis des deutschen Wortes kann man Einsicht in die Textaussage gewinnen. Bibellexika sind eine ungeheure Hilfe, wenn man Informationen über Menschen, Orte und Ereignisse, sowie Erklärungen wichtiger biblischer Ausdrücke und Begriffe sucht. Einige empfohlene Bibellexika sind am Ende dieses Kapitels unter "Hilfsmittel für das Bibelstudium" aufgeführt. Für eine genauere theologische Erklärung von vielen wichtigen Begriffen ist das "Theologische Begriffslexikon zum Neuen Testament" hilfreich. Unterschätze auch das Angebot an christlicher Literatur in Deiner Universitätsbibliothek nicht. Viele Universitäten halten mehr Hilfsmittel zum Bibelstudium bereit, als Du Dir vielleicht vorstellst.
4. Man kann die exakte Bedeutung eines Wortes in seiner Wörterbuchdefinition finden. Wenn das Lexikon mehr als eine Definition anbietet, kann man die passende aussuchen in dem man den unmittelbaren Kontext und das Umfeld des Autors betrachtet. Außerdem haben viele Worte nicht nur eine fest definierte Bedeutung, die man in einem Lexikon nachschlagen kann, sondern auch eine konnotative Bedeutung, die vom Ton, dem Gefühl oder der Empfindung abhängt, die das Wort in seinem speziellen Zusammenhang vermittelt. (Beispiele dafür sind 1.Kor.4,8-14 und Phlm. 17-20).

Nun müssen wir nach der Beziehung der einzelnen Bestandteile untereinander fragen. Nur wenn man die Struktur eines Abschnitts untersucht, beginnt man seine Bedeutung als ein Ganzes zu verstehen. Diese Untersuchung kann mit Hilfe einer einfachen Gliederung oder mit einer etwas genaueren "erläuternden Textstrukturierung" durchgeführt werden.

Eine "erläuternde Textstrukturierung" ist eine erweiterte Gliederung mit Anmerkungen, die den Aufbau verdeutlichen. Sie sollte sieben Elemente umfassen.

1. Teile die Seite in zwei Spalten ein. Die linke ist für die eigentliche Gliederung bestimmt und die rechte bietet Platz, um die Funktion jeder Zeile und ihre Beziehung zum Rest des Abschnitts festzuhalten.
2. Jede Zeile der Gliederung sollte nur einen Satzteil oder abgeschlossenen Gedanken enthalten.
3. Innerhalb des Verses wird jeder dieser Satzteile mit einem Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge bezeichnet.
4. Das Einrücken von Zeilen soll ihre Beziehung zu anderen Zeilen aufzeigen. Dabei stehen Haupt- und Leitsätze zum Thema ganz links, Nebensätze und abhängige Sätze sind nach rechts eingerückt.
5. Die rechte Spalte dient dazu, die Aufgabe der entsprechenden Zeile im Abschnitt aufzuführen. Diese Anmerkung sollte aussagen, was die Zeile bewirkt (z.B. Führt sie einen Gedanken weiter? Gibt sie Gründe, Zweck oder Ziel an? Beschreibt sie etwas?) und die andere Zeile angeben, auf die sich ihr Inhalt bezieht.
6. Fasse das Thema des Abschnitts in einer Zeile zusammen, und schreibe sie oben auf Dein Blatt.
7. Wenn Du meinst, es gebe ernstzunehmende Alternativen zu Deiner Interpretation, die bei der Gliederung oder bei den Anmerkungen auftauchen, dann erwähne diese Alternativen unten auf der Seite in einer Fußnote.

Beispiel: Erläuternde Textstrukturierung von Markus 10,47-49:

Die Menge weist Bartimäus zurück, Jesus aber nimmt ihn an.

GLIEDERUNG	
FUNKTION/BEZIEHUNG	
47a	Sobald er hörte, daß es Jesus von Nazareth war,
b	rief er laut: Folge von 47a
c	"Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!" Inhalt von 47b
48a	Viele wurden ärgerlich Reaktion auf Rufen in 47b
b	und befahlen ihm zu schweigen. weitere Reaktion auf 47c
c	Er aber schrie noch viel lauter entgegengesetzte Reaktion von Bartimäus auf 48a und b
d	"Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!" Inhalt von 48c

49a	Jesus blieb stehen	Reaktion auf 48c
b	und sagte: "Ruft ihn her."	Zweck von 49a; Verbindung zu 48a,b
c	Sie riefen den Blinden	Folge des Befehls von 49b
d	und sagten zu ihm: "Hab nur Mut,	Inhalt von 49c
e	"steh auf, er ruft dich."	Inhalt von 49c

Eine andere Art der erweiterten Gliederung ist die *Strukturanalyse*. Der Hauptunterschied besteht darin, daß die 2. Spalte fast ganz durch bestimmte Zeichen ersetzt wird. Dadurch wird es möglich, am rechten Seitenrand Themenzusammenhänge mit verschiedenen Farben einzuzeichnen. Dies ist besonders bei längeren Brieftexten hilfreich. Zudem empfiehlt es sich, Schlüsselworte farbig zu markieren.

Beispiel: Strukturanalyse von Gal.5,13-26

(aus technischen Gründen mußte die farbige Markierung durch verschiedene Unterstreichungen und Schriftarten ersetzt werden.)

Zeichenerklärung: ¶ = Begründung
 »»» = Folge
 GEGENSATZ
 Fortsetzung

Überschrift 13a Ihr seid zur **Freiheit** berufen, Brüder!
 13b Nur nehmt die **Freiheit** nicht als Vorwand für das Fleisch,
 13c **SONDERN** durch die Liebe sklavt einander!
 14a ¶ Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort zusammengefaßt:
 14b "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

Situation 15a Wenn ihr **ABER** einander beißt und freßt,
 15b »»» dann gebt acht, daß ihr nicht einer vom anderen verzehrt werdet.

"Kampf" 16a Ich sage aber:
 16b Wandelt im **Geist**,
 16c »»» dann werdet ihr die *Begierden* des *Fleisches* nicht vollbringen.
 17a ¶ Denn das *Fleisch* *begehrt* wider den **Geist**,
 17b der **Geist**, aber wider das *Fleisch*.
 17c Diese (beiden) stehen sich (als Feinde) gegenüber
 17d »»» so daß ihr nicht das tut, was ihr wollt.
 18a Wenn ihr euch **ABER** vom **Geist** führen laßt,

- 18b »»» dann seid ihr nicht mehr unter (dem)
Gesetz.
- "Fleisch" 19a Die Werke des *Fleisches* sind offenkundig,
19b die da sind:
19c Unzucht, (sexuelle) Unreinheit, Ausschweifung,
20a Götzendienst, Zauberei,
20b Feindschaften, Streit, Eifersucht, Wutaus-
brüche, Eigennutz, Spaltungen, Parteibildungen,
21a Neid ausbrüche, Saufgelage, Freßgelage und
ähnliches mehr.
21b Das sage ich voraus, was ich (euch) schon
früher gesagt habe:
21c die solches tun, werden das Reich Gottes nicht
erben.
- "Geist" 22 Die Frucht ABER des Geistes ist
Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freudigkeit,
Güte, Treue,
23a Sanftmut, Selbstbeherrschung;
23b Gegen diese Dinge ist (das) Gesetz nicht
(gerichtet).
- Erinnerung 24a Die *aber* Christi (Eigentum) sind, haben das
Fleisch gekreuzigt
24b samt seinen *Leidenschaften und Begierden*.
- Zusammen- 25a Wenn wir aus dem Geist leben,
fassung 25b »»»so mögen wir uns auch vom Geist
bestimmen lassen.
26a Laßt uns nicht prahlerisch werden,
26b einander nicht herausfordern,
26c einander nicht beneiden.

Durch die Markierung von Schlüsselwörtern lassen sich sehr schnell thematische Zusammenhänge erkennen. Unser Beispieltext wird von dem Gegensatz Geist - Fleisch bestimmt. Auch "Liebe/lieben" bzw. "Gesetz" werden je dreimal, "Freiheit" gleich in der Überschrift zweimal erwähnt. Daraus ergeben sich verschiedene Fragen, z.B.: Welche Beziehung besteht zwischen Liebe und Geist? Warum kommt Paulus immer wieder auf das Gesetz zu sprechen? Man findet so heraus, daß neben dem Gegensatz Geist - Fleisch noch derjenige zwischen Freiheit und Gesetz den Text bestimmt, der zugleich auch das zentrale Thema des Galaterbriefes ist.

Egal für welche Gliederung Du Dich entscheidest, es gibt mehrere Punkte, die, wenn man sie besonders beachtet, eine ungeheure Hilfe bei dieser Arbeit sind.

1. Die *Zeitformen des Verbs* sind im neutestamentlichen Griechisch von besonderer Bedeutung, weil sie vor allem die Aktionsart darstellen; z.B. steht "Laßt euch ... erfüllen" in Eph.5,18 im Präsens, spiegelt deshalb einen andauernden Vorgang wider und heißt in Wirklichkeit "Laßt nicht davon ab, euch vom Geist erfüllen zu lassen."
2. Gib acht auf wichtige *Präpositionen, Konjunktionen* und *Bindewörter*. Bindewörter spielen eine besondere Rolle bei der Aufdeckung von grundlegenden Themen und Beziehungen. Einige der wichtigsten sind:
 - "aber" - leitet gewöhnlich einen Gegensatz ein (Eph.2,4),
 - "wenn" - leitet eine Bedingung ein (Mt.6,14-15),
 - "denn, weil, infolge, deshalb" - leitet Gründe und ihre Folgen ein (Eph.2,4.8),
 - "dadurch, daß; um zu" - weist auf einen Zweck hin (Eph.2,7).
 - "in, hinein, mit" - (Eph 2,5-6)
3. Richte Dein besonderes Augenmerk darauf, wie der Autor *Vergleiche* und *Kontraste* gebraucht. Ein Vergleich ist die Zusammenstellung ähnlicher Dinge, meist durch "wie" eingeleitet (Eph.2,3). Ein Gegensatz ist die Gegenüberstellung konträrer Dinge, oft eingeleitet mit "aber" (Eph.2,4).
4. Beachte die Wiederholung von Worten, Themen und Aussagen. Daraus läßt sich oft auf die Absicht des Autors in einem Abschnitt schließen. Solche Wiederholungen kannst Du am einfachsten dadurch sichtbar machen, daß Du die entsprechenden Begriffe mit jeweils derselben Farbe (Farbstift oder Marker) anstreichst. Gib außerdem auf Aufzählungen acht. Vergleiche ihre Bestandteile, und untersuche, ob ihre Reihenfolge von Bedeutung ist.
5. Verfolge sorgsam die *Entwicklung* und *Fortführung* von Gedanken. Viele Abschnitte, wie z.B. Eph.2,1-10 werden in einer logischen Abfolge entwickelt. Die Aufeinanderfolge der Gedanken in diesem Abschnitt trägt entscheidend zu seiner Bedeutung als Ganzes bei.

Nachdem man die *einzelnen Bestandteile*, die den Inhalt des untersuchten Abschnitts bilden, betrachtet hat, ist es an der Zeit, nach den *vier wesentlichen Zusammenhängen*, in die der Abschnitt eingebunden ist, zu fragen. Wenn man diese Zusammenhänge in Betracht zieht, kann man die Botschaft, die der ursprünglichen Leserschaft vermittelt werden sollte, besser verstehen.

Den biblischen Zusammenhang kann man sich in immer weiter werdenden Kreisen erarbeiten:

1. Am besten beginnt man mit dem Studium der nächsten Umgebung des Abschnitts. Halte zunächst das Hauptthema der Abschnitte fest, die dem untersuchten unmittelbar vorangehen oder nachfolgen. Frage Dich, inwieweit die Themen (oder das Thema) dieser beiden Abschnitte die Bedeutung und Aussage des untersuchten

Abschnitts beeinflussen. Frage auch nach dem Grund dafür, warum der Verfasser den Stoff in dieser Reihenfolge anordnete.

2. Untersuche dann die Stellung des Abschnitts in dem ganzen Buch, indem Du Parallelstellen nachliest, die sich mit denselben Ausdrücken oder demselben Thema beschäftigen. Halte fest, was sie zur Bedeutung des Abschnitts beitragen. Wichtige Parallelstellen kann man leicht finden, wenn man eine Bibel mit Vergleichsstellen benutzt oder Schlüsselwörter in einer Konkordanz nachschlägt.
3. Untersuche den Abschnitt schließlich im Zusammenhang der ganzen Bibel, um die allen Texten gemeinsame Lehre der Heiligen Schrift zu diesem Thema herauszufinden. Lies zuerst die Parallelstellen in allen Büchern desselben Verfassers, dann in den anderen Büchern desselben Testaments und zuletzt in den Büchern des anderen Testaments. Wäge die Lehre(n) der Bibel zu diesem Thema ab, und halte fest, inwieweit das zum Verständnis der Bedeutung des untersuchten Abschnitts beiträgt. Die früheren Anmerkungen zum Gebrauch einer Konkordanz gelten auch hier. Beachte, daß der unmittelbare Zusammenhang wahrscheinlich am stärksten zur Auslegung des Abschnitts beiträgt, daß es jedoch gewöhnlich der weitere Zusammenhang ist, der einen davor bewahrt, die eine Wahrheit gegenüber der anderen zu sehr herauszustellen. Es ist wichtig, daß unser Verständnis und unsere Lehre der Bibel die Ausgewogenheit der Heiligen Schrift selber widerspiegelt.

Der untersuchte Abschnitt ist *Teil einer literarischen Einheit*, die man in eine bestimmte Literaturgattung (*genre*) einordnen kann, wie Erzählung, Gedicht oder Evangelium und ist oft in eine besondere Form wie Gleichnis, Wunderbericht oder Weisheitsspruch gegossen. Diese einzelnen Gattungen und Formen können hier nicht einzeln erläutert werden. Eine allgemein verständliche Einführung in die formgeschichtliche Methode bietet Gerhard Lohfink, "Jetzt verstehe ich die Bibel", kath. Bibelwerk 1974.

Da die meisten Christen sehr viel Zeit auf die Evangelien verwenden, lohnt es sich, einen wichtigen Aspekt des Bibelstudiums innerhalb dieser Literaturgattung, besonders in den Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas zu erwähnen. Diese drei Evangelien werden oft die "synoptischen" ("zusammenschauend") genannt, weil sie in weiten Teilen gemeinsamen Stoff wiedergeben. Das kommt hauptsächlich daher, daß Matthäus und Lukas das Markusevangelium als Vorlage für ihre Evangelien benutzt haben. Wenn man dies weiß, ist es oft hilfreich, vorhandene Parallelstellen dieser Evangelien zu vergleichen.

Der Vergleich dieser Stellen macht häufig auf die besondere Absicht und das Anliegen des Verfassers aufmerksam, die sich in veränderter Form, der Verwendung anderer Wörter, dem Auslassen eines Teils

der Geschichte, einer Umstellung der Abfolge der Ereignisse oder einem unterschiedlichen Zusammenhang äußern können.

Das wird an einem Abschnitt wie Markus 10,46-52 und seinen Parallelstellen in Matthäus und Lukas deutlich. Wenn wir Markus mit den anderen beiden vergleichen, sehen wir, daß Markus weit ausführlicher sowohl auf den blinden Bettler als auch auf die Menge eingeht. Markus nennt auch als einziger die Jünger, zitiert die Worte "Ruft ihn her!" im Befehl Jesu, erwähnt, daß Bartimäus seinen Mantel wegwarf und gebraucht den Ausdruck "auf seinem Weg". Das hat unter anderem zur Folge, daß der Bericht von Markus die gegensätzlichen Reaktionen Jesu und der Menge auf Bartimäus, den blinden Bettler, viel klarer herausstellt. Dadurch liegt die Betonung des Abschnitts auf dem "Ruf zur Jüngerschaft: Welche Voraussetzungen muß man mitbringen; wer wird miteinbezogen?" und nicht so sehr auf dem Heilungsbericht oder der Lektion über Glauben. Die Evangelien kann man leichter angehen, indem man eine *Synopse* benutzt, d.h., eine "Harmonisierung" der vier Evangelien oder eine Nebeneinanderstellung der Parallelstellen der drei Synoptiker.

Das Studium der *geschichtlichen Hintergründe* ist ein spezieller Studienzweig, auch "Einleitungswissenschaft" genannt. Es wird dabei Fragen nach dem Verfasser, Anlaß, Zielgruppe und Datierung nachgegangen. Dadurch will man die historischen Lebensumstände in diesem Abschnitt und in dem Buch, das ihn enthält, nachvollziehen. Dazu gehört, daß man die Perspektive, die Anliegen und die Einstellung des Verfassers, sowie die jeweilige Zielgruppe zu verstehen versucht. Waren sie Juden oder Heiden, reich oder arm, verfolgt oder theologisch verwirrt?

Man kann sich das erste Lesen eines Textes vorstellen wie das Be-lauschen eines Telefongesprächs, bei dem wir nur einen der Beteiligten sprechen hören. Um der Unterhaltung einen Sinn abzugewinnen, müssen wir etwas über beide Gesprächspartner und die Gründe für die Bemerkungen des Sprechers wissen (d.h. daß wir versuchen müssen, herauszufinden, was der, den wir nicht hören können, zuvor gesagt hat).

Die besten Quellen für diese Art von Information sind Einführungen, Einleitungen und Kommentare. Einführungen und Einleitungen bieten genaue Informationen zu jedem Buch der Bibel an; im allgemeinen sind Neues und Altes Testament in verschiedenen Bänden zu finden. Ein Kommentar hilft, ein bestimmtes Buch, wie z.B. das Markusevangelium, besser zu verstehen. In einem guten Kommentar finden sich sowohl eine allgemeine Einführung als auch Abhandlungen über die einzelnen Abschnitte (siehe auch "Hilfsmittel für das Bibelstudium").

Die Menschen, Orte, Ereignisse und Begriffe, auf die man in der Bibel stößt, sind Teil eines bestimmten *geschichtlichen und kulturellen*

Zusammenhangs. Die Aussage der Schrift wird klarer, wenn man auch mit diesem Zusammenhang vertraut ist. Darunter fallen die Umgangsformen und Sitten der Leute, Einordnung von Gruppen wie den Pharisäern und Sadduzäern und Erklärungen zur politischen, sozialen und religiösen Stimmung der Zeit.

Ein schon erwähntes, hier aber besonders nützliches Hilfsmittel ist ein Bibellexikon. Detailliertere Informationen findet man in Einführungen und Bibelatlanten.

C. Anwendung

Die letzte Phase des Bibelstudiums ist die Anwendung. Das Ziel der Anwendung ist es, die Bedeutung der Aussage eines Abschnitts für das eigene Leben, die Kirche und die Welt zu ermitteln und gehorsam danach zu handeln. Der Vorgang der Anwendung wird durch vier Fragen erleichtert:

1. *Welche Lebensfragen greift der Abschnitt auf?* Handelt er von Einheit unter Gläubigen, persönlicher Moral, einer verzweifelten Situation, einem Ruf zum Zeugnisgeben oder sozialer Verantwortung gegenüber dem Nächsten? In Mk. 10,46-52 z.B. sind die Hauptfragen, ob der Ruf zur Jüngerschaft auch an Leute wie blinde Bettler gerichtet wird und ob es Leistung ist oder Not, die zur Jüngerschaft qualifiziert.
2. *Was war Gottes Botschaft an die damaligen Leser in Bezug auf diese Lebensfragen?* Sollten sie eine Wahrheit glauben, eine Einstellung ändern, eine Handlung ausführen, eine Sünde bekennen oder eine Verheißung in Anspruch nehmen? In der Geschichte von Bartimäus war Gottes Botschaft, daß sich der Ruf auch auf blinde Bettler erstreckt und daß man sich aufgrund seiner Not für die Jüngerschaft eignet. Man muß diesem Ruf in totaler Abhängigkeit antworten.
3. *In welchen vergleichbaren gegenwärtigen Situationen muß man sich mit diesen Lebensfragen auseinandersetzen?* Wenn man auch kaum blinde Bettler an der Universität findet, so gibt es doch Leute, die körperlich behindert oder sozial verachtet sind, und Studenten, die aus anderen Gründen am Rande stehen. Es gibt viele Arten von Menschen an der Universität, die von der Menge und oft auch von der Kirche zurückgewiesen werden.
4. *Wie kann man die Botschaft Gottes auf diese heutigen Situationen anwenden?* Gottes Botschaft kann fast genauso angewandt werden wie damals. Wir müssen den Ruf zur Jüngerschaft an die Zurückgewiesenen und Vernachlässigten an unserer Universität richten. Wir müssen sichergehen, daß wir niemanden von Jesus abhalten, indem wir unsere Freundschaft verweigern, eine schlechte Einstellung gegen jemand haben, seine Fragen übergehen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die einzigen Voraussetzungen für die Jünger-

schaft ein Bedürfnis nach Jesus und die Bereitschaft, sich völlig auf Ihn zu verlassen, sind. Das war alles, was Bartimäus zu bieten hatte.

VORBEREITUNG DER PREDIGT

Wenn Du die Auslegung durchgeführt und die vier Fragen zur Anwendung ausreichend beantwortet hast, hast Du alles, was Du zur Vorbereitung einer guten Predigt brauchst. Dieses Kapitel enthält keinen Kurs über die Kunst, eine Predigt zu halten (Homiletik), sondern einige praktische Vorschläge zur Predigtvorbereitung. Danach folgt als Beispiel die Gliederung einer Predigt.

A. Zweck der Predigt

Es ist nicht der Sinn der Predigt, sein gesamtes Wissen über eine Bibelstelle oder ein Thema zur Schau zu stellen, und sie kann nie all das enthalten, was man im Bibelstudium gelernt hat. Die Predigt ist nicht eine Vorlesung oder ein Vortrag, sondern eine Ausführung, die dazu dient, das Wort Gottes auf das Leben der Menschen anzuwenden. Sie ist eine Gelegenheit, die Nöte seines Volkes durch ein Bibelwort anzusprechen. Das Ziel der Predigt ist es, eine gehorsame Reaktion auf die Wahrheit des Wortes Gottes zu bewirken; sie sollte somit dynamisch und lebensverändernd sein.

B. Hinweise zur Predigtvorbereitung

Nachdem Du viel gebetet hast, daß Gott Dich leitet und inspiriert, ist es an der Zeit, die Notizen, die Du Dir beim Bibelstudium gemacht hast, zur Hand zu nehmen und die Predigt vorzubereiten. Das Gebet, das Nachforschen in der Schrift und die Abfassung der Predigt werden wahrscheinlich fünf bis acht Stunden in Anspruch nehmen. Diese wertvolle Zeit, die Du in der Vorbereitung auf die Predigt verbringst (die Du dann in 20 bis 30 Minuten vorträgst), wird fruchtbarer sein, wenn Du folgende Hinweise im Auge behältst.

1. Bestimme klar die Hauptaussage des Abschnitts, damit die Zuhörer das Wort hören, das Gott ihnen zukommen lassen will. Es mag zwar Anlässe geben, bei denen Du Dich auf einen zweitrangigen Punkt im Abschnitt konzentrieren willst, im allgemeinen jedoch soll das Hauptthema (oder die Hauptthemen) im Mittelpunkt Deiner Predigt stehen.
2. Schreibe diese Hauptaussage in ein oder zwei Sätzen nieder. Das garantiert, daß Du den Kernpunkt des Abschnitts kennst und ihn in Deiner Predigt weitergibst. Es gibt eine Tendenz, mehrere Punkte in einer Predigt zu behandeln ohne jemals zu einer klaren Folgerung zu kommen. Das zentrale Thema ist der Faden, der alles verbindet und Deiner Predigt einen Brennpunkt gibt.
3. Was ist das Ziel Deiner Predigt? Welche Reaktion möchtest Du von Deinen Zuhörern? Diese Reaktion sollte dem Anliegen des Abschnitts entsprechen. Ruft die Botschaft dazu auf zu handeln,

4. Entwickle eine logische Gliederung. Mache die Predigt klar und leicht verständlich. Deine Predigt sollte kein Mischmasch von Ideen sein, sondern eine Linie von Gedanken enthalten, die Dein Anliegen unterstützt.
5. Zu wem sprichst Du? Du mußt die Zusammensetzung und die Bedürfnisse Deiner Zuhörerschaft in Betracht ziehen und dann Wortschatz, Bilder und Anwendung danach ausrichten. Es ist zu hoffen, daß eine von den Grundlagen her gleiche Predigt sich in einem Krankenhaus anders anhört als bei einem Studentengottesdienst. Ist Deine Predigt gut auf Deine Zuhörer abgestimmt?
6. Wie soll die Predigt umgesetzt werden? Wendet sich die Stelle an Einzelpersonen oder Gruppen, Christen oder Nichtchristen, Treue oder Untreue? Befassen sich die Lebensfragen mit geistlichem Leben, Beziehungen, sozialem Verhalten, etc?
7. Vergewissere Dich, daß die Anwendung sich logisch aus der Stelle ableiten läßt. Z.B. wird 1.Kor.3,12-17 oft auf das geistliche Leben des einzelnen angewandt, während er in Wirklichkeit davon spricht, wie Leiter Gemeinde bauen. Wenn wir dies nicht berücksichtigen, haben wir die Botschaft, die Gott in diese Stelle gelegt hat, verfehlt.
8. Nenne Deinen Zuhörern einige bestimmte Anwendungsbeispiele. Gewöhnlich ist es gut, wenn Du ein paar Vorschläge in Form von positiven Beispielen bezüglich Anwesender machen kannst. Die anderen können sich dann leicht mit diesen Vorschlägen identifizieren, und die Leute, die Du als Beispiel genannt hast, werden für die öffentliche Bestätigung dankbar sein. Es ist auch hilfreich zu zeigen, wie Du die Botschaft persönlich anwendest. Wenn die Zuhörer sehen, daß Du das Wort ernst genug nimmst, um es auf Dein eigenes Leben anzuwenden, ist die Wahrscheinlichkeit größer, daß sie Deinem Beispiel folgen. Außerdem wissen die Leute einen Prediger zu schätzen, der ehrlich und offen über seine eigene Beziehung zu Gott spricht. Das kann ein machtvolles Werkzeug bei Deiner Predigt sein.
9. Dein Gesichtsausdruck, der Ton Deiner Stimme und Deine Gesten sollten mit Deinen Worten übereinstimmen. Vergiß nicht, daß es nicht nur darauf ankommt, was Du sagst, sondern auch, *wie* Du es sagst.
10. Bete um die Salbung durch den Geist und daß Gott ein lebendiges Wort durch Deine Verkündigung spricht.
11. Und schließlich denk daran, daß Liebe viele Sünden und Mängel Deiner Predigt zudeckt. Wenn Du wirklich mit Deinen Zuhörern

fühlst und das auch zeigst, wird Gott sie durch die Wahrheit, die Du verkündest, anrühren, egal wie Du sie vorbringst.

Beispiel: Aufbau einer Predigt von Mk.10,46-52

Zentrales Thema: Der Ruf zur Jüngerschaft muß auch an die sozial Verachteten gerichtet werden. Die Tatsache, daß wir Jesus brauchen, ist die einzige Voraussetzung, um ein Jünger zu werden.

Zuhörer: Studenten bei einem "Studenten für Christus"-Treffen im Philosophikum der Uni-Köln.

Ziel: Größere Feinfühligkeit für die "Bartimäusse" in ihrem Leben, besonders für die in ihren Hörsälen und Wohnheimen; verstärkte Bemühungen, diesen Menschen Aufmerksamkeit zu widmen, Freundschaften zu ihnen aufzubauen und ihnen, wo nötig, Hilfe anzubieten; besonderes Augenmerk darauf, daß sie sich bei Mitgliedern und den Treffen von "Studenten für Christus" wohlfühlen.

Einleitung - V.46

- A. Die Erzählung von Bartimäus ist in erster Linie kein Heilungsbericht oder eine Glaubenslehre, sondern eine Geschichte über Jüngerschaft. In dieser Geschichte behandelt Jesus zwei Fragen:
 - 1. An wen sollen wir den Ruf zur Jüngerschaft richten? 2. Wodurch erweist man sich als geeignet zur Jüngerschaft?
- B. Der Rahmen für die Erzählung wird in V.46 abgesteckt; sogleich schockiert uns die Zurechtweisung des blinden Bettlers durch die Menge.

I. Die Zurechtweisung des Bartimäus - V.47-48

- A. Der Gebrauch des Begriffs "bedrohen"
 - 1. Beispiele anderer Stellen in Markus, wo dieses Wort gebraucht wird (1,25; 4,39; 8,32-33)
 - 2. Definition durch ein theologisches Wörterbuch
- B. Vergleich des Bartimäus mit anderen, die von den Jüngern zurechtgewiesen wurden (Mk.9,38-41; 10,13-16 - fremder Wundertäter und Kinder)
- C. Gegensatz zu reichem Mann (Mk.10,17-27)
- D. Zusammenfassung: Bartimäus stellt eine Bedrohung für die falsche Vorstellung der Menschen dar, daß Gottes Volk eine Gemeinschaft ohne Fehl und Tadel sei.

II. Diese falsche Vorstellung wird durch Jesu Befehl, Bartimäus zu rufen, korrigiert, und so dehnt die Menge den Ruf zur Jüngerschaft auf Bartimäus aus - V.49.

III. Voraussetzung für die Jüngerschaft - V. 50,51

- A. Bartimäus wirft seinen Mantel weg - Zeichen von Vertrauen
- B. Berufung der ersten Jünger (Mk. 1,16-20; 2,14)
- C. Gegensatz zur Einstellung der Jünger in Mk.10,35
- D. Zusammenfassung der Beweisführung:
 - 1. Man muß mit völligem Vertrauen und völliger Selbstaufgabe zu Jesus kommen.
 - 2. Nicht das, was wir zu bieten haben, sondern unser Schrei um Hilfe lenkt die Aufmerksamkeit Jesu auf uns (Mk.10,49).

Veranschaulichung: ein Junge, der ein Baby aus dem Feuer rettet, weil "ich meinen Bruder schreien hörte".

IV. Anwendung

- A. Konzentriere Deine Aufmerksamkeit nicht nur auf Leute, die begabt zu sein scheinen und einen "Beitrag" zum Reich Gottes leisten könnten. Als ein Leiter, der andere zu Jüngern machen möchte, bin ich oft versucht, all meine Aufmerksamkeit den Starken zu widmen und die Schwachen anderen zu überlassen.
- B. Nimm Dir Zeit, über Dir bekannte Leute nachzudenken, die als Außenseiter behandelt werden. Derjenige, der der schlechteste Student in dem Kurs ist, der sich anders anzieht als der Rest, der nicht mit anderen umzugehen versteht, Mitglieder von Studentenverbindungen oder wer auch immer die Außenseiter an Deiner Universität sein mögen.
 - 1. Wodurch erschwerst Du es ihnen, Christus kennenzulernen?
 - 2. Was kannst Du anders machen, um sie zu integrieren und ihnen mehr Gelegenheit zu geben, Christus kennenzulernen? (Ich bekenne meine schlechte Einstellung gegenüber bestimmten Studentenverbindungen oder was Gottes Wort in diesem Punkt für mich bedeutet.)

Zusammenfassung: Jesus hörte den Schrei des Bartimäus und rief ihm zu: "Komm und folge mir nach." Jesus hört die Schreie derer, die an unseren Universitäten in Not sind, aber er trägt uns auf, an seiner Stelle zu bitten und zu sagen: "Kommt und folgt Ihm nach."

HILFSMITTEL ZUM BIBELSTUDIUM

I. Studienbibeln

- *Thompson-Studienbibel* (Text: Luther '84 mit Konkordanz und Kettenverzeichnis), Hänssler Verlag 1989
- *Münchener Neues Testament* (Wörtliche Übersetzung), Patmos Verlag, Düsseldorf: 1988.

II. Konkordanzen

- *Bibel von A-Z. Wortkonkordanz zur Luther-Übersetzung* 1984 (500 Stichwörter, 45000 Fundstellen), Deutsche Bibelgesellschaft
- *Große Konkordanz zur Lutherbibel 1984* (10.000 Stichwörter, 30.000 Fundstellen), Calwer Verlag
- *Elberfelder Bibelkonkordanz* (ab ca. 1992 auch zur Revidierten Elberf.) R.Brockhaus Verlag

III. Nachschlagewerke

1. Wörterbücher/Lexika

- *Lexikon zur Bibel*, hrsg. von F.Rienecker, R.Brockhaus Verlag
- *Jerusalem Bibellexikon*, hrsg. von Kurt Hennig, Hänssler Verlag
- *Das Große Bibellexikon*, 3 Bände, hrsg. von H.Burkhardt u.a., R.Brockhaus Verlag
- *Biblisches Wörterbuch*, hrsg. von F.Grünzweig u.a. (Erklärung der 195 wichtigsten bibl. Begriffe), R.Brockhaus Verlag
- *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, 2 Bde., hrsg. von L.Coenen u.a. (300 genaue Wortuntersuchungen zum NT, für Theologen und Laien), Brockhaus Verlag

2. Allgemeine Hintergründe und Einführungen

- *Handbuch zur Bibel*, hrsg. von D. und P.Alexander, R.Brockhaus Verlag
- *Die Welt der Bibel*, hrsg. von D. und P.Alexander, R.Brockhaus Verlag
- *Das Alte Testament. Entstehung - Geschichte - Botschaft*; hrsg. von H.Engelkraut, TVG
- G.L.Archer, *Einleitung in das AT*, 2 Bde, Liebenzeller Mission
- M.C.Tenney, *Die Welt des Neuen Testaments*, Hänssler Verlag,

IV. Kommentare

- *Brockhaus Kommentar zur Bibel*, 3 Bde, R.Brockhaus Verlag
- *Wuppertaler Studienbibel*
 - a) *Neues Testament*, hrsg. von W. de Boor u.a. Sonderausgabe: 6 Bde
 - b) *Altes Testament*, hrsg. von G.Maier u.a., bisher 15 Bde
- *Edition C-Bibelkommentar zum NT*, hrsg. von G.Maier 25 Bde, (bisher nur teilweise erschienen)
- *Das lebendige Wort* (vollständige Auslegungsreihe zum AT) 15 Bde, hrsg. von J.Kroeker, H.Brandenburg
- *ICI-Kommentare* (Bibelstudienfernkurs)

Bibelstudium und Bibellehre

- *New International Commentary to the Old Testament*, hrsg. von R.K.Harrison, Eerdmans Publishing Company, Grand Rapids, Michigan
- *New International Commentary to the New Testament*, hrsg. von F.F.Bruce, Eerdmans
- *Tyndale New Testament Commentaries*, hrsg. von Prof. R.V.G.Tasker, Inter-Varsity Press, Leicester, England
- *Tyndale Old Testament Commentaries*, hrsg. von D.J.Wiseman, Inter-Varsity Press
- William Barclay, *Auslegung des Neuen Testaments*, Aussaat Verlag Wuppertal 1971

V. Hilfsmittel für die Exegese

- *Effektives Bibelstudium*, Gordon Fee & Douglas Stuart, ICI-Verlag: 1990.
- *Jetzt Verstehe Ich die Bibel*, Gerhard Lohfink, kath. Bibelwerk: 1974.

Kapitel 13

Theater an der Uni

Bei Theater handelt es sich um eine Art von Kommunikation, bei der ein wahres oder fiktives Ereignis dargestellt wird, das die Zuschauer amüsieren, belehren oder herausfordern soll. An der Universität bietet christliches Theater eine Möglichkeit, die Aufmerksamkeit von sonst apathischen und desinteressierten Studenten zu fesseln und bestimmte Wahrheiten des Evangeliums aufzuschließen. Man kann die Stücke auf einem Hof oder Platz an der Uni oder der Mensa aufführen und dazu das Evangelium predigen. Bei einem Studentengottesdienst kann ein Theaterstück die Predigt illustrieren oder verstärken, oder es kann schon die Lehre sein, indem es einen bestimmten Aspekt der christlichen Nachfolge oder einen christlichen Gedanken zu einem aktuellen Thema anspricht. Es ist möglich, Theater im Rahmen eines Konzerts zu benützen oder eine eigenständige Vorstellung zu machen. Das folgende Kapitel ist eine kurze Anleitung zum Aufbau und zur effektiven Nutzung von christlichen Theatergruppen an der Universität.

EINFÜHRUNG

A. Beginn

Die Entscheidung, eine Theater- oder Pantomimegruppe aufzubauen, sollte nicht leicht genommen werden oder nur deshalb getroffen werden, weil man die erfolgreiche Vorstellung von jemand anderem gesehen hat. Bete und suche den Willen des Herrn. Ziehe die Vor- und Nachteile in Erwägung. Es kann eine großartige Gelegenheit für Studenten sein, ihre kreativen Talente einzubringen, Beziehungen zu knüpfen, zu evangelisieren und mit Nichtchristen in ihrer Sprache zu sprechen, und sogar, fit zu bleiben. Behalte aber immer auch im Auge, daß solch ein Unternehmen viel Zeit beansprucht: eine Übungsstunde pro Woche ist das Minimum. Dazu kommt noch das persönliche Einüben der Rollen und die eigentlichen Aufführungen. Ernenne einen Leiter, der die Gruppe im Gebet und gemeinsamer Vision vereint, und der zusammen mit der Gruppe kurz- und langfristige Ziele aufstellt.

DER AUFBAU EINER THEATERGRUPPE

B. Stücke

Ihr könnt Eure Stücke selber schreiben. Laß Dich von dieser Idee nicht abschrecken. Versuche es einfach, und laß Dir etwas einfallen. Es lassen sich viele Ideen finden - in der Bibel, im Uni-Alltag, in den Nachrichten oder in Kindheitserinnerungen. Solches Material hat große Vorteile; es kann auf Eure Universität zugeschnitten werden

und auf diese Weise viel passender und wirkungsvoller sein. Es kann die Stärken Eures Teams hervorheben.

Ihr könnt Stücke benutzen, die von anderen Leuten geschrieben worden sind entweder unverändert oder Ihr paßt sie Eurer Situation an. Vergesst nicht, Euch eine Aufführungserlaubnis geben zu lassen. Prüft, ob das Stück wirklich paßt, bevor Ihr es lernt. Könnte sich jemand verletzt fühlen? Ist es zu langweilig? Zu zynisch? Beurteilt die Stücke ruhig kritisch, verwerft sie wieder, oder überarbeitet sie. Sie sollen sowohl feinen als auch offensichtlichen Humor enthalten. Denkt auch an die Perspektive der Zuschauer und die Situation, in der das Stück aufgeführt werden soll.

C. Proben

Es ist von unschätzbarem Wert wenn Proben von einem fähigen Mitarbeiter gut angeleitet werden. Es wird jedem Zeit und Nerven sparen, wenn man bei jeder Probe ein klares Ziel im Auge hat und allen Teilnehmern Respekt entgegengebracht wird.

Fangt mit Austausch und Gebet an. Danach solltet Ihr Euch warmmachen und Euch strecken, bevor Ihr mit dem Einstudieren anfangt oder Eure Stücke übt. Wenn ein Stück nach der zwanzigsten Probe langweilig wird, Sorge für Abwechslung, z.B. indem Du jeden seinen Text singen, flüstern oder besonders übertrieben vortragen läßt. Ihr solltet normalerweise keine Zuschauer haben. Vergiß als Leiter nicht sowohl Gelungenes zu loben als auch Verbesserungsvorschläge zu machen. Schließt jede Probe mit Gebet ab.

THEATER AN DER UNI

A. Elemente effektiver Stücke

Studenten zeigen in der Regel nicht so schnell Interesse, sind aber aufmerksamer beim Zuschauen als die Leute in der Fußgängerzone. Umso wichtiger ist es deshalb, daß Eure Stücke gut inszeniert sind. Folgendes müßt Ihr beachten:

1. Tempo - Zieht sich das Stück in die Länge? Oder geht alles so schnell, daß die Pointe leicht verpaßt oder mißverstanden werden kann?
2. Länge - Ist das Stück zu lang, wenn man bedenkt, daß die Studenten zwischen den Stunden nicht so viel Zeit haben?
3. Inhalt - Ist das Thema für die Studenten relevant? Ist es theologisch richtig? Kommt die Botschaft klar herüber?
4. Ton - Kann das Stück durch besondere Klangeffekte verbessert werden oder indem man es mit Musik unterlegt?
5. Einbeziehen der Zuschauer - Es ist gut, einige Stücke zu haben, die die Zuschauer direkt miteinbeziehen. Suche z.B. nach einem Freiwilligen, schicke Schauspieler in die Menge, oder stelle den Zuschauern eine Frage.
6. Schluß - Hat das Stück einen dramatischen Schluß, den man in Erinnerung behält?

B. Aufführung

1. Finde heraus, ob man die Verwaltung von der Aufführung in Kenntnis setzen oder eine Erlaubnis einholen muß.
2. Das Stück muß gut einstudiert sein.
3. Betet, daß das Wetter gut ist, daß die Studenten offen sind, daß Ihr von der Liebe zu den Studenten motiviert werdet und alles in der Kraft des Heiligen Geistes tut.
4. Sucht eine gute Zeit aus - beispielsweise mittags zwischen den Vorlesungen.
5. Der Platz, den Ihr wählt, hat eine Schlüsselfunktion. Sucht einen aus, an dem viele Studenten vorbeikommen. Es sollte aber genug Platz für Eure "Bühne" vorhanden sein und für die Leute, die stehenbleiben und zuschauen. Vermeidet Brunnen oder andere Geräuschquellen, die das Zuhören erschweren könnten. Wenn Ihr singen oder lauter sprechen wollt, solltet Ihr genügend Abstand zur Bibliothek und den Hörsälen haben.
6. Zunächst müßt Ihr ein paar Zuschauer anlocken. Das kann man durch eine Ansage oder ein auffälliges Stück machen. Ein paar Gruppenmitglieder können sich als Zuschauer hinstellen, um die Größe der "Bühne" zu bezeichnen und um andere zu ermutigen, stehenzubleiben und zuzuschauen. Bevor Ihr anfangt, müssen alle Mitspieler wissen, in welcher Reihenfolge Ihr die Stücke spielen wollt. Beendet jedes mit einem "Freeze" und verbeugt Euch, oder sagt einige Worte als Übergang zum nächsten Stück.

C. Abschluß

Normalerweise spricht jemand nach dem letzten Stück ein paar Worte. Es gibt zwei Möglichkeiten; bei dem "Short Shot" sagt der Sprecher einige Worte über die Gruppe und ihre Absicht, mit einigen Zuschauern ins Gespräch kommen zu wollen, während das Team sich unter die Leute verteilt und sie anspricht. Der "Long Shot" ist eine vollständige Darstellung des Evangeliums. Predigen auf der Straße ist ein Thema für sich; Hier genügt es, zu sagen, daß es Vorbereitung braucht, sowohl geistlich als auch inhaltlich, wenn man die Zuhörer fesseln und betroffen machen will.

Alle anwesenden Team-Mitglieder können, sobald das letzte Stück zu Ende ist, Gespräche mit einzelnen Personen anfangen. Wenn jemand von der Predigt hingerissen ist, laßt ihn weiter zuhören. Geht lieber auf die Leute am Rande der Menge zu. Jeder sollte Bibeln und andere passende Literatur bei sich haben, und über kommende Veranstaltungen der Gruppe Bescheid wissen. Er sollte auch einen Stift und Papier bereit halten, um Name und Adresse seines Gesprächspartners zu notieren. Betet für die, die mit jemandem sprechen. Es könnte für diese Person der Anfang eines Lebens mit Jesus sein!

**WENN EUCH EINE
THEATERGRUPPE
BESUCHT**

Wenn eine Theatergruppe Eure Universität besucht, sollte genauso vorgegangen werden. Verpasse die Gelegenheit nicht, Deine Studenten durch das Team zum Evangelisieren zu ermutigen und anzuleiten. Informiere sie darüber, wann das Team spielt und wie wichtig es ist, daß sich auch Christen unter den Zuschauern befinden. Die meisten Teammitglieder sind erfahren im Evangelisieren und werden gerne Studenten mitnehmen.

Wenn Du Dich noch mehr mit Pantomime, christlichem Theater, der Entwicklung von schauspielerischen Fähigkeiten, Tips für die Proben, das Schreiben von Stücken etc. befassen willst, dann empfehlen wir folgende Bücher:

Burbridge, Paul: *Time To Act*, Hodder & Soughten: 1979.

Burbridge, Paul: *Lightning Sketches*, Hodder & Soughten: 1981.

Grace, Fraser: *Back to Back's Little Black Paperback Book*, Kingsway: 1985.

Heiner, Wolfgang: *Praxisbuch Anspiele* (2 Bde), Bewährte Anspiele und Pantomime für verschiedene Anlässe, Hännsler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart.

Werner, Elke & Roland: *Theater für Jesus*, Pantomime und Theater in der Verkündigung, CVJM-Westbund, Postfach 202020, 5600 Wuppertal 2: 1985.

Dienst an ausländischen Studenten

Jedes Jahr kommen Tausende von Ausländern in unsere Städte. Unter ihnen sind vielleicht die ausländischen Studenten am leichtesten auffindig zu machen und zu erreichen. Sie können aus jedem Land der Welt kommen! Die meisten ausländischen Studenten gehören zu den intelligentesten und am besten ausgebildeten Menschen ihrer Heimatländer; sie werden dorthin zurückkehren, um Führungspositionen in Bildung, Wirtschaft und Regierung einzunehmen.

EINFÜHRUNG

Wir haben eine bisher noch nie dagewesene Gelegenheit, die Welt dadurch zu verändern, daß wir diese zukünftigen Leiter mit Gottes Liebe und Wahrheit erreichen. *Die Möglichkeiten sind unbegrenzt!* Wenn nur einer mit dem Evangelium nach Hause zurückkehrt, kann das einen gewaltigen Einfluß für das Reich Gottes haben. Dakhy Singh, der während seines Studiums in den USA Christ wurde, hat buchstäblich mehrere hundert Gemeinden gegründet, seit er in sein Heimatland Indien zurückgekehrt ist. Du kannst auch eine entscheidende Rolle bei diesem Dienst spielen, indem Du "den Fremdling in eurem Lande" (3.Mose 19,33-34; 5.Mose 10,17-19) liebst und ihm ein Freund bist.

Eine ausländische Studentin sagte einmal von der Person, die sie zu Christus geführt hatte: "Sie baute eine Brücke von ihrem Herzen zu meinem Herzen, und Jesus ging über diese Brücke." Die effektivste Art und Weise, einen ausländischen Studenten für Christus zu gewinnen, ist der Bau einer Brücke aus wahrer Liebe und Freundschaft. Dieses Kapitel bietet Dir sechs Prinzipien zum Bau einer solchen Brücke. Die Prinzipien werden aus einem Akronym des englischen Wortes "BRIDGE" (Brücke) dargestellt. Dieses Konzept wurde von David Schaumburg, einem ehemaligen Leiter der Chi Alpha Campus Ministries (USA), entwickelt.

Wenn man Ausländern dienen will, ist man mit einer Vielzahl von Kulturen konfrontiert. Es ist von grundlegender Bedeutung, die Kultur mit in Betracht zu ziehen, wenn wir die Liebe Gottes effektiv vermitteln wollen. Es gibt große Kulturunterschiede von Land zu Land. Es ist von großem Vorteil, wenn man über diese Unterschiede, über einige Aspekte des Kulturschocks, über Anpassung an die neue Kultur und über Prinzipien interkultureller Kommunikation Bescheid weiß.

B = BEWUSSTSEIN DER KULTUR

A. Wahrnehmen einer Kultur

1. Definition von Kultur: Die Lebensweise einer bestimmten Gruppe von Menschen.
"Die Begriffe, Gewohnheiten, Fähigkeiten, Künste, Institutionen, Werkzeuge, etc. eines bestimmten Volkes in einem bestimmten Zeitabschnitt."
2. Das Wesen einer Kultur: Was sind die Merkmale einer Kultur, und wie wird sie erlernt?
 - a) Der größte Teil einer Kultur liegt in unserem Unterbewußtsein und wird von uns nicht bemerkt. Es ist wie ein Eisberg; das Sichtbare ist nur ein kleiner Teil der riesigen Unterschiede, die tatsächlich existieren.
 - b) Wir wachsen allmählich in die Kultur hinein durch einen lebenslangen Prozeß, der *Enkulturation* genannt wird.
 - c) Unsere Kultur ist so tief in uns verwurzelt, daß wir von unserem Lebensstil denken, er sei universell und natürlich und basiere auf dem gesunden Menschenverstand. Dadurch fällt es uns schwer, andere Kulturen zu akzeptieren. Wir beurteilen andere nach den Maßstäben unserer Kultur und betrachten ihre Kulturen als dumm und minderwertig. Das nennt man *Ethnozentrismus*.

B. Kulturelle Aspekte

1. Gemeinsame menschliche Bedürfnisse:
Alle Menschen haben gemeinsame Bedürfnisse: körperliche, emotionale, geistige, soziale, und geistliche. Zu diesen Bedürfnissen gehören das Bedürfnis nach Wasser, Nahrung, einem Obdach, das Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden, ein Gefühl der Zugehörigkeit, und ein grundlegender Hunger nach Gott. Kultur entsteht, wenn der Mensch auf verschiedene Art und Weise versucht, diese gemeinsamen Bedürfnisse zu stillen.
2. Der Kern der Kultur:
Im Zentrum jeder Kultur gibt es einen Kern oder einen Konsens über eine bestimmte Weltanschauung. Zu dieser Weltanschauung gehört die grundlegende Philosophie oder Religion des Volkes, und sie beinhaltet die grundlegenden Ansichten und Überzeugungen bezüglich ihrer Welt. Weltanschauung hat mit grundsätzlichen Themen, Einstellungen und Beziehungen im Leben zu tun und offenbart tiefe und fundamentale Unterschiede unter den Völkern. Z.B.
 - a) Sicht der Umwelt - Einige Menschen betrachten ihre Umwelt als etwas, was ihr Leben beherrscht, andere glauben, daß wir mit unserer Umwelt in Harmonie leben sollten, und wieder andere meinen, wir sollten die Natur beherrschen.
 - b) Sicht der menschlichen Natur - Eine Gruppe lehrt, daß der Mensch gut ist, eine andere ist vom Gegenteil überzeugt, während wieder andere versuchen, ein Gleichgewicht zwischen beidem zu halten.

- c) Sicht der menschlichen Beziehungen - Die einen legen die Betonung auf Individualismus. Andere legen das Gewicht auf die Familie, auf gemeinsame Entscheidungen und auf den Wert des Zusammenseins.
- d) Sicht der Einstellungen und Aktivitäten - Eine Gruppe von Menschen mag eine starke Betonung auf das Tun legen, während andere glauben, daß das Sein wichtiger sei.
- e) Sicht der Zeit - Die eine Kultur betont vielleicht die Zukunft und schätzt Veränderungen und Fortschritt besonders hoch, während in anderen Kulturen die Tradition einen hohen Stellenwert einnimmt und Veränderungen nur ganz langsam stattfinden.

3. Sitten und Gebräuche:

In diesem Bereich finden wir die größten kulturellen Unterschiede, aber sie sind auch am schwersten zu bemerken.

- a) Vorstellung von Raum - In unserem Unterbewußtsein hat jeder von uns ein genau definiertes Gebiet oder eine Vorstellung von Raum um sich herum. In einigen Kulturen ist der normale Abstand bei einem Gespräch "Nase-an-Nase", während für andere der Abstand viel größer und ohne körperlichen Kontakt ist.
- b) Zeitvorstellungen - Einige Kulturen sind sehr "zeitbewußt". Alles geht nach der Uhr. Wir fühlen uns vielleicht verletzt, wenn jemand zu einer Verabredung zu spät kommt und uns warten läßt. Bei manchen Kulturen und Gebräuchen ist das genaue Gegenteil der Fall. Man würde die Gastgeberin beleidigen, wenn man rechtzeitig zum Abendessen käme, also kommt man mindestens 30 Minuten nach dem vereinbarten Zeitpunkt an. Diese Menschen kommen aus Kulturen, die "erfahrungsorientiert" statt "zeitorientiert" sind.
- c) Zwanglosigkeit/Förmlichkeit - Die amerikanische Kultur ist z.B. in Bezug auf gesellschaftliche Beweglichkeit eher zwanglos und unstrukturiert. In anderen Ländern, wie Japan, ist die Gesellschaft hoch strukturiert. Die Verhaltensweisen und die Sprache sind für die meisten sozialen Situationen genau definiert. Viele Ausländer haben damit zu kämpfen, sich an diese Art von kulturellen Unterschieden zu gewöhnen.

4. Zusammenfassung:

- a) Unsere erste Begegnung mit einer Person bringt uns in Kontakt mit den unterschiedlichen Gewohnheiten, von denen man überzeugt ist und die praktiziert werden. Viele Gebräuche lassen sich schwer bemerken, da sie nicht verbal vermittelt werden und vielleicht jenseits unserer normalen Wahrnehmung liegen.
- b) Hinter der Vielzahl von Gewohnheiten liegt eine grundlegende Weltanschauung. Sie ist ein Teil des Kerns dieser Kultur. Es ist leichter, Gewohnheiten aufzugeben als Weltanschauungen zu verändern.

- c) Wir sind vielleicht überwältigt von all diesen Unterschieden, aber der tiefste Teil des Menschen ist *derselbe*. Wir alle haben gemeinsame Bedürfnisse. Wenn wir ausländischen Studenten dienen, sollten wir darauf unser Augenmerk liegen.

C. Das Problem des Kulturschocks und der Anpassung

1. Definition:

Kulturschock ist die psychologische und physische Reaktion auf eine neue Kultur. Er beginnt im Unterbewußtsein, wenn wir die Hinweise und Symbole nicht mehr erkennen können, die dazu führen, daß man sich sicher und von anderen akzeptiert fühlt. Zu den typischen Reaktionen gehören Gefühle wie Ärger, Verwirrung, Einsamkeit und Aussichtslosigkeit, die sogar zu psychischen Problemen und körperlichen Krankheiten führen können.

2. Kulturelle Grenzen überschreiten:

Ein Mensch sieht dem kulturellen Hintergrund, in dem er aufwuchs, sehr ähnlich. Wenn er die Sicherheit seiner eigenen Kultur verläßt und in eine andere eintritt, läßt er seinen kulturellen Hintergrund nicht zurück. Er nimmt ihn mit sich, und deshalb fühlt er sich am Ende vielleicht am falschen Platz. Aber Anpassung ist möglich. Das Gefühl, hineinzupassen, kann langsam aber sicher aufkommen. Das Ergebnis ist, daß man sich erfüllter fühlt.

3. Mit kulturellen Unterschieden zurechtkommen:

Enttäuschungen, Mißverständnisse und Verlegenheit aufgrund von kulturellen Unterschieden *sind unvermeidlich!* Die Reaktion auf diese Konflikte ist jedoch nicht unvermeidlich. Wir haben die Wahl, und positive Reaktionen können erlernt werden.

4. Die Phasen eines Ausländers in einem fremden Land:

- a) Anfängliche Begeisterung - Aufregung, Vorfreude, Faszination! Diese Phase wird passenderweise die "Flitterwochen"-Phase genannt. Aber sie kann sehr schnell enden, vielleicht sobald er bemerkt, daß er allein ist und die Sprache nicht sprechen kann.
- b) Kulturschock und Anpassung - *Jeder Ausländer macht diese Phase durch.* Einige überstehen sie nicht und müssen nach Hause zurückkehren. Zu dieser Zeit sind Freundschaften und Hilfe von anderen am notwendigsten. Es gibt zwei allgemeine Reaktionsebenen auf den Kulturschock:
 - (1) Rückzug - Die Person entscheidet sich dazu, sich abzusondern und von der neuen Kultur keine Notiz zu nehmen.
 - (2) Annahme - Die Person fängt an, seine neue Umgebung zu verstehen und geht Beziehungen zu anderen Menschen ein.
- c) Sorgen bei der Rückkehr - Wenn sich ein Student darauf vorbereitet, in sein Heimatland zurückzukehren, könnte er sich Sorgen machen. Er erkennt vielleicht, daß er sich verändert hat

und nicht länger in seine ursprüngliche Kultur paßt. Er fragt sich, ob die anderen ihn akzeptieren werden und was die Zukunft ihm bringen mag.

D. Prinzipien interkultureller Kommunikation

1. Das Problem der *Bedeutung* in der Kommunikation. Bedeutung findet man nicht in den Worten noch in einer Aussage, sondern in den Menschen. Jeder Mensch verbindet mit dem Gesagten eine eigene Bedeutung, die auf seiner Wahrnehmung und seinem *Filtersystem* beruht. (Ein Filtersystem ist das Wissen, der soziale Hintergrund, die Weltanschauung und die Kultur einer Person. Alle Botschaften, ob man sie nun aussendet oder erhält, gehen durch dieses Filtersystem.) "Ich verstehe, was Du sagst, aber ich bin nicht sicher, ob ich verstehe, was Du meinst!"
2. Schlüssel zu effektiver interkultureller Kommunikation mit Ausländern:
 - a) Sei sensibel für kulturelle Unterschiede und das Problem der *Bedeutung* in der Kommunikation.
 - b) Lerne Deine Zuhörer kennen. Nimm Dir Zeit, um Fragen zu stellen und zuzuhören. Lerne sie als *Menschen* kennen. Freundschaft und Kommunikation sind immer eine Sache von beiderseitigem Interesse, deshalb laß auch den anderen Dir Fragen stellen und Dich kennenlernen.
 - c) Sprich langsam und sorgfältig. Vermeide Redewendungen und Umgangssprache, die der andere nicht versteht. Er mag vielleicht zögern, zuzugeben, daß er nicht versteht, was Du sagst, deshalb solltest Du lernen, auf Zeichen zu achten, die signalisieren, daß er Dich nicht verstanden hat. Wenn Du meinst, daß er Dich nicht verstanden hat, dann wiederhole den Satz, und verwende einfachere Wörter und Satzstrukturen. Frage nicht ständig nach, ob er Dich versteht, weil das eventuell sein Selbstvertrauen untergräbt.
 - d) Fürchte Dich nicht vor Schwierigkeiten bei der Kommunikation. Freundlichkeit und Geduld, zusammen mit echtem Interesse und Verständnis, werden die Sprachgrenzen und andere kulturelle Barrieren überschreiten.
 - e) Liebe ist der Schlüssel und die stärkste Kraft der Welt! Diese Haltung ist das allerwichtigste bei interkultureller Kommunikation.

Ausländischen Studenten Respekt zu zeigen, ist das entscheidende Element zum Bau einer Brücke der Liebe. Das ist die Grundlage für jede menschliche Beziehung. Nach dem Webster-Lexikon ist Respekt "die spezielle Wertschätzung oder Aufmerksamkeit, die ein Mensch einer anderen Person oder einer Sache entgegenbringt." Manchmal übersehen wir Dinge oder Menschen, wir gehen an ihnen vorüber oder verachten sie, weil wir sie für gewöhnlich oder minderwertig halten oder weil sie einfach anders sind als wir. Wenn Du etwas oder

**R = RESPEKT FÜR
DIE PERSON**

jemanden für wertvoll hältst, drückst Du Deine Achtung und Bewunderung aus. Ausländische Studenten verdienen Respekt.

A. Das Bedürfnis nach Respekt erkennen

Bevor wir Respekt ausdrücken können, müssen wir von dem Bedürfnis danach überzeugt sein. Die folgenden Punkte werden uns helfen, dieses Bedürfnis zu sehen.

1. Ausländische Studenten werden oft *mißverstanden, schlecht behandelt oder übersehen*:

Viele Ausländer kommen aus Kulturen, in denen Ehrerbietung anderen gegenüber besonders hoch geschätzt wird. Ihre Erfahrungen im Ausland können ganz anders sein.

- a) Wenn ausländische Studenten in Deutschland ankommen, können sie leicht "in der Menge untergehen". Unsere materialistische und technologische Gesellschaft kann dazu führen, daß die Studenten sich bedeutungslos vorkommen. Wir müssen bereit sein, ihnen zu helfen.
- b) Ausländern wird manchmal die Politik ihres Heimatlandes vorgeworfen.
- c) Wir können uns schuldig gemacht haben aufgrund von Vorurteilen, Ethnozentrismus, Gönnerhaftigkeit und Unwissen unsererseits. Alle diese Einstellungen richten Barrieren auf statt Brücken zu bauen:
 - 1) Ein Vorurteil ist eine Meinung, die vorschnell gefaßt wird, bevor einem die Tatsachen bekannt sind. Es ist ein unberechtigter Vorbehalt, der oft auf falschen Informationen oder Klischees beruht.
 - 2) Ethnozentrismus ist eine verurteilende Haltung gegenüber einer anderen Kultur; man vergleicht sie mit der eigenen Kultur und hält sie für minderwertig. Die Einstellung, daß unsere Art und Weise die beste und immer richtig ist, wird den brückenbauenden Prozeß zerstören. Wir müssen lernen, die andere Kultur und ihre Denk- und Verhaltensweise zu respektieren.
 - 3) Gönnerhaftigkeit ist eine Haltung, anderen auf eine herablassende Art und Weise zu helfen. Obwohl ausländische Studenten Hilfe nötig haben, sind sie nicht minderwertig!
 - 4) Unwissen ist ebenfalls nicht selten. Oft sind wir uns dessen nicht bewußt, wer ausländische Studenten sind und wie das Leben in anderen Kulturen aussieht. Wir müssen sie beobachten, ihnen gegenüber aufmerksam sein und ihnen zuhören, damit wir sie verstehen und sie respektieren können.

2. Ausländer sollten mit der Achtung behandelt werden, die sie verdienen:

Die Schrift sagt: "Gebt also jedem, was ihr ihm schuldig seid! Wem Steuer zusteht, dem zahlt Steuern, wem Zoll zusteht, dem

zahlt Zoll. *Wem Respekt zusteht, dem erweist Respekt und wem Ehre zusteht, dem erweist Ehre.*" (Röm.13,7; Gute Nachricht). Ausländische Studenten sind ein Teil der intelligentesten jungen Menschen der Welt. Sie werden in der Zukunft leitende Positionen innehaben und müssen so behandelt werden!

3. Jeder Mensch ist als ein Ebenbild Gottes geschaffen und der Achtung wert:

Wenn dieses Bild auch durch die Sünde befleckt worden ist, ist es doch noch in jedem Menschen zu sehen. Gott betrachtet jeden Menschen als extrem wertvoll. Er gab Seinen Sohn, um uns zu erlösen. Wenn Gott uns einen solchen Wert beimißt, sollten wir es dann nicht auch tun?

4. Wir müssen ausländische Studenten mit dem Potential sehen, das sie in Christus haben:

Paulus sagt in 2.Kor.5,16: "Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch." Stattdessen müssen wir die Menschen *in Christus* sehen und sie dementsprechend achten.

B. Vorschläge, wie man jemandem Respekt erweisen kann

1. Wir können anderen Respekt erweisen, indem wir sie annehmen und bestärken:

Röm.15,7 sagt uns, daß wir andere einschließlich ihrer andersartigen Kultur so akzeptieren müssen, wie Christus uns angenommen hat - *bedingungslose*. Annahme ist einfach ein Ausdruck von Liebe und Achtung. Es ist nicht dasselbe wie Zustimmung oder Übereinstimmung in einer Sache. Wir müssen lernen, die Stärken und die guten Seiten anderer Kulturen zu bestätigen. Es gibt viel, das wir voneinander lernen können!

2. Wir können anderen Achtung erweisen, indem wir flexibel und anpassungsfähig sind: Obwohl wir wir selbst bleiben sollen, gibt es doch Platz für Flexibilität. Erwarte nicht von dem Studenten, daß er sich allen Deinen Gewohnheiten anpaßt. Sei flexibel, was Nahrung, Zeiteinteilung und Planung anbelangt.

3. Wir können anderen Achtung erweisen, indem wir gegenseitig geben und nehmen:

Wenn Du jemanden wirklich achtest, wirst Du auch gerne Hilfe von diesem Menschen annehmen und von ihm lernen wollen. Eine Beziehung muß zwischen beiden aufgebaut werden, bei der beide sowohl geben als auch nehmen. Bitte Deinen ausländischen Freund um Rat und Hilfe. Eine wechselseitige Beziehung ist in vielen Kulturen entscheidend für eine Freundschaft. Dein Freund wird Sachen für Dich tun wollen, deshalb solltest Du für das Nehmen genauso bereit sein wie für das Geben. Dadurch wird gegenseitiger Respekt gefördert.

**I = IDENTIFIKATION
DER EMPFUNDENEN
BEDÜRFNISSE**

Die meisten Beziehungen hängen teilweise von "Bedürfnisbefriedigung" ab. Unsere Aufgabe des Brückenbauens erfordert die Fähigkeit, die *empfundenen* Bedürfnisse der ausländischen Studenten zu erkennen (die von der Person empfundenen, nicht die von anderen hineininterpretierten.). Dazu muß man zwei wichtige Schritte tun.

A. Verständnis der Grundbedürfnisse ausländischer Studenten

Das wichtigste Bedürfnis der ausländischen Studenten ist *bedingungslose Liebe und Freundschaft*.

Eine Freundschaft zu einem ausländischen Studenten ist eine sehr tiefe, persönliche und beständige Freundschaft. Zeit und ehrliche Mühe sind erforderlich, um eine solche Freundschaft aufzubauen. Eng damit verbunden ist das Bedürfnis nach Gastfreundschaft. Die Studenten vermissen ihre Familien und Freunde zuhause. Viele sind einige Jahre lang von ihnen getrennt. Die meisten Studenten kommen aus Großfamilien, das heißt, daß sie mit den Eltern, Großeltern, Onkeln und Tanten zusammen lebten und von ihnen aufgezogen wurden. Einige sind in Kulturen herangewachsen, die das Familien- und Gruppenbewußtsein hervorheben, nicht wie in Deutschland, wo die Betonung auf Individualismus liegt. Gastfreundlichkeit ist auch in vielen Kulturen üblich, und man erwartet sie.

Andere weit verbreitete Bedürfnisse unter ausländischen Studenten:

1. **Ankunft:** Transport vom Flughafen in die Stadt, Ausfindigmachen einer Unterkunft, Verstehen des Mietvertrags, Verhandeln mit dem Vermieter;
2. **Orientierung:** Immatrikulation, Bankangelegenheiten, Öffentlicher Verkehr, Finden von guten und preiswerten Läden;
3. **Sprache:** Viele sind dankbar für die Gelegenheit, mit einem Einheimischen sprechen zu können, um die Sprachkenntnisse zu verbessern. Bemühe Dich, sie zu verstehen und sei geduldig!
4. **Familie:** Einige Studenten bringen ihre Familie mit. Oft werden die Ehefrau und die Kinder "vergessen" und alleine zuhause gelassen. Auch sie haben Bedürfnisse.
5. **Kontakte:** Einsamkeit und Isolation sind häufige Probleme. Es gibt einen Mangel an Veranstaltungen, Kontakten und Gemeinschaft mit einer größeren Gruppe.
6. **Anpassung an eine Kultur:** Ausländische Studenten brauchen jemanden, der sensibel ist für ihre Situation und der ihnen über den Kulturschock hinweghilft. Sie brauchen Unterstützung.
7. **Urlaub:** Die Studenten sehen sich ihren einsamsten Zeiten während der Semesterferien gegenüber. Dies ist eine ausgezeichnete Gelegenheit für Christen, um Gastfreundschaft zu praktizieren.

B. Lerne, wie man die persönlichen Bedürfnisse erkennt

Obwohl es grundlegende Bedürfnisse gibt, die die meisten ausländischen Studenten haben, müssen wir Klischees vermeiden. Bei jeder Regel gibt es Ausnahmen. Wir müssen die spezifischen Bedürfnisse unserer ausländischen Freunde erkennen. Im Folgenden findest Du allgemeine Richtlinien dazu:

1. Kümmere Dich aufrichtig um andere:

Du mußt mehr machen als nur zu versuchen "Seelen zu gewinnen". Gott will, daß wir die Menschen lieben. Er allein kann Menschen gewinnen, wir sind nur die Kanäle dazu. Ausländer werden wissen, ob Deine Liebe echt ist, deshalb bitte Gott, um Wachstum in diesem Bereich. Echte Fürsorge wird Dich sensibel machen für die Person und ihre wahren Bedürfnisse.

2. Höre gut zu und beobachte:

"Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden..." (Jak.1,19) Um dies zu umschreiben: Wir sollen schnell beim Lernen sein und langsam beim Kritisieren.

3. Stehe zur Verfügung:

Wenn der Student weiß, daß Du zur Verfügung stehst, wird er zu Dir kommen und von seinen Nöten erzählen. Zur Verfügung zu stehen heißt, wirklich für die anderen da zu sein und es nicht nur leichthin zu versprechen. Deine Einstellung wird mehr aus Deinem Verhalten sprechen als aus Deinen Worten.

4. Sei sensibel für den Heiligen Geist:

Er ist unser Helfer, und Er kennt die Herzen aller Menschen. Er wird uns führen und uns die Nöte anderer offenbaren, wenn wir Ihm vertrauen.

Wir haben bereits gesagt, daß die Liebe der Schlüssel zu allen Freundschaften und Beziehungen ist. Das größte Bedürfnis des Menschen ist, zu lieben und geliebt zu werden! Liebe ist nicht etwas, was Du fühlst, sondern es ist etwas, was Du tust. Liebe muß durch alle unsere Einstellungen und Verhaltensweisen demonstriert werden. Wir müssen ausländische Studenten mit Gottes Liebe lieben. Wir haben keine Wahl. Wir müssen den Geboten der Schrift gehorchen, die sagen, daß wir alle Menschen, die unter uns leben, lieben sollen. "Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst..." (3.Mose 19,33-34). "Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott aller Götter und der Herr über alle Herren, der große Gott, der Mächtige und der Schreckliche, der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und *hat die Fremdlinge lieb*, daß er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben;

**D = DEMONSTRIERE
DIE LIEBE GOTTES**

denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland." (5.Mose 10,17-19)

Wie sieht das Wesen dieser Liebe aus? Bitte lies 1.Kor.13,4-8 und 1.Joh.3,16-18.

Liebe ist der Schlüssel zu einem effektiven Brückenbau und zu effektiver interkultureller Kommunikation. Liebe wird in jeder Sprache verstanden.

Wie sieht die Quelle dieser Liebe aus? "Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit." (Gal.5,22-23) Nur Gott kann diese Liebe hervorbringen. Wir sollen Kanäle sein, die mit Ihm zusammenarbeiten.

A. Demonstriere Gottes Liebe, indem Du Freundschaften entwickelst

1. Wesentliche Bestandteile einer Freundschaft:

- a) Lege Dich auf einige wenige Menschen fest. Es ist unmöglich, wirklich gute Freundschaften mit vielen Menschen einzugehen. Die Freundschaft sollte das ganze Leben lang halten. Wenn der Student einmal in sein Heimatland zurückkehrt (oder umzieht), dann bleibe per Post mit ihm in Verbindung.
- b) Baue Vertrauen auf. Freundschaften beruhen immer auf gegenseitigem Vertrauen. Das Vertrauen wird wachsen, wenn Du in Deinen Kontakten echt und beständig bist. Du solltest Dich mit Deinen Freunden einmal im Monat treffen. Es sollte auch, wenn möglich, andere monatliche Kontakte geben, per Post oder per Telefon.
- c) Sei sensibel und flexibel. Erwähne Dich an die kulturellen Unterschiede, die bereits erwähnt worden sind. Wir müssen uns freimachen von unserer eigenen Perspektive und versuchen, in die Welt der anderen Person einzutreten.
- d) Konzentriere Dich auf die Gemeinsamkeiten. Meinungsverschiedenheiten werden auftreten, konzentriere Dich aber auf die positiven Dinge und auf die Interessen, die Ihr gemeinsam habt.

2. Eine Freundschaft anfangen:

Am besten fängt man jede Freundschaft damit an, die *Person* des anderen kennenzulernen. Eine Freundschaft mit einem Ausländer fängt man genauso an wie jede andere auch. Aber beachte die folgenden Richtlinien: Stelle Fragen, die mit seinem Leben und mit seinem Familienhintergrund zu tun haben, ohne zu persönlich zu werden. (Aber stelle nicht nur Fragen über das Land!)

- a) Informiere Dich über seine oder ihre Eltern, Brüder, Schwestern und wie das Familienleben in seinem Land aussieht. Frage nach Fotos von seiner Familie!
- b) Finde seine Hobbys, Interessen und Studienfächer an der Universität heraus.

- c) Frage nach seinem Geburtstag, und plane einen besonderen Tag für ihn.
- d) Es ist wichtig, seinen vollen Namen zu wissen und wie man ihn richtig ausspricht.
- e) Lerne seine Zukunftspläne kennen.
- f) Andere Möglichkeiten, ein Gespräch zu beginnen, sind: Essen in seinem Heimatland, Feiertage, Unterschiede im Bildungssystem, der Alltag in seinem Land, die Rolle der Frau, Sport, verschiedene Veranstaltungen, andere Länder, die er besucht hat, etc.
- g) Stelle nicht nur Fragen, sondern erzähle auch von Deiner Familie, Deiner Arbeit und von Deinem Studium.
- h) Normalerweise ist es am besten, politische Diskussionen zu vermeiden.
- i) Nimm Dir Zeit, um Informationen über sein Land in einem Lexikon u.ä. zu suchen. Sei aufmerksam, wenn sein Land in den Nachrichten vorkommt. Du wirst dadurch kein Experte, aber es zeigt Dein echtes Interesse an seinem Leben.

B. Zeige Gottes Liebe durch Gastfreundlichkeit

1. Die Wichtigkeit der Gastfreundschaft:

Gastfreundlichkeit ist eine der effektivsten und mächtigsten Mittel, um anderen zu dienen!

- a) Eine Definition von Gastfreundlichkeit - "Fremde oder Gäste in einer freundlichen oder großzügigen Art und Weise empfangen und unterhalten." Dazu gehört Wärme, Güte und Liebe. Es bedeutet, daß wir unser Herz, unser Leben und unser Haus öffnen und alles, was wir haben, mit den anderen teilen. Es ist sowohl eine innere Einstellung als auch eine Handlung! Das Wort für *Gastfreundlichkeit* im Neuen Testament bedeutet wörtlich: "den Ausländer oder den Fremden lieben".
 - b) Gastfreundschaft hat seinen Ursprung in der Schrift. Die ganze Bibel hindurch sehen wir, wie Gott sie gebietet und wie sie praktiziert wird. (1.Mose 18,1-18; 1.Mose 24,31-33; 1.Kön.17,7-24; 2.Kön.4,8-10; Jes.58,6-7; Röm.12,13; 1.Tim.3,2; 5,9-10; Tit.1,8; Hebr.13,2; 1.Petr.4,9). Gastfreundschaft ist nicht eine von vielen Alternativen.
- ### 2. Grundsätze für die Gastfreundschaft gegenüber ausländischen Studenten:
- a) Die Einladung ist wichtig. Erläutere die Art der Veranstaltung, die Zeit, zu der sie stattfindet, wie man sich anziehen soll und wann das Ganze zu Ende sein wird. Erkläre den Weg zu Deinem Haus genau, oder biete Deinem Gast an, ihn abzuholen (was beim ersten Besuch das beste sein könnte). Frage, ob er einen Freund oder Zimmernachbarn hat, den er auch einladen will, dann fühlt er sich vielleicht wohler.
 - b) Frage ihn wegen des Essens. Es ist immer gut, einen Studenten zu fragen, bevor er zu Dir zum Essen kommt, ob er alles essen darf. "Gibt es bestimmte Speisen, die Du nicht isst?"(1) Mos-

lems essen kein Schweinefleisch und wollen normalerweise keine alkoholischen Getränke.(2) Hindus essen kein Rindfleisch und können strenge Vegetarier sein.(3) Reis und Gemüse sind normalerweise sehr willkommen.(4) Hühnchen und Fisch sind im allgemeinen "sichere" Gerichte.

- c) Plane die Mahlzeit. Bedenke, daß Dein Gast vielleicht 30-45 Minuten später kommt. In vielen Kulturen wird die Mahlzeit nicht gleich nach der Ankunft der Gäste serviert. Sei auf diese Zeiteinteilung vorbereitet.
- d) Denke an die Kinder. Durch Kinder fühlen sich Gäste oft zuhause. Kinder können eine entspannte Atmosphäre schaffen und bewirken, daß der Student "auftaut".
- e) Paß auf Deine Haustiere auf. Ausländer haben möglicherweise nicht dieselbe Vorliebe für Haustiere wie Du. Es ist vielleicht das Beste, sie in einem anderen Zimmer einzuschließen oder nach draußen zu lassen, während Deine Gäste bei Dir sind.
- f) Überlege Dir vorher verschiedene Möglichkeiten, wie Du das Gespräch in Gang bringen kannst. Vergleiche die Vorschläge oben unter "Eine Freundschaft anfangen".
- g) *Sei konsequent!* Lade Deinen Gast unbedingt bald wieder ein! Viele ausländische Studenten sind frustriert und enttäuscht von einmaligen Einladungen. *Plane schon jetzt, und trage die Termine in Deinen Kalender ein, oder die Zeit wird im Nu vergehen, ohne daß Du es merkst.*

C. Demonstriere Gottes Liebe, indem Du Bedürfnisse befriedigst

Sei einfach für die Ausländer da. Hilf ihnen, und diene ihnen. "Laßt uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen." (Gal.6,9)

G = GIB DEINEN GLAUBEN WEITER

Wenn eine Beziehung wächst, ist es natürlich, daß man den anderen an dem *teilhaben* läßt, was einem am wertvollsten ist. Der wertvollste Besitz eines Christen ist sein persönlicher Glaube an Jesus Christus. Wir müssen unseren Glauben als ein Geschenk an unsere ausländischen Freunde weitergeben. Um zu wissen, wie und wann wir es am besten tun, sollten wir folgende, eigentlich selbstverständliche, Richtlinien beachten:

A. Vorbereitung zum Zeugnisgeben

1. Es ist notwendig, daß Du persönlich eine Beziehung zu Jesus hast. Wenn Christus nicht in uns lebt, dann haben wir nichts weiterzugeben. Wir brauchen einen lebendigen Glauben an Christus, der sich im Alltag bewährt, um andere erfolgreich zu Ihm führen zu können. Wir können nicht etwas weitergeben, was wir selber nicht haben (2.Kor.13,5).
2. Sei bereit, Fragen zu beantworten.

Du solltest Dir unbedingt Zeit genommen haben, Deinen Glauben zu durchdenken. Du mußt wissen, was Du glaubst und warum Du glaubst (1.Petr.3,15).

3. Sei dazu bereit, ein persönliches Zeugnis zu erzählen.
Vermeide "theologische Terminologie" (z.B. wiedergeboren, erlöst, im Blut gewaschen). Wenn Du Wörter wie *Buße* oder *den Herrn annehmen* verwendest, dann definiere oder illustriere sie.
4. Sei darauf vorbereitet, das Evangelium mitzuteilen.
Es ist wichtig, daß Du die grundlegende Aussage des Evangeliums kennst (es kann helfen, sich etwas zurechtzulegen und auswendig-zulernen).

B. Möglichkeiten des Zeugnisgebens

1. Bete, daß Gott eine Tür öffnet und Gelegenheiten schenkt.
Lies Kolosser 4,3-6. Wir müssen Glauben haben, daß Gott zur richtigen Zeit Gelegenheiten geben wird. Sei sensibel für die Leitung des Heiligen Geistes. Gehorche Ihm, wenn Er eine Tür öffnet. Wenn Studenten Dich nach Deinem Glauben fragen, sei bereit, Dein Zeugnis zu geben.
2. Bitte Dein Gegenüber, über seinen/ihren Glauben zu erzählen.
Auf diese Weise kann man viel über die Religionen der Welt erfahren. Nachdem er über seinen Glauben erzählt hat, hast Du eine offene Tür, Deinen Glauben mitzuteilen. Vielleicht fragst Du ihn, was er über das Christentum weiß oder ob er die Bibel versteht. Dadurch erfährst Du ob er womöglich ein falsches Verständnis davon hat.
3. Definiere was es heißt, ein wahrer Christ zu sein.
Viele Ausländer glauben, zum Beispiel, daß *alle* Deutschen Christen sind und haben falsche Vorstellungen von Christen. Es ist wichtig, daß wir ihnen *erklären*, was ein echter Christ ist und es durch unseren Lebenswandel *erklären*.
4. Vielleicht mußt Du das Evangelium nach und nach erzählen und wiederholen.
Viele Ausländer kommen aus Ländern, die atheistisch oder anti-christlich sind. Sie haben vielleicht nie einen Christen getroffen! Sie verstehen vielleicht nicht einmal die Vorstellung von einem unendlichen, persönlichen Gott.
 - a) Du mußt erkennen, daß die Leute an verschiedenen Punkten sind, was ihre Fähigkeit angeht, auf das Evangelium zu reagieren. Studiere Lk.8,1-15 über das Gleichnis vom Sämann. Der eine Boden ist empfänglich für das Evangelium, der andere nicht. Einige Dinge, die den Samen des Evangeliums davon abhalten, eingepflanzt zu werden, sind:
 - 1) falsche Vorstellungen vom Christentum,
 - 2) negative Erfahrungen mit Christen,

- 3) das Aufwachsen in einer Kultur, die gegen das Christentum ist,
 - 4) Furcht vor Verfolgung nach der Bekehrung,
 - 5) fehlende Vorstellung eines transzendenten Gottes oder der persönlichen Sünde,
 - 6) geistliche Bindungen.
- b) Es benötigt Zeit, Liebe und Geduld, um durch diese verkrusteten Schichten hindurchzubrechen und das Herz der Studenten zu erreichen. (Gib nicht auf! *Es ist möglich!*) Sei damit zufrieden, nur Samen zu säen und zu gießen. Vielleicht benützt Gott jemand anderen, die Ernte einzuholen.

**E = ERWARTUNG,
DASS GOTT DURCH
DICH WIRKT**

Der wichtigste Grundsatz beim Brückenbauen ist dieser letzte Schritt. Wenn Gott nicht in und durch uns wirkt, dann ist alles umsonst (Ps.127,1). Wir müssen glauben, daß Gott im Leben der Leute, denen wir dienen, am Werk ist.

A. Sei geisterfüllt

Der Dienst des Heiligen Geistes ist unentbehrlich beim Bau einer Brücke der Liebe. Gott benötigt *Gefäße*, die zum Überfließen gefüllt sind. In jedem Christen lebt der Heilige Geist (Röm.8,9), aber nicht jeder Christ läßt sich ganz vom Heiligen Geist leiten und ist bis zum Überfließen von Ihm erfüllt. Je mehr wir uns vom Heiligen Geist beherrschen lassen, desto mehr wird die *Kraft Gottes durch uns freigesetzt*. Die folgenden Schritte können Dir helfen, daß das Werk des Heiligen Geistes in Deinem Leben in einem größeren Maß sichtbar wird.

1. Erkenne Deinen Mangel:

Die Schrift kennt grundsätzlich drei Arten von Menschen in der Welt:

- a) Der natürliche Mensch (1.Kor.2,14). Der natürliche Mensch ist kein Christ. Er ist geistlich tot und unfähig, geistliche Sachverhalte zu verstehen.
- b) Der fleischliche Christ (1.Kor.3,1-4). Im fleischlichen Christen wohnt zwar der Heilige Geist, aber er bestimmt sein Leben selbst. Christus ist nicht im Mittelpunkt seines Lebens. Der Heilige Geist wohnt nicht in Seiner ganzen Fülle in ihm. Der fleischliche Christ erlebt kein siegreiches geistliches Leben (Röm.7).
- c) Der geistliche Christ (1.Kor.2,15). Beim geistlichen Christen ist Christus der Mittelpunkt seines Lebens. Er ist gesalbt (Apg.10,38) und mit dem Heiligen Geist erfüllt, er lebt siegreich und dient anderen.

2. Tue Buße, dafür, daß Du Dein Leben selbst bestimmt hast:

Gott kann ein unreines Gefäß nicht füllen. Du mußt Deine Sünden bekennen und umkehren (lies 1.Joh.1,9; Apg.3,19; 2.Tim.2,21).

3. Überlasse aus Glauben die Herrschaft über Dein Leben dem Heiligen Geist:
Jeder Bereich Deines Lebens, *besonders Dein Wille* muß ganz der gnadenvollen Herrschaft des Herrn übergeben werden. Glaube, daß Er die Kontrolle übernimmt (Röm.12,10; Eph.3,16-17; 1.Petr.3,15a; 1.Kor.12,3).
4. Empfange durch Glauben die Salbung und die Fülle des Heiligen Geistes:
Gott möchte Dich bis zum Überfließen erfüllen. Er möchte Dich in übernatürlicher Weise für den Dienst befähigen. Durch den Glauben mußt Du bitten und diese Verheißung empfangen (Eph.5,18; Joh.7,37-39; Gal.3,14; Apg.1,8).
5. Reagiere auf die Weisung des Heiligen Geistes:
 - a) Benütze Deine Gebets- und Lobpreissprache.
 - b) Gehorche dem Wort (Kol.3,16).
 - c) Versuche, andere mit der Liebe und Kraft Christi zu erreichen (Lk.4,18).
 - d) Versuche, Jesus Christus ähnlicher zu werden (2.Kor.3,18).

B. Vertraue

Du mußt Gottes Verheißungen und dem Wirken des Heiligen Geistes vertrauen, der Leben verändert. Der Heilige Geist ist ein "versteckter Überredungskünstler". Du mußt glauben, daß *jeder Kontakt* zu einem ausländischen Studenten von vornherein vom Heiligen Geist vorbereitet worden ist. "Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen." (Eph.2,10) Durch Glauben kann jede Begegnung eine "göttliche Begegnung" sein! Nimm Eph.3,20 in Anspruch und schau, was Gott tut. Lobe Ihn für die Ergebnisse. Gott wird Deinen Glauben belohnen!

C. Bete

Gebet ist der Schlüssel! Das Gebet muß die gesamte Last des Brückenbaus tragen. Mache eine Gebetsliste Deiner ausländischen Freunde, und bete täglich für sie. *Dienst an ausländischen Studenten ist ein geistlicher Kampf*. Es gibt viele Hindernisse, die man bewältigen muß, aber Gebet ist der entscheidende Punkt (2.Kor.10,3-5). Anhaltendes Gebet wird wahrscheinlich den schwierigsten Teil beim Brückenbau darstellen! Satan wird Dich hier mehr bekämpfen als auf jedem anderen Gebiet. Lies bitte Jak.5,16; Ps.2,8; Eph.3,20-21. Durch die Gnade Gottes müssen wir uns der Aufgabe der Fürbitte voll und ganz widmen.

Wohngemeinschaften

In der heutigen Zeit sind Beziehungen häufig gekennzeichnet von Unabhängigkeit, Einsamkeit und Isolation. Viele Menschen leben in der Illusion, alles sei in Ordnung, aber in Wirklichkeit sind die meisten verletzt und sehnen sich nach gesunden, heilen, befriedigenden Beziehungen. *Wohngemeinschaften* bieten einen Ort, wo alte Verletzungen aufgearbeitet werden können und wo neue, gesunde Verhaltensmuster in Beziehungen entwickelt werden können. Das geschieht in einem gewissen Maß durch Lehre, aber vorwiegend durch die tatsächliche Situation des Zusammenlebens.

EINLEITUNG

Es gibt verschiedene Typen von Wohngemeinschaften (WGs), je nachdem, welchen Bedürfnissen man begegnen will und welche Ziele man verfolgt. Nach unserer Überzeugung sollten in einer "Studenten für Christus"-Wohngemeinschaft alle Mitglieder demselben Geschlecht angehören. In der Studentenarbeit sollte der Schwerpunkt auf der Art von Wohngemeinschaft liegen, die *Jüngerschaft* betreibt, aber wir werden auch andere Möglichkeiten aus Informationsgründen ansprechen.

Die erste Art von Wohngemeinschaft ist eine, die darauf ausgerichtet ist, in die Gesellschaft einzuwirken und die versucht, den Nöten von verletzten, problembeladenen Menschen zu begegnen. Diese Menschen sind vielleicht körperlich oder geistig behindert, haben Probleme mit Drogen oder Alkohol oder sind einfach Menschen, denen soziale Fähigkeiten fehlen, die einsam und verletzt sind und die sich nach mehr sehnen als die Welt ihnen in Bezug auf Beziehungen zu bieten hat. Die meisten der Menschen, die in diese Art von WG einziehen, werden noch keine Christen sein. Das Ziel wird daher sein, diese Menschen zu einer persönlichen Beziehung mit Jesus Christus zu führen und mit ihnen daran zu arbeiten, alte Gewohnheiten abzulegen und einen neuen Lebensstil einzuüben. Diese Art von Wohngemeinschaft erfordert starke christliche Leiter, eine feste Struktur im Haus und sollte nach Möglichkeit ein Teil des Dienstes einer Ortsgemeinde sein.

ARTEN VON WOHN- GEMEINSCHAFTEN

Die nächste Art von WG kommt am häufigsten vor. Es ist eine WG, wo einige Christen mit einem Minimum an Erwartung und Verbindlichkeit zusammenleben. In dieser Art von Wohngemeinschaft gibt es keine wirkliche Leiter, Jüngerschaftsstruktur oder Festsetzung von lang- bzw. kurzfristigen Zielen. Sie wird nur aufgrund

wirtschaftlicher Vorteile gegründet oder aufgrund des Wunsches, mit anderen Studenten zusammenzuleben, die denselben Glauben haben.

Die letzte Art von Wohngemeinschaft und zwar die, die wir hier im Detail besprechen werden, wird als Jüngerschaftswohngemeinschaft bezeichnet. Diese Art von WG wird von "Studenten für Christus" unterstützt. Unglücklicherweise scheint der zweite Typ der oben beschriebenen Wohngemeinschaften häufiger zu existieren. Ideal wäre es, wenn überall, wo Christen zusammenleben, Jüngerschaft stattfinden würde, aber in der Realität ist es sehr leicht für eine Gruppe von Menschen, in derselben Wohnung oder im selben Haus zu wohnen ohne ihr Leben miteinander zu teilen. Dieser letzte Typ von WG hat eine Leiterschaftsstruktur, die der Autorität der örtlichen "Studenten für Christus"-Gruppe untersteht und hat bestimmte Ziele, die denen einer Jüngerschaftsgruppe ähnlich sind. Der größte Unterschied besteht in der *Intensität* der zwischenmenschlichen Beziehungen, und dem Grad der Verbindlichkeit. Die Beziehungen sind nicht auf ein wöchentliches Treffen begrenzt, sondern man begegnet sich täglich. In einer solchen Wohngemeinschaft verpflichten sich Christen bewußt und absichtlich, ihr Leben unter der Herrschaft Jesu Christi zu führen und sich der Leitung der örtlichen Gruppe und der WG unterzuordnen. Sie gehen außerdem eine Verpflichtung ein, ihr Leben stets und in einer positiven Weise einander zu öffnen.

Es ist wichtig, daß die Leiter der örtlichen "Studenten für Christus"-Gruppe und die Leiter der Wohngemeinschaft sich einig sind, was den Typ der Wohngemeinschaft anbelangt, die man einrichten will und ebenso, was die geistlichen und praktischen Ziele der neuen und der bereits existierenden Wohngemeinschaften angeht. Das alles sollte ganz klar schriftlich niedergelegt werden für die derzeitigen und die zukünftigen Leiter und für alle Leute, die sowohl jetzt als auch später in einer WG leben.

DIE GEISTLICHEN ZIELE VON CHRIST- LICHEN WOHN- GEMEINSCHAFTEN

Wohngemeinschaften sind eine Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen, einander zu dienen, sich zu ermutigen und füreinander zu beten.

Es gibt drei grundsätzliche geistliche Ziele einer WG. Diese Maßstäbe entstehen nicht automatisch, wenn Christen zusammenleben, sondern sind eher Ziele, auf die man zuarbeiten muß, und die Wohngemeinschaft sollte anhand dieser Maßstäbe immer wieder bewertet werden.

A. Eine christliche Umgebung, in der die Mitglieder in eine tiefere Gemeinschaft mit dem Herrn und miteinander hineinwachsen können

Die Mitglieder sollen in einen tieferen Wandel mit Jesus Christus geführt werden, um in ihrem christlichen Charakter zu wachsen und gottgefälliger zu werden. Ihr Glaube, ihre Einstellungen, Werte und

Verhaltensmuster werden mit der Zeit ein Abbild des Reiches Gottes statt der Welt um sie herum. Gemeinsam führen sie eher das Leben einer christlichen Gemeinschaft, weil sie ihr Leben miteinander teilen. In einer WG sollten die einzelnen Liebe finden, Annahme, Geborgenheit, Heilung, Unterstützung und die Herausforderung, christliche Ansätze für Beziehungen zu entwickeln (1.Petr.4,8-10; 1.Kor.1,3-4; Joh.13,34-35).

B. Jüngerschaft und pastorale Begleitung auf einer natürlicheren und intensiveren Basis

In einer solchen christlichen Wohngemeinschaft werden die Mitglieder zur Nachfolge angeleitet und pastoral begleitet, sowohl persönlich als auch in der Gruppe. Ältere Christen arbeiten mit jüngeren zusammen, die von ihnen christliche Einsichten, praktische Anleitung, eine spezifische Vision für ihr Leben und Persönlichkeitsbildung erhalten. Wenn Mitglieder in ihrem christlichen Wandel reifer werden, können sie wiederum andere anleiten und betreuen (Eph.4,22-24; 1.Petr.1,14-16; 2.Tim.2,2; Mk.10,42-45; Joh.13,12-17).

C. Eine Gruppe innerhalb von "Studenten für Christus", die dem Dienen hingeeben ist

WGs sind wichtige Bausteine im Auftrag von "Studenten für Christus". Jede Wohngemeinschaft setzt sich Ziele, wie sie Zeugnis sein und anderen dienen kann und führt diese aus. Auf praktische Weise demonstrieren sie christliche Hingabe und christlichen Dienst als ein Vorbild für die ganze Gruppe (Eph.2,10; Mt.28,18-20).

Es sollten praktische, spezifische Ziele festgelegt werden. Sie können und sollten regelmäßig revidiert werden, und zu bestimmten Zeiten werden bestimmte Ziele mehr betont werden als andere. Wenn z.B. eine WG gerade gegründet wurde oder wenn es mehrere neue Mitglieder in der WG gibt, dann ist es notwendig, daß das Augenmerk der WG mehr nach *innen* gerichtet ist und man sich auf die Gemeinschaft und das Wachstum innerhalb der Wohngemeinschaft konzentriert. In Zeiten, wo die WG aus reiferen Mitgliedern besteht oder sehr stabil und stark in den Beziehungen ist, kann sich die WG mehr auf Dienste, bzw. nach *draußen* ausrichten.

DIE PRAKTISCHEN ZIELE EINER JÜNG- ERSCHAFTSWOHN- GEMEINSCHAFT

Einige spezifische Ziele sind:

1. Einen Platz für Leute bieten zu können, die an der Universität oder in der "Studenten für Christus"-Gruppe neu sind: Wohngemeinschaften bieten eine Gelegenheit, sie in die Studentenarbeit zu integrieren und eine Hingabe an die größere Gruppe zu fördern.
2. Gastfreundschaft zu lernen und zu praktizieren: Wohngemeinschaften sollten immer die Menschen in der "Studenten für Christus"-Gruppe zu erreichen versuchen, die nicht viel Gemeinschaft haben und am Rande der Gruppe stehen. Es sollte auch eine Bereitschaft vorhanden sein, Gäste der Gruppe oder Ein-

satzteams aufzunehmen, die aus anderen Städten oder Ländern kommen, und eine Bereitschaft, Treffen (Gebets-, Leiter-, evangelistische oder andere Treffen) oder Feste für die Gruppe zu planen und durchzuführen.

3. Die Verantwortung in praktischen Dingen tragen zu lernen: Jede Person in der WG sollte verantwortlich sein für einen Teil des Einkaufs, des Haushalts, der Gartenarbeit oder was auch immer notwendig ist für den praktischen Ablauf in der Wohnung. Das ist auch eine Gelegenheit, den Umgang mit Zeit und Geld und die rechtzeitige Bezahlung von Rechnungen zu erlernen.
4. Zu lernen, Opfer zu bringen für die anderen, mit ihnen zu teilen und auf sie Rücksicht zu nehmen: In einer Wohngemeinschaft ist es klarer als in jeder anderen Jüngerschaftsbeziehung, daß alles, was wir tun oder nicht tun - auch die kleinsten Dinge - sich auf das Leben anderer Menschen auswirkt, sowohl im Positiven als auch im Negativen. Jeder Mitbewohner kommt in die WG mit einer bestimmten Lebensweise, bestimmten Gewohnheiten und Vorlieben. Das sind nicht immer negative oder falsche Dinge, aber manchmal unterbrechen sie den reibungslosen Ablauf in der Wohngemeinschaft. Es sollte immer ein Ziel sein, daß jede Person lernt, sich aus Rücksicht auf die anderen Bewohner anzupassen. Wir müssen bereit sein, einige "Freiheiten oder Rechte" aufzugeben, die andere stören. Das kann z.B. laute Musik sein, Gespräche zu später Stunde oder daß man das Badezimmer oder die Küche besetzt, wenn die anderen auch hineinmüssen oder daß man stundenlang das Telefon belegt.

DIE STRUKTUR EINER JÜNGER- SCHAFTSWOHN- GEMEINSCHAFT

Um die oben genannten Ziele erfüllen zu können, verpflichten sich die Jüngerschaftswohngemeinschaften zu besonderen Regeln:

1. Jede Wohngemeinschaft hat eine bestimmte Leiterschaftsstruktur, die von den Leitern der örtlichen Studentengruppe anerkannt wird, denen man in Bezug auf Oberaufsicht, Ausbildung und pastorale Fürsorge untersteht.
2. Jede Wohngemeinschaft leitet wiederum ihre Mitglieder in der Nachfolge an und betreut sie pastoral.
3. Jede Wohngemeinschaft verpflichtet sich, fortwährend auf ihre Ziele hinzuarbeiten und ihre Aktivitäten regelmäßig abzuwägen. Dazu gehört sowohl eine grundlegende Struktur und Ordnung für das Zusammenleben als auch Verantwortlichkeit einander gegenüber.

A. Enger Freund

Im Alltag einer Wohngemeinschaft sollten sich normale, spontane Beziehungen entwickeln. Die Leiter einer WG müssen Interesse und Liebe für ihre Jünger zeigen.

Die Mitglieder sollten in ihrem Leiter einen engen Freund sehen, der sie versteht, für sie sorgt, für sie betet und ihnen beisteht. Eine innige Beziehung entsteht nicht nur durch Pflicht, sondern durch echte Zuneigung.

B. Geistliche Quelle

Eine Wohngemeinschaft zu leiten, wird manchmal zu einer übernatürlichen Aufgabe, die übernatürliche Kraft und Weisheit notwendig macht. Der Leiter wird nie fähig sein, anderen etwas weiterzugeben, was er selbst nicht besitzt. Um effektiv leiten zu können, muß der Leiter sorgfältig über sein geistliches Leben wachen. Nachdem er zuerst Gott für sich selbst gesucht hat durch Gebet, Meditation und Bibelstudium, kann der Leiter ein Lebenskanal für die anderen in der Wohngemeinschaft sein. Die Qualität und die Quantität der Zeit, die er mit Gott verbringt, entscheiden in einem hohen Maß über den Erfolg des Leiters in seinem Dienst in der Wohngemeinschaft.

C. Mentor und Pastor

Der Leiter der Wohngemeinschaft ist dafür verantwortlich, den Jüngerschaftsprozess zu überwachen, sowohl in der Gruppe als auch beim einzelnen. Dazu gehört folgendes:

1. Biblische Lehre (Erlösung, Heiligkeit, Dienen, Beziehungen, etc.),
2. Ausbildung auf praktischen Gebieten (wie man betet, die Bibel studiert, Zeugnis gibt),
3. Richtung und Vision für persönliche und gemeinsame Dienste,
4. Überprüfung von Wachstum und Entwicklung.

Jeder Bewohner der Wohngemeinschaft sollte von jemandem in der Wohngemeinschaft betreut werden (entweder vom Leiter oder einem stellvertretenden zweiten Leiter) und zwar regelmäßig und überlegt und auf eine auf den einzelnen abgestimmte Weise. Dazu gehört, daß man für denjenigen betet, und Gott für ihn sucht und Zeit mit ihm verbringt, um Erkenntnisse, Nöte, Sorgen und Pläne auszutauschen, Ziele zu setzen und den Fortschritt zu überprüfen.

D. Haushaltsvorstand

Viele der praktischen Seiten des Lebens in einer Wohngemeinschaft machen eine Aufsicht durch einen Haushaltsvorstand erforderlich. Aufgaben wie Anschaffungen, Rechnungen, Aufgabenverteilung, Schlichten von Meinungsverschiedenheiten, Festsetzen von Mahlzeiten und Treffen innerhalb der WG können und sollten an andere Mitbewohner delegiert werden. Letztenendes muß der Leiter jedoch

die Verantwortung für die Lebensgemeinschaft und ihren Erfolg übernehmen. Der Leiter sollte für einen reibungslosen Ablauf in allen Bereichen der WG sorgen.

E. Derjenige, der die Entscheidungen trifft

Der Leiter der Wohngemeinschaft sollte die letzte Entscheidung darüber treffen, wer einzieht, wenn ein Platz in der WG frei geworden ist. Der Leiter ist dafür verantwortlich, allen in Frage kommenden Leuten (möglichst schriftlich) klarzumachen, mit welchen Zielvorstellungen, Anforderungen und Erwartungen sie als Mitglieder der Wohngemeinschaft rechnen müssen. Jedes Mitglied der Wohngemeinschaft sollte bei dem Entscheidungsprozeß ein Mitspracherecht haben und sollte für und mit dem Leiter beten; aber für die endgültige Entscheidung ist der Leiter zuständig.

ANFORDERUNGEN AN DIE BEWOHNER

A. Der Leiter

Das Gelingen oder Mißlingen einer christlichen Wohngemeinschaft hängt eng mit der Auswahl des Leiters zusammen.

1. Persönliche Reife - Die Leiter sollten nicht jung im Glauben sein. Sie sollten geistig, emotional und geistlich stabil sein. Ihr Gefühlsleben und ihre Beziehungen müssen in Ordnung sein. Sie sollten ein Vorbild sein, was den Charakter angeht. Von Leitern wird erwartet, daß sie die Haltung und die Hingabe haben, die sie von anderen verlangen.
2. Erfahrung - Zum Leben in einer Wohngemeinschaft gehören täglich einzigartige Probleme und besondere Gelegenheiten zum Dienen. Im Idealfall sollten die Leiter mindestens ein Jahr in einer Wohngemeinschaft gelebt haben. Mit dieser Erfahrung sind sie besser dazu ausgerüstet, in schwierigen Umständen Probleme zu erkennen und angemessen zu handeln. Wenn es bisher noch keine WGs gegeben hat, sollte der Leiter mindestens ein Jahr in einer Jüngerschaftsgruppe gewesen sein.
3. Hingabe und Unterordnung gegenüber der örtlichen Studentengruppe - Die Leiter der Wohngemeinschaft werden aus den aktiven Mitgliedern der örtlichen Studentenarbeit ausgewählt. Diese Leiter sollten die Gesamtvision und die Ziele von "Studenten für Christus" verstehen, akzeptieren und ihnen verpflichtet sein. Ihre Unterstützung und ihre Hingabe bezüglich der Gruppe in der Vergangenheit wird ein Indikator für ihre Bereitschaft und Fähigkeit sein, in dieser neuen Rolle zu dienen. Jeder Leiter einer Wohngemeinschaft untersteht mit seinem Leben und seinem Dienst einem anderen Leiter in der örtlichen Gruppe, der ihn anleitet und pastoral betreut. Kein Leiter handelt unabhängig, d.h. ohne Unterstützung, Befürwortung und Überprüfung durch jemanden, dem gegenüber er selbst verantwortlich ist. Das dient zum Schutz des Leiters, der WG und der ganzen Gruppe.

4. Starke Leiterschaft: - Die Leiter der Wohngemeinschaft müssen fähig sein, starke, energische Leiterschaft auszuüben. Sie geben der Wohngemeinschaft und den einzelnen Mitgliedern Vision, Ziele und Richtung. Sie müssen fähig sein, Probleme anzusprechen, Fehler zu korrigieren, Zeitpläne zu koordinieren und ihre Autorität mit Bedacht zu gebrauchen. Sie müssen wissen, wie man jemanden zurechtweist, ermahnt und wie man die Gruppe und die einzelnen mit dem nötigen Maß an Güte oder Bestimmtheit ermutigt. Der Leiter soll die ununterbrochene Lebenskraft der WG sicherstellen.
5. Die Wohngemeinschaft ist die höchste Dienst-Priorität - Damit eine Wohngemeinschaft gelingt, sind ein größerer Zeitaufwand, Dienstbereitschaft und Kontaktfreudigkeit erforderlich. Die Leitung einer WG muß für den Leiter an erster Stelle stehen. Andere Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten des Leiters dürfen nicht regelmäßig mit denen der Wohngemeinschaft kollidieren. Wenn Anforderungen von außen dazu führen, daß die Wohngemeinschaft nicht mehr die höchste Priorität des Leiters ist, dann müssen diese Aufgaben neu geordnet werden, so daß der Konflikt mit den Verantwortlichkeiten in der WG ausgeräumt wird.

B. Die Mitbewohner

1. Zuallererst muß jedes Mitglied eine Lebensübergabe an den Herrn Jesus Christus vollzogen haben und sich bemühen, ständig in Gehorsam Ihm gegenüber zu leben.
2. Die Mitglieder müssen der Studentenarbeit hingegeben sein; sie müssen die Ziele und Dienste der Gruppe unterstützen und aktiv mitarbeiten und sollten so oft wie möglich die bundes- und europaweiten Freizeiten und Konferenzen besuchen.
3. Die Mitglieder müssen ein klares Verständnis von dem Zweck der Wohngemeinschaft, ihren Regeln und ihrer Struktur haben, und sie müssen bereit sein, daran mitzuarbeiten, die Zwecke und Ziele der WG zu verfolgen.
4. Mitglieder müssen die Wohngemeinschaft zu einer Priorität machen, in Bezug auf ihre Zeit, ihre Beziehungen, etc. Dazu gehört auch die Bereitschaft, an dem strukturierten Leben der Wohngemeinschaft teilzunehmen (Mahlzeiten, Treffen und Aktivitäten).
5. Die Mitglieder müssen auch bereit sein, sich den Leitern der WG unterzuordnen und mit ihnen zusammenzuarbeiten, was Jüngerschaft und pastorale Fürsorge angeht.
6. Die Mitglieder müssen ihr Leben den Mitbewohnern öffnen und ihnen gegenüber, in Bezug auf ihr persönliches Leben und auf die Verpflichtungen in der Wohngemeinschaft Rechenschaft ablegen.

7. Schließlich müssen sich die Bewohner für zwölf Monate verpflichten.

FINANZEN UND PRAKTISCHE FRAGEN

Frühere "Studenten für Christus"-Wohngemeinschaften fanden es sehr nützlich, ein eigenes Bankkonto für die Wohngemeinschaft einzurichten, für das zwei Mitglieder der WG eine Unterschriftenvollmacht haben. Alle Rechnungen für die WG sollten von diesem Konto bezahlt werden, und alle Mitglieder sollten ihre Einzahlungen auf dieses Konto tätigen. Wir empfehlen auch, daß jedes Mitglied monatlich einen festen Betrag einzahlt. Dieser Betrag enthält die Miete, alle Nebenkosten, einen kleinen Betrag für die Kautions- und einen kleinen Betrag für Reparaturen. Dann bleiben nur noch Lebensmittel- und Telefonkosten als getrennte Ausgaben.

- 1) Die Telefonrechnung sollte auch vom allgemeinen Konto bezahlt werden, wobei eine Person dafür verantwortlich ist, jeweils auszurechnen, wieviel jeder Bewohner schuldig ist und auf das Konto einzahlen muß.
- 2) Es sollte Buch darüber geführt werden, wofür das Geld auf dem Konto ausgegeben wird und wieviel jedes Mitglied eingezahlt hat, bzw. noch bezahlen muß. Auf diese Weise ist es leicht, darüber Rechenschaft abzulegen, wieviel Geld eingenommen, bzw. ausgegeben worden ist.
- 3) Es ist auch eine gute Idee, eine Haushaltskasse zu haben, in die jedes Mitglied einen bestimmten Betrag einzahlt, und von dem dann Lebensmittel gekauft werden. Dieser Betrag sollte danach berechnet werden, wieviele Mahlzeiten am Tag im allgemeinen in der Wohngemeinschaft eingenommen werden (alle Mahlzeiten, nicht nur die gemeinsamen), wieviel die Reinigungsmittel für die Wohnung u. ä. kosten (Glühbirnen, Toilettenpapier, Waschmittel, etc.) und andere Vorräte (Zucker, Mehl, Butter, Milch, Kaffee, Tee, etc.). Diese Methode hat sich als viel effektiver erwiesen, als wenn jeder seine eigenen Lebensmittel einkauft. Entsprechend dem westlichen Lebensstil, ist ein monatlicher Betrag von DM 100,- bis 150,- pro Person angemessen. Alle oben angeführten Lebensmittel werden aus dieser Kasse bezahlt. Sonderwünsche oder Einkäufe im Feinkostladen sollten jedoch von demjenigen selbst bezahlt werden, der sie wünscht. Wir empfehlen auch, daß Gäste, die über einen längeren Zeitraum bleiben, je nach der Länge ihres Aufenthalts etwas zur Kasse beitragen.

Eine angemessene Kündigungsfrist sollte als eine Richtschnur für Leute, die aus der Wohngemeinschaft ausziehen wollen, eingerichtet werden. Z.B. könnte man drei Monate veranschlagen; d.h. die Person, die ausziehen will, sollte dem Leiter drei Monate Zeit geben, um jemanden zu finden, der das Zimmer übernimmt. Derjenige, der

ausziehen will, kann dies tun, bevor die drei Monate um sind, ist aber für die Miete verantwortlich wenn noch kein anderer gefunden worden ist. Nach den drei Monaten ist er von jeder Verantwortung entbunden.

Eine schriftliche Vereinbarung (Bund) ist ein ausgezeichnetes Instrument, um dem Leiter zu helfen, den derzeitigen und zukünftigen Mitgliedern der Wohngemeinschaft zu vermitteln, was von ihnen erwartet wird; das reduziert auch die Möglichkeit von Mißverständnissen. Der Jüngerschaftsbund im Kapitel 10 ist ein guter Ausgangspunkt, um einen Bund in der Wohngemeinschaft auszuarbeiten. Dieser Bund sollte dieselben Punkte enthalten wie bei einer Jüngerschaftsgruppe, aber den Absichten und Zielen der WG angepaßt werden, ebenso den besonderen Aktivitäten der WG (Mahlzeiten, gemeinsame Wochenenden, etc.), den finanziellen Gegebenheiten und den besonderen Regeln der Wohngemeinschaft (Gäste des anderen Geschlechts, Alkohol- und Tabakgenuß).

Es ist sehr leicht, es im Laufe der Zeit für selbstverständlich zu halten, daß die Leute ihr Leben wirklich miteinander teilen, nur weil sie zusammenleben. Die Tatsache, daß die WG gleichzeitig Jüngerschaftsgruppe ist, hilft dies zu verhindern. Es wird erwartet, daß jeder an dem wöchentlichen Treffen teilnimmt. Eine zweite Hilfestellung kann eine tägliche Gebetszeit am Morgen sein. Die Teilnahme daran kann freiwillig sein, die Zeit sollte jedoch so festgelegt werden, daß jeder kommen kann.

Um zu verhindern, daß die WG zu sehr auf sich selbst bezogen ist, solltet Ihr einen regelmäßigen Termin planen (einmal im Monat oder alle sechs Wochen), um einige Leute in die Wohngemeinschaft einzuladen, entweder zu einem besonderen Lobpreisabend oder um an einem der Jüngerschaftstreffen teilzunehmen. Auf diese Weise wird das Ziel starker Beziehungen innerhalb der WG nicht durch das Ziel, sich um andere Menschen zu kümmern, beeinträchtigt.

Aufgrund der Intensität von Jüngerschaftswohngemeinschaften sind diese ein Zweig der "Studenten für Christus"-Arbeit, der viele der Ziele der Jüngerschaftsgruppen in der halben Zeit erreichen kann. Sie bieten auch eine gute Gelegenheit, Praktikanten in die Arbeit zu integrieren, indem man sie in eine Situation stellt, wo Gelegenheiten zum Dienen im Überfluß vorhanden sind und wo geplante und spontane Lobpreiszeiten, Gemeinschaft und Gebet eine besondere Dimension zu ihrem Praktikum an der Universität hinzufügen.

SCHLUSS- BEMERKUNG

Diese Richtlinien für eine "Studenten für Christus"-WG ermöglichen es uns, unsere guten Absichten bezüglich Wohngemeinschaften in die Tat umzusetzen. Die Richtlinien zielen darauf ab, die Beziehungen und das gemeinsame Leben der WG zu beschützen. Sie erinnern uns

an die Verpflichtungen, die wir in der WG eingegangen sind, und daß *Treue* eine ernsthafte Priorität ist.

Bei Punkten, die für den Erfolg des Zusammenlebens wichtig sind, ist es notwendig, ausdrücklich auf die Erwartungen und Verantwortlichkeiten, die damit verbunden sind, hinzuweisen. Sie müssen von denen akzeptiert werden, die sich dazu entschließen, sich mit der Wohngemeinschaft und ihrem Dienst zu identifizieren. Wir wollen jedoch Gesetzlichkeit vermeiden und für eine Überarbeitung dieser Richtlinien in der Zukunft offen bleiben. Einige dieser Richtlinien sollten vielleicht flexibler und andere strenger sein.

Es ist nicht möglich, auf all die verschiedenen kulturellen Situationen umfassend einzugehen, die Dir begegnen könnten. Dieses Kapitel sollte einen Überblick und eine Vorstellung von Wohngemeinschaften vermitteln. Wende Dich an die örtliche "Studenten für Christus"-Gruppe oder das deutsche Büro, wenn Du detaillierte Informationen möchtest.

Praktika

Wenn der Dienst wächst, können wir oft Aspekte hinzufügen, die noch größeres Wachstum bringen. Ein sehr wichtiger Aspekt für unsere Vision, Studenten für Jesus zu erreichen, ist ein Praktikumsprogramm.

EINFÜHRUNG

Mit einem solchen Programm können wir die, die in der Studentearbeit mitarbeiten wollen, ausbilden und vorbereiten. Unsere Vision ist es, daß diese Praktikanten nach dem Praktikum den Schritt in die vollzeitliche Studentearbeit machen. Da wir um die großen Nöte wissen, die es über die Studentearbeit hinaus gibt, versuchen wir das Praktikum so zu gestalten, daß die Ausbildung und die Erfahrungen in dieser Zeit nicht nur an der Universität angewandt werden können, sondern in jeder Art von Dienst und überall im Leben.

Wie kann ein solches Praktikumsprogramm in der Studentearbeit Form annehmen? Erstens sind bei einem Praktikumsprogramm drei Dinge notwendig:

WIE SIEHT EIN PRAKTIKUMS-PROGRAMM AUS?

1. eine bereits existierende, funktionierende und gesunde Gruppe von Christen an der Universität;
2. ein Leiter oder Pastor, dem die Uniarbeit am Herzen liegt, sowie das Wachstum und die Reife der Studenten, die ihm anvertraut sind und die Erweiterung der gesamten Arbeit durch die Ausbildung von anderen; und
3. ein Praktikant, der lernen will.

Die Gruppe wird das Experimentierfeld des Praktikanten für seinen Dienst sein. Der Leiter der Gruppe übernimmt die Rolle eines Lehrers und Mentors, während er mit dem Praktikanten zusammen dient, und der Praktikant lernt und wächst, während er sich als Diener Gott und der Gemeinschaft unterordnet.

Über diese drei grundlegenden Bedingungen hinaus benötigt ein Praktikum vor allem Zeit. Man kann nicht über Nacht gut ausgebildet werden. Eine Verpflichtung für zwei Semester ist notwendig, um genug Erfahrung zu sammeln. Im Praktikum sollen Fähigkeiten vermittelt und Gaben entfaltet werden, das Herz geprüft und der Charakter gottähnlicher werden.

Diese Verpflichtung gilt für beide Seiten. Die Leiterschaft versucht, ein qualitativ gutes Praktikumsprogramm aufzubauen, damit der

Praktikant Jüngerschaft und pastorale Begleitung erfährt, während er Fertigkeiten und Erfahrungen im Dienst gewinnt. Der Praktikant muß als Mitarbeiter im Reich Gottes angesehen werden, der unter einem erfahrenen Studentenpastor arbeitet.

Auch die Verpflichtung des Praktikanten ist sehr wichtig. Er muß sich in den Dienst an der Studentengruppe investieren. Er muß die Ernsthaftigkeit seiner Stellung als ein angehender Leiter in der Gruppe verstehen, und er muß bereit sein, die anzuerkennen, die Gott als Leiter über ihm eingesetzt hat.

WELCHE ERFAHRUNGEN SOLLTEN IM PRAKTIKUM GEMACHT WERDEN?

Hier sind acht Vorschläge, welche Bereiche man in das Praktikum einbeziehen könnte:

A. Regelmäßige Treffen und Austausch mit den Leitern

Der Praktikant sollte vom Leiter oder Unipastor persönlich betreut werden. Während er sein Praktikum durchläuft, braucht er eine persönliche Betreuung und ein lebendiges Vorbild dafür, was es bedeutet, andere in die Nachfolge Christi zu führen.

Wenn es mehrere Leiter, bzw. Mitarbeiter gibt, braucht der Praktikant auch Kontakt und Austausch mit ihnen allen. Wenn möglich, sollte der Praktikant bei Mitarbeiterbesprechungen dabei sein; sie können eine sehr wertvolle Erfahrung für ihn sein und eine Gelegenheit darstellen, die Gruppe aus der Perspektive derer zu sehen, die sie leiten, so daß er einen Einblick in Team-Leiterschaft erhält. Außerdem kann ein regelmäßiges Forum, wo Themen diskutiert werden, die die Betreuung der Gruppe betreffen, eine Gelegenheit für den Praktikanten sein, wichtige Themen zu untersuchen und zu durchdenken, denen er vielleicht z.Zt. oder in Zukunft gegenübersteht.

B. Kleingruppen

Die Gelegenheit, eine Kleingruppe zu leiten oder mitzuleiten, in der Bibelstudium, Gebet und Jüngerschaft praktiziert werden, wird die pastoralen Fähigkeiten und die Leiterschaftsfähigkeiten des Praktikanten unter Beweis stellen. An seiner Fähigkeit, die zu lieben, die unter seiner Fürsorge stehen, wird sich sein Herz zeigen. Die Kleingruppe wird auch ein Ort sein, wo seine Gaben zum Vorschein kommen oder erprobt werden. Wenn der Praktikant über das Treffen der Kleingruppe hinaus Zeit mit den einzelnen Teilnehmern allein verbringt, ergeben sich Möglichkeiten und Gelegenheiten für persönlichere und weiterreichende Betreuung.

C. Bibelstudium und Lehre

Grundlegend für jeden Christ ist die Fähigkeit, die Bibel zu studieren und das, was das Wort Gottes lehrt, auf unser Leben zu übertragen. Das gilt insbesondere für jemanden, der als Leiter dient. Neben der persönlichen Anwendung muß er fähig sein, die Lehre der Bibel denen zu vermitteln, die er betreut. Aus diesem Grund ist es wichtig

für den Praktikanten, das Bibelstudium zu erlernen. Weiterhin muß ihm die Gelegenheit gegeben werden, über das, was er studiert und gelernt hat, zu predigen. Diese Predigt sollte natürlich unter der Aufsicht eines erfahrenen Pastors/Predigers stattfinden, der dem Praktikanten helfen kann, sowohl sein Bibelstudium als auch sein Geschick beim Predigen noch weiter zu entwickeln.

D. Theologische Grundlagen

Das Studium theologischer Fragen und die Diskussion darüber kann ein theologisches Fundament für den Praktikanten legen und eine intellektuelle Entwicklung in Gang setzen, die das ganze weitere Leben anhält. Die Gelegenheit, an einer geleiteten Diskussion teilzunehmen, kann dem Praktikanten helfen, über die persönlichen, pastoralen und sozialen Implikationen dessen nachzudenken, was er studiert hat.

E. Evangelisation

Es ist wichtig, daß der Praktikant regelmäßig an Evangelisationen teilnimmt. Wenn er noch unerfahren ist, muß er ausgebildet werden, so daß er ein Vorbild und ein Anleiter für die sein kann, die er betreut. Es sollten verschiedene Formen von Evangelisation berücksichtigt werden, einschließlich direkt auf Fremde zuzugehen, bei Programmen oder Veranstaltungen mitzuwirken, aber auch Freundschaftsevangelisation zu machen. Für die meisten wird dies ein wichtiges Gebiet des Wachstums sein, wodurch ein Herz für die Verlorenen entwickelt und gefördert wird und neue Schritte im Glauben getan werden.

F. Leitung

Gelegenheiten, außerhalb der Kleingruppe andere Menschen anzuleiten, sind nicht unbedingt erforderlich, können aber hilfreich sein, die Fähigkeit des Praktikanten als Leiter zu erproben; indem er in Situationen gestellt wird, denen er in der Kleingruppe nicht begegnet. Eine solche Gelegenheit könnte sein, wenn man ihm die Planung und Organisation einer Veranstaltung oder eines Evangelisationseinsatzes überträgt.

G. Verwaltung

Der Praktikant sollte auch an der Verwaltungsarbeit teilnehmen. Der Praktikant ist kein Laufbursche und sollte auch nicht als solcher behandelt werden. Er kann aber davon profitieren, wenn er bei diesem anscheinend weniger schönen, sogar faden, aber sehr wichtigen Teil der Arbeit mitmacht. Dem Praktikanten kann die Verantwortung für eine bestimmte Aufgabe oder einen bestimmten Teil der alltäglich anfallenden Dinge im Dienst übertragen werden. Wenn er diese Aufgabe oder Rolle übernimmt, wird er einen Aspekt des Dienstes sehen und erfahren, den er sonst vielleicht übersehen hätte. Aber vergiß nie, daß er kein freiwilliger Sklave ist!

H. Wohngemeinschaften

Wenn für den Praktikanten die Möglichkeit besteht, in einer Wohngemeinschaft zu leben, kann das einer der fruchtbarsten und wach-

stumsförderndsten Bereiche des Praktikums sein. Mit *Wohngemeinschaft* meinen wir eine Gruppe von Christen, die zusammenlebt und deren wichtigstes Fundament der gemeinsame Glaube an Christus ist. Die Mahlzeiten, die Haushaltsarbeit, das Gebetsleben und der Alltag werden miteinander geteilt. Die Wohngemeinschaft ermöglicht einen fürsorglichen Umgang miteinander, wo die Mitglieder einander herausfordern können, beständig einen christlichen Lebensstil zu leben. Durch den Umgang mit den anderen findet eine christliche Persönlichkeitsbildung beim Praktikanten statt.

WAS DIE FINANZIERUNG ANGEHT

Ein Praktikant braucht die Freiheit und die Zeit, sich auf seine Arbeit als Praktikant zu konzentrieren. Das heißt, er kann nicht gleichzeitig Geld verdienen. Sein Lebensunterhalt sollte sich zusammensetzen aus persönlichen Ersparnissen und aus Spenden von der Familie, von Freunden, von der Studentengruppe, der er dient, oder von Gemeinden. Studenten für Christus will Studenten erreichen - d.h. es handelt sich um ein Missionsfeld. Aus diesem Grund wird der Praktikant wie ein Missionar in der Ausbildung unterstützt, der schon arbeitet, während er ausgebildet wird. Die benötigten Kosten können von denen aufgebracht werden, die die gleiche Vision haben, Studenten mit dem Evangelium zu erreichen.

Ein Praktikum ist nicht nur ein *Programm*. Es ist eine Gelegenheit für den weniger Erfahrenen, von dem Erfahreneren zu lernen, während beide sich selbst und ihre Arbeit Gott unterstellen. Die Berufung zum Dienst wird geprüft, Fähigkeiten erlernt, Herzen werden auf die Probe gestellt, Gaben entdeckt und der Charakter geformt. Praktische Erfahrungen werden gesammelt und der Praktikant hat am Ende eine Vorstellung davon, was eine Studenten für Christus - Arbeit sein und tun kann. Er beendet das Praktikum mit dem Bewußtsein, wie wertvoll seine Erfahrungen sind, aber noch mehr ist ihm bewußt, daß die Anwendung dieser Erfahrungen woanders nur durch die Kraft Gottes Frucht bringen wird.

"Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren."
2.Tim.2,2